Nr. 273 / 38. Jahrgang — Samstag, den 21. November 1931 — Täglich außer Samstag 10 Pf. Samstags mit illustr. Beilage 20 Pf.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke

Heute Sonntagsblatt

Bezugspreis einschl. Botenlohn 2,40 Mk. monatlich, oder 1,20 Mk. halbmonatlich; Selbstabholer 2,10 Mk. bzw. 1,05 Mk. Unsere Beilage „Die Bochumer Illustrierte" kostet monatl. 20 Pf., die Funkbeilage „Hör mit mir" kostet monatlich 30 Pf. Allgem. Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 Pf., im Reklameteil 50 Pf. (Besondere Anzeigenpreise nach aufliegendem Tarif.) Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags. Mk. 250. Unfall-Unterstützung bei tödlichem Unfall laut besonderen Bedingungen.
Geschäftsstelle geöffnet von 8—13 und 14½—18½ Uhr.

Redaktionsleitung: Dr. Paul Dierichs. Verantwortlich für Politik: Ru[dolf] Foelsing für Kommunalpolitik u. Nachbargebiet: Adolf Bed[er]; [Wirtschaft] Hans Schulte; für Handel: Fr[itz] Schmitz; [Sport] Willy Alte und Paul Wagener, für Musik Unterhaltung: [Ernst] Gehring, für Gerichtsdienst [Ernst] Siegel für Anzeigenteil: [Ernst] Wagner. Anzeigenannahme 16—17 Uhr (au[ßer] Samstag). Druck und Verlag: Bochumer General Anzeiger [Gesellschaft] in Bochum. Berliner Redaktion: [Berlin] SW 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 553[1] Postscheckkonto: Berlin [1]0[2]1[5]. Druck: [Buch]druckerei Bochum. Verantwortlich für den Anzeigenteil: [Ernst] Wagner. Redaktion und Geschäftsstelle: Bochum, Brückstraße 8. Fernsprech-Anschlüsse Sammelnummer 67551 — Postscheckkonto Dortmund 1764

Der erste Schritt zur Tributlösung

Der Wortlaut der deutschen Denkschrift zur Einberufung des BIZ.-Ausschusses

Berlin, 20. November.

Die deutsche Denkschrift zur Einberufung des Ausschusses der BIZ. wurde heute der Reparationsbank in Basel und den Regierungen in Rom, Paris, London und Brüssel überreicht; den übrigen an der Reparationsfrage beteiligten Mächten wurde sie telegraphisch zur Kenntnis gebracht. Die Denkschrift, die heute veröffentlicht wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Die deutsche Regierung stellt hiermit den Antrag, daß die Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich in Basel den im Neuen Plan des Haager Abkommens vom 20. Januar 1930 vorgesehenen Beratenden Sonderausschuß einberuft. Zu Ursache und Zweck dieses Antrages beehrt sich die deutsche Regierung folgendes auszuführen:

Bereits Anfang Juni dieses Jahres war die deutsche Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie trotz stärkster Herabsetzung der staatlichen Ausgaben und wiederholter Erhöhung der Steuerlasten außerstande sein werde, die Zahlung der Annuitäten des Neuen Planes fortzusetzen. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands war schon damals auf das ernsteste bedroht. Die deutsche Regierung hatte sich deshalb entschlossen, die notwendigen Schlußfolgerungen aus dieser Lage zu ziehen.

Diesem Entschluß folgte am 21. Juni die Erklärung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die einen einjährigen Aufschub aller Zahlungen auf Schulden der Regierungen, Reparationen und Wiederaufbauschäden vorschlug. Der Zweck dieser weitblickenden Initiative war, wie es in der Erklärung hieß, zur Wiederherstellung des Vertrauens beizutragen und dadurch den politischen Frieden sowie die wirtschaftliche Stabilisierung in der Welt zu fördern; den Schuldnerstaaten sollte Zeit zur Wiedererlangung ihrer nationalen Prosperität gegeben werden. Die Hoffnung, daß dieser Vorschlag eine entscheidende Wendung in der Weltkrise herbeiführen werde, hat sich nicht verwirklicht. Die weiteren Ereignisse hatten zur Folge,

daß das Hoover-Feierjahr für sich allein die Gefahr des Zusammenbruches nicht bannen konnte.

Die britische Regierung ergriff daher im Juli die Initiative zur Einberufung der Londoner Konferenz. Aus den Empfehlungen der Konferenz ergab sich die Verlängerung des der Reichsbank gewährten Rediskontkredites, das sogenannte Baseler Stillhalte-Abkommen und der Bericht des von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich eingesetzten Baseler Sachverständigenausschusses.

So wichtig alle diese Maßnahmen waren, um eine schnelle Erleichterung zu schaffen, so waren sie doch ihrem ganzen Charakter nach nur vorbereitender Natur. Die Londoner Konferenz selbst hat in ihrer Schlußerklärung festgestellt, daß die empfohlenen Maßnahmen nur ein erster Schritt seien, und daß sie die Grundlage für eine Aktion von weiter reichender Bedeutung bilden sollten. Dementsprechend hat auch den Sachverständigen, die an der Durchführung der Londoner Empfehlungen mitgearbeitet haben, der vorläufige Charakter aller dieser Maßnahmen stets vor Augen gestanden. So heißt es in dem Stillhalte-Abkommen, „daß die Vertragsparteien die darin vorgesehene Regelung nur bis zur Herbeiführung einer dauerhafteren Lösung für das Problem der kurzfristigen Verschuldung Deutschlands getroffen haben".

Ebenso schließt der Bericht des Baseler Sachverständigenausschusses mit der dringenden Mahnung an die beteiligten Regierungen, „keine Zeit in der Ergreifung der notwendigen Maßnahmen zu verlieren, um eine Lage zu schaffen, die es ermöglicht, Finanztransaktionen durchzuführen, die Deutschland und damit der Welt die so dringend benötigte Hilfe bringen".

In den seither vergangenen Monaten hat sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands aufs äußerste zugespitzt.

Die Tatsachen, die diese Lage kennzeichnen, sind allgemein bekannt. Auch in anderen Ländern hat der Druck der Krise zu den ernstesten Erscheinungen geführt. Die Welt ist sich in steigendem Maße klar geworden über den inneren Zusammenhang der verschiedenen, durch die Lage aufgeworfenen finanziellen Teilprobleme und über die Notwendigkeit, sie alsbald in ihrer Gesamtheit in Angriff zu nehmen. Bei den Ueberlegungen, in welcher Form diese Aufgabe am besten zu behandeln sei, ist letzthin der Gedanke in den Vordergrund getreten, zunächst den Beratenden Sonderausschuß einzuberufen. Da nach dem System des Neuen Planes die Einberufung des Beratenden Sonderausschusses von einem Antrage der deutschen Regierung abhängt, hat sich die deutsche Regierung zu diesem Antrag entschlossen, damit ihrerseits alles geschieht, was den Weg zu umfassenden gemeinsamen Maßnahmen der Regierungen eröffnen kann.

Nach dem Neuen Plan ist für diesen Antrag die Erklärung der deutschen Regierung erforderlich, daß sie in gutem Glauben zu dem Schluß gekommen ist, daß die Währung und das Wirtschaftsleben Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des aufschiebbaren Teiles der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnten". Indem die deutsche Regierung diese Erklärung abgibt, muß sie zum Ausdruck bringen, daß eine solche Erklärung der gegenwärtigen Sachlage nicht gerecht wird. Seit der Aufstellung des Neuen Planes ist die wirtschaftliche und finanzielle Lage in der Welt, im besonderen in Deutschland, durch eine Krise ohnegleichen von Grund auf geändert worden. Da der Neue Plan dem Beratenden Sonderausschuß die Aufgabe zuweist, die Lage unter allen Gesichtspunkten zu prüfen,

muß der Ausschuß das Problem in seiner Gesamtheit und unter Berücksichtigung aller seiner Faktoren prüfen

und hierbei besonders berücksichtigen, daß die Frage der privaten Verschuldung Deutschlands rechtzeitig vor Ende Februar nächsten Jahres neugeregelt sein muß, und zwar durch eine Vereinbarung, die zwischen ausländischen Gläubigern und deutschen Schuldnern zu treffen ist.

Da die gegenwärtigen Verhältnisse die große Beschleunigung der zu treffenden Maßnahmen erfordern, schlägt die deutsche Regierung vor, daß der Beratende Sonderausschuß unverzüglich zusammentritt, und daß er seine Arbeiten so schnell wie möglich erledigt, damit schon in nächster Zeit eine Konferenz derjenigen Regierungen stattfinden kann, die für die alsdann zu fassenden Entschlüsse zuständig sind.

Der erste Schritt der BIZ.

Basel, 20. November.

Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich hat sofort nach Eingang der deutschen Denkschrift an alle Verwaltungsratsmitglieder der Bank Telegramme gesandt, in denen auf Grund des Artikels 45 der Satzungen um die Ermächtigung ersucht wird, den Beratenden Sonderausschuß einzuberufen. Außerdem sind der Reichsbankpräsident sowie die Gouverneure der Bank von Frankreich, der Bank von England, der belgischen Nationalbank, der Bank von Italien, der Bank von Japan und der Federal Reserve Bank von Newyork aufgefordert worden, in Uebereinstimmung mit Ziffer 128 des Neuen Planes Mitglieder für den Ausschuß zu ernennen.

Konflikt im Wirtschaftsbeirat

Die Landwirtschaftsvertreter ziehen aus — Gegenerklärung der Reichsregierung

Berlin, 20. November.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Die Gegensätze im Wirtschaftsbeirat, über die der „B. A." wiederholt berichtet hat, haben heute zu einer Ueberraschung geführt. Bereits gestern hatten die Vertreter der Landwirtschaft, v. Oppen, Dr. Brandes und Dr. Holtmeier, an den Beratungen des Wirtschaftsbeirates nicht teilgenommen. Heute morgen haben sie in einem Schreiben an Reichskanzler Dr. Brüning, das sie gleichzeitig der Oeffentlichkeit übergaben, ihr Ausscheiden aus dem Wirtschaftsbeirat begründet.

An amtlicher Stelle wird hierzu erklärt, daß von einem Auffliegen des Wirtschaftsbeirates keine Rede sein könne, sondern daß er, wie angekündigt, seine Unterausschußsitzungen und seine Schlußberatung am Montag unter dem Vorsitze des Reichspräsidenten v. Hindenburg abhalten wird. Ob, wie verlautet, eine Vermittlung in die Wege geleitet worden ist, die drei Landwirtschaftsvertreter zur Rückkehr zu bewegen, läßt sich nicht feststellen. Das Schreiben der ausgeschiedenen landwirtschaftlichen Vertreter beanstandet, daß die Reichsregierung durch die Notverordnung über die Osthilfe einen Teil des landwirtschaftlichen Sanierungsprogramms aus dem Programm des Wirtschaftsbeirates vorweggenommen hat, und zwar in einer Form, die den süddeutschen und westdeutschen Bauern unverständlich sein werde. Man verweist hierbei auf die Tatsache, daß auch im übrigen Deutschland die Landwirtschaft der rücksichtslosen Steuereintreibung und Schuldenbeitreibung ausgesetzt sei, verlangt einen ausgiebigen Schutz für die Veredelungswirtschaft, Erhöhung der Zölle für Butter usw. und macht der Regierung den Vorwurf, daß sie die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten nicht in einer unserer Devisenlage entsprechenden Form scharf durchführe, und daß sie zu wenig Initiative entwickele.

Die Entgegnung der Regierung

Die Reichsregierung hat bereits heute abend in einer Entgegnung Stellung genommen, in der betont wird, daß es sich bei der Aussprache im Reichswirtschaftsrat nur darum handele, die Auffassungen der maßgeblichen Wirtschaftskreise festzustellen. Die Initiative der Reichsregierung erfolge beim Wirtschaftsprogramm selbst, das sie in eigener Entschließung aufstellen werde. Einzelmaßnahmen wie die in dem Schreiben erwähnte Erhöhung des Butterzolls vorzuschlagen, sei nicht die Aufgabe des Wirtschaftsbeirates. Die neue Notverordnung für die deutsche Osthilfe stelle einen Teil des gesamten Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung dar. Da die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes auf dem Spiele gestanden habe, hätte die Reichsregierung mit dem Erlaß der Notverordnung nicht bis zur Verabschiedung des gesamten Wirtschaftsprogramms warten können, um so weniger, als gerade von den berufenen Vertretern der Landwirtschaft sofortige Schritte verlangt worden seien.

Einer der latenten Konfliktsherde im Wirtschaftsbeirat ist somit offen aufgeflammt. Es ist bedauerlich, aber vielleicht sogar bezeichnend, daß es die agrarischen Interessenvertreter sind, die hier aus der Reihe tanzen und den vom Reichspräsidenten aufgegriffenen Plan einer gemeinschaftlichen Lösung der Wirtschaftsfragen über den Haufen werfen. Gewiß, es sind auch andere Konfliktsstoffe, so die Frage der Lohn- und Preissenkung, vorhanden. Aber in diesem Punkte besteht immer noch, wie wir hören, die Möglichkeit eines Kompromisses. Es ist weiter bezeichnend, daß gerade die Landwirtschaft an der Bevorzugung der ostdeutschen Landwirtschaft Anstoß nimmt, obwohl diese Forderungen seit erdenklichen Zeiten auf dem Programm des Reichslandbundes stehen und die drei ausgeschiedenen Vertreter des Wirtschaftsbeirates persönlich der Notverordnung vorher ihre Zustimmung gegeben haben. Was den Vorwurf betrifft, daß die Reichsregierung nicht die Devisenplanwirtschaft richtig handhabe, so sei darauf hingewiesen, daß dies doch nach der letzten Verordnung im weitesten Maße geschieht, daß sich Deutschland aber keinesfalls — und darüber sind sich alle nicht landwirtschaftlichen Wirtschaftszweige einig — durch neue Schutzzölle für landwirtschaftliche Veredelungsprodukte in handelspolitische Streitigkeiten hineinmanövrieren darf, die auf Grund unserer erschwerten Verhältnisse den deutschen Auslandsabsatz weiter stören müßten und somit noch mehr Menschen zur Arbeitslosigkeit verdammen würden.

Wenn man auch nicht verkennen kann, daß die Reichsregierung, wie wir dies auch bereits zum Ausdruck brachten, in den bisherigen Wirtschaftsberatungen oftmals die Zügel schleifen ließ, so bleibt es doch durchaus fraglich, ob der Schritt der landwirtschaftlichen Vertreter richtig ist.

Was geplant ist

Wie wir zu der Beendigung der Ausschußberatungen des Wirtschaftsbeirates noch erfahren, ist an eine Aufhebung der Kartelle und der Preisbindungen in einem bestimmten Rahmen mit der Tendenz der freien Preisbildung und dem Ziele der Preisverbilligung gedacht. Ebenso an eine Senkung der Gehälter und Löhne in der Privatindustrie. Erfolgt eine allgemeine Preis- und Lohnsenkung, dann ist es durchaus wahrscheinlich, daß auch die Beamtengehälter nochmals gesenkt werden. Im übrigen scheint man ein allgemeines Verbot von Zwangsversteigerungen und Zwangsvollstreckung gegen Grund und Boden sowie gegen Warenlager in einer bestimmten Höhe in Aussicht genommen zu haben, um damit der Not auch in anderen Gebietsteilen als dem Osten zu steuern.

Schweres Grubenunglück in England

Ueber 30 Bergleute schwer verletzt

London, 20. November.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf der Bentley-Grube in der Nähe von Doncaster, durch das nach den bisherigen Feststellungen über 30 Bergleute schwer verletzt worden sind. Einzelheiten fehlen noch.

Unbekannter Kamerad

Berlin, 20. November.

In diesen nebelumflorten Herbsttagen vor Totensonntag steigt immer wieder ein kleiner Spruch auf, den ich irgendwo einmal las: „Nur was vergessen ist, ist wirklich tot!" Totensonntag, der in der bunten Schnur des Jahres wie eine schwarze Perle hängt, mahnt zur Erinnerung. Sie ist die Dankbarkeit an das, was war. Sie soll keine niederdrückende Trauer sein. Sie spendet das wundervoll reiche Bewußtsein von Liebe, die auch kühle, ferne Gräber wärmt, ist Glaube, der immer wieder Auferstehung feiert, ist die Erkenntnis, daß auch das Tote nicht umsonst lebte und wirkte.

So kehrt man das Auge nach innen, schreitet bald zwei Jahrzehnte zurück und durchbebt noch einmal jenen Mannesschmerz, der uns alle packte, wenn einer vor unseren Füßen lag, als wärs ein Stück von uns, wenn wir auf Rußlands Heide oder auf granatenzerpflücktem Vogesenkamm schlichte Holzkreuze auf kleine Erdhügel steckten. Ob sie noch stehen? Ob sie der Wind zerbrach? Die Granaten haben ausgeheult. Eine große Natur-Andacht wird um die fernen Gräber sein. Viele sind eingeebnet. Regenweinen hat von den Kreuzen die Namen gelöscht und die letzte greifbare Erinnerung an den genommen, der hier sich opferte.

Treuer, unbekannter Kamerad! Wir grüßen dich! Wir wollen dankbar sein. Ob in Mazedoniens Kreidefelsen, ob in Syriens Wüstensand oder auf Finnlands Auen dein Grab zerfällt: In der Erinnerung sollst du Auferstehung feiern, unbekannter Kamerad! Oft löscht der Alltag mit Sorge und Kampf ums Brot dieses stumme Gedächtnis. Doch in diesen Tagen wird Leben, was der Tod umstrickt, und aus deinem Opfer nehmen wir Mut zu jener freiwilligen Hingabe an das Ganze, für die du uns Vorbild warst. Ein freies, großes Deutschland hast du mit uns erträumt. In ein zerknechtetes mußten wir heimkehren. Ein partei- und ehrgeizzerrissenes hat sich heute aufgetan. Mut und Glaube, der uns in jenen Kameradschaftstagen beseligte, scheint mit dir dahingegangen. Die seelische Fröhlichkeit, im Geben und Opfern froh zu sein, hat mit dir die hellen Augen geschlossen. Unbekannter, sei uns wieder Kamerad!

Gäbe doch jeder heute dem anderen, wie du mit uns die letzte Rinde Brot teiltest! Bände doch jeder auf des anderen Wunden weiches, schmerzstillendes Leinen, wie du dem Grabennachbar die Wunde verbandest! Hätte doch jeder unter uns deinen großen Glauben an Deutschland!

Warum sind wir zu Millionen mit unserer Seele heimatlos geworden? Weil wir am deutschen Staate irre wurden? Weil die Not des Werktags uns das Herz zerdrückte? Weil der Gegner Volks- und Menschenrecht mit Füßen trat? . . . Guter, unbekannter Kamerad, dein Mund ist verstummt. Aber ich weiß: Würde er leben, er würde uns antworten und mahnen: Glaubt an Deutschland! Glaubt an den Staat! Und ist er nicht so, wie wir ihn uns träumten, so schafft ihn neu! . . .

Durch den Novemberabend singt Westwind eine Tränenmelodie. Bald reißt sie ab und Sturm rüttelt ans Fensterglas. Die ungestüme Kraft mahnt an dich, guter Kamerad! Wären wir doch alle mutvoll und bewußt wie du! Opferfreudig und selbstlos, als jene Kugel geflogen kam. Du starbst nicht. Du bliebst im ewigen Leben, guter unbekannter Kamerad und durch den Novemberhimmel des Totensonntags schwört dein Geistermund einen großen Schwur:

Glaube an den Staat! Er ist die Heimat der deutschen Seele! Halte ihn sauber und kehre hinaus, was

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!

Drei Erlasse des preußischen Innenministers: Bekämpfung von Hetzreden, Waffenverbot für Jugendliche, Märsche und Geländeübungen verboten

Berlin, 20. November.

Der amtliche preußische Pressedienst veröffentlicht am Freitag einen Runderlaß und zwei Polizeiverordnungen des preußischen Innenministers zur Sicherung von Ruhe und Ordnung.

In dem Runderlaß ersucht der Minister die Polizeibehörden, Versammlungen, in denen, wenn auch nur in verschleierter Form, zu Gewalttätigkeiten aufgefordert oder angereizt wird, sofort aufzulösen und Versammlungen, bei denen besonders nach der Person des Redners die Besorgnis solcher Verstöße besteht, vorbeugend zu verbieten oder nur unter Ausschluß solcher Redner zuzulassen.

Die eine Polizeiverordnung behandelt das sofort in Kraft tretende Verbot der Abgabe von Hieb- und Stoßwaffen an Personen unter 20 Jahren. Gewisse Ausnahmen sind zugelassen. Bei Nichtbefolgung der Verordnung wird ein Zwangsgeld bis 150 Reichsmark oder Zwangshaft bis zu zwei Wochen angedroht.

Nach der zweiten Polizeiverordnung sind Gelände- und Ordnungsübungen (Geländespiele, Geländesport usw.) und Vorbereitungen dazu sowie alle Märsche in geschlossener Ordnung unter freiem Himmel in der Zeit von 17 Uhr bis 7 Uhr verboten. Ausgenommen sind behördlich angeordnete Veranstaltungen und Märsche (Ausflüge) von Personen im Kindesalter. Die Verordnung droht bei Nichtbefolgung die Festsetzung von Zwangsgeld bis zu 150 Reichsmark oder Zwangshaft bis zu drei Wochen an.

Silber-Bestecke
echt Silber sow. m. schwerst. Silberauf. mit St. „100" liefert Solinger Bestecksfabrik dir. an Priv. Eingeführte Markenm. m. 30jähr. Fabrikgar. zu ganz außergew. billig. Preisen. Verl. Sie kostenlos Katalog u. Preisl. Erbe Refer. am Platze.
A. Palch & Co. Solingen 192

Flecken und Schmutz ist. Glaube an Deutschland wie an deine Mutter! Sie gab dir Sprache und Liebe, Freude und Begeisterung! Du brauchst nicht zu schwärmen. Schwärmerei verpufft. Aber heilige Begeisterung bleibt. Dieser Staat seid Ihr! Seine Grundmauern, wie sie heute noch stehen, gründen sich auf unsere Gräber! Wir wurden abgerufen. Ihr aber seid berufen, auszuharren und zu festigen, was in Sturmjahren schwankend wurde. Wir Toten sind die Unerfüllten, ihr aber sollt erfüllen, was wir in die Hand uns schwuren: „Deutschland muß leben, wenn wir auch sterben müssen!“

Michael Haupt.

Was die Arbeitslosigkeit kostet

Seit 1924 bis Frühjahr 1932 etwa 13 Milliarden

h Berlin, 20. November. (Eig. Drahtber.)

Aus einer Uebersicht ergibt sich, daß seit Beginn des Jahres 1924 bis Ende Juli 1931, bis zu welchem Monat die amtlichen Nachweisungen gehen, die unmittelbaren Ausgaben Deutschlands für Arbeitslose insgesamt fast elf Milliarden Reichsmark betragen. Bis Ende des Jahres dürfte die Gesamtsumme zwölf Milliarden überschreiten und bis zum Frühjahr 1932 an dreizehn Milliarden herankommen. Hierbei sind die mittelbaren Kosten der Arbeitslosigkeit nicht mitgerechnet, die sich ergeben aus dem Produktionsausfall und aus der verminderten Kaufkraft der mittelbar und unmittelbar Betroffenen.

Explosion eines Gasolintankschiffes

Bisher 5 Tote, 10 Verletzte

San Franzisko, 20. November.

Das hier am Pier liegende Gasolintankschiff „Charlie Watson“ explodierte heute aus unbekannter Ursache. Soweit bisher feststeht, sind wenigstens fünf Personen getötet und zehn verletzt worden. Man befürchtet aber, daß sich im Maschinenraum noch weitere Opfer befinden. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Senkung der Rollgebühren kommt

Treviranus über den Schenkervertrag

Berlin, 20. November.

Im Verkehrsausschuß des Reichstages gab am Freitag Reichsverkehrsminister Treviranus einen Ueberblick über das Ergebnis der von ihm in den Bahnspeditionsfragen in den letzten Wochen geführten Verhandlungen. Es sei gelungen, ein Abkommen zustande zu bringen, mit dem sich beide Parteien, Reichsbahn und Auftragsspediteure, für befriedigt erklärt hätten. Die Spediteure und Fuhrunternehmer hätten sich freiwillig bereit gefunden, ihre Rollgebühren um mindestens 25 Prozent zu senken. Darüber hinaus hätte sich die Reichsbahn bereit erklärt, Zuschüsse zur weiteren Senkung der Rollgebühren nicht nur an die Vertrags-Bahnspediteure, sondern ihre Zuschußmittel auf die gesamten Gütermengen zu verteilen. Einen gewissen Ausgleich zu Lasten der Bahnspediteure bedeute jedoch der für diese bestehende Zwang, den Rollfuhrdienst auch da zu betreiben, wo er unwirtschaftlich sei. Das Abkommen werde Geltung haben bis zum 31. Dezember 1935. Auf eine Frage nach dem Schicksal des Bahnspeditionsvertrages teilte der Minister mit, daß das Ineinklangbringen dieses Entwurfes mit dem Abkommen für die Auftragsspediteure noch nicht beendet sei. Zu der Frage, ob die Reichsbahn die Firma Schenker erworben habe, berief sich der Minister auf die vertrauliche Behandlung der Angelegenheit. Er hoffe aber, in absehbarer Zeit die Angelegenheit völlig klären zu können. Er (Treviranus) trete nicht einseitig für die Reichsbahn ein. Es sei aber zu berücksichtigen, daß die Reichsbahn ein Unternehmen sei, an dessen finanzieller Gesundheit die Gesamtwirtschaft ein lebenswichtiges Interesse habe.

Im Zusammenhang mit einem Antrag auf sofortigen Abbau der Tarife der Reichsbahn und Reichspost nahm der Ausschuß eine Entschließung an, die die Reichsregierung ersucht, zu prüfen, ob nach einem Abbau der Tarife bei Reichsbahn und Reichspost eine Senkung der Gestehungskosten ermöglicht werden kann.

579 Großpensionäre

mit über 12 000 RM. Jahrespension – Pensionskürzungsaussprache im Haushaltsausschuß des Reichstages

Berlin, 20. November.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann am Freitag in Anwesenheit von Reichsfinanzminister Dietrich die Beratung der Anträge für Pensionskürzung und über die Festsetzung einer Höchstpension sowie in Verbindung damit die Besprechung des Regierungsentwurfes zur Pensionskürzung, der allerdings durch die letzte Notverordnung zum größten Teil erledigt und überholt ist. Die Deutschnationalen waren durch den Abgeordneten Laverrenz vertreten.

Reichsfinanzminister Dietrich erklärte, die Reichsregierung habe angesichts der rechtlichen Schwierigkeiten die Ordnung aller dieser Pensionsfragen nur zögernd in Angriff genommen. Selbstverständlich sei es ihr erwünscht, wenn durch einen verfassungsmäßigen Beschluß des Reichstages alle Schwierigkeiten auf diesem Gebiet ausgeräumt werden könnten, womit auch erreicht würde, daß der ungeheuerlichen Agitation, die im Lande unter vollkommen verzerrter Darstellung der Verhältnisse betrieben werde, der Boden entzogen würde. Wenn es nicht zu einem Reichstagsbeschluß komme, der alle rechtlichen Bedenken ausräume, so würden diejenigen Parteien die Verantwortung für alle Mißstände zu tragen haben, die jetzt ungeheuer viel Unheil mit ihrer Agitation anrichteten.

Gelinge es nicht, durch einen mit Zweidrittelmehrheit gefaßten Beschluß des Reichstages die Frage der hohen Pensionen und der Doppelverdiener zu regeln, so müsse es bei der Regelung der Notverordnung mit allen ihren Bedenken und Gefahren verbleiben. Es bezögen heute nach einer zweimaligen Kürzung nur noch 579 Pensionäre eine Pension, die 12 000 Mark übersteige. Die meisten dieser Pensionen lägen aber zwischen 12 und 14 000 Mark und nur sehr wenige darüber. Die erwähnten 579 Pensionen verteilen sich auf Angehörige der alten und der neuen Wehrmacht, der Reichspost, der Reichsbahn und sämtlicher Reichsbehörden. Die ganz krassen Fälle seien restlos ausgeräumt, zum Teil dadurch, daß die betreffenden Pensionäre freiwillig auf einen erheblichen Teil der Pensionen verzichtet hätten.

Im Verlauf der Aussprache wurde von volksparteilicher Seite an die Regierung die Anfrage gerichtet, ob sie auf dem Standpunkt stehe, daß das Pensionskürzungsgesetz einer verfassungsändernden Mehrheit bedürfe, obwohl die Regierung durch Erlaß der Notverordnung zu erkennen gegeben habe, daß sie alle Pensionskürzungen auch durch einfaches Gesetz für zulässig halte. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums erwiderte, das Pensionskürzungsgesetz bedürfe dann der Zweidrittelmehrheit, wenn Bestimmungen angenommen werden, die in wohlerworbene Rechte eingriffen. Am Samstag wird der Ausschuß die Einzelaussprache über die Pensionskürzungsfrage beginnen.

Der Sinn der deutschen Denkschrift

Berlin, 20. November.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Wenn sich die deutsche Denkschrift (siehe Seite 1) in ihrem ersten Teil mit den historischen Vorgängen befaßt, die seit dem Juni über das Hoover-Moratorium, die Londoner Konferenz, das Baseler Stillhalte-Abkommen bis zum Laval-Hoover-Bericht laufen, erbringt die Reichsregierung hiermit den Nachweis, daß auch diese Maßnahmen die Krise der Weltwirtschaft und besonders die deutsche Finanzkrise in keiner Weise haben beseitigen können. Der Ton der Denkschrift ist verbindlich und zugleich bestimmt, vor allem dort, wo von den Befugnissen des BIZ.-Ausschusses die Rede ist. Es handelt sich bei diesem Schriftstück nicht um eine zwischen allen Reparationsmächten vereinbarte Aktion, sondern lediglich um die Darstellung des deutschen Standpunktes, wenngleich über die Punkte der deutschen Denkschrift eingehende Vorbesprechungen mit der französischen Regierung während der letzten Zeit gepflogen wurden und, wie man hört, Frankreich gegen die deutsche Auffassung keine Einwendungen erhoben hat. Eine gewisse Gefahr liegt jedenfalls für die Reichsregierung in der Tatsache, daß man zu dem formellen Weg des Youngplans zurückgekehrt ist, eine Tatsache, auf die die französische Regierung immer wieder besonderen Wert gelegt hat, zumal auch während des Hoover-Feierjahres der Youngplan als Reparationsinstrument formell intakt geblieben ist.

Wenn heute einzelne politische Kreise eine glatte Abkehr vom Youngplan lieber gesehen hätten, so sei darauf hingewiesen, daß damit vor allem den privaten Schuldnern gegenüber dem Auslande kein besonderer Dienst erwiesen worden wäre, da hierdurch neue Stillhalteverhandlungen vielleicht illusorisch gemacht worden wären. Aus diesem Grunde ist auch von der Reichsregierung mit allem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß der BIZ.-Ausschuß bei Beurteilung der deutschen Zahlungsfähigkeit die private Verschuldung mit in Betracht ziehen müsse. Die deutschen Privatschuldner haben darum gleichzeitig die Einberufung einer neuen Stillhaltekonferenz mit den ausländischen Gläubigermächten beantragt, die möglichst in Berlin stattfinden soll.

Man rechnet damit, daß die an der BIZ. beteiligten Notenbanken in einigen Tagen ihre sieben Ausschußteilnehmer ernennen werden, die dann die übrigen vier im Youngplan vorgesehenen Mitglieder hinzuwählen. Es ist zu erwarten, daß ein Teil der ehemaligen Mitglieder des Wiggin-Ausschusses auch im BIZ.-Ausschuß vertreten sein wird, und daß unter den vier neu hinzuzuwählenden Vertretern je ein Vertreter der Schweiz, Hollands und Schwedens sich befinden wird. Allein aus dieser Tatsache glaubt man an zuständiger Stelle schließen zu können, daß der BIZ.-Ausschuß zu einem ähnlichen, vielleicht sogar zu einem weiter gehenden Gutachten kommen wird, als der genannte Wiggin-Ausschuß, der seinerzeit sowohl die Regelung der privaten Schulden Deutschlands auf dem Wege der Stillhaltung vorschlug, wie den einzelnen Regierungen die politische Vereinigung der Kriegsschuldenfrage nahelegte. In Regierungskreisen rechnet man mit einer nur kurzen Tagung des BIZ.-Ausschusses, so daß wahrscheinlich noch vor Weihnachten die politische Konferenz ihren Anfang nehmen könnte.

Rundfunkstreit beigelegt

Berlin, 20. November.

Zwischen dem Reichsinnenminister Gröner und dem preußischen Ministerpräsidenten Braun fand heute vormittag eine Aussprache über die bekannte Rundfunk-Angelegenheit statt, in der sich beide darüber einigten, daß der gegenwärtige Zustand im Prüfungsverfahren des Ueberwachungsausschusses geändert werden müsse. Es ist deshalb beschlossen worden, daß die Sachreferenten die Fragen noch einmal prüfen sollen, um eine Vereinbarung zur Handhabung der bestehenden Richtlinien im Interesse der Sicherstellung einer reibungslosen Zusammenarbeit der Mitglieder der Ueberwachungsausschüsse, also der Vertreter von Reich und Preußen einerseits und der Ueberwachungsausschüsse mit der Programmleitung der Sendegesellschaften anderseits zu schaffen. Dabei komme es darauf an, daß die Manuskripte so früh vorgelegt werden, daß Programmleitung, Ueberwachungsausschuß und die beteiligten Minister genügend Zeit zur Ueberprüfung hätten.

Vitamin D gefunden

Göttingen, 20. November.

Dem Göttinger Professor Adolf Windaus ist es nach vierjähriger Arbeit gelungen, das Vitamin D, das Anti-Rachiticum, in reinem kristallisiertem Zustande herzustellen.

Seiffert mit 150 000 RM. flüchtig

Berlin, 20. November.

Der Staatsanwaltschaft ist in der Angelegenheit des geflüchteten Vorstandsmitgliedes der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz (siehe auch Seite 21 dieser Nummer) eine Mitteilung zugegangen, nach der Direktor Seiffert am Donnerstag bei einer Zweigstelle der Deutschen Bank auf einen Scheck 150 000 Reichsmark abgehoben habe. Die Nachprüfungen haben die Richtigkeit dieser Mitteilung ergeben.

König Alfons „verurteilt“

Von der spanischen Nationalversammlung des „Hochverrats“ für schuldig befunden

Madrid, 20. November.

In stürmischer Nachtsitzung behandelte heute die Nationalversammlung die Anträge gegen den ehemaligen König von Spanien Alfons XIII. Der letzte monarchische Ministerpräsident, Graf Romanones, übernahm die Verteidigung des Königs und zeigte in glänzender Rede die Unhaltbarkeit der Anklagepunkte. Außer ihm trat noch der katholische Abgeordnete Gil Robles unter großem Lärm der Kammer für den König ein, die von Vernunftgründen nichts wissen wollte. Um 4 Uhr morgens wurde durch den Kammerpräsidenten die Schuldfrage gestellt und von den Abgeordneten durch ein fast einstimmiges Ja beantwortet. Stürmische Kundgebungen für die Republik und ihren künftigen Präsidenten folgten. König Alfons wird demnach des Hochverrats für schuldig befunden und seine Person außerhalb des Gesetzes gestellt. Jeder Spanier ist berechtigt, ihn festzunehmen, wenn er spanisches Gebiet betritt. Seine Güter werden eingezogen. Seine Titel und Würden werden ihm feierlichst abgesprochen. Das Urteil wird in allen Bürgermeistereien des Landes angeschlagen, ferner den diplomatischen Vertretern aller Länder und dem Völkerbund mitgeteilt.

*

Diese sogenannte Verurteilung des spanischen Königs kann man nur als eine Justizkomödie bezeichnen; denn jedes ordentliche Gerichtsverfahren fehlt. Da Alfons in Paris seinen dauernden Wohnsitz genommen hat und nicht das Bedürfnis haben wird, nach Spanien zurückzukehren, ist er also nicht zu fassen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die ganze Komödie nur zu dem Zweck inszeniert worden ist, um ihn seiner Güter zu berauben.

Nach dem Washingtoner Besuch Grandis

Washington, 20. November.

Der amtliche Besuch Grandis in Washington ist nunmehr beendet. Der italienische Außenminister wird noch einige Tage in Newyork, Philadelphia und Baltimore verbringen, bevor er nach Rom zurückkehrt. Grandis Besuch hat für beide Teile einen Gewinn gebracht. Der Außenminister Italiens nimmt die Gewißheit mit, daß die Genfer Abrüstungskonferenz Italien und die Vereinigten Staaten in einer gemeinsamen Front sehen wird, während Hoover die Gewähr hat, daß Rom am Goldstandard festzuhalten gedenkt und alle Anstrengungen machen wird, um in der Flottenfrage eine Einigung mit Paris herbeizuführen. Die Lösung der Schuldenfrage ist dagegen nicht wesentlich gefördert worden, da die weitere Entwicklung durch das Hoover-Laval-Abkommen vorgezeichnet ist.

Die Kämpfe in der Mandschurei

Immer noch kein Entschluß des Völkerbundsrats

London, 20. November.

Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ in Charbin meldet: Die Streitkräfte des Generals Ma befinden sich nach Räumung des Gebietes Tsitsikar in vollem Rückzug auf Koschan, eine 100 Kilometer entfernt liegende Station an einer Zweiglinie der chinesischen Ostbahn. Der Rückzug wird von General Yuan gedeckt, dessen Truppen gestern früh noch in der Nähe von Tsitsikar Widerstand leisteten. Japanische Flugzeuge greifen die sich zurückziehenden Chinesen dauernd an und bringen ihnen große Verluste bei.

Der bisherige Gouverneur von Charbin, Tschangtschinghui, übernahm die Verwaltung in Tsitsikar. Er richtete einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem die Unabhängigkeit der Provinz Heilungkiang erklärt wird.

Der Völkerbundsrat in Paris hat sich auch heute in Einzelbesprechungen mit der Beilegung des Konfliktes befaßt. Man spricht von der Möglichkeit, daß der Rat am Montag oder Dienstag die Entsendung eines Untersuchungsausschusses in die Mandschurei beschließen werde. Japan soll unter gewissen Bedingungen mit der Entsendung einverstanden sein.

Das U-Boot der Wilkinsexpedition **„Nautilus“ wurde gestern** aus dem Hafen von Bergen auf das offene Meer hinausgeschleppt und dort **versenkt.** Diesmal ist das Boot nicht wieder aufgetaucht.

Ungarn stellt ab 21. November den Postnachnahmeverkehr mit dem Auslande ein.

Iphigenie auf Tauris

Werbeabend im Stadttheater

Ein weihevolles Goethe-Gedächtnis! — Neben „Tasso“ kennen wir bei Goethe in Stimmung und Ausdruck nichts Bezwingenderes, in sprachlicher Größe nichts Vollkommeneres als die Reife dieses einzigartigen Schauspiels. Die Gedankenführung und -formung glänzt wie ein Fest, glüht wie das Herz des Weisen von Weimar selbst. Ja, sein Herz ist es, das uns hier wie jenseitiges Leuchten entgegenkommt. Die Güte mit dem Menschen im Menschen strömt aus diesem Maß, in dem die Empfängnis Goethescher Wandlung aller Wandlung wie ein überzeitliches Sinnbild liegt. Hier hat Goethe den Glauben an das Heil der Menschheit zum Heil der Menschheit erhoben, den ewigen Widerstreit von Ja und Nein in die schön begrenzte Harmonie getragen. Welten verbunden, Gewalten gebändigt, Leben zielvoll gestaltet und geadelt.

Das Wagnis der Bühnendarstellung eines Stückes, dem dramatischer Atem notwendig fehlt, rechtfertigt sich vollkommen durch den besonderen Anlaß der Erinnerung. Und das Gelingen solcher Aufführung setzt demnach eine möglichst restlose Einheit des Darstellungsstiles voraus, mag man ihn nun naturalistisch oder zeitlos zu vermitteln versuchen. Immer liegt der Schwerpunkt ausschließlich in der Harmonie der fünf Sprecher.

Saladin Schmitts Inszenierung erfüllte diese Forderungen in hohem Maße. Er traf jenen überzeugenden festlichen und tragischen Glanz, der unbedingt über allen Teilen dieses Stückes schweben muß. Das Pathos floß in natürlicher Schlichtheit, die Versmusik wurde con sordino durchgespielt und klang in dem strengen, würdevollen Bühnenbild in großen Klängen und Linien. Und das ist die besondere Auszeichnung dieser Aufführung, Wort und Gestalt rein entwickelt zu haben, ohne Zwang, ohne fremde Luft, ohne deklamatorische Fanfaren.

So ward das künstlerische Erlebnis des Abends in der Darstellung, daß sich keiner der Schauspieler Effekte gestattete. Adele Schönfeld (Iphigenie) wußte sich in ihrem Banne zu halten. Innerlichst konzentriert, erschütterte sie durch ihre gebändigte Gefühlskraft, über der eine königliche, heldenhafte Stille lag. Innig und zart in Gefühl und Ausdruck, ragte sie groß auf, eine würdige Priesterin am Schatze Goetheschen Sprachgutes. Ein ebenbürtiger Partner Willi Busch (Orest), der den wohltuenden Ton der Dämpfung mit besonderer Fruchtbarkeit durch die Aufführung trug. Sein Orest war mit die wuchtigste Leistung des Abends. Nichts von spielerisch schweifender Glut keine Ueberhitzung, aber zuchtvoll gebändigte, erschütterte Männlichkeit. Wie er in der Verfolgung in die Kadenzen: Schmerz und Freude, fiel, wie er das Visionäre zur Plastik erhob, macht seinem Gestaltungsvermögen größte Ehre. Der dritte Akt ein Höhepunkt Bochumer Spielleistung! Meineckes Thoas, statiös gestrafft, von herben Lichtern umwittert, Beilke, eine stilechte Betonung der taurischen Welt. Aber Galbierz fand nur selten Einlaß in die Seele Pylades!

Gehring.

Edwin Dwinger liest in der Literarischen Gesellschaft

Am kommenden Montag liest Edwin Ernst Dwinger in der Literarischen Gesellschaft aus eigenen Werken.

Was Dwinger von 1915 bis 1918 als Kriegsgefangener in Sibirien erlebte, erzählt sein Tagebuch „Die Armee hinter Stacheldraht“, das Vorspiel zur grandiosen Schilderung der „Russischen Tragödie 1919/20“. Dem Weltkrieg und seinen Nachwehen wurden in Romanen, Bekenntnis- und Erinnerungsbüchern viele Denkmale errichtet. Dwingers Berichte aus Rußland, sagt man, überragen alle. Ihr Besonderes ergibt sich schon aus den besonderen Erlebnissen des Schleswig-Holstein entstammenden Erzählers, der zu Kriegsanfang von der Schule lief, um mit hinauszuziehen, dann schon im Sommer 1915 schwerverwundet gefangen wurde. Die meisten seiner Unglücksgenossen gingen auf dem Weg zum ostsibirischen Lager zugrunde. Dwinger reifte an der Not, am Leid zum Chronisten, zum Dichter, und blieb darüber am Leben. Krank kam er 1921 heim, kaufte ein kleines Gut im Allgäu, gesundete, „sein eigener Knecht“, an Leib und Seele, fand Muße und inneren Ausgleich und schrieb. Der große norwegische Epiker Knut Hamsun sein Vorbild! In einem nur, betont er mit Nachdruck, „stehe ich ihm entgegen. Was mir in dieser schmählichen Epoche unserer Weltgeschichte auch begegnete: Ich glaube dennoch!“ Woran? Ans Gute: an den Sinn im Sinnlosen. Seine Bücher klagen nicht an. Sie bekunden nur die Wollens-, die Liebeskraft eines trotz der erlittenen Höllen in seinem Menschheitsglauben immer noch unbeirrten Optimisten, der gleichzeitig ein großer Künstler ist. Ein Umstand kam dem Gestalter dieser russisch-sibirischen Welten zugut. Dwinger, der Deutsche, ist ihnen dem mütterlichen Blut nach verwandt! Aus dieser Artverwandtschaft entstand das Buch „Zwischen Weiß und Rot“. Sie enthüllte ihm die letzten in der Tragödie des Zarentums und seiner weißen Vorkämpfer mitwirkenden Motive. Indem er sie zur Geschichte formt, bietet er uns nicht nur ein historisches Dokument von zermalmender Unmittelbarkeit, sondern gleichzeitig einen Abenteurerroman, wie er aufwühlender, mitreißender seit Grimmelshausens „Simplizissimus“ kaum geschrieben wurde. Gleichem Gefühlsbereich entruchs der „Korsakoff, die Geschichte eines Heimatlosen“, während im „Letzten Opfer“ der aus dem Kriege heimgekehrte Offizier um sein Heimatrecht unter den eigenen Volksgenossen kämpft und sich mit letzter Kraft dafür einsetzt, „daß die Schlucht, die sich schon vor dem Kriege zwischen den Gebildeten und dem Volke aufgetan“, überbrückt werde. In Dwinger mischt sich zweierlei Blut. Gleichviel. Wer dies „letzte Opfer“ schrieb, ist unser.

Theater und Kunst in den Nachbarstädten

Die Spielpläne der kommenden Woche

Dortmund:

Stadttheater: Sonntag 15.30 Uhr: Manon Lescaut; 20 Uhr: Der Freischütz; Montag 20 Uhr: Nina; Dienstag 20 Uhr: Zum ersten Male: Aufruhr des Goldes; Mittwoch 20 Uhr: Die Csardasfürstin; Donnerstag 20 Uhr: Der wundertätige Magus; Freitag 20 Uhr: Aufruhr des Goldes; Samstag 15.30 Uhr: Peterchens Mondfahrt (Weihnachtsmärchen); 20 Uhr: Die Csardasfürstin; Sonntag 15.30 Uhr: Peterchens Mondfahrt (Weihnachtsmärchen); 20 Uhr: Die Csardasfürstin.

Konzert: Fredenbaum: Sonntag, den 29. November: 1. Chorkonzert mit dem Dortmunder Musikverein: P. Hindemith: „Das Unaufhörliche“, Oratorium. Solisten: Jenny von Thillot, Sopran; Joseph Witt, Tenor; Ewald Kaldeweier, Baß.

Essen:

Opernhaus: Sonntag 16 Uhr: Hänsel und Gretel; Montag 20 Uhr: Hoffmanns Erzählungen; Mittwoch 15 Uhr: Hänsel und Gretel, Die Puppenfee: 20 Uhr: Cavalleria rusticana; Der Bajazzo; 19.30 Uhr: Der Rosenkavalier; Samstag 18.30 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg; Sonntag 15 Uhr: Hänsel und Gretel; Die Puppenfee; 19.30 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.

Schauspielhaus: Sonntag 19.30 Uhr: Faust I; Dienstag 20 Uhr: Der Graue; Mittwoch 19.30 Uhr: Faust I; Donnerstag 20 Uhr: Der Hauptmann von Köpenick (Gastspiel Stanislaus Fuchs); Freitag 19.30 Uhr: Faust I; Samstag 20 Uhr: Erstaufführung: Schwengels; Sonntag 15 Uhr: Die spanische Fliege; 19.30 Uhr: Schwengels.

Konzert: Städtischer Saalbau: Dienstag, den 24. November, 20 Uhr, Orchester-Konzert, Leitung: Max Fiedler; Solist: Fritz Bühling (Cello). Rich. Strauß: Don Quichotte; Ant. Bruckner: Vierte Sinfonie Es-Dur.

Hagen:

Stadttheater: Sonntag 15 Uhr: Der Freischütz; 20 Uhr: Erstaufführung: Die letzte Fahrt des U-Boots 116; Mittwoch 20 Uhr: Der Freischütz; Donnerstag 20 Uhr: Gastspiel der Ganghofer-Thoma-Bühne: Der G'wissenswurm; Samstag und Sonntag 19.30 Uhr: Das Schwarzwaldmädel.

Duisburg:

Stadttheater: Sonntag 19 Uhr: Wallenstein; Montag 19.15 Uhr: Wallenstein; Dienstag 20 Uhr: Tosca; Donnerstag 20 Uhr: Der fidele Bauer; Samstag 18 Uhr: Tannhäuser; Sonntag 14.30 Uhr: Das Land des Lächelns.; 20 Uhr: Die Bohème.

Düsseldorf:

Opernhaus: Montag 20 Uhr: Der fliegende Holländer; Dienstag 20 Uhr: Martha; Mittwoch 20.15 Uhr: Ein Maskenball; Donnerstag 18.30 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg; Freitag 20.15 Uhr: Ein Maskenball; Samstag 20 Uhr: Tosca; Sonntag 20.15 Uhr: Ein Maskenball.

Kleines Haus: Dienstag 20 Uhr: Neu inszeniert: Die Rose von Stambul; Mittwoch und Freitag 19.30 Uhr: Die Rose von Stambul; Samstag 20 Uhr: Frauen haben das gern; Sonntag 15.30 Uhr: Das Land des Lächelns; 19.30 Uhr: Die Rose von Stambul.

Schauspielhaus: Dienstag 20 Uhr: Gastspiel der Ganghofer-Thoma-Bühne: „Kelteisergeist“; Mittwoch 20 Uhr: um ersten Male: Nora oder Ein Puppenheim; Donnerstag 20 Uhr: Kampf um Kitsch: Freitag 20 Uhr: Nora oder Ein Puppenheim; Samstag 16 Uhr, für die Winterhilfe: Der Heiratsantrag; 20 Uhr: Nora oder Ein Puppenheim.

1. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Bochumer Nachrichten

Nr. 273 38. Jahrgang
Samstag, 21. November 1931

Zick Zack

Alles ist vergänglich — Gedanken zum Totenfest
Gutendienst — Stärkt die Familie

Der Monat November zeigt wie kein anderer das Vergängliche alles Wesens, das uns umgibt. Der Wald ist entlaubt, auf den Fluren alles Grün dahin, in den Gärten sind die letzten Blumen verblüht. Das große Sterben in der Natur hat eingesetzt. Mit Vorsatz hat die Kirche den Monat November dem Andenken der Verstorbenen geweiht, ist doch kein anderer ein so eindrucksvoller Mahner wie der ernste, stille November. Mit dem Totenfest schließt das Kirchenjahr; am Ende alles Lebens steht der Tod. Das sollen wir bedenken und danach unser Tun einrichten. „Lebe wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst gelebt zu haben." Im Hasten und Treiben, im Sorgen und Mühen vergißt der Mensch zu leicht, daß wir doch nur Gäste sind auf dieser Erde, daß nichts von uns bleibt, als das Gute, das wir gesät haben. In Wehmut gedenken wir der Lieben, die vor uns heimgegangen sind, zu ihren Gräbern wallen wir und schmücken sie mit Hoffnungsgrün. Wie an Strauch und Baum dort, wo das letzte Blatt abgefallen ist, in zarter Hülle schon die Knospe ruht, die im Frühling sich entfalten soll, so hofft der Menschen Seele auf ein Wiedersehen im Licht, wo alle Erdennot überwunden ist. Gedenken wir am Gedächtnistage der Toten derer, die von uns gegangen sind, so ist es gerade in unserer Notzeit heilige Pflicht, nicht derer zu vergessen, die noch unter uns weilen und unserer Hilfe bedürfen. Der Vorwurf des Dichters: „Was räucherst du nun deinem Toten? Hätt'st ihm im Leben so geboten!" darf uns nicht treffen. Vielmehr soll gelten des Dichters Mahnwort:

Liebe Menschen, wenn ihr wüßtet,
Welche Wunder Liebe tut,
Mancher Mensch wär' manchem Menschen
Schon sich selbst zuliebe gut.

Ist die Natur im November kalt und liebeleer, so soll desto wärmer das Herz in unserem Busen schlagen für unsere Mitmenschen, sollen wir bemüht sein, Gutes zu tun um des Guten willen. So ehren wir am besten das Andenken der Toten, handeln wir im Geiste der Millionen, die ihr Leben hingaben für uns, geben wir unserem Leben den rechten Inhalt.

*

Die Welt ist voller Unrast und Unruhe. „Dicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Dinge." Ueberall Gegensätze, die unversöhnlich erscheinen und die doch ausgeglichen werden müssen, soll unserem hartgeprüften Volke nicht noch größeres Leid widerfahren. Da bedarf es des guten Willens, der Einsicht, der Lauterkeit der Gesinnung, um den Ausweg zu finden aus den Irrnissen und Wirrnissen, den Nöten und Bedrängnissen unserer Tage. Es liegt etwas Wahres in dem plattdeutschen Spruch: „Et giett kein grötter Leid, at sik de Mensch nich selws andeiht". Vieles würde besser sein, wenn wir alle uns bestrebten, besser zu sein, uneigennütziger, selbstloser. Manches erfreuliche Beispiel werktätigen Gemeinschaftssinnes ist gegeben worden, wie die Mithilfe an den Winternotstandsmaßnahmen zeigt; aber es bedarf der Betätigung hilfreicher Liebesarbeit noch mehr, denn groß ist die leibliche und seelische Not, die uns auf Schritt und Tritt begegnet.

*

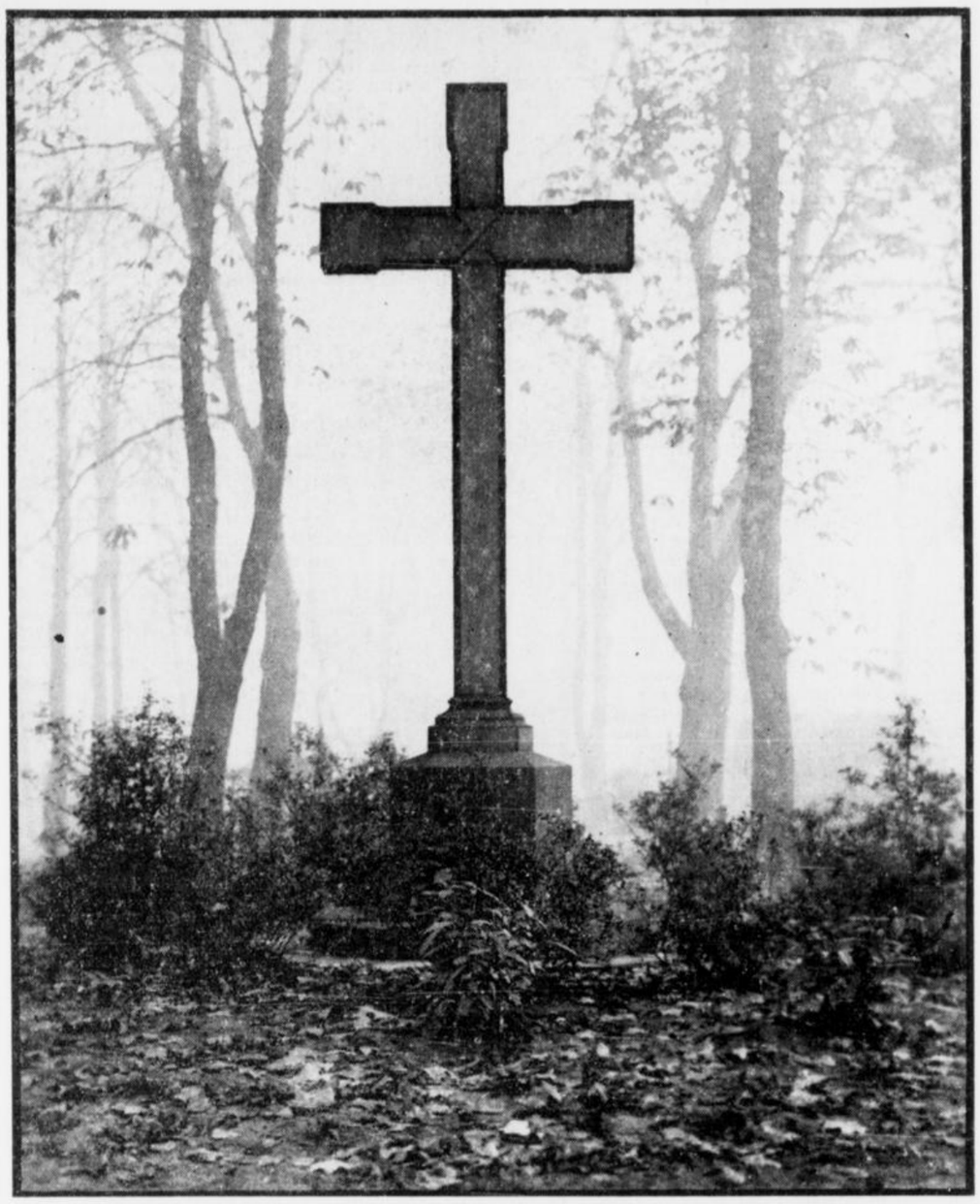
Die Städte haben ihre Sorgen nicht minder wie Reich und Länder. Die Fehlbeträge wachsen ins Ungemessene. Verzeichnet der Halbjahresabschluß der Stadt Bochum einen Fehlbetrag von 9 356 000 Reichsmark, so wartet die Nachbarstadt Gelsenkirchen mit einem solchen von über 22 Millionen Reichsmark auf. Dabei gehen die Einnahmen an Steuern immer mehr zurück. Vollziehungsbeamte, Gerichtsvollzieher und Konkursverwalter haben Hochkonjunktur. Die Singvögel sind fortgezogen, aber der Pleitegeier hat sich eingenistet. Die Aussicht auf Erwerb durch Arbeit ist Vielen entschwunden. Da setzt dann mancher seine Hoffnung auf die launische Göttin Fortuna und wagt die letzte Mark an ein Lotterielos oder opfert sie am Toto. Während es Wirtschaften genug gibt, wo der Wirt sein einziger Gast ist, drängen sich in den Wettannahmestellen die Jäger nach dem Glück. Mitunter fällt ein guter Gewinn ab, meistens aber gibt es enttäuschte Gesichter. Doch was tuts? Wer diesmal hereinfiel, glaubt das andere mal das Glück auf seiner Seite zu haben. So sind eben die Menschen und auf dieser Wahrnehmung beruhen die Einnahmen des Toto.

*

Etwas nachgelassen hat auch das Vereinsleben. Man „rühmt" den Deutschen nach, daß, wo ihrer drei versammelt sind, gleich ein Verein gegründet wird. Kein Hand der Welt hat so viel Vereine und Vereinchen wie unser liebes Vaterland. Ganz gewiß steckt in unseren Vereinen ein gut Stück Idealismus, und sie alle verfolgen mehr oder minder eifrig lobenswerte Zwecke. Viele Vereine haben angesichts der Notzeit von der Veranstaltung rauschender Festlichkeiten abgesehen, auch von öffentlichen Weihnachtsfeiern wollen viele Vereine Abstand nehmen, um die stille Weihnachtsfeier in den Familien wieder mehr zur Geltung zu bringen. Tut doch nichts mehr not, als das Familienleben zu stärken und zu veredeln! Das aber kann man nicht behaupten von einer Vereinsfeier, über die ein Berichte sagte: „Die Feier war umrahmt von Liedern und Wurstessen". Die Lieder mögen recht gut geklungen und die Wurst mag prächtig gemundet haben — sie hätte das gewiß aber auch zu Hause, wenn die Kinder davon ein Stückchen abbekommen hätten. Ich bin ganz gewiß kein Miesepeter und habe Verständnis für geselliges, frohes Beisammensein, das über des Alltags Aergernisse für eine Stunde hinweghilft — aber die Zeitverhältnisse darf man doch nicht außer Betracht lassen. Ernste Dinge ernsthaft auffassen, dazu will das Totenfest uns mahnen.

Gottlieb vom Tippelsberg.

Memento mori



Auf dem alten Friedhof in Bochum mahnt das ragende Kreuz: Gedenke, daß du sterben mußt.

Rheinische Diktatur in Westfalen?

Sind die Gerüchte über die Kultur-Planwirtschaft richtig?

Vorgestern haben wir unsere Leser über die Pläne des rheinischen Oberpräsidiums und über die beabsichtigte Planwirtschaft im Theater- und Konzertwesen unterrichtet, die das Koblenzer Oberpräsidium und die Düsseldorfer Regierung am Dienstag in einer Pressekonferenz in Düsseldorf eröffnet haben. Merkwürdigerweise waren zu dieser Sitzung die Vertreter der westfälischen Städte, die auch von diesen Dingen betroffen werden, nicht eingeladen. Ebenso wie wir, wurden aber auch die betreffenden Stadtverwaltungen von den Ausführungen des Oberpräsidenten Dr. Fuchs überrascht. Wir können auch heute noch keine weiteren Ausführungen zu den rheinischen Angaben machen, da alles, was über

die Ruhrgruppe von Bochum, Essen und Dortmund

gesagt wurde, nicht authentisch ist, denn für die Verhältnisse in Westfalen, also für Bochum und Dortmund, ist natürlich nicht die Koblenzer Regierung, sondern das westfälische Oberpräsidium in Münster zuständig. Münster aber hüllt sich noch in Schweigen. Stadtverwaltung und Oeffentlichkeit von Bochum und Dortmund wissen leider nicht mehr als das, was in Düsseldorf erzählt worden ist, ohne bisher die Möglichkeit gehabt zu haben, diese Ausführungen nachzuprüfen.

Wir sind der Meinung, daß das

ein unmöglicher Zustand

ist, der schnellstens abgestellt werden muß. Es ist anzunehmen, daß die Angaben über die Theater- und Konzert-Planwirtschaft im Ruhrgebiet vom rheinischen Oberpräsidium nicht ohne vorherige Fühlungnahme mit Münster bekanntgegeben worden sind. Um so unangenehmer ist die Tatsache, daß vorläufig noch keine Möglichkeit der Nachprüfung besteht. Gerechter wäre es gewesen, wenn die Dinge, soweit sie von Koblenz und Münster gemeinsam bearbeitet worden sind, auch gemeinsam der rheinisch-westfälischen Presse mitgeteilt worden wären. Oder sollte die Zurücksetzung von Bochum und Dortmund nur dadurch erfolgt sein, daß man in Münster langsamer arbeitet als in Koblenz? Das wäre deshalb besonders bedauerlich, weil alle diese Fragen erhöhtes öffentliches Interesse heute haben. Seit vielen Jahren sind doch alle diese Dinge Diskussionsgegenstand der breitesten Oeffentlichkeit. Immer und immer wieder hat man versucht, durch Planwirtschaftsmaßnahmen eine Kürzung an den städtischen Kulturetats herbeizuführen. Jetzt, da durch diktatorische Eingriffe der beiden Oberpräsidenten die Frage entschieden werden soll, läßt man die westfälischen Städte darüber im unklaren, was denn nun eigentlich geschehen soll.

Wir erwarten endlich eine baldige Stellungnahme des Oberpräsidiums in Münster

zu diesen Dingen, damit die Ungewißheit, die über diese Fragen herrscht, beseitigt wird.

Nach den Ausführungen von Oberpräsident Dr. Fuchs soll Duisburg seine Oper verlieren. Es liegt noch keine Erklärung der Stadt Duisburg zu diesen Vorschlägen vor. Die Regierung hat natürlich nicht das Recht, unter allen Umständen ihre Maßnahmen durchzusetzen. Sie kann aber, da sie das Bestätigungsrecht der städtischen Haushaltspläne hat, widerstrebende Stadtverwaltungen praktisch doch dazu zwingen, die Pläne der Regierung anzuerkennen. Da nach Aussage des Regierungspräsidenten Bergemann die vorgelegten Pläne über die Kulturgestaltung in der niederrheinischen Gruppe endgültig sein sollen, so ist an der

Auflösung der Bochum-Duisburger Theatergemeinschaft

kaum noch zu zweifeln. Wenn der Plan, wie er in Düsseldorf bekanntgegeben worden ist, für die neue Interessengemeinschaft Bochum-Essen-Dortmund verwirklicht wird, so wird Bochum das Schauspiel behalten, während das Orchester für die drei Städte nach Dortmund gelegt wird und Essen Oper und Operette erhält.

Völlig ungewiß ist noch, wie die neue Planwirtschaft praktisch durchgeführt wird. Es liegt ja der Gedanke nahe, daß beispielsweise in der Orchesterfrage nicht einfach das Dortmunder Orchester für die drei Städte bestehen bleibt, sondern daß aus den drei bisher vorhandenen Orchestern in Bochum, Essen und Dortmund ein neuer Spielkörper für Konzerte und ein Ensemble für die Essener Oper und Operette gebildet werden. Die gleichen Fragen bestehen für das Bochumer Schauspiel und das Essener Opernhaus. Ebenso ist noch gar nichts darüber bekannt, welche Persönlichkeiten mit der Leitung der einzelnen Kunstgruppen betraut werden. Der einfachste Weg wäre natürlich, daß die bisherigen Leiter ihr Arbeitsressort behalten, und daß eben diejenigen Intendanten und Orchesterleiter, deren Institut aufgelöst wird, aus ihrem bisherigen Arbeitsgebiet ausscheiden müßten. Zweifelsohne wird dieser Weg nicht in allen Fällen gegangen werden, da Fragen, die mit der Person der einzelnen Herren verbunden sind (Alter, andere Beschäftigung usw.), und zum anderen auch künstlerische Probleme bei der Entscheidung nicht außer acht gelassen werden können.

Mehr kann über diese Dinge heute noch nicht gesagt werden. Sobald Münster sich geäußert hat, wird man auch den gesamten Planwirtschaftsvorschlag noch zu besprechen haben. Auf jeden Fall ist zu wünschen, daß die Oberpräsidien sich nicht auf die Durchführung ihrer Pläne bis in alle Einzelheiten festlegen, die allzusehr nach

aktenmäßiger Behandlung der Dinge

aussehen, die sicherlich nicht immer den städtischen und künstlerischen Interessen entsprechen und von denen es noch sehr die Frage ist, ob sie den wirtschaftlichen Erfolg verbürgen, den die Bearbeiter der Regierung sich davon versprechen.

Totengedenkfeier in Hamme. Die evangelische Gemeinde Bochum-Hamme veranstaltet am Sonntag, wie alljährlich, auf dem Hammer Friedhof eine Totengedenkfeier. Bei der Feier, die um 3½ Uhr beginnt, wird Pfarrer Kraemer die Gedächtnisrede halten. — Die evangelisch-lutherische Kreuzgemeinde veranstaltet ihre Feier morgens 8½ Uhr auf dem alten Teile des Friedhofes. — Auch die altlutherische Gemeinde veranstaltet Sonntag morgen eine Andachtsstunde auf dem Friedhof.

Freigabe des „kupfernen Sonntags"

Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Handelsminister Dr. Schreiber, um das Weihnachtsgeschäft möglichst frühzeitig in Gang zu bringen und dadurch gleichzeitig einer möglichst großen Zahl erwerbsloser Angestellten als Aushilfskräfte Beschäftigung zu verschaffen, die Regierungspräsidenten allgemein ermächtigt, in diesem Jahre auch den dritten Sonntag vor Weihnachten, den sogenannten „kupfernen Sonntag" für das Weihnachtsgeschäft freizugeben. Ausgenommen von dieser Regelung bleiben diejenigen Wirtschaftsbetriebe, in denen schon immer die Freigabe von weniger als drei Sonntagen üblich war.

Unerlaubte Spiel- und Warenautomaten

Das Polizeipräsidium schreibt uns: Wiederholt mußte die Kriminalpolizei gegen Gastwirte und Geschäftsinhaber wegen der Aufstellung von Spiel- und Warenautomaten einschreiten, die als Einrichtung für eine strafbare Ausspielung im Sinne des § 286 StGB. anzusehen waren. Die Oeffentlichkeit wurde auch schon mehrere Male vor der Aufstellung derartiger Apparate gewarnt. Trotzdem sind jetzt wieder Automaten, die von den früheren Apparaten nur unwesentlich abweichen und daher ebenfalls polizeilich nicht geduldet werden können, in den Handel gekommen und von Geschäftsleuten angekauft worden. Es wird hiermit allen Geschäftsleuten nochmals dringend empfohlen, vor dem Ankauf und der Aufstellung von Automaten, die nicht ganz zweifelsfrei Geschicklichkeitsspiele oder reine Warenautomaten sind, sich bei der Kriminalpolizei zu erkundigen, ob die Aufstellung statthaft ist. Besonders sei erwähnt, daß der Apparat „Jupiter" zwar als Verkaufsapparat bezeichnet wird, in Wirklichkeit aber nach Ansicht der Kriminalpolizei einen Glücksspielapparat darstellt. Ein anderer Apparat mit dem Namen „Juwel" ist ein umgebauter „Rotary-Automat". Auch dieser Apparat ist ein Glücksspielapparat.

Bochumer Polizeioffizier

in polnischer Haft

Im preußischen Landtag hat der Abgeordnete Borck (Dn.) folgende Kleine Anfrage eingebracht:

Nach Pressenachrichten ist Polizeihauptmann Notzny aus Bochum anläßlich eines Besuches bei seiner Schwiegermutter im abgetretenen Gebiet Oberschlesiens von den Polen verhaftet worden. Er soll sogar zu schwerer Zuchthausstrafe inzwischen verurteilt sein. Die Gründe sollen von den Polen in jahrelang zurückliegender pflichtmäßiger Tätigkeit des Hauptmanns Notzny im Kampfe um die Deutscherhaltung Oberschlesiens zu suchen sein. — Ich frage, welche Schritte sind seitens des Staatsministeriums eingeleitet worden, um die Freilassung des Hauptmanns Notzny zu erwirken?

Polizeihauptmann Notzny war in Wattenscheid stationiert. Er hat im September seinen Urlaub angetreten, der ihn nach seiner oberschlesischen Heimat führen sollte. Seit der Zeit hat man hier noch nichts wieder von ihm gehört.

Evangelische Gemeinschaft „Auferstehungskirche", Alleestraße 48. Unter dem Leitgedanken: „Was wird uns die Zukunft bringen?" werden in der „Auferstehungskirche" eine Reihe endgeschichtlicher Vorträge gehalten, die sich eines überaus guten Besuches erfreuen. Am Bußtagabend sprach Prediger Steckel (Dortmund) über das aktuelle Thema: „Leben wir schon in der Endzeit?" Der Redner führte aus, daß wir zwar noch nicht in der Endzeit — als Abschluß der Weltgeschichte — stünden, wohl aber in einer Zeitenwende von ungeheurem Ausmaß. Diese Zeitenwende könne die Endzeit einleiten. Charakterisch sei für unsere Zeit, daß große Bewegungen in der Völkerwelt vor sich gingen. Spannungen, Revolutionen und Kriege hätten sich in den letzten Jahrzehnten in einer so raschen Aufeinanderfolge abgelöst wie nie zuvor in der Geschichte. Dazu komme ein organisierter Kampf gegen Religion und Christentum, wie er in dieser Schärfe und in dem heutigen Ausmaß noch nicht beobachtet worden sei. Es gehe um die Zerstörung der christlichen Kultur. Die Christenverfolgungen in Rußland seien ein Vorspiel für die allgemeine Christenverfolgung, die noch kommen werde. Dazu träten auffallend viel falsche Propheten auf, die göttliche Verehrung für sich beanspruchten. Erinnert wurde an den Propheten Weißenberg, Berlin. Auf die Frage, was wir angesichts dieser Bewegungen tun sollten, sagte der Redner, daß es sich hier um geistige Bewegungen handele, die man nicht mit Gewalt bekämpfen oder unterdrücken könne, sie müßten mit geistigen Waffen bekämpft werden, und das könne nur geschehen durch noch eifrigere und kraftvollere Verkündigung des Evangeliums, das immer noch eine Kraft Gottes sei, selig zu machen alle, die daran glauben.

Berufsverhandlung Nienkimp

Die Berufungsverhandlung in dem Bestechungsprozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Nientimp, der in der ersten Instanz wegen passiver Bestechung zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, und zwei seiner Mitangeklagten ist nunmehr auf den 14. Januar 1932 vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Dortmund unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Classen festgesetzt worden. Sein früherer Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Dörpinghaus in Bochum, hat sein Amt als Verteidiger niedergelegt.

Chronik der Unfälle

Auf einem Bochumer Werk erlitt am 19. November ein Elektriker einen Betriebsunfall, der tödlich verlief. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

In der Kurve an der Viktoriastraße, Marienplatz, kippte am Donnerstagabend ein Personenkraftwagen um. Der Wagen schlug gegen den Bordstein. Dabei erlitt ein Insasse Verletzungen am Arm, so daß die Ueberführung ins Krankenhaus angeordnet wurde. Der zweite Fahrgast blieb unverletzt, während der Chauffeur einige Splitterverletzungen davontrug.

Ein Radfahrer wurde am Freitag früh auf der oberen Pieperstraße von einem Lieferauto, das aus der Hugo-Schultz-Straße kam und in die Pieperstraße einbog, erfaßt, zu Boden geschleudert und mitgeschleift. Der Radfahrer erlitt am Kopfe erhebliche Verletzungen und hatte großen Blutverlust.

Ein Motorradfahrer, der am 19. November die Wattenscheider Straße befuhr, verlor die Gewalt über sein Rad und fuhr auf den Bürgersteig. Hierbei wurden zwei Passanten verletzt.

Donnerstagabend ereignete sich unter der Eisenbahnbrücke über die Hattinger Straße ein Verkehrsunfall, der eine erhebliche Stockung verursachte. Das Pferd eines Kohlenhändlers aus Weitmar war gestürzt und lag unter dem Wagen. In langen Reihen mußten deshalb die Straßenbahnen und viele andere Fahrzeuge längere Zeit halten. Nur mit großer Mühe konnte das gestürzte Pferd wieder auf die Beine gebracht werden.

Ostbund und Ost-Siedlung

Der Rheinisch-Westfälische Landesverband will die Initiative ergreifen.

Bei einer Vertretertagung des Landesverbandes Rheinland-Westfalen, die besonders aus den Bezirken Emscher-Lippe, Groß-Bochum, Groß-Dortmund und vom Niederrhein her stark besucht war und die am Bußtage in Oberhausen stattfand, sprach Albert Günther (Essen) über die Beteiligung des Deutschen Ostbundes an der West-Ost-Siedlung. Angesichts der Tatsache, daß die Rückwanderung aus dem übervölkerten Westen nach dem dünnbesiedelten Osten sowohl in wirtschaftlicher wie auch in kultureller und nationaler Hinsicht eine Schicksalsfrage des gesamten deutschen Volkes sei, da von der Besiedlung des menschenarmen Ostens mit deutsch eingestellter Bevölkerung die Frage der Erhaltung der Ostmark gegenüber dem Slawentum abhängig sei, sei es Ehrenpflicht aller Kreise ohne Rücksicht auf ihre parteipolitische Einstellung, an der Lösung dieser Aufgaben mitzuarbeiten. Leider müsse gerade der Kenner der Verhältnisse im Osten feststellen, daß bisher noch wenig wirklich erfolgreiche Arbeit geleistet worden sei und daß die dafür verwandten Geldmittel zum Teile sogar in unbedingt falsche Kanäle gewandert seien. Gerade der Deutsche Ostbund, der die vertriebenen Ostmärker, vor allen Dingen aus den an Polen verloren gegangenen Gebieten, umfaßt, sei in allererster Linie berufen, führend bei der Ost-Siedlung mitzuarbeiten, umsomehr, als seine Mitglieder zum überwiegenden Teile vertriebene ostmärkische Landleute seien, die nur deshalb ins Industriegebiet abgewandert seien, weil zur Zeit ihrer Vertreibung hier sich genügend Arbeitsgelegenheit geboten habe. Heute sei die Mehrzahl der Abgewanderten längst zur großen Armee der Erwerbslosen gestoßen und führe im Industriegebiet ein kümmerliches Dasein, während die Möglichkeit bestehe, bei einer Rücksiedlung nach dem Osten auf Grund der genauen Kenntnis der dortigen Verhältnisse erfolgreiche Arbeit zu leisten, so daß die vorhandenen Fachkenntnisse auf dem Gebiete der ländlichen Siedlungen dann nicht mehr brachlägen. Der Vortrag endigte mit dem Vorschlage des Redners, das Präsidium des Deutschen Ostbundes, dessen Präsident Geheimrat Schmid ein hervorragender Kenner auf dem Gebiete der ländlichen Siedlungen sei, aufzufordern, sofort entsprechende Schritte zu unternehmen. Dieser Vorschlag wurde von der stark besuchten Delegiertenversammlung einstimmig gutgeheißen und zum Beschluß erhoben. m

---

Aus der katholischen Gemeinde. Am morgigen Sonntag ist das Fest der heiligen Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik. Die Kirchenchöre begehen an diesem Tage in ihren Pfarrkirchen ihre Gemeinschaftskommunion. — Am Sonntag findet für die Meinolphuspfarrei die Feier zur Kirchweihe statt. Um 9,30 Uhr ist feierliches Levitenhochamt. Der Kirchenchor unter der Leitung von Studienrat Hoischen wird eine neue Messe zu Gehör bringen. Um 5 Uhr ist die Festandacht. Montag abend ist die feierliche Einweihung und Uebergabe des neuen Heimes der Sturmschar. Der Abend wird durch musikalische Darbietungen umrahmt. b

Grünanlagen rund um die Radrennbahn. Die schon seit langem geplante Schaffung von Grünanlagen rund um die neue Radrennbahn wird nunmehr Tatsache. Seit Freitag sind städtische Gartenarbeiter mit der Pflanzung von Jungbäumen und Sträuchern beschäftigt, so daß zu erwarten steht, daß die bisher ziemlich nüchtern aussehende Gegend an der Radrennbahn in Kürze einen freundlicheren Anblick gewähren wird. i

Herabsetzung des Wertes der Sachbezüge

Die Vorsitzenden der Versicherungsämter befürworten die Ermäßigung der Sätze

Im Mülheimer Rathause fand unter dem Vorsitz des Staatamtmannes Reusch eine Konferenz der stellvertretenden Vorsitzenden der 35 Versicherungsämter im Regierungsbezirk Düsseldorf und im rheinisch-westfälischen Industriebezirk statt, an der die Leiter der Oberversicherungsämter Düsseldorf und Dortmund, die Regierungsdirektoren Seeringen und Dr. Schieren teilnahmen. Man besprach zuerst sehr eingehend die Frage der Herabsetzung der Sätze des Durchschnittswertes der Sachbezüge, der zuletzt im Jahre 1927 erhöht worden ist. Die Versammlung war einstimmig der Ansicht, daß es an der Zeit sei, mit Rücksicht auf die Wirtschaft und auf die Tatsache, daß viele große Betriebe, Geschäftsleute, Handwerker und Haushalte nicht mehr in der Lage seien, die Kosten der sozialen Beiträge aufzubringen, die Sätze zu ermäßigen. Bei Herabsetzung des Wertes der Sachbezüge würden Hunderte von Hausgehilfen wieder Arbeit bekommen. Von der Landwirtschaft wird seit Monaten besonders energisch ein Entgegenkommen verlangt, während die Krankenkassen sämtlich für die Beibehaltung der jetzigen Sätze sind.

Das Versicherungsamt Bochum

begründete die Herabsetzung des Durchschnittswertes um 10—15 Prozent. Von den beiden Vorsitzenden der Oberversicherungsämter wurde zugesagt, in dieser Frage erneut die Initiative zu ergreifen, zumal einmütig hervorgehoben wurde, daß die Sachbezüge für Dienstboten und für das landwirtschaftliche Gesinde unbedingt herabgesetzt werden müßten. Aus einem weiteren Referat des Vorsitzenden war zu ersehen, daß Krankenhäuser, Genesungs- und Kindererholungsheime die Sachbezüge für ihre eigenen Hausgehilfen höher bewertet erhalten als die Privathaushalte (1,80 RM. gegen 1,40 RM.) Den Oberversicherungsämtern wurde die Anregung gegeben, den Wert der Sachbezüge für weibliche Versicherte, die nicht Angestellte sind, ganz allgemein einheitlich zu bewerten. Sodann beschäftigten sich die Anwesenden mit einem Artikel des

Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald

über die Grundlagen der deutschen Sozialversicherung, den er aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr des Tages der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 über die Sozialversicherung in einer ganzen Reihe Blätter veröffentlicht hat. Darin macht er den Versicherungsämtern den Vorwurf, daß sie die Erwartungen, die die Reichsversicherungsordnung auf sie gesetzt hat, nicht erfüllt hätten, ohne diesen Vorwurf im einzelnen zu begründen. Die Anwesenden protestierten gegen diese Unterstellung, weil das Reich bisher nichts veranlaßt habe, die Länder und Gemeinden zur Erfüllung der ihnen durch das Gesetz auferlegten Pflichten anzuhalten. In allen Fällen, in denen die Reichsversicherungsordnung abgeändert worden sei, habe man die Versicherungsämter, bei denen anerkannte Fachleute tätig sind, systematisch übergangen, wohl aber seien die Krankenkassenverbände (Gewerkschaften) und die sonstigen Versicherungsträger immer gehört worden, deren Wünschen in sehr weitgehendem Maße Rechnung getragen wurde. Die Versicherungsämter in den Großstädten und großen Landkreisen hätten ihre Aufgabe restlos erfüllt, dagegen müsse zugegeben werden, daß bei mittleren Städten und Landkreisen diese Aemter eine sehr kümmerliche Rolle spielten. Es sei Sache der Landesregierungen gewesen, für eine ordnungsgemäße Verwaltung dieser Aemter durch Zurverfügungstellung vorgebildeter Beamten zu sorgen. Gegen eine Zusammenlegung kleiner Versicherungsämter zu einem lebensfähigen Amte sei nichts einzuwenden, wenn eine gut vorgebildete Kraft mit der Leitung beauftragt wird. Die geplante Aufhebung der Versicherungsämter und ihre Ersetzung durch zwanzig Landesversicherungsämter könne keineswegs den Erfordernissen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer Rechnung tragen, sondern würde der Sozialversicherung auch in ihrem Ansehen ganz erheblichen Schaden zufügen. Die Gemeindeverbände hätten ein großes Interesse daran, insbesondere die Aufsicht über die Ortskrankenkassen zu behalten, weil sie mit ihrem Vermögen für die Schulden dieser Kassen aufzukommen haben. Um die Oberversicherungsämter zu entlasten und zur Beschleunigung des Berufungsverfahrens sei zu erstreben, daß den Versicherungsämtern neben der Rechtsprechung in der Krankenversicherung auch die Berufung in Invaliden- und Unfallrentenangelegenheiten als erster Instanz zugewiesen würde.

Autobusverkehr zum Friedhof. Der am Tag „Allerheiligen" zum Friedhof, Blumenstraße, eingelegte 20-Minuten-Verkehr auf der bestehenden Autobuslinie Bachum-Hbf.—Rathaus—Friedhof hatte bei der Bevölkerung großen Anklang gefunden. Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen haben sich entschlossen, auch am Totensonntag diesen Verkehr einzurichten. Die Wagen fahren planmäßig 20, 40 und an vollen Stunden ab Hauptbahnhof zum Friedhof und von dort 12, 32 und 52 zum Hauptbahnhof zurück. Fahrscheinhefte haben Gültigkeit. Auf die Umsteigemöglichkeit von und zu den Straßenbahnlinien wird besonders hingewiesen.

Aus der evangelischen Gemeinde Altstadt. Heute abend 8 Uhr wird in der Pauluskirche der ehemalige russische Fürst Orloff einen Vortrag halten über: „Der Bolschewismus und das Schicksal der Christenheit." Der Fürst arbeitet gegenwärtig in Deutschland für die russische Bruderhilfe. — Die Jugendvereine sind wiederum auf den ersten Adventsonntag abend in die Pauluskirche gerufen, zur Adventvesper und Abendmahlsfeier. Die Predigt hält Pastor Engelbert. — Der Kindergottesdienst der Lutherkirche versammelt sich morgen nachmittag in nächster Nähe des Friedhofes, am Jugendheim, Liboriusstraße 34, um 2,45 Uhr. Von dort gehen die Kinder mit der Gemeinde der Erwachsenen zum Friedhof. Der Posaunenchor der evangelischen Jugend und ebenso der Frauenhilfschor werden mitwirken.

Jugendevangelisation im Ernst-Moritz-Arndt-Haus. Der zweite Montag der Jugendevangelisation brachte mit dem Thema „Vergebliche Flucht" Schilderungen solcher Menschen, die auf der Flucht vor Gott waren, aber doch nicht umhin konnten, sich für oder gegen Gott und Christus zu entscheiden. Das Thema am Dienstag lautete: „Eine unvergeßliche Stunde". Redner war Evangelist A. Eschelt. In dem Vortrag „Der Preis meiner Seele" am Mittwoch (Buß- und Bettag) wurde die Geschichte von dem reichen Jüngling behandelt, während dem Thema am Donnerstag „Durch Nacht zum Licht" die Geschichte vom verlorenen Sohn zugrunde lag. Davon ausgehend war es dem Redner ein Leichtes, den Uebergang auf unsere heutige Jugend zu finden. Erschütternde Erlebnisse aus der Mitternachtsmission trugen dazu bei, die Lage, in der sich heute viele Jugendliche beiderlei Geschlechts befinden, erkennen zu lassen. Zum Schluß forderte der Redner die jugendlichen Zuhörer auf, sich Christus als Führer durchs Leben anzuvertrauen. Das Thema für heute abend heißt: „Eine letzte Gelegenheit." Mit dem morgigen Vortrag, „Fröhlich zieh ich meine Straße", findet die vierzehntägige Jugendevangelisation ihren Abschluß.

Kirchensteuern. Die Kirchensteuern für das 3. Vierteljahr werden im Anzeigenteil angemahnt. Zahlungsfrist ohne Verzugszinsen bis zum 30. November 1931.

Zwei Lebensmitteldiebstähle. Aus der am Mühlenweg gelegenen Mühle sind in der Nacht zum 19. November durch Einbruch sechs Sack Korn entwendet worden. — In der gleichen Nacht wurden einem Metzgermeister aus seinem an der Kl. Beckstraße gelegenen Laden durch Einbruch Fleisch- und Wurstwaren (Schinken usw.) im Werte von etwa 50 RM. entwendet.

Festgenommen. Eine Ehefrau, die einen Kantinenwirt, bei dem sie in Stellung war, bestohlen hat, wurde festgenommen. Auch der Ehemann wurde festgenommen, weil er sich der Begünstigung schuldig gemacht hat. — Weiter wurde ein Mann festgenommen, der im Verdacht steht, am 14. Oktober den Ueberfall auf die Kassiererin des Biochemischen Vereins im Stadtteil Werne ausgeführt zu haben.

Kaninchen gestohlen. Einem auf der Schmechtingstraße wohnenden Händler sind in der Nacht zum 18. November aus dem Stalle fünf Kaninchen entwendet worden.

Weitere Lokalnachrichten auf Seite 8, 12, 13, 15.

Vereinskalender

Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener Bochum, Bürohaus Hattinger Str. 19. Zu unserer morgen vormittag um 11 Uhr im „Weißen Saal" der Bürgergesellschaft stattfindenden Gefallenen-Gedächtnisfeier werden die Mitglieder herzlichst sowie dringend eingeladen. Die Mitglieder werden gebeten, auch ihre Angehörigen zu der Feier einzuladen. Die Teilnahme an der Feier ist Pflicht eines jeden Mitgliedes und erwartet der Vorstand vollzählige Beteiligung. **Der Vorstand**

Wohin gehen wir

siehe auch Anzeigenteil

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Hochstaplerkomödie. Sonntag 19 Uhr: Tannhäuser.
Ev. Vereinshaus: Sonntag 20 Uhr: Angelo, Tyrann von Padua (Theaterverein „Harmonie").
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und Feiertags geöffnet von 10 bis 13 Uhr.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und Feiertags geöffnet von 10 bis 13 Uhr.
Glockenspiel auf dem Rathausplatz: Täglich von 7 bis 20 Uhr jede Stunde, Sonn- und Feiertags von 7 bis 20 Uhr stündlich, mit Ausnahme von 10 und 14 Uhr.
Operettentheater: 20 Uhr: Im weißen Rößl Totensonntag 20 Uhr: Schuldig.
Plaza: 20 Uhr: Varieté.
Odeon: ab 17 Uhr: Wiener Liebschaften
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Liebesparade.
Ufatheater: ab 15.30 Uhr: Douaumont.
Weltlichtspiele: ab 15.10 Uhr: Reserve hat Ruh.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Der Teufelsbruder.
Capitol: ab 16 Uhr: Dimitri Karamasoff.
Lichtburg: ab 15,10 Uhr: Menschen hinter Gittern.
Lichtspielhaus: ab 16 Uhr: St. Elisabeth in unsern Tagen.
Parkhotel Haus Rechen: 11.15 Uhr: Gemäldeausstellung des Münchener Künstlerbundes „Ring".

Gast- und Vergnügungsstätten.

Hotel Fürstenhof: Die neue Hauskapelle.
Café Industrie: Totensonntag ernstes Programm.
Rest. Zur Krone: Mittagessen von 80 Pfennig an.
Rest. Zum Ritter: Geigerkönig Rigo. Totensonntag ernstes Programm.



3) „Copyright by K. & H. Greiser, Rastatt".

„Bitte, verfügen Sie ganz über mich."

„Sie wissen, welch bitteres Schicksal uns betroffen hat. Wir trauern noch um Gina. Würden Sie sich heute abend ein paar Stunden meinem Gaste widmen und ihm Führer in Berlin sein? Er ist sicher hergekommen, um auch etwas zu sehen. Bitte, tun Sie mir den Gefallen und laden Sie ihn ein. Theater . . . da wird es ja zu spät sein, aber besser vielleicht Varieté oder Tanzlokal. Sie würden mich zu großem Dank verpflichten."

„Aber selbstverständlich, Herr Professor. Das nehme ich Ihnen gern ab. Ich werde Herrn Abejida den Vorschlag machen."

Das tat er auch und der Exote verbeugte sich dankbar.

Er war sofort damit einverstanden.

Es war etwa 9 Uhr, als sich Peter Lutz mit seinem Schützling verabschiedete.

* * *

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Lutz", sagte der Abessinier dankbar, „daß Sie sich meiner in dieser großen Stadt etwas annehmen wollen.

„Aber ich bitte Sie! Als alter Afrikaner macht mir das ein Vergnügen."

„Sie waren oft in Afrika? Kennen Sie auch mein Heimatland?"

„Etwas, Monsieur Abejida! Aber ich hoffe, wieder Gelegenheit zu haben, nach drüben zu kommen, und dann werde ich Sie in Ihrer Bergfeste einmal aufsuchen."

„Es wird mir wie meinem Herrn eine Freude sein, Monsieur Lutz! Sie immer willkommen sein. Sie sind Jäger. Mein Herr liebt die Jäger, weil er selbst ein großer Jäger ist, der nichts fürchtet. Wenn er wüßte, wie man den Teufel jagt, ich glaube, er würde auch vor ihm nicht Halt machen."

„Ihr Herr ist sicher eine sehr interessante Persönlichkeit?"

„Oh, er ist stark wie ein Elefant, klug wie ein Fuchs und tapfer wie ein Löwe. Sein Blick ist wie Donner und Blitz."

Der Orientale sprach jetzt plötzlich ganz in der Art seiner Heimat.

„Wohin darf ich Sie führen, Monsieur Abejida? In ein kleines intimes Varieté in der Friedrichstraße? Gemischter Betrieb, Tanz unterbrochen durch artistische Veranstaltungen."

„Führen Sie mich dahin, wo ich die Blumen Ihres schönen, großen Vaterlandes demütig bewundern darf."

Heiß kamen die Worte aus seinem Innern. Peter Lutz spürte, was den Mann ganz besonders im fremden Lande reizte. Die weiße Frau!

Und so kamen sie in die Esterhazy-Diele, eines der vornehmsten Lokale Berlins.

Sie erregten dort Aufsehen.

Der Abessinier mit seiner vornehmen Landeskleidung und Peter Lutz ob seiner kraftvollen, männlichen Erscheinung. Peter war ein bildhübscher Kerl, nichts Süßliches war in ihm, charaktervoll wirkte der Kopf in seiner edlen Form, sein Auftreten war frisch und unbekümmert, doch in jeder Hinsicht vornehm.

Sie nahmen unweit der Tanzfläche Platz.

Der Kellner kam und dienerte.

„Was wünschen Sie zu trinken, Monsieur Abejida?"

„Ich bitte, ganz nach Ihren Wünschen zu bestellen, Monsieur Lutz."

„Gut. Monsieur Abejida, dann sollen Sie einmal unseren guten deutschen Sekt kennen lernen. Also . . . Henkel Trocken!"

Der Ober entschwand rasch, nach wenigen Augenblicken knallte der Pfropfen, und das köstliche Naß perlte in den Gläsern.

Sie tranken einander zu. Herr Abejida trank vorsichtig, bedächtig.

„Auch eine Errungenschaft des Abendlandes."

„Ihre Religion verbietet Ihnen doch hoffentlich nicht den Genuß unseres Weines, Monsieur Abejida?"

Der Abessinier verneinte lächelnd.

Dann glitt sein Blick hinüber zu den tanzenden Paaren. Peter merkte, wie er mit seinen Blicken die gut angezogenen — man konnte auch sagen, die gut ausgezogenen — Frauen förmlich abtastete. Lebensgier drang aus seinen Augen.

„Wollen Sie nicht einmal selbst tanzen, Monsieur?"

Der Abessinier verneinte.

„Der Tanz Europas ist mir fremd", erklärte er. „Wenn mein Heimatland auch schon viele der Errungenschaften europäischer Kultur und Zivilisation angenommen hat, den Tanz noch nicht."

„Hoffentlich bleiben Sie lange genug in Europa, um sich mit den Geheimnissen unseres Tanzes vertraut zu machen."

„Ich glaube, daß es mir kaum möglich ist. Aber ich muß gestehen, ich finde den Tanz des Abendlandes, wie er heute ist, sehr schön . . . und seine Frauen finde ich noch schöner. Es sind holde Blumen, die zu betrachten schon Freude und Genuß bedeutet."

Nach diesem Tanz stellten sich auf dem Parkett drei humoristische Jongleure vor, die mit ihrer lustigen Szene die Gäste namenlos erheiterten. Der Abessinier lachte wie ein Kind mit.

Wieder Tanz, wieder artistische Darbietungen. So ging es die ganze Nacht fort.

Plötzlich fragte Lutz: „Wünschen Sie Damengesellschaft am Tische, Monsieur Abejida?"

„Ist das möglich?"

„Gewiß, man sorgt hier für die Unterhaltung der Gäste. Eine Anzahl sehr hübscher, junger Damen ist hier angestellt, denen nichts anderes obliegt, als die Gäste zu unterhalten."

„Ah . . . eine sehr schöne Einrichtung."

„Gut, ich werde zwei Damen zu uns bitten."

„Zu liebenswürdig, aber wie muß ich mich verhalten?"

„Wie einer Dame gegenüber, Monsieur Abejida. Die Damen sind in allen Ehren unsere Gäste. Sie können mit ihnen plaudern, und dürfen ihnen zum Schluß auch ein Geschenk machen. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß dieses Geschenk die Dame zu nichts verpflichtet."

„Ich verstehe, aber wenn ich die Dame dann einmal einlade, daß ich sie . . . in den nächsten Tagen einmal wiedersehe?"

„O, das dürfen Sie. Da kommt es ganz auf die Dame an, ob sie zusagt oder ablehnt."

Der Ober wurde unterrichtet und nach wenigen Augenblicken traten zwei junge Damen, hochelegant gekleidet, vornehm im Auftreten, an den Tisch heran und nahmen nach gegenseitiger Vorstellung Platz.

Der Ober brachte neuen Sekt und schenkte ein.

Die Damen waren aus den gebildeten Kreisen, beide sprachen perfekt französisch. Die eine war eine schlanke Russin, wohl Mitte der Zwanzig. Bildschön mit blauschwarzem Haar, das sich wie eine Krone um das feine Gesicht legte.

Ihre Partnerin war jünger, wohl knapp über die Zwanzig, ein zartes blondes Mädel, aber sehr kapriziös und temperamentvoll.

Die Damen spürten vom ersten Augenblick an die Noblesse, mit der die Herren, ganz besonders Peter, ihnen entgegenkamen, und gaben sich ungezwungen frei.

Peter leitete die Unterhaltung ein.

„Es ist so reizend, daß Sie uns die Ehre schenken, mit Ihnen ein wenig zu plaudern. Mein Freund, Herr Abejida aus Schoa in Abessinien, freut sich gleich mir."

Die Russin sah ihn dankbar an.

„Sie sind sehr liebenswürdig, mein Herr. Es ist ja unsere Pflicht. Sie wissen ja . . ."

„Meine Gnädigste . . ." fiel Peter wieder ein. „Nicht Ihre Pflicht."

„. . . Sie wissen ja . . .!"

„Meine Gnädigste . . ." fiel Peter wieder ein, „nicht Ihre Pflicht. Wir wollen Ihre Anwesenheit als ein Geschenk halten. Wir freuen uns, daß Sie unsere Gäste sind und hoffen, daß Ihnen der Abend genau so angenehm in Erinnerung sein wird wie uns."

Seine herzliche Art gefiel beiden. Man spürte es, wie sie erleichtert aufatmeten.

Herr Abejida beteiligte sich auch am Gespräch und sagte den Damen viel Schmeicheleien. Er kaufte ihnen den gesamten Bestand der Schokoladenverkäuferin, und die Freude der Mädels kannte keine Grenzen.

Peter Lutz wurde dann von den Damen aufgefordert, mit ihnen zu tanzen. Als höflicher Mann kam er der Aufforderung nach und bereute es nicht, denn beide tanzten ausgezeichnet. Besonders die junge Russin mit den schwermütigen Augen, die aber jetzt nicht so ernst wirkten, denn die Freude war über sie gekommen. Sie tanzte leicht wie eine Feder.

„Ich dachte, ich hätte es schon verlernt, meine Gnädige", gestand Peter, „aber ich merke, es geht doch noch."

„Haben Sie lange nicht getanzt, mein Herr?"

„Zwei Jahre ist es bestimmt her. Ich war drüben in Afrika und Indien. Ein wenig gejagt und durch die Welt gebummelt."

Ihre Augen leuchteten auf.

„Das muß herrlich sein, nicht bedrückt durch die Alltagssorgen, frei und unabhängig von der Welt zu stehen.

„O ja, es ist wunderschön. Nur schade, daß es immer nur einigen Menschen beschieden ist."

Nastaja seufzte auf. Ihre Gedanken weilten in Rußland, bis in die Kinderzeit drangen sie zurück, als sie noch ein spielendes, fröhliches Kind im Schoße der Eltern war.

„Geht es Ihnen . . . schlecht, mein gnädiges Fräulein?" fragte er leise.

„Nein", entgegnete sie resigniert. „Schlecht nicht. Ich habe hier meine Stellung. Man kommt uns anständig entgegen. Es geht den meisten anderen Menschen noch viel schlechter."

„Ich freue mich, daß Sie so tapfer sind."

„Tapfer?" entgegnete sie mit verlegenem Lächeln. „Nein, es ist nur Resignation."

Während sie tanzten, unterhielt sich Monsieur Abejda eifrig mit der jungen Dame und benutzte die Gelegenheit, sie zu einem Rendezvous zu bitten.

Die Blonde war in den Dingen des Lebens nicht unerfahren, aber der Abessinier gefiel ihr nicht. Sie hatte, wenn sie ihn ansah, das Gefühl: Der Mann ist falsch. Und dann war ein Gefühl der Sauberkeit da, das Einspruch erhob gegen ein Abenteuer mit dem Orientalen.

Sie verhielt sich diplomatisch und meinte, das könne man am besten am nächsten Abend hier besprechen.

Das Quartett saß wieder zusammen.

Da ging ein Trompetenstoß durch das Lokal.

Stille trat ein. Der Direktor der Diele trat auf die Tanzfläche und sagte mit betonter Wichtigkeit: „Meine hochverehrten Herrschaften . . . wir sind dauernd bestrebt, Ihnen zu bieten, was nur irgendwie möglich ist. Ich habe heute das Vergnügen, Ihnen Herrn Marcel Proust vorzustellen."

Ein kleiner Herr mit wirrem, garumeliertem Haupthaar, ungepflegt in seinem Aeußeren, trat vor und verbeugte sich mit starrem Blick.

„Herr Marcel Proust — trotz seines Namens aber ein guter Deutscher —, ist Ihnen wohl schon als der bekannte, aber persönlich noch unbekannte . . . Traummaler."

Ein lautes Ah ging durch den Saal.

„Herr Marcel Proust hat keinerlei Schulung als Maler, als Künstler genossen. Er rang seit Jahren um eine große Leistung, um die künstlerische Tat, aber der Erfolg blieb ihm versagt bis zu dem Tage, da etwas ganz Seltsames eintrat. Bei dem Genuß einer Speise oder eines Trankes — wir wissen nicht, was es war, es wird geheim gehalten — verfiel Herr Marcel Proust in eine Art Trance, und in diesem Zustand zeigten sich bei ihm mediale Fähigkeiten und gleichzeitig eine gewaltige Steigerung der künstlerischen Leistung. In dieser Trance, wenn wir es so nennen wollen, befindet sich jetzt Herr Marcel Proust, und in diesem Zustand wird er sich als Maler zeigen. Er wird seine hellseherischen Fähigkeiten beweisen und malen, was einem von Ihnen im Innern lebt. Ich warne Sie alle: was Ihre geheimsten Gedanken sind, die Bilder, die in Ihnen leben, erbarmungslos wird sie der berühmte Traummaler auf die Leinwand zaubern."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Zwischenbilanz

Sechs Wochen Calmette-Prozeß

Objektivität kostet Geld — Eine Einheitsfront der Elternschaft gibt es nicht mehr — Was werden die Sachverständigen sagen?

Lübeck, 20. November.

Strahlende Oktobersonne vergoldete die Türme der alten Hansestadt an der Trave und ließ die Wasserflächen in den Häfen und Stadtgräben in einem fast rivieraähnlichen Blau erscheinen, als das wohl traurigste Kapitel Lübecker Gerichtsgeschichte begann. Man hatte sich auf zehn bis vierzehn Tage eingerichtet. Seitdem ist über ein Monat vergangen, und ehe das Gericht sein Urteil verkündet, wird es bestimmt Weihnachten sein. Wahrscheinlich aber Januar 1932 . . .

Und jeder Tag soll 1200—1400 Reichsmark kosten!

Sechs Wochen Calmette-Prozeß, eine Zeit, die genügt, um einmal zurückzublicken und festzustellen, was nun eigentlich geklärt ist, wo Fahrlässigkeiten erwiesen sind und wie in diesem Kampf gekämpft wurde.

Mit geradezu bewundernswerter Objektivität und Geduld hat der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Wibel, die Verhandlungen geleitet. Seine Objektivität wird von allen anerkannt, aber seine Geduld macht man ihm gelegentlich zum Vorwurf, weil sie Zeit kostet, und vergißt dabei, daß es ohne Geduld keine Objektivität gibt. Was würden Rechtsanwälte wie Dr. Frey und Dr. Wittern oder die Verteidiger Professor Alsberg, Dr. Ihde und Dr. Hoffmann usw. sagen, wenn man ihnen das Wort abschnitte, wenn man ihnen nicht Gelegenheit gegeben hätte, auch alle Fragen beantwortet zu hören, selbst wenn sie auch nur ganz entfernt mit dem Prozeßkomplex zusammenhingen. Oft hatte man den Eindruck, als ob manche Frage von den Vertretern der Nebenklägerin nur aus einem Sensations- oder Reklamedrang heraus gestellt wurde, sozusagen für die Presse, um ihr eine kleine feuilletonistische Auflockerung für die Berichte zu geben. Anders bei den Verteidigern der Angeklagten. Sie wollen vermutlich alles vermeiden, was den Eindruck erwecken könnte, als ob sie es nötig hätten, die öffentliche Meinung zugunsten ihrer Mandanten zu beeinflussen. Sie bauen darauf, daß sie für das Recht von Männern kämpfen, die das Beste gewollt haben und im besten Glauben gehandelt haben.

Wie ist nun die Lage heute nach sechswöchiger Verhandlung?

Für Calmette im Prinzip ist der bisherige Verlauf ungünstiger gewesen, als nur irgendeiner es erwartete. Und für die Angeklagten? Formaljuristisch erscheint ihre Lage ungünstiger als bei Beginn des Prozesses. Denn die Staatsanwaltschaft, die oft genug, wenn auch stets sachlich, so doch gelegentlich recht scharf in die Verhandlungen eingriff, hat die Anklage erweitert. Man weiß nicht so recht, wen die Angeklagten mehr zu fürchten haben, den in der Form höflichen Oberstaatsanwalt Lienau — er ist ein Bild des vornehmen Juristen vom alten Schlage — oder den noch jungen, eleganten Staatsanwalt Freiherrn von Beust, der nur von „dem Angeklagten" und nicht vom „Herrn Professor . . ." redet scharf und präzisiert fragt. Beide lassen sich keine Gelegenheit entgehen, das Wesentliche aus dem fast uferlos erscheinenden Fragenkomplex herauszukristallisieren und Stein auf Stein zu ihrem Bau der Anklage zusammenzutragen. Waren Professor Deycke und Obermedizinalrat Dr. Altstaedt bisher nur wegen Fahrlässigkeit bei der Herstellung der Impfstoffe und bei der Durchführung des Verfahrens angeklagt, so haben sie sich jetzt auch wegen Fahrlässigkeit bei der Einführung zu verantworten. Eine formelle Erweiterung, die, bisher praktisch nicht viel geändert hat, da sich ja diese Angeklagten schon in den vergangenen Wochen weitläufig über ihre Tätigkeit bei der Einführung geäußert haben und die volle Verantwortung dafür übernommen haben.

Anders scheint das tatsächliche, sachliche Bild.

Danach sieht es so aus, als ob sich manches zugunsten der Angeklagten gewendet hat. Man war in Lübeck und namentlich in der Elternschaft der betroffenen Kinder bis zu Beginn des Prozesses der Ansicht, daß das furchtbare Unglück durch eine Verwechslung oder Verunreinigung der BCG.-Kulturen mit humanen Tuberkelbazillen entstanden sein müsse. Diese Ansicht vertritt man heute nicht mehr, und das ist wohl der bemerkenswerteste Erfolg des Prozesses. Die Beweisaufnahme und die Lokalbesichtigung haben ergeben, daß das Laboratorium nach Ansicht der Sachverständigen mustergültig eingerichtet und die mit der Herstellung betraute Schwester Anna Schütze sich auf Grund 17jähriger Zusammenarbeit mit Professor Deycke im höchsten Grade als zuverlässig und vertrauenswürdig erwies.

So gelang es niemand, irgendetwas Stützendes für die Theorie der Verunreinigung oder Verwechselung zu finden.

Es war der Vertreter der Elternschaft, Dr. Wittern, der anständig genug war, zu erklären, daß er seine ursprüngliche Meinung korrigiere, daß er auch nicht mehr an Verwechselungen oder Verunreinigungen glaube. Er tat dies mit den Worten: „Der Hauptschuldige ist Calmette". Das bedeutet also nichts mehr und nichts weniger als die Tatsache, daß Nebenkläger in die Front derjenigen Calmette-Gegner eingetreten sind, die die Möglichkeit des Schädlichwerdens des BCG. zulassen. Professor Deycke hatte bei seinem erschütternden Bekenntnis gesagt, er habe seinerzeit bei der Herstellung der Calmette-Kulturen dem damaligen Stande der Wissenschaft entsprechend das Calmette-Verfahren für völlig unschädlich gehalten. Er müsse aber heute nach den anderthalbjährigen eigenen Forschungen, die er seit dem Lübecker Unglück getrieben habe, offen und frei bekennen, daß dies ein wissenschaftlicher Irrtum gewesen sei. Immer mehr werden Stimmen aus anderen Ländern laut, nach denen auch dort starke Schädigungen nach BCG.-Impfungen eingetreten sind. Nur Obermedizinalrat Dr. Altstaedt ist ein unveränderter Anhänger Calmettes. Als schon unzählige Kinder erkrankt und gestorben waren, wurde ihm in zweiter Ehe ein Kind geboren.

450 Millionen Bazillen vom Typus Calmette-Guérin erhielt sein Kind.

Die Hebamme fütterte den Säugling, der Polizeiarzt war als Zeuge dabei, und das Kind lebt . . . Und fast fanatisch glaubt noch heute Dr. Altstaedt an die absolute Harmlosigkeit des BCG. und zermartert sich das Hirn mit der Auflösung dieses furchtbaren Rätsels . . .

Nun wird es darauf ankommen, was die Sachverständigen zu sagen haben. Einstweilen ist der größte Teil beurlaubt, um die wichtigsten Verpflichtungen, die ihnen als Hochschullehrer oder Institutsdirektoren obliegen, zu erfüllen.

Inzwischen ergeben sich die merkwürdigsten Situationen.

Der nationalsozialistische Vertreter der Elternschaft, Dr. Wittern, und der kommunistische Physikus Dr. Schmincke, stehen in der gleichen Front, obwohl sie getrennt marschieren. Wittern auf der einen Seite gegen Calmette, auf der anderen Seite gegen Dr. Altstaedts Maßnahmen bei der Einführung, Schmincke für oder jedenfalls nicht gegen Calmette im Prinzip, aber gemeinsam mit Wittern gegen die Form der Einführung, Herstellung und Anwendung des BCG. in Lübeck. War von Anfang an diese Front der Nebenkläger durch die verschiedensten sachlichen, politischen und persönlichen Unterscheidungen alles andere als geschlossen, so muß man heute nach sechs Wochen feststellen, daß eine Einheitsfront überhaupt nicht mehr besteht. Zum Teil liegt dies an der Einstellung der Vertreter selbst. Wo soll man denn strafrechtlich eine Handhabe finden, wenn auch nur ein Sachverständiger sagt: „Der BCG. kann wieder schädlich werden. Das ist eine Einsicht, die die Wissenschaft erst in jüngster Zeit — jedenfalls nach dem Lübecker Unglück — erhalten hat."!?

Dr. Walter Zimmermann.

*

Die gestrige Verhandlung

Lübeck, 20. November.

Im Calmette-Prozeß teilte der Vorsitzende am Freitag zunächst mit, daß das Gericht entgegen der Anregung des Rechtsanwalts Dr. Wittern die Anwesenheit aller Sachverständigen im Augenblick nicht für erforderlich halte. Der Vorsitzende gab ferner bekannt, daß er den Sachverständigen eine ganze Reihe formulierter Fragen vorlegen werde. U. a. sollten sie sich darüber äußern, welchen Standpunkt man in den Jahren 1929/30 hinsichtlich der Unschädlichkeit des BCG. eingenommen habe, wie man die sogenannte Warnung des Reichsgesundheitsamtes von 1927 beurteile, und welche Möglichkeit die Sachverständigen für eine Klärung der Ursachen des Lübecker Unglücks in Betracht zögen.

Rechtsanwalt Wittern beantragte darauf einen formellen Gerichtsbeschluß, daß alle Sachverständigen nach Lübeck zurückkehren.

Der Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Gießner beantragte die Original-Krankengeschichte des Kindes Reuner durch einen Schriftsachverständigen untersuchen zu lassen. Dann wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt.

Frau Dr. Degener erklärte, sie habe am 25. April zum ersten Male Verdacht geschöpft, als ihr von Eutiner Eltern ein Kind gezeigt wurde, das Drüsenschwellungen am Halse hatte. Am nächsten Tage sei bei der Sektion des Kindes Schwarz dann der Zusammenhang mit der Calmette-Fütterung festgestellt worden. Ihr sei bekannt gewesen, daß man ein Ersatzpräparat ausgegeben habe. Im übrigen habe man sich in ärztlichen Kreisen aber immer gefragt, was denn eigentlich los sei.

Dann wurde in die Mittagspause eingetreten.

In der Nachmittagssitzung kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Dr. Hahn und dem Vorsitzenden. Während Professor Dr. Hahn erklärte: „Wir wollen hier keinen medizinischen Kongreß verhandeln, aber wir wünschen, daß die vorliegenden Fragen mit der höchsten Autorität entschieden werden", stand der Vorsitzende auf dem Standpunkt: „Die Fragen, die hier zum Urteil stehen, hat das Gericht zu entscheiden. Die Sachverständigen sind nur die Hilfe des Gerichts."

Nach dieser Auseinandersetzung wird die Fürsorgeschwester Welle vom Jugendamt Lübeck vernommen. Sie sagt aus, daß Dr. Altstaedt den Fürsorgeschwestern erklärt habe, das Calmette-Mittel sei in anderen Ländern schon angewandt worden, aber man habe in Deutschland noch keine Erfahrung damit gesammelt. Ob der Zweck erreicht werde, müsse man in Deutschland selbst ausprobieren.

Dann wurde die Weiterverhandlung auf Samstag vertagt.

Der Kampf mit dem Tode

Vom Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung in Preußen wird uns geschrieben:

Wenn wir an diesen Tagen an den Gräbern unserer Toten ihrer noch mehr als sonst gedenken werden, dann drängt sich manchem wohl die Frage auf: Hätte man nicht dieses oder jenes anders oder besser machen können, um sie womöglich noch am Leben zu erhalten? Der Einzelne vermag diese Frage kaum zu beantworten, wohl aber die Statistik. Diese zeigt nach einer soeben vom Reichsgesundheitsamt herausgegebenen Denkschrift, daß im Jahre 1930 auf 10 000 Einwohner in Deutschland nicht weniger als 13,8 Todesfälle an Krebsleiden erfolgt sind! Damit hat der Krebs in der Liste der zum Tode führenden Erkrankungen sich die traurige Spitze erobert.

Da das Krebsleiden vorwiegend eine Krankheit des höheren Lebensalters ist und in der Gesamtzahl der Bevölkerung die hohen Altersklassen überwiegen, so ist vielleicht damit ein Teil der außerordentlich hohen Krebssterblichkeit erklärt. Weiterhin mag auch die Verfeinerung des ärztlichen Rüstzeugs in höherem Maße zur Erkennung des Krebsleidens beigetragen haben. Sicher aber ist, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil derer, die einem Krebsleiden erlegen sind, ihrer Familie und dem Staate hätte erhalten werden können, wenn sie rechtzeitig, d. h. so früh wie möglich, ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hätten.

Darum sollte jeder am Grabe seiner Anverwandten sich geloben, seiner Gesundheit und vor allem den ersten Krankheitszeichen stets die nötige Beachtung zu schenken und sich die Lehren und Ratschläge zunutze zu machen, die ihm von berufener ärztlicher Stelle, insbesondere vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung und seinen Unterorganisationen, vom Reichsausschuß für Krebsbekämpfung, den sozial-hygienischen Reichsfachverbänden usw. in Wort und Schrift und Bild tausendfältig zugänglich gemacht werden.

Das gleiche gilt für die in starker Zunahme begriffenen Erkrankungen und Todesfälle an Krankheiten des Herzens und der Blutgefäße. Hier spielen neben der Altersbesetzung der gegenwärtigen Bevölkerung auch die Einflüsse des Krieges, die gegenwärtige Notzeit mit Kummer und Sorge um Arbeit und ums tägliche Brot mit. Aber auch hier kann frühzeitige Erkennung und sachverständige ärztliche Hilfe im Bunde mit vernünftiger hygienischer Lebensweise manches Leben um Jahre, vielleicht sogar um Jahrzehnte, verlängern. Während so auf der einen Seite unter anderem durch die vor kurzem erfolgte Gründung eines „Wissenschaftlichen Komitees zur Erforschung und Bekämpfung der Kreislaufstörungen", das in dem neu errichteten Nauheimer Kerckhoff-Institut eine Forschungsstätte gefunden hat, eine erfolgreiche Bekämpfung der Krankheiten des Herzens und der Kreislaufstörungen zu erhoffen ist, so kann auch jeder Einzelne dazu beitragen, indem er sich die Lehren vorbeugender Gesundheitspflege zunutze macht.

Wie weit diese im Verein mit der durch Staat, Behörde und Aerzteschaft gebotenen Hilfe gehen kann, zeigt das Beispiel der Tuberkulose. 1880 starben an Tuberkulose von 10 000 Lebenden noch 32, 1913 noch 14,3, und heute nur noch 8,2! Das ist ein ganz großer Erfolg. Ganz allgemein sind auch die Zahlen der Todesfälle an ansteckenden Krankheiten und die Sterblichkeit im Säuglings- und Kleinkindesalter dauernd stark zurückgegangen.

So kann die Antwort auf die oben gestellte Frage nur lauten: Sorge nach bestem Wissen und Können für deine Gesundheit und die deiner Nächsten, indem du dich bemühst, nach Kräften die Lehren der vorbeugenden Gesundheitspflege zu beachten, ihnen zu folgen und dich im Krankheitsfalle so früh wie möglich einzig und allein dem sachkundigen Arzte anzuvertrauen. Dann wirst auch du dazu beitragen können, dein Leben und das deiner Nächsten solange als irgend möglich zu erhalten.

Englisches 19000-Tonnen-Motorschiff

durch Feuer zerstört.

London, 20. November.

Auf dem im Trockendock von Belfast liegenden 19 000 Tonnen großen Luxus-Motorschiff „Bermuda" brach gestern um 21.30 Uhr Feuer aus. Um Mitternacht stand das ganze Schiff in Flammen. Die gesamte Feuerwehr von Belfast nahm an den Löscharbeiten teil, die durch ständig aufeinanderfolgende Explosionen sehr erschwert wurden. Um 2 Uhr früh begann das Schiff sich allmählich auf die Seite zu neigen. Die „Bermuda" war bereits am 17. Juni im Hafen von Hamilton (Bermudas) durch Feuer beschädigt worden und nach vorläufiger Reparatur nach Belfast zurückgekehrt, wo die Wiederherstellungsarbeiten gestern bei Ausbruch des Feuers beinahe beendet waren. „Daily Telegraph" meldet, daß das Schiff vollkommen zerstört sei, und daß der Schaden etwa 20 Millionen Reichsmark betrage.

Die „Bermuda" war in Belfast für die Furneß-Bermudas-Linie gebaut worden und hat ihre erste Fahrt 1928 unternommen. Während der Saison war sie für den Verkehr zwischen Newyork und Bermudas bestimmt, während sie in der übrigen Zeit des Jahres Weltreisen unternahm.

Ein Dampfer von Seeräubern ausgeplündert.

Der chinesische Passagierdampfer „Han Yang", der auf der Linie Hongkong-Schanghai verkehrt, wurde von chinesischen Seeräubern überfallen und vollständig ausgeplündert.

Fragen Sie Ihren Arzt,

und wenn Sie hören, daß Darmträgheit die Ursache Ihres Leidens ist, dann nehmen Sie Laxin, und Sie sind erlöst. Laxin ist das ideale Mittel zur Regelung des Stuhlgangs und schmeckt wie das feinste Konfekt.

Eine Dose Laxin für Mk. **1.50** reicht 24 mal.

Wir wissen zwar

1. daß viele Raucher in den Zigaretten-Marken wechseln und nach einer besseren suchen,
2. daß viele Raucher **CLUB** noch nicht kennen, denn diese Zigarette gibt es erst seit kurzem.

Wir wissen aber auch

3. daß jeder Raucher, der **CLUB** probiert, keine andere Zigarette mehr anrührt, denn:



CLUB ist mild und kratzt nicht

Wirtschafts-Streiflichter

Bochum, 20. November.

Die neue Osthilfe-Notverordnung schafft für die Landwirtschaft Ostelbiens und alle an ihrer Finanzierung beteiligten Kreise ein neues Wirtschaftsrecht, das von einschneidender Bedeutung ist. Noch nie ist bisher auf gesetzlichem Wege ein derartig scharfer Eingriff in die Pflichten der Schuldner und in die Rechte der Gläubiger vorgenommen worden, gibt doch die Notverordnung u. a. generell die Möglichkeit zu Abstrichen bei den geschuldeten Krediten und zur Herabsetzung der bisher vereinbarten Zinssätze. Welche Folgen sich durch diesen Ausnahmezustand auf einem großen Wirtschaftsgebiet für die gesamte übrige Wirtschaft ergeben, läßt sich noch nicht übersehen. Im Zusammenhang damit ist die Feststellung interessant, wie sich überhaupt die Kredite der deutschen Wirtschaft verteilen und wie groß die Zinslasten für die Allgemeinheit sind. Es liegt darüber gerade eine neue Zusammenstellung des Instituts für Konjunkturforschung vor. Danach betrug die Gesamtsumme der von der öffentlichen und privaten Wirtschaft aufgenommenen Kredite Ende Juni etwa 95 Milliarden Reichsmark. Verglichen mit der Vorkriegszeit ist diese Summe nicht einmal sehr hoch, da für 1913 der Gesamtbetrag aller in Deutschland aufgenommenen Kredite auf 118 Milliarden Reichsmark geschätzt wird. Doch besteht ein grundlegender Unterschied: Infolge der starken Steigerung des Zinsniveaus ist heute die jährliche Zinslast fast 2½ Milliarden höher als vor dem Kriege. Die heute laufenden lang- und kurzfristigen Kredite erfordern nämlich jährlich nahezu 8 Milliarden Reichsmark Zinsen. Dabei ist bereits berücksichtigt, daß viele Kredite aus öffentlichen Mitteln, so vor allem die Hauszinssteuer-Hypotheken, nur ganz niedrige Zinssätze bedingen. Von der Gesamtzinslast von 8 Milliarden Reichsmark entfällt auf den landwirtschaftlichen Grundbesitz nur 1 Milliarde Reichsmark. Rund 2 Milliarden hat der städtische Hausbesitz jährlich aufzubringen. Etwa 3 Milliarden Reichsmark betragen die Zinsen in Handel, Gewerbe, Industrie und Verkehr und schließlich hat die öffentliche Wirtschaft für aufgenommene Kredite jährlich 2 Milliarden zu zahlen. Allerdings ist zur Beurteilung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit dieser Zinslasten nicht allein die Höhe ausschlaggebend. Je öfter das Kapital im Jahr umgesetzt wird, desto weniger schwer wiegt die Belastung. So kommt es, daß für die Landwirtschaft die Zinsbelastung von einer Milliarde Reichsmark bedeutungsvoller ist als etwa für den Kaufmann. Der Landwirt erntet jährlich nur einmal, schlägt somit nur einmal sein Kapital um, während sich im Handel und Gewerbe die Zinslast schließlich auf mehrmaligen Kapitalsumschlag im Jahre verteilt. Das ist wohl auch einer der Gründe, die für eine Erleichterung der Kreditlasten in der jetzigen Osthilfe-Notverordnung gesprochen haben.

*

Nach wie vor gehört die Frage einer organischen Zinssenkung zu den im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehenden Erörterungen. Man weiß, daß sich die Reichsregierung stark um die Lösung dieser Frage bemüht und sie auch durch den Wirtschaftsbeirat prüfen läßt. Nun wird sich jedoch auch die Reichsregierung darüber klar sein müssen, daß sie das moralische Recht zu Predigten über die Notwendigkeit eines Zinsenabbaues und zur Bestrafung von Wucherern so lange verwirkt hat, als die Steuerbehörde in Deutschland die allerhöchsten Wucherzinsen von 120 Prozent Verzugszinsen für rückständige Steuern eintreibt. Gewiß kann der Steuerschuldner um Stundung der noch rückständigen Steuern einkommen, und dies ist auch in sehr zahlreichen Fällen geschehen. Die Folge aber ist die, daß die an sich schon überlasteten Finanzämter die Masse der Stundungsgesuche einfach nicht erledigen können. Wird eine Stundung gewährt — oft genug ergeht auch bei offenkundigem guten Willen der Steuerzahler nach Schema F eine Ablehnung —, dann ist ein solcher Bescheid doch in der Regel erst so spät erteilt, so daß der Steuerzahler dem ersten Stundungsgesuch sofort ein zweites und ein drittes nachlagen muß. Wenn so in Kreisen, die gewissenhaft bemüht sind, ihrer Steuerpflicht nachzukommen, heute vielfach Verzweiflung Platz greift, weil man die Lawine der Steuerrückstände immer weiter anschwellen und damit den eigenen wirtschaftlichen Untergang vor Augen sieht, so liegt die Hauptschuld an diesen den Steuerzahler einfach abwürgenden Verzugszinsen. Die Forderung nach sofortiger Wiederaufhebung dieser ungerechtfertigten Belastung der Steuerzahler kann deshalb nicht nachdrücklich genug unterstützt werden. Im übrigen muß immer wieder hervorgehoben werden, daß sich der einzig mögliche organische Zinsenabbau nur im Anschluß an eine voraufgehende Diskontermäßigung der Reichsbank wird vollziehen können. Nun ist die Reichsbank in ihrer Diskontpolitik keineswegs absolut frei, sondern von den ausländischen Zinssätzen abhängig. Würde sie ihren Diskontsatz ermäßigen, dann dürfte sich die Neigung der deutschen Schuldner, teuere Auslandskredite unter Inanspruchnahme verbilligter Reichsbankkredite zurückzuzahlen, verstärken. Auch der Laie merkt, wie schwer es bei den augenblicklichen finanziellen Verhältnissen in Deutschland ist, den organischen Zinsabbau in die Wege zu leiten. Ueberall Möglichkeiten und Wege, die aber vorerst immer wieder an den harten Tatsachen ein Halt finden.

Die Börsen-Woche

Die Zahlungseinstellung der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz schraubt die Hoffnung auf eine Börsenwiedereröffnung auf ein Mindestmaß zurück

Berlin, 20. November.

Während in der vorigen Woche noch ein schwunghafter Dollarbondshandel den Telephonverkehr belebte, war das Geschäft nach Bekanntgabe der neuen Verordnung über den Handel mit Auslandswerten usw. auf diesem Gebiete vollkommen lahmgelegt. Zunächst profitierten hiervon vorübergehend die Aktienwerte, doch wandte sich das Interesse des anlagesuchenden Publikums schnell dem Pfandbriefmarkt zu, zumal hier das niedrige Kursniveau einen Anreiz bot. Die ausländischen Guthaben mußten auf Grund derselben Verordnung in Deutschland angelegt werden und brachten natürlich am Pfandbriefmarkt eine bessere Verzinsung als auf dem Bankkonto.

So bekam der telephonische Verkehr von Tag zu Tag ein normaleres Aussehen, und man glaubte, daß die Beruhigung bald so weit Fortschritte gemacht haben würde, daß man in nicht allzu langer Zeit an eine Wiederaufnahme des amtlichen Börsenverkehrs denken könne. Etwas zurückgeworfen wurden diese Hoffnungen der interessierten Kreise bereits durch den Medionusweis der Reichsbank, in dem überraschend große Devisenabflüsse (fast 75 Millionen) erkennbar wurden. Durch eine verschärfte Kontrolle der Exportdevisenbewirtschaftung glaubte man endlich, alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt zu haben, die die Reichsbank bisher in ablehnender Haltung zur Börsenfrage verharren ließen. Die Frage der Exekutionen glaubte man relativ einfach lösen zu können, indem man entweder jedes Exekutieren verbieten wollte, was nach Börsengesetz aber kaum angängig wäre, oder indem man eine Auffangorganisation mit Hilfe des Reiches schaffen wollte, die die Exekutionsware vorläufig zu übernehmen hätte. Die Beratungen bei den mitbestimmenden Stellen (Handelsministerium, Wirtschaftsministerium, Börsenvorstand usw.) waren wohl schon ziemlich weit gediehen, und man glaubte schon mit einiger Sicherheit auf eine Wiederaufnahme des Börsenverkehrs für Anfang Dezember rechnen zu können, als die Zahlungseinstellung der „Berliner Bank für Handel und Grundbesitz" eine vollkommen neue Situation schuf. Noch sind die Folgen dieses Bankzusammenbruches gar nicht zu übersehen, noch weiß man nicht, wie die beabsichtigte Reichsgarantie für die Kreditoren aussehen wird, noch ist ungewiß, was das Reich auf Grund dieser Garantie verlieren wird, aber soviel steht fest, daß das in den letzten Monaten nur langsam zurückgekehrte Vertrauen in die deutsche Bankwelt wieder einen Rückschlag erlitten hat, der auch auf die Börsenfrage nicht ohne Einfluß bleiben kann. Daß die Spekulation auf die alarmierende Nachricht von der Schalterschließung dieser Bank sofort zu Abgaben schritt, ist wohl selbstverständlich. Die Kurse können aber im Telephonhandel schon mit so kleinen Umsätzen nach beiden Seiten beeinflußt werden, daß auch mehrprozentige Abschläge nicht so stark ins Gewicht fallen, ebenso wie man plötzlichen stärkeren Steigerungen keine allzu große Bedeutung beimessen darf. Letzten Endes darf man bei allen Betrachtungen nicht die große Linie verlieren, und wohin die zeigt, weiß im Moment wohl niemand zu sagen.

Berliner Börsensituations-Bericht

Kurse im Telephonverkehr während des Verkaufs befestigt

Berlin, 20. November.

Schon in den gestrigen Nachmittagsstunden hatten die Kurse auf Grund der Vorgänge bei der „Berliner Bank für Handel und Grundbesitz" stärkere Abschwächungen erfahren, und die Tendenz war auch heute zunächst stimmungsmäßig noch weiter schwach. Es herrschte Zurückhaltung. Als sich dann aber zeigte, daß auf der niedrigeren Kursbasis neues Angebot nicht vorlag, sah sich die Spekulation zu Deckungen veranlaßt. Beachtung fanden Gerüchte über Verhandlungen über den Verkauf eines Aktienpaketes der Vereinigten Stahlwerke nach Frankreich. Es ist kaum glaubhaft, daß die Gerüchte in dieser Form wenigstens den Tatsachen entsprechen. Man hofft aber auf eine Stellungnahme der Verwaltung zu ihnen in der am 24. November in Berlin stattfindenden Aufsichtsratssitzung. Die Montanpapiere waren jedenfalls fast auf ihrem höchsten Kursstand gehalten, im Gegensatz zu den übrigen Marktgebieten, auf denen doch Verluste von 2 bis 3 Prozent eingetreten waren. Am Pfandbriefmarkt neigte die Tendenz ebenfalls weiter eher zur Schwäche. Achtprozentige Goldpfandbriefe gaben erneut um etwa ½ Prozent nach. Von heimischen Anleihen fielen Altbesitz durch schwache Haltung auf und wurden etwa 1¼ Prozent niedriger als gestern genannt.

In den Mittagsstunden besserte sich die Tendenz für Aktien ganz wesentlich, und der größte Teil der Papiere lag wieder prozentweise höher. Der Geldmarkt erfuhr keine Veränderungen.

An den internationalen Devisenmärkten war das Geschäft, besonders in Pfunden, etwas lebhafter. Das Pfund ging aber weiter zurück und schwächte sich in London auf 3,73¾ gegen den Dollar ab. Die Reichsmark war wenig verändert, sie tendierte aber eher fester. In London schloß sie mit 15,17½, in Newyork notierte sie 23,77, in Amsterdam schloß sie mit 59,14, in Zürich mit 122,15 und in Paris mit 606. Der Dollar lag fest.

Der rheinisch-westfälische Effektenmarkt

verkehrte heute in ruhiger Haltung bei durchweg niedrigeren Kursen. Auf ermäßigter Grundlage wurden Ver. Stahlwerke, Mannesmann, Rheinstahl, Hoesch-Köln-Neuessen und Farbenaktien gehandelt. Auch die gestern stärker gesuchten Burbach mußten sich heute einen Kursabschlag von 3 Prozent gefallen lassen. Wintershall büßten 2 Prozent ein. Für Kuxe und Industrieanleihen wurden unveränderte Kurse genannt. Goldpfandbriefe neigten leicht zur Schwäche.

Die Auslandsbörsen

Newyork: schwach

Newyork, 20. November.

Die Tendenz an der Newyorker Börse stand heute vor allem unter dem Eindruck der Kupferpreisherabsetzung um ½ Cents cif Hamburg auf 7 Cents und der Verlauung an den Getreidemärkten. Vor allem aber wirkte sich der starke Preisrückgang am Weizenmarkt ungünstig aus. Das Geschäft war sehr schwach. Die Eröffnungsnotierungen lagen schon schwächer. In den Vormittagsstunden gingen die Kurse dann allgemein um 1 bis 3 Dollar zurück. Gegen Mittag machte sich eine leichte Erholung bemerkbar, jedoch nahm später die Abwärtsbewegung ihren Fortgang und die meisten Papiere erreichten ihren kürzlichen Tiefstand. Das Kursniveau lag allgemein 1 bis 4 Dollar unter gestern. Am Schluß vermochten sich auf Deckungen einige Erholungen im Ausmaß von 1 bis 2 Dollar durchzusetzen, doch mußte der Schluß der Börse als schwach bezeichnet werden. Deutsche Bonds lagen am Bondsmarkt unregelmäßig.

Deutsche Industrieobligationen und Anleihen in Newyork

	11. Juli	20. Novbr	19. Novbr.
5½% Commerzbank 1937	77½	39¾	40
6% Deutsche Bank und Diskonto Ges. 1932	95½	77	77½
6½% Hapag 1940	84	60—70	60—70
6% Nordd. Lloyd 1947	71	36⅛	36½
6% Gelsenkirchen 1934	84⅛	39½	40
7% Rheinelbe Union ohne Opt. 1946	80	40½	40¾
6% Rhein.-Westf. Elektr.-Werke 1955	73	42	42¾
7% Rhein.-Westf. Elektr.-Werke 1950	96⅜	59⅜	60⅜
6% Rhein.-Westf. mit Option 1953	77¼	43	—
7% Hugo Stinnes 1946	63	28⅛	28½
7½% Leonhard Tietz A.G. ohne Opt. 1946	83	—	50½
6% Ver. Elektr.-Werke Westf. 1953	65¼	—	29⅜
6% Rhein.-Westf. Wasserwerke 1953	—	—	32¼
6½% Ver. Stahl Serie A. o. Opt. 1951	69	30½	31
6% Karstadt 1943	50	28	30
6½% Ruhrgas 1953	75	37¾	—
7% Deutsche Reparations-Anleihe (Dawes-Anl.) 949	95⅝	59⅜	60
6½% Preuß. Staatsanleihe 1951	73⅜	33½	34
5½% Deutsche Reichsanleihe (Young) 1965	68⅜	37	37½

Die übrigen Auslandsbörsen

London: Lustlos und eher schwächer.
Amsterdam: Still bei freundlicher Grundstimmung.
Paris: Ruhig und gehalten.
Brüssel: Unregelmäßig.
Mailand: Nicht uneinheitlich.
Zürich: Lustlos und wenig verändert.
Wien: Behauptet.

Das Bild des Ruhrkohlenmarktes

Im Monat Oktober 1931 wurden im Ruhrgebiet insgesamt in 27 Arbeitstagen 7 250 115 Tonnen Kohle gefördert gegen 6 986 491 Tonnen in 26 Arbeitstagen im Monat September 1931 und 8 933 318 Tonnen in 27 Arbeitstagen im Monat Oktober 1930. Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im Oktober 1931 auf 1 465 391 Tonnen (täglich 47 271 Tonnen) im September 1931 auf 1 466 574 Tonnen (48 836 Tonnen) und 2 117 129 Tonnen (68 294) im Oktober 1930. Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet. Die Brikettherstellung hat im Oktober insgesamt 271 976 Tonnen betragen (arbeitstäglich 10 073 Tonnen) gegen 291 515 Tonnen (11 212 Tonnen) im September 1931 und 313 209 Tonnen (11 6600 Tonnen) im Oktober 1930. Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle stellten sich Ende Oktober auf rund 10,14 Millionen Tonnen gegen 10,23 Millionen Tonnen Ende September 1931. Hierzu kommen noch die Syndikatslager in Höhe von 1,40 Millionen Tonnen. Die Gesamtzahl der angelegten Arbeiter stellte sich Ende Oktober auf 227 671 gegen 235 223 Ende September und 303 031 Ende Oktober 1930. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Oktober nach vorläufiger Ermittlung auf rund 716 000. Das entspricht etwa 3,14 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

Bei dem Kohlensyndikat erhöhte sich der Syndikatsabsatz im Oktober 1931 von 5 151 396 Tonnen im September auf 5 390 090 Tonnen. Davon gingen 2 845 132 (2 628 295) Tonnen in das unbestrittene und 2 544 958 (2 523 101) Tonnen in das bestrittene Gebiet. Der Gesamtkohlenabsatz hat sich auf 7 164 046 (6 853 917) Tonnen, d. h. arbeitstäglich auf 265 335 (263 612) Tonnen erhöht. Von dem Gesamtkohlenabsatz ausschließlich Zechenselbstverbrauch entfallen 4 649 870 (4 340 039) Tonnen auf Kohlen, 1 266 051 (1 273 369) Tonnen auf Koks und 243 040 (262 664) Tonnen auf Briketts.

235 Millionen Reichsbahnanleihe gezeichnet

Die steuerfreie Reichsbahnanleihe hat, wie von der Reichsbahn mitgeteilt wird, bis jetzt einen Betrag von 235 Millionen erreicht. Man rechnet mit einem Endzeichnungsbetrag von 270 Millionen Reichsmark.

Der Generaldirektor der „Hawa" fristlos entlassen

Der Generaldirektor der Hannoverschen Waggonfabrik A.-G. („Hawa"), Konsul Wilhelm Schöttler, ist fristlos entlassen worden. Die Gründe liegen in persönlichen Verfehlungen Schöttlers, durch die jedoch die Gesellschaft voraussichtlich nicht geschädigt wird, da das Vermögen Schöttlers mit Beschlag belegt wurde. Die Veruntreuungen sollen unter der Grenze von 100 000 Reichsmark liegen.

Das ist also eine neue Ueberraschung für die Hawa-Aktionäre in diesem an Ueberraschungen ohnehin nicht armen Jahr: Im Juli ein dividendenloser Abschluß mit einem kleinen Gewinnüberschuß, im August Verwandlung des Gewinnabschlusses in einen Verlustabschluß und im September der Liquidationsbeschluß und die Einleitung des Vergleichsverfahrens, und jetzt als Neues „persönliche Verfehlungen" des leitenden Vorstandsmitgliedes!

Quer durch die Wirtschaft

Die Generalversammlung der **Neuwalzwerk A.-G.** in Bösperde genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1930/31 und beschloß, den Verlust von 4967 Reichsmark auf neue Rechnung vorzutragen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Generaldirektor Gahrt und Kugener (Neukirchen).

*

Die **deutsche Rohstahlgewinnung** ist im Monat Oktober abermals und zwar um 1.8 Prozent gegenüber dem Vormonat, zurückgegangen, und entspricht jetzt nur noch 39 Prozent der höchsten arbeitstäglichen Gewinnung der Nachkriegszeit.

*

Oasen in der Wüste des Wirtschaftspessimismus sind die **Lahmeyer AG.** und die **Münchener Rückversicherungsgesellschaft**, die für das Ende Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1930/31 Dividenden in der stolzen Höhe von 10 Prozent bzw. sogar 12 Prozent, vorzuschlagen in der Lage sind.

*

Der Deutsche Industrie- und Handelstag richtete an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft und die zuständigen Stellen die Bitte, dem dringenden Bedürfnis der verfrachtenden Wirtschaft auf baldige fühlbare Senkung der Beförderungskosten durch eine allgemeine **Senkung der Reichsbahngütertarife um 10 v. H.** entgegenzukommen.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, den 20. November 1931

(Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung für je 100 Kilogramm)

	20. November	19. November
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg	65.50	69.25
Bremen oder Rotterdam	—	—
Standard-Blei per	—	—
Originalhüttenaluminium 98—99% in Blöcken	170.00	170.00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	174.00	174.00
Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferwahl	—	—
Hüttenzinn, mindestens 99%	—	—
Reinnickel, 98-99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	50.00—52.00	51.00—53.00
Silber, 1 Kilogramm, ca. 1000 Feinheit	42.25—43.75	42.50—46.00
Gold, 10 Gramm	—	—
Altplatin per Gramm (Abfälle) Circapreis	—	—
Techn. reines Platin per Gramm, Detailpreis	—	—

Berliner Produktenbericht

Berlin, 20. November 1931

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm

	neute	vorige		neute	vorige
Weizen märk.	225 228	225—230	Futtererbsen	17 0 20 0	17 0 20 0
Roggen märk.	199—201	199—201	Peluschken	17 0 19 0	17 0 19 0
NeueWintergerste	166—175	166—175	Ackerbohnen	16 5 18 0	16 5 18 0
Hafer m rk.	147—152	147—152	Wicken	17 0 20 0	17 0 20 0
Weizenmehl	28.5-32.5	28.5-32.5	Blaue Lupinen	11 0 12 5	11 0 12 5
Roggenmehl 70%	27.1 29.5	27.1 29.5	Gelbe Lupinen	13 0 15 0	13 0 15 0
60%	—.— —.—	—.— —.—	Seradella neu	—.— —.—	—.— —.—
Weizenkleie	10.5 11.0	10.5 11.0	Rapskuchen	—.— —.—	—.— —.—
Roggenkleie	10.5 11.0	10.5 11.0	Leinkuchen	13.6-13.9	13.6-13.9
Viktoriaerbsen	24.0 30.0	24.0-30.0	Trocken-Schnitze	6.10-6.20	6.10-6.20
kleine Erbsen	25 0 28 0	25 0 28 0	Kartoffelflocken	—.— —.—	—.— —.—

Konkursnachrichten

aus dem

Oberlandesgerichtsbezirk Hamm

Amtsgericht	Firma, Wohnort	Termine
Neue Konkursverfahren		
Dortmund	Kfm. Gustav Silberberg	Af. 28. 11., GlV. 27. 11., Prft. 4. 1.
Dortmund	Diplomingenieur Heinr. Nuthmann	Af. 25. 11., GlV. 24. 11., Prft. 21. 12.
Essen	Kfm. Josef Köstring	Af. 10. 12., GlV. 28. 11., Prft. 1. 1.
Essen	Kfm. Wilhelm Knoche	Af. 10. 12., GlV. 27. 11., Prft. 18. 12.
Essen	Kfm. Josef Sträter, Kolonialwarengroßhdl.	Af. 6. 12., GlV. 3. 12., Prft. 18. 12.
Gelsenkirchen	Wwe. Rudolf Glomp, Uhrenhdl.	Af. 11. 12., GlV. 1. 12., Prft. 22. 12.
Herne	Fa. Kurt Lindner	Af. 20. 11., GlV. u. Prft. 26. 11.
Recklinghausen	Fa. Richter & Co. GmbH.	Af. 23. 11., GlV. u. Prft. 30. 11.
Neue Vergleichsverfahren		
Gelsenkirchen	Fa. F. W. Böhmer, GmbH., Schuhwarenhdl.	VergT. 27. 11.

Abkürzungen: Af. = Anmeldefrist; Wt. = Wahltermin; Prft. = Prüfungstermin; OffA. = Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. = Gläubigerversammlung; VergT. = Vergleichstermin

Amtliche Devisenkurse

Berlin, den 20. November 1931

Für drahtlose Auszahlungen		Disk.	20. November Geld	20. November Brief	19. November Geld	19. November Brief	Münz-Parität
Buenos Aires	1 Pap. Pes.	8	1.073	1.079	1.073	1.077	1.76
London	1 Pfund	6	15.83	15.87	15.83	15.87	20.43
Newyork	1 Dollar	3½	4.209	4.217	4.209	4.217	4.193
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0.264	0.266	0.264	0.266	1.36
Amsterdam	100 Gulden	3	169.13	169.47	169.18	169.52	168.74
Brüssel	100 Belga	2½	58.44	58.56	58.49	58.61	58.30
Budapest	100 Pengö	8	73.28	73.42	73.28	73.42	73.47
Danzig	100 Gulden	10	81.92	82.08	82.04	82.18	81.72
Helsingfors	100 f. M.	8	8.21	8.23	8.21	8.23	10.57
Italien	100 Lire	7	21.71	21.75	21.71	21.75	22.09
Jugoslawien	100 Dinar	7½	7.463	7.477	7.473	7.487	81.00
Kopenhagen	100 Kronen	6	85.66	85.84	86.91	87.09	112.50
Oslo	100 Kronen	6	85.66	85.84	86.91	87.09	112.50
Paris	100 Franken	2½	16.49	16.53	16.49	16.53	16.44
Prag	100 Kronen	6½	12.468	12.488	12.468	12.488	85.00
Schweiz	100 Franken	2	81.87	82.03	81.92	82.08	81.00
Spanien	100 Pes.	6½	35.96	36.04	35.86	35.94	81.00
Stockholm	100 Kronen	6	85.91	86.09	86.91	87.09	112.00
Wien	100 Schilling	8	58.94	59.06	58.94	59.06	53.8.

Reichsbank-Diskont 8%. Lombardsatz 10%



13:3 Italiener siegten in Bochum

2500 Zuschauer im Schützenhof. – Die Italiener gute Boxerklasse

Schmedes besser als Bianchini

Stasch (Dortmund) erringt den einzigen Sieg

pw **Bochum**, 20. November.

Bochum ist im Boxsport eine Hochburg. Das hat wieder einmal mehr der internationale Kampfabend gegen die Auswahlmannschaft der Italiener bewiesen. Das Bochumer Publikum, das durch die vielen großen Kämpfe, die der „Schützenhof" schon erlebte, ziemlich verwöhnt ist, wird sicher mit den Leistungen der Italiener zufrieden gewesen sein. Nachdem wir hier die Belgier und Engländer schon kämpfen sahen, haben wir nun auch einen Eindruck von dem Können der Gäste aus dem Süden bekommen. Nach dem hohen Sieg, den die Gäste vorgestern gegen die norddeutsche Auswahlmannschaft in Hamburg erzielten, durfte man annehmen, daß sich hier Könner von Format präsentieren würden. Die hochgeschraubten Erwartungen sind, wenn auch nicht durchweg, so doch ziemlich erfüllt worden. Die 2500 Zuschauer, die gekommen waren, um den Boxkämpfen beizuwohnen, werden ihren Besuch kaum zu bereuen haben. Man hatte sich von den Kämpfen in den leichteren Gewichtsklassen zwar etwas mehr versprochen, aber trotzdem waren die technischen Leistungen der leichteren Leute recht gut.

Nur einem der verstärkten BSK.-Staffel war es vergönnt, einen Sieg davonzutragen.

Das war gleich im einleitenden Kampf Stasch (Dortmund). Einen weiteren Punkt konnte nur noch Landesmeister Schmedes im Leichtgewicht über den Europameister Bianchini erzielen. Dabei hatte der Italiener noch Glück, denn Schmedes war unzweifelhaft in diesem Kampfe der Bessere. Das Punktgericht wertete in diesem Falle recht schmeichelhaft für den Italiener. Aber sonst konnte man durchweg mit den Urteilen zufrieden sein.

Mit fast einer halben Stunde Verspätung — man hat sich schon in Bochum daran gewöhnt — nahm die Veranstaltung ihren Auftakt. Zuerst erschienen die braungebrannten, muskelbepackten, schwarzhaarigen Söhne Italiens im Ring. Ihr exaktes Auftreten, der faschistische Gruß zu den Massen imponierten. Die Zuschauer spendeten ihnen reichen Beifall. Auch die verstärkte Bochumer Staffel wurde lebhaft begrüßt. Nachdem der zweite Vorsitzende des BSK. 19, Kirch, die Gäste herzlich begrüßt und an die Zuschauer die Bitte gerichtet hatte, von Mißfalls- und Beifallskundgebungen während der Kämpfe Abstand zu nehmen, begrüßte im Auftrage der Stadt Bochum Stadtoberinspektor Surhoff, der Leiter des Stadtamtes für Leibesübungen, die italienische Mannschaft. Wie üblich, wurde dem Führer durch den Vertreter der Stadt ein Andenken an die Stadt Bochum, eine Grubenlampe mit Schlägel und Eisen, überreicht. Dann bedankte sich der Führer der italienischen Mannschaft beim Veranstalter und beim Publikum für den herzlichen Empfang. Auf den Ehrenplätzen am Ring sah man die Spitzen der Behörden und die Leiter der Bochumer Sportbewegung, u. a. Polizeipräsident Graß, Stadtbaurat Diefenbach, den Vorsitzenden des Stadtverbandes für Leibesübungen, Schulrat Heenes, und den italienischen Konsul aus Köln, Bocaliti. Das Kampfgericht setzte sich zusammen aus den Herren Bahlkamp (Ringrichter) und den beiden Punktrichtern Hegemann (Wattenscheid) und Volpi (Italien). Nachdem das Publikum mit den Kämpfern bekannt gemacht worden war, begannen

die Kämpfe

Den Reigen der Kämpfe eröffneten die Fliegengewichtler Stella (Italien) und Stasch (Dortmund) Der außerordentlich schnelle Italiener führte vornehmlich seine Rechte ins Gefecht, während die wuchtige Linke in Reserve blieb. Stasch wußte zunächst mit seinem Gegner nicht viel anzufangen. Stella gebrauchte beide Fäuste sehr geschickt. Trotzdem war sein Boxstil keine Offenbarung. Es fehlte ihm das scharfe Auge, um seine wuchtigen, gutgemeinten Schläge genau zu placieren. Den Höhepunkt erreichte der Kampf in der dritten Runde, als beide nach den ziemlich ausgeglichenen beiden ersten Runden auf eine Entscheidung drängten. Merkliche Vorteile konnte keiner erzielen. Das Punktgericht entschied sich für Stasch, der zum Schluß etwas besser gefiel als sein Gegner. Immerhin war das Urteil etwas schmeichelhaft für den Dortmunder.

Im Bantamgewicht trafen sich Koch (Bochum) und Melis (Italien). Der sehr bewegliche italienische Landesmeister verriet keine große Kultur in seiner Technik. Seine Schlaganfätze, die zwar sehr nett aus der Schulter kamen, waren zu deutlich im Ansatz. Koch, der sich in bester Form präsentierte, hatte keine Mühe den Schlägen auszuweichen. Nach der ausgeglichen verlaufenen ersten Runde kam Koch in der zweiten Runde klar in Vorteil. Einmal erwischte er den Italiener mit einem klaren Linken am Kinn.

Melis sackte für einen Augenblick, Wirkung verratend, in die Knie.

In der letzten Runde machte der Italiener von seiner Körperkraft ziemlich viel Gebrauch. Er kam dadurch wenn auch nicht klar, etwas in Vorteil, der zum nicht absolut überzeugenden Sieg führte.

Nach diesen beiden etwas enttäuschenden Kämpfen entschädigte der Kampf im Federgewicht zwischen Jestedt (Bochum) und Alessandri (Italien) vollauf. Schon gleich von Beginn führen die Gegner alle Reserven auf. Jestedt imponierte. Er blieb seinem temperamentvollen Gegner in den Schlagwechseln nichts schuldig. Allerdings hatte man von ihm den Eindruck, daß er unter Luftmangel litt. Im Verlaufe des Kampfes zeigte sich Alessandri nicht nur in der Ausdauer überlegen, er war auch technisch etwas besser. Er sammelte in jeder Runde Punkte. Sein Punktsieg war klar und überlegen. Jestedt erhielt für seinen 75. Kampf nachträglich die Ehrennadel des BSK. 19.

Der Leichtgewichtskampf zwischen Bianchini (Europameister) und Schmedes (Dortmund) hielt das, was man sich von ihm versprach. Sehr gefällig war der Kampfstil des Italieners, der ruhig überlegen im Angriff und der Abwehr kämpfte.

Schmedes hochklassige Boxkultur

trug dazu bei, daß der Kampf großen Beifall beim Publikum fand. Von dem Italiener hatte man sich eigentlich mehr versprochen, eben darum, weil er den stolzen Europameistertitel trägt. Aber schließlich ist ja auch Schmedes einer der besten Deutschen seiner Gewichtsklasse. Der Dortmunder war in ganz hervorragender Verfassung. Die beiden ersten Runden buchte er klar für sich. Der Europameister kam in der letzten Runde, in der Schmedes etwas nachließ, stark auf, so daß das nicht ganz beifällig aufgenommene Unentschieden verständlich wurde.

Gespannt war man darauf, wie Erbsner (BSK.) im Weltergewicht gegen den Italiener Introini abschneiden würde. Es zeigte sich, daß der Bochumer doch noch nicht Klasse genug ist, um gegen einen Gegner von Format zu bestehen. Seine Schläge waren ungenau. Auch fehlt ihm das Auge, um rechtzeitig das Vorhaben seines Gegners zu erkennen. Er wühlte viel, aber zählbares erzielte er nicht, das einzige war schließlich nur, daß er sich schlecht und recht verteidigte. Der Italiener siegte eindeutig klar.

Die Gegner im Mittelgewicht waren Longinotti (Italien) und Ostendorp (Witten). Hier trafen zwei Kampfhähne aufeinander, die das Publikum durch ihr Temperament zur Begeisterung mitrissen. Der clevere Ostendorp hatte gegen den schlagstarken Italiener einen schweren Stand. Durch ein paar Konterhaken wurde er

schon in der ersten Runde aus der Fassung gebracht.

Mehrmals mußte er zu Boden gehen, zwar ohne daß er groggy war. In der nächsten Runde hatte Ostendorp das Vertrauen wiedergefunden, trotzdem auch hier der Italiener knapp in Vorteil blieb, so war der Wittener doch immerhin fast ein gleichwertiger Gegner. Longinotti blieb überlegener Punktsieger.

Recht versprechend begannen auch die Halbschwergewichtler. Der starke Wesoly (Schalke 04) hatte in Rossi (Italien) einen Gegner, der durch seine Schnelligkeit und Schlaghärte auffiel. Er führte den Kampf bis Mitte der zweiten Runde ganz überlegen, bis dann Wesoly einen Linken am Kinn Rossis landete,

der ihn bis 7 zu Boden warf.

Der Italiener kam ziemlich schnell über diese Schwäche hinweg. In der letzten Runde, als Wesoly von den Zuschauern angefeuert wurde, war Rossi zwar ziemlich schwach auf den Beinen, aber er war doch clever genug, um den stürmischen Angriffen seines Gegners standzuhalten. Verdienter Punktsieger blieb Rossi.

Gegen die Vorkämpfe fiel die Begegnung im Schwergewicht stark ab. Hölscher (Dortmund) war zu vorsichtig und Laria zeigte auch nicht viel Mut. Der Dortmunder gebrauchte seine Linke zu wenig. Gerade Schläge sah man überhaupt nicht. Beide schlugen nur Haken, die durchweg ihr Ziel verfehlten. Nach wenig interessantem Kampf sprach man Laria den Punktsieg zu.

H. Domgörgen schlägt Stevens

Boxkämpfe in der Kölner Rheinlandhalle

Köln, 20. November.

Die Veranstaltung war schwach besucht. Es waren viele Lücken unter den Zuschauern festzustellen und die Zahl 3000 für den Besuch dürfte kaum zu niedrig gegriffen sein. Der erste Kampf im Leichtgewicht zwischen Tabat (Köln) 121 Pfund und Flick (Barmen) 129 Pfund sah Flick in sehr schwacher Form. Der Domgörgenschüler bekam dadurch schnell Oberwasser und errang einen klaren Punktsieg. Im zweiten Kampf schlug Erich Tobeck (Breslau) 156 Pfund den Belgier Desmoulins (147 Pfund) in der sechsten Runde k. o. Tobeck war bedeutend schwerer als der Belgier, fing gut an, ließ aber dann den Belgier aufkommen, so daß dieser mehrfach gut landete. Dafür wurde dann Tobeck in der vierten Runde zum Schluß energisch und trieb seinen Gegner vor sich her. So war es auch in der fünften Runde, wo er harte Kopftreffer anbrachte. In der sechsten Runde erwischte Tobeck den Belgier mit einem mächtigen linken Kopfhaken und hatte ihn bis neun am Boden. Darauf überschüttete er den Belgier wieder mit Schlägen und

Desmoulins ließ sich dann auszählen,

ohne eigentlich einen ausgesprochenen Vollschlag erhalten zu haben. Einen ganz überlegenen Punktsieg holte sich der deutsche Leichtgewichtsmeister Franz Dübbers (Köln) gegen den Franzosen Carcagne. Beide wiegen 122 Pfund. Dübbers war wieder ganz hervorragend wie schon in seinem letzten Kampf. Er scheint gegenwärtig auf dem Höhepunkt seiner Form zu sein. Carcagne hatte während der acht Runden keine Chance gegen ihn. Dübbers war besonders groß im Nahkampf und der ganzen Angriffsvorbereitung.

Nach der Pause stieg der Hauptkampf zwischen Europameister Hein Domgörgen (144) und dem belgischen Meister Franz Stevens (143). Die erste Runde verlief nach Tastversuchen ausgeglichen. Während der Belgier vornehmlich Distanzkampf suchte, zog Domgörgen den Nahkampf vor. Erst in der 5. Runde wurde der Europameister energischer. Aber die 6. und 7. Runde ging wieder an den Belgier, während die letzten drei knapp für Domgörgen waren. Wegen eines Nierenschlages mußte der Belgier in der 9. Runde verwarnt werden. Domgörgens Punktsieg wurde nicht ohne Widerspruch des Publikums entgegengenommen.

Schiller (113) hatte es gegen Verbist (Belgien, 117) nicht leicht. Der Belgier war weitaus stärker und landete einen hohen Punktsieg. Schiller mußte in der 5. und 6. Runde zweimal kurz zu Boden.

Neuer Boxklub in Gerthe

Unter reger Beteiligung hielt der kürzlich neu ins Leben gerufene Boxsportverein „Lothringen" Bochum-Gerthe 1931 im Lokale Kalthof seine Versammlung ab. Der Verein verfügt heute schon über die stattliche Anzahl von fast 50 Mitgliedern und ist dem Westfälisch-Hessischen Boxverband angeschlossen. Die Vorstandswahl ergab folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Wesberg, 1. Schriftführer Stach, 1. Geschäftsführer Senff. Als Trainer wurde der bekannte Boxer Langohr verpflichtet. Unter dessen Leitung hat die Trainingsarbeit schon so weit Fortschritte gemacht, daß der Verein bereits am Samstag mit einem Kampfabend an die Oeffentlichkeit tritt. Als Gegner wurde der Boxverein 30 Dortmund-Eving gewonnen, der zwar nicht zur Spitzenklasse des Verbandes zählt, doch über ausgezeichnetes Kämpfermaterial verfügt.

Vom Turf

Neuß schließt seine Tore

Der Neußer Reiterverein rüstet für seinen Kehraus! Am kommenden Sonntag werden auf der schmucken Bahn am Hessentor die letzten Rennen in dieser Saison gelaufen, und die Anhänger des Turfs werden sich nochmals in Massen einstellen, weil wieder Rennen in Aussicht stehen, die überaus interessant zu werden versprechen. Bleibt dem Veranstalter das Wetterglück des letzten Sonntags treu, dann dürfte es auf der Bahn in Neuß zum Abschied nochmals guten Sport geben, da sämtliche Prüfungen stark besetzt sind. Das Programm bringt wieder drei Hürden- und drei Jagdrennen, von denen vor allem das Henden-Linden-Jagdrennen und das Verlosungs-Hürdenrennen sehr spannend zu werden versprechen.

Unsere Vorausfagen:

1. Rennen: Patina — Flaggenlied — Mentha;
2. Rennen: Flügelmann — Franziskus — Grenzschutz;
3. Rennen: Erich — Babette — Seelöwe;
4. Rennen: Pechvogel — Neck — No Friend;
5. Rennen: Halde — Rosenrot — Apache;
6. Rennen: Heuernte — Panzer — Clauswalde.

Enghien, 20. November

1. **Rennen:** 1. Fleurian (R. Lock), 2. Morceau de Roi, 3. Fine Orange. Toto S. 80, Pl. 26, 14, 21.
2. **Rennen:** 1. Varus II (Niaudot), 2. Double Dutch, 3. Lafleur. Toto: S. 18, Pl. 13, 39.



Brüning sagt...
„ein armes Land muss billig sein."

Wo Arbeitslosigkeit regiert, fallen die Preise. Auch LINGEL paßt sich der gesunkenen Kaufkraft an: Als erster, deutscher Spezialist für Herrenschuhe setzt LINGEL seinen ganzen Ehrgeiz ein, für weniger Geld bessere Schuhe als je zuvor zu bringen. Hier das Ergebnis, nach Wochen zäher, stiller Arbeit! Ein echter LINGEL in Original Goodyear Welt, hergestellt auf den gleichen Maschinen, wie die teuersten Schuhe, zum Preise von .....

8.60

Praktische Winterhilfe

LINGEL

DER DEUTSCHE SPEZIALIST FÜR HERRENSCHUHE

In Bochum: Kortumstr. 59

Ferner: Barmen, Mittelstr. 33; Dortmund, Brückstr. 33; Duisburg, Königstr. 2; Elberfeld, Wall 23-25; Essen, Kornmarkt 21; Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 69; M.Gladbach, Hindenburgstraße 121; Hagen: Elberfelder Str. 30a; Köln, Hohestr. 64, Breitestr. 38, Eigelstein 89-91; Krefeld, Hochstr. 124; Mülheim-Ruhr, Leineweberstr. 9; Oberhausen, Marktstr. 77.

3. Rennen: 1. Armande (C. Joiner), 2. Gloria III, 3. Houpelande II. Toto: S. 68, Pl. 22, 20, 30.

4. Rennen: 1. Le Magicien (Harrison), 2. Japon, 3. Triplicata. Toto: S. 27, Pl. 12, 12.

5. Rennen: 1. Balladeur (Amiel), 2. Sabbat, 3. Gin Fizz. Toto: S. 387, Pl. 68, 19, 27.

6. Rennen: 1. Micheline (Frühinsholtz), 2. Terre du Roi, 3. Alfagor. Toto: S. 33, Pl. 16, 19.

Stübecke-Andersen führen

Minneapolis, 20. November.

Das weniger bedeutungsvolle amerikanische Sechstagerennen in Minneapolis hat bereits einen bewegten Verlauf genommen. Der Westfale Stübecke, der hier die deutschen Farben vertritt und mit Andersen gepaart wurde, scheint gut in Form zu sein und bei diesem Rennen eine bessere Rolle spielen zu wollen als vor einigen Wochen in Montreal. Nach 30 Stunden haben Stübecke—Andersen die alleinige Führung erlangt, und zwar mit 185 Punkten und einer Runde Vorsprung vor Zach—Audy mit 80 Punkten. Zwei Runden zurück folgen Peden—Mobeck mit 60 Punkten, drei Runden zurück Raggio—Defilippo mit 69 Punkten vor Raes—Rys mit 54 Punkten und vier Runden zurück Elder—Declercq mit 106 Punkten.

Radsport

Die Handballabteilung des Radfahrervereins „Westfalia 1895" und die Faustballabteilung spielen morgen vormittag auf der Radrennbahn.

RSC. „Misa". Die Fahrer des „RSC. Misa Bochum 27" treffen sich am Sonntag, vormittags 8.30 Uhr beim Vereinswirt zur Wanderfahrt durchs Ruhrtal.

Motorsport

Tagung des Westdeutschen Motorsportverbandes in Gerthe

Zu einer wichtigen Sitzung hatte der Westdeutsche Motorsportverband am vergangenen Mittwoch seine Mitglieder nach Gerthe im Lokal Paßmann eingeladen. Erschienen waren 21 Klubvertreter. Nach längeren Ausführungen wurden für das kommende Jahr folgende Beschlüsse gefaßt. Die Abfahrt des Sportjahres mit anschließender Generalversammlung findet in Homberg statt. Bei den im kommenden Jahr stattfindenden Veranstaltungen soll hauptsächlich darauf Wert gelegt werden, die Unkosten der Mitglieder recht niedrig zu halten und es jedem zu ermöglichen, trotz der wirtschaftlichen Notlage an allen Veranstaltungen teilzunehmen. Für die im nächsten Jahr zur Austragung gelangende Meisterschaft sind sechs Läufe festgelegt worden.

Rasen-Radball

Das Rasen-Radballspiel Bochum gegen Linden, das der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund am kommenden Sonntag auf der Bochumer Radrennbahn zur Durchführung bringen wollte, muß wegen der Feier des Totensonntags auf Sonntag, den 29. November, verlegt werden. Wir werden auf die hervorragende Veranstaltung in der nächsten Woche nochmals hinweisen.

Werks- und Firmensport

Als Abschluß der ersten Meisterschaftsserie findet am Sonntag nachmittag die Begegnung zwischen

„Rot-Weiß" Querenburg — „Shamrock" Herne

statt. Das Spiel ist offen. Die „Shamrocker" haben in der letzten Zeit stark nachgelassen. Die Resultate der Woche waren folgende: „Gabo" — „Sektion II" 4:0, „Shamrock" — „Glück Auf" 1:2.

Handball im WSV.

Der Handballsport ruht am Totensonntag im Bochumer Bezirk vollkommen. Der Ruhrbezirksmeister MBV. Linden trägt am Samstag im Essener Bezirk ein Spiel zugunsten der Winterhilfe aus. Gegner ist der DT.-Verein Kettwig. Die „Märker" werden schon mit der besten Mannschaft antreten müssen, um zu gewinnen, denn der Verein ist sehr spielstark.

Bochumer Vereine auswärts

In Bochum am Sonntag Spielruhe

Am kommenden Sonntag, wo das deutsche Volk dankbar seiner Toten gedenkt, die der Weltkrieg ihm nahm, wird auch die Sportwelt einen Ruhetag einlegen. Während im Reiche kaum bedeutende Ereignisse die Ruhe stören werden, ist in Westfalen allgemeines Spielverbot. Die Vereine des Ruhrbezirks, die der Provinz Westfalen angehören, nutzen den Sonntag aus, um im benachbarten Rheinland gegen befreundete Vereine Spiele auszutragen. Durchweg wird der Reinertrag mildtätigen Organisationen zufließen. Ein Spiel, dem man im Ruhrbezirk besonderes Interesse entgegenbringen wird, kommt bereits am Samstag in Schalke zum Austrag. Der westdeutsche Altmeister Schalke 04 erwartet die 1860er aus München. Hier stehen sich zwei Gegner gegenüber, deren Erfolge man im deutschen Fußballager zur Genüge kennt. Man darf gespannt sein, wie Schalke gegen die spielstarken Bayern abschneiden wird.

Vier Bochumer Bezirks-Ligavereine spielen am Sonntag auswärts und zwar gegen folgende Vereine:

„Schwarz-Weiß" Essen — TuS. Bochum
„Rot-Weiß" Essen — „Preußen 07"
„Borussia" Dortmund — MBV. Linden (Sa.)
Sp. Sp. W.-Barmen — „Germania 06" Bochum

Am Uhlenkrug stehen sich zwei Gegner gegenüber, die sich in früheren Meisterschaftsspielen manchen harten Strauß geliefert haben. „Schwarz-Weiß" Essen, der die Tabelle der Essener Gruppe anführt, hat in TuS. einen Gegner, der ihm an spielerischem Können nur wenig nachsteht. Das Spiel wird darüber Aufschluß geben, wie es mit dem Kräfteverhältnis der beiden Vereine steht. Auch das zweite Spiel dürfte zum Vergleich der Spielstärke der beiden Gruppen dienen. Die Essener haben bisher bei den Meisterschaftsspielen eine achtbare Rolle gespielt. Auch „Preußen" ist in der Bochum-Dortmunder Gruppe heute ein achtbarer Gegner, der recht ernst zu nehmen ist. Bereits am Samstag trifft der MBV. Linden auf die Dortmunder „Borussen", die am Buß- und Bettag den SC. Dahlhausen 4:0 besiegen konnten. Die „Märker" dürften voraussichtlich ein besseres Ergebnis erzielen. „Germania 06" fährt zum Sp. u. Sp. Wuppertal-Barmen, einen Gegner, der zu den führenden Vereinen des Bergisch-Märkischen Bezirks gehört.

Am Samstagnachmittag besucht der „Phönix" Bochum den Turnerbund Eickel. Hier stehen sich zwei Gegner gegenüber, die sich sicherlich einen spannenden Kampf liefern werden.

Schach

Die Kreismeisterschaftsspiele

Am Sonntag wird im Schachkreis Bochum die dritte Runde der Meisterschaftsspiele in der B-Klasse durchgeführt. Es stehen sehr interessante Paarungen auf dem Programm. Verschiedene der angesetzten Spiele dürften schon entscheidend werden. In der Gruppe I spielen:

„Königsspringer I" Boch. — „Schachverein" Günnigfeld
„Schachfreunde I" Wattensch. — „Schachverein" Riemke
„Schachklub" Leithe — „Schachfreunde II" Wattensch.

Königsspringer I" Bochum wird auch gegen Günnigfeld zu weiteren Punkten kommen. „Schachfreunde" Wattenscheid haben die besseren Chancen gegen den „Schachverein" Riemke. Wie der Kampf „Schachklub" Leithe gegen „Schachfreunde II" ausläuft, ist schwer zu sagen, da beide Mannschaften Aussichten auf einen Sieg haben.

Gruppe II:

„Schachverein" B.-Werne—„Schachverein" Boch.-Verein
„Schachfreunde" Boch. — Bochumer Schachgesellschaft
„Schachverein" Altenboch. — „Königsspringer II" Boch.

Der Schachverein Bochum-Werne wird den Schachverein Bochumer Verein glatt schlagen können. Die „Schachfreunde" Bochum haben gegen die Bochumer Schachgesellschaft gute Aussichten. Im Treffen Altenbochum gegen „Königsspringer sind die Aussichten verteilt. Langendreer ist spielfrei.

Gerther Keglermeisterschaften

Der Gerther Keglerverband hielt auf der Bahn Punge seinen ersten 100-Kugelkampf für die diesjährige Meisterschaft ab. Die Beteiligung war recht gut. Die Leistungen der einzelnen Kegler waren zufriedenstellend. Der langjährige Meister Cassing konnte sich bei dem ersten Kampf nicht behaupten, er mußte sich vorläufig mit der dritten Stelle begnügen. Die fünf Besten des ersten Ganges waren wie folgt: 1. W. Punge jun., 688 Holz; 2. H. Couturier, 681 Holz; 3. E. Cassing, 679 Holz; 4. P. Klein, 674 Holz und 5. O. Schulte, 670 Holz. Das nächste Meisterschaftskegeln findet am Sonntag, dem 22. November, statt.

Ein wohlfeiler Auskunft

+ **Heimat.** Anfragen ohne Namen und Adressenangabe können im Briefkasten nicht beantwortet werden.

+ **Anita.** Weiße und graue Felle werden wie folgt gereinigt: Erhitze Kleie über das Pelzwerk streuen und damit kräftig abreiben. Durch Klopfen und Bürsten die Kleie wieder entfernen. Dann nimmt man einige Tropfen Tafelöl und eine weiche Bürste und gibt dem Fell den alten Glanz wieder. Seidene Krawatten werden, ohne sie zu zertrennen, mit Benzin oder Magnesia gereinigt.

+ **W. B.** Wenn Sie die Wasserrechnung ganz umlegen, so hat daneben eingentlich eine Gebühr für die Motorbenutzung keinen Raum mehr. Da aber die Gebühr besteht, kann sie nicht gut einseitig in die Höhe gesetzt werden. Eine siebenköpfige Familie ist sicher nicht auf Rosen gebettet, und es gibt viele Hausbesitzer, die diesem Umstand Rechnung tragen. Es ist in Ihrem Falle kaum anzunehmen, daß mehr als drei Kubikmeter Wasser verbraucht wurden. Veranlassen Sie den Mieter zur Sparsamkeit im Wasserverbrauch.

+ **K. D. und A. K.** Anfragen ohne Namens- und Adressenangabe können im Briefkasten nicht beantwortet werden.

O. Sch. Nach 1918 haben wir in Deutschland 17 Regierungen gehabt. Die Namen der Reichskanzler sind: Scheidemann, Bauer, Müller, Fehrenbach, Wirth, Cuno, Stresemann, Marx, Luther, Müller, Brüning.

B. O. Die beiden Geschlechter sind gleich widerstandsfähig. Die Frau gilt im Volksmunde deshalb als widerstandsfähiger, weil sie durch ihren Beruf zur Mutterschaft und zur Ertragung von Schmerzen und Leiden besser vorbedingt ist.

Vorsicht ist aller Weisheit Anfang . . .

Gas strömt auf die Straße

Bilder aus Bochumer Gerichtssälen

Am 29. April war am Harpener Hellweg ein Gasrohrbruch entstanden, der durch die Ruhrgasgesellschaft zu beseitigen war. Die Benachrichtigung war ziemlich umständlich, so daß die Arbeiterkolonne nicht sehr schnell zur Stelle war und der Wind trieb die Gase den benachbarten kleinen Arbeiterhäusern zu. Als der Gasmeister als erster erschien und die Dinge untersuchte, fand er in dem Hause 469 kein Gas mehr vor. Aber ein Bergmann und seine Frau hatten sehr lange im offenen Fenster gelegen und der Dinge gewartet, die da kommen sollten. Es hatte schon sehr stark nach Gas gerochen. Da der Gasmeister aber nichts Verdächtiges mehr wahrnahm, hatte sich der Bergmann mit seiner Familie zu Bett begeben. Während nun die Arbeiter noch auf der Straße die Rohre abdichteten, waren die Kinder unruhig geworden, die Frau in Ohnmacht gefallen und der Bergmann rief um Hilfe. Die Arbeiter stiegen nun durch ein Fenster in die Wohnung, sorgten für Räumung der Wohnungen und brachten die Gefährdeten, bei denen sich Erbrechen einstellte, in Sicherheit. Zum Glück war kein größerer Schaden entstanden. Erwachsene und Kinder erholten sich wieder. Aber dem Gasmeister wurde der Prozeß gemacht. Er verlief in erster Instanz zu seinen Ungunsten. Der erste Richter nahm an, daß der Gasmeister fahrlässig gehandelt habe; er hätte unbedingt sofort Schutzmaßnahmen treffen müssen, hätte sich nicht allein auf seine Geruchsnerven verlassen dürfen und hätte den Bergmann bzw. die Bewohner jenes Hauses veranlassen sollen, nicht früher zu Bett zu gehen, bis alle Gefahr beseitigt war. So wurde der Mann wegen fahrlässiger Körperverletzung in Strafe genommen. Er focht das Urteil an. Aerzte und technische Gutachter hatten ihre Sachverständigengutachten zu erstatten. Die Aerzte erklärten es sehr wohl als möglich, daß die Einatmung des giftigen Gases schon zu einer Zeit stattgefunden haben könne, als der Gasmeister noch gar nicht anwesend war, wenn sich die Folgen dann auch erst später zeigten. Irgendwelche bestimmte Verhaltungsmaßregeln für die Gasmeister in solchen Fällen bestehen noch nicht. Sie haben nach bestem Gewissen ihre Anordnungen an Ort und Stelle zu treffen. Ein Gutachter sah die Fahrlässigkeit darin, daß der Gasmeister sich des technischen Apparates zur Feststellung etwaiger Gasmengen in der Wohnung nicht bedient habe, obgleich er ihn bei sich führte. Der Gasmeister wandte ein, daß diese Apparate sehr unvollkommen seien und allzuoft versagen, so daß das beste Mittel noch immer der Geruchssinn bleibe. Er und andere Zeugen haben kein Gas mehr wahrnehmen können. Die Unzuverlässigkeit des Apparates wurde von dem zweiten Gutachter übrigens bestätigt. Daraufhin kam die Große Strafkammer zur Freisprechung des angeklagten Gasmeisters. Unter den obwaltenden Umständen sei nicht erwiesen, daß die Einatmung des Gases erst nach dem Erscheinen des Gasmeisters erfolgt sei. Hauptsächlich sei sie wahrscheinlich schon vorher erfolgt. Eine Schuld daran trage jedoch nicht der Angeklagte, sondern der Verletzte, der Bergmann C. selbst. Er hatte den starken Gasgeruch mehrfach wahrgenommen und sich trotzdem nicht aus dem Gefahrenbereich entfernt, sondern hatte sich mit seiner Frau noch lange Zeit ins Fenster gelegt und so habe er Gas eingeatmet. Er hätte sich auch nicht gutgläubig zur Ruhe legen sollen, da er wußte, welche Gefahren mit der Einatmung von Gasen verbunden seien. Der Fall ist lehrreich für die Allgemeinheit für das Verhalten bei Gasrohrbrüchen. Da noch eine Zivilklage gegen den Gasmeister aus der Angelegenheit erwachsen ist, wird jetzt indirekt auch über ihren Erfolg oder Mißerfolg schon entschieden sein, obgleich der Bergmann C. behauptet, daß er auch heute noch Nachwirkungen jener Nacht durch Stiche in der Brust verspüre.

Wenn Hunde „wildern"

Die folgende Geschichte spielt am Querenburger Walde, wo das Elisabethhospital einen Gutshof besitzt. Im Walde, der Erholungsstätte ist, sind Rehe ausgesetzt gewesen. Ein wildernder Hund aber hatte eine prächtige Hirschkuh zerrissen und die Empörung darüber war groß. Als kurze Zeit darauf wieder ein großer Schäferhund ohne Halsband und Marke über die Umzäunung setzte und in die Jungweide- und Geflügelweide des Bäckermeisters W. einbrach, wollte man das Tier zunächst vertreiben. Der Hund aber griff seine Verfolger wütend an, sprang in eine zur Abwehr vorgehaltene Heugabel, verletzte sich schwer und wurde dann durch Fangschuß erledigt, damit er nicht noch weitere Qualen erleide. Der Besitzer des Hundes aber ließ Klage erheben wegen Tierquälerei und Sachbeschädigung und erreichte eine Bestrafung des Bäckers W. und seiner beiden Helfer durch das Schöffengericht. Diese fochten das Urteil an. Sie hätten sich gar nicht anders helfen können. Das wildernde Tier habe sie angefallen, sie hätten sich wehren müssen. Eine Tötung sei von vornherein gar nicht beabsichtigt gewesen, wenngleich sie den Hund auch für das gleiche Tier gehalten hätten, das die Hirschkuh zerrissen habe. Der Besitzer des Hundes wünschte — während der Bäcker für sich und seine Helfer Freisprechung forderte — gar noch eine Buße von 300 Mark als Schadenersatz. Er ging dann auf 150 Mark herunter. Das Gericht hob jedoch das Urteil auf und erkannte vernünftigerweise auf Freisprechung, selbst der Staatsanwalt sah keine Schuld, besonders auch keine Tierquälerei. Im übrigen darf man wohl überhaupt fragen, ob die Angelegenheit so wichtig war, daß sie auf Staatskosten durch die öffentliche Anklage verfolgt werden mußte. Es war doch schließlich eine Sache, die nur den Besitzer R. und den Bäcker W. betraf und auf den Weg der Privatklage hätte verwiesen werden können. Gegen wildernde und bissige Hunde muß man sich doch schützen dürfen.

Ein „netter" Möbelhandel

Ein Kaufmann S—r. und eine Frau T. standen vor Gericht wegen eines betrügerischen Möbelverkaufs, bei dem die T. dem S—r. Hilfe leistete. Das Gericht machte aus seiner Empörung darüber, wie hier durch Sr. gehandelt worden sei, kein Hehl und verhängte gegen ihn sechs Monate, gegen die Frau, die in seinem Geschäfte die Kunden bediente, einen Monat Gefängnis. Eine Witwe wollte ein Zimmer für ihre Tochter kaufen, die demnächst heiraten wollte. Da sie kein Bargeld hatte, übergab sie S—r. einen Hypothekenbrief auf die fragliche Summe. Die Verzinsungspflicht blieb jedoch bei ihr, der Witwe. Die Frau konnte die Möbel nicht gleich abnehmen, da das junge Paar erst eine Wohnung haben sollte. Als dann der Abruf erfolgen sollte, hatte S—r. das Zimmer bereits anderweitig verkauft. Andere Möbel bekam die Frau auch nicht; denn das Geschäft war unterdes bankerott, die Kommissionsware gepfändet und selbst die der Frau W. verkaufte Ware war verpfändet und hätte schon an die Frau gar nicht verkauft werden dürfen, viel weniger nachher noch ein zweites Mal, obgleich die Angeklagte T. ihren „Chef" darauf aufmerksam gemacht haben will. Die Witwe W. hat nun keine Möbel, ist ihre Hypothek los und muß noch obendrein die Zinsen weiter bezahlen. Den Hypothekenbrief hatte der Angeklagte bereits als Zahlungsmittel in Umlauf gesetzt. Daß zu einem solch schlimmen Geschäft das Gericht ein bitterböses Gesicht machte, ist begreiflich. Man nahm betrügerisches Zusammenwirken beider Angeklagten an, trotzdem die Frau im abhängigen Verhältnis zu S—r. gestanden haben mag und bei ihr von der Verteidigung die Frage gestellt werden konnte, ob nicht eine straffreie Nachtat vorliege, die sie in Zwangslage verübt hätte.

Fortschreitende Verschlechterung

auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten.

Die Arbeitsmarktlage für Angestellte im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen hat sich im Monat Oktober wesentlich verschlechtert. Der Vierteljahresabschluß brachte eine außergewöhnlich hohe Zahl an Neuzugängen aus fast allen Wirtschaftszweigen, vor allem aus der Eisen- und Stahlwarenindustrie und dem Kleinhandel sowie auch aus dem Bau- und Baustoffgewerbe. Demgegenüber blieb das Stellenangebot völlig unzureichend. Nach den Berichten der Angestelltenabteilungen bei den Arbeitsämtern Bochum, Dortmund, Hagen, Münster und Bielefeld ist die Gesamtzahl der im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen registrierten arbeitsuchenden Angestellten von 23 579, davon 15 949 männlich und 7630 weiblich, Ende September auf 25 394, davon 17 280 männlich und 8114 weiblich Ende Oktober, d. h. um 1815 Personen = 7,7 v. H. gestiegen.

Während die Arbeitslosigkeit bei den Berg- und Hüttenarbeitern um 106,7 v. H. also verhältnismäßig stärker als die der Angestellten insgesamt gestiegen ist, ergibt sich bei den Metallarbeitern nur eine Zunahme der Arbeitsuchenden um 57,3 v. H. und bei den Arbeitern des Baugewerbes eine solche um 83,2 v. H. Die ungünstigste Entwicklung hat der Bezirk der Angestelltenabteilung Hagen (umfassend die Arbeitsämter Arnsberg, Bestwig, Hagen, Iserlohn, Lüdenscheid, Olpe, Schwelm und Siegen) genommen, in welchem die Kleineisenindustrie und der Erzbergbau dominieren. Die Zunahme der arbeitsuchenden Angestellten macht hier seit dem 1. Oktober 1930 rund 108 v. H. aus. In dem industriellen Kerngebiet, und zwar in den Bezirken der Angestelltenabteilungen Bochum (umfassend Bochum, Bottrop, Gelsenkirchen, Gladbeck, Hattingen, Herne und Recklinghausen) und Dortmund (umfassend die Arbeitsämter Ahlen, Dortmund, Hamm, Kamen, Lünen, Soest und Witten), in denen Bergbau, Eisenhüttenindustrie und weiterverarbeitende Eisenindustrie vorherrschen, beträgt die Zunahme in dem genannten Zeitraum 94 bzw. 90 v. H. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse in dem gemischtwirtschaftlichen Bezirk der Angestelltenabteilung Bielefeld (umfassend die Arbeitsämter Bielefeld, Detmold, Gütersloh, Herford, Lippstadt, Minden und Paderborn) und in dem Textilbezirk der Angestelltenabteilung Münster (umfassend die Arbeitsämter Ahaus, Bocholt, Münster und Rheine). Die Zunahme der arbeitsuchenden Angestellten stellt sich in diesen Bezirken auf 84 bzw. 78 v. H.

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden!

Männlich

Tuch-Vertreter

für Herren- und Damenstoffe gesucht. Verkauf an Private. Ratenzahlung. Hohe Provision. Regelmäßiger Verdienst. Nur Bewerber mit tadelloser geschäftl. Vergangenheit wollen ausführl. Angebot mit Bild senden unter A. E. 1 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vertrauensstellung

Wir suchen Vertrauensleute von größeren Büros und Industrie-Vertreter, auch Gen.onäre, die durch den Verkauf unserer anerkannten erstklassig. Qualitätszigarren sich eine gute und lohnende Position verschaffen wollen. Weitgehendste Unterstützung wird in jeder Hinsicht zugesichert. Ang. u. H. A. 49120 an d. Geschst. d. Ztg.

Heißmangel-Stuben

richtet bekannte Wäsch Maschinen Fabrik ver bauenswürd. Leuten ein. Einige 100 — RM sind erforderlich. Auskunft u. Beratung durch H. Grimberg, Bochum, Dorstener Straße 178

Vertreter

(auch Stadtvertreter) gesucht zum Besuch von Fleischer- und -schaft gegen 10 Prozent Provision. Arnold Kunze, Markneukirchen/Sa.

Existenz! Garantie-Verdienst

Dauerbeschäftig. zu hoh. Preis erhalt. die von uns mit unserer Schnellstrickmaschine Kein Risiko u. Vorkenntnisse nur el. Sicherheit erford. Verl. Sie Gratisauskunft Fr. J. Kerstien & Co., Berlin-Halensee 16 Lieferant von Behörden

Gesundheitskulturen und Heilapparate-Fachvertreter

(innen) für ein seit Jahren sehr gut eingeführt. Erzeugnis ein. Dr.-Firma zur Privat. und ch. sof. ges. Wir ungsvolle Werbeunterstütz. biet. ortsansässig. Präzis Umgch. Angeb. mit Angab. bish. Tätigkeit unt. D. M. 49147 an die Gesch. d. Ztg

Verkäufer

für leichte Schnellastwagen geg. hohe Provis. gesucht. Herren, die Beziehungen zu Interessentenkreisen haben, bevorz. Ang. u. K. R. 9057 an die Gesch. d. Ztg.

Geb. Herren

allerorts gesucht für Haupt- u. Geschäftsstellen. Rechtskenntn. u. Büro erwünscht. Dive & Co., Hildesheim.

Hausierer und Wiederverkäufer

decken ihren Bedarf in Bohnerwachs preisw. sofort bei (as860 Langen & Co., Bochum, Brückstr. 10

Herren mit Fahrrad zum Besuch der Kolonialwarenhändl. gesucht. Wittenerstr. 189, 2. Et.

Heimarbeit

leicht, gut. Verdienst. Näh. Heki, Kiel, postl. Jägersberg.

Sohn achtb. Elt. als **Friseurlehrling** für Damen- u. Herrensalon gesucht. Lehrgeld erforderl. Angeb. unt. O. E. 49218 an die Gesch.

Weiblich

Tüchtige **Reisedamen** können dauernd viel Geld verdienen. Ang. u. C. H. 49138 an d. Geschst. d. Z.

Fräulein

im Mahn- u. Klagewesen bewand., gesucht. Angeb. unter S. B. 60 an die Gesch.

Tüchtige **Verkäuferin** mit Ia Zeugnissen für erstkl. Metzgerei nach Paderborn sof. gesucht. Auskunft von 10—12 Uhr. Bülowstr. 38, part.

Mädchen mit Koch- u. Näh., in gut bürg. Haus nach Stiebel gesucht. Lohn 20 Mk. u. freie Kassen. Näh. in der Gesch d. Ztg (9066

Kochlehrmädchen für bürgerl. Restaurant in Landstädtch zum 1. Jan. gesucht. Zwecht. für Krankenkasse und Wäsche 10 Mark. (a9055 Hotel Franziskaner, Dechenich bei Köln.

Dauerstellung

Suche z. 1. 1. 32 ein kathol., ehrlich. — Mädchen — als Haustochter in ruhigen Haushalt. Gute Behandl. zugesich. Taschengeld wird gewährt. Waise bevorzugt. Ang. u. E. F. 9090 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Stellen-Gesuche

Männlich

Friseur-Gehilfe, 18 J., sucht Stellg., wo er sich i. Damenfach ausbilden kann, geg. Taschengeld u. Beköstigung. Angeb. unt. J. E. 49083 an die Geschst. d. Ztg.

Buchführungsarb., Rechts- u. Steuersch., schriftl. Arb. aller Art, erf. Kaufmann gegen geringe Vergütung. Angebote u. H. Z. 49274 an die Geschst. d. Ztg.

Weiblich

Aeltere, alleinsteh., kinderliebe Dame, mit reich. Erfahr. in Geschäft u. Haush., sucht geeignet. Wirkungskreis in gutem Hause. Eintr. jederzeit. Entschädig. nach Vereinbar. Ang. an Frau B. Junker, b. Frau Pastor Giebe, Kais.-Wilhelm-St. 11

Maschinenstopferei Herrensch., Schlüsser, Seidenr., Tischwäsche, Gardinen. Billigste Berechnung. Angeb. unt. H. G. 49176 an die Gesch.

Intell., bürgerl., ig. Mädchen, ev., 26 J., Haush., Nähen, Geschäft, Buchführung erfahren, **sucht Stellung** gleich welcher Art. Gefl. Ang. u. J. M. 49224 an die Gesch.

Zu vermieten

Wohnung

Mod. 1. Et., 6 Räume, Küche m. Speisekammer u. Baderaum, auch für gewerbl. Zwecke u. Praxis, per sofort od. später zu vermieten. Drogerie Marx, Rosenstr. 2, Nähe Alter Markt, gegenüber Bals.

Moderne Parterre-Wohnung

in Dreifamilienhaus, 5 Zimm., abgeschl., mit Bad, Zentralheizung, Veranda und Garten. Nähe Haus Weitmar, in ruhiger Lage, preiswert zu vermieten. Bezugsfertig am 1. Januar oder früher. Ang. unter Nr. 9177 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Herrschaftliche 1. Etage

mit allem Komfort, im Mittelpunkt der Stadt gelegen,

5 Zimmer, Küche u. Mansarde

für Arzt, Anwalt oder Geschäftszwecke besonders gut geeignet, für sofort zu vermieten. Zu erfr. nachm. 3—4 Uhr: Hellwegstraße 21, 1. Etage.

Herrschaftliche Wohnung, 5½ geräumige Zimmer, Badezimmer, Diele, Vorratskammer (zweite Etage) m. und ohne Garage, in einem sehr guten Hause, billig zu verm. Ang. unt. A. B. 9186 an die Geschst. dies. Ztg.

Herrschaftl. 5-Zimm.-Wohnung (Altwoh.) zum 1. Jan. od. früher zu vermieten. Angeb. unter R. H. 49253 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3-Zimm.-Wohnung

mit Dunkelkammer, kompl. Badeeinrichtung, Balkon, 2 Keller, 1 Abstellraum, Dortmunder Straße 35, zum 1. Dez. od. 1. Jan. 1932 zu vermieten. Melden: Dortmunder Straße 39, part. l. oder Telephon 64630. (a9185

Neubau-Wohnungen

Wir haben noch 2-, 3- u. 4-räumige Wohnungen zu vermieten. Besichtigung von 11 bis 17 Uhr. Meld. Freigrafendamm Nr. 17.

Deutscher Heimbau AG.

Wohnungsverwaltung, Bochum, Freigrafendamm 21.

Abgeschlossene **3-Zimmer-Wohnungen** bes. geräumig mit groß. Baderaum u. sonst. Zubehör in den Neubauten Bochum-Weitmar, Höntroper Str. 6—8, direkt an Straßenbahnhaltestelle Post Weitmar gelegen, besonders billig, sofort od. später zu vermieten. Näheres Baubüro Bödestr. 31, Fernspr. 60391.

Büroräume

Im Bürohaus Bochum, Kreuzstraße 10, sind Büroräume in jeder beliebigen Größe zu vermieten. Angebote unter Bochum, Postschließfach 103. (LK61

Wohnungen

Schöne Wohnung 7 Zimmer u. Küche, 2. Etage, z. 1. Jan. 1932 zu vermieten. Näh. Kortumstr. 13.

Im Hause Bergstr. 82, ist die herrsch. **2. Etage** bestehend aus 5 groß. Räumen, Küche, einger. Bad, Mansarden u. Keller, zum 1. 1. 1932 an ruhige Mieter zu vermiet. Näheres das. 1. Etg.

Frdl., helle 3-Zimm.-Wohn. z. 1. od. 15. Dez. 1931 zu verm. Augustastr. 3, 1. Et.

Im Ehrenf. sch., gr. **4-Z.-Wohnung** mit od. ohne Mansarde u. kompl. einger. Bad sofort od. später bill. zu verm. Angeb. unt. H. W. 9082 an die Geschäftst.

Per sof. noch einige schöne **4-5-Wohnungen** und eine **3-Zimmer-Wohnung** mit sämtl. Zubehör, im südöstl. Stadtteil günstig zu vermieten. Näheres Baubüro, Wielandstraße 13, Fernsprecher 66641.

Große, abgeschloss. **6-Zimmer-Wohnung** 1. Etg., mit Zubeh., u. Bader., Stadtm., zum 1. 1. 32 bill. zu verm. Ang. u. T. A. 49258 an die Gesch.

5-Z.-Wohnung mit all. Bequemlichkeiten, in gut. Wohnlage, preiswert zu vermieten. Angeb. unt. Z. S. 49180 an die Geschst. d. Ztg.

Kaiser-Wilhelm-Straße 10 2. Etg., 5 Zimm., Bad u. 1 Mans., ab 1. Januar 1932 zu verm. Adlerstügel, Cäcilienstraße 73.

Abgeschlossene Parterre-Wohnung und abgeschlossene 2.-Etagen-Wohnung 5 bzw. 4 Zimmer, in bess. 2-Fam.-H., Nähe Elsalwerke, komplett, mit groß. Wohndiele, Balkon, Bad u. Garten, für 85 bzw. 65 M. zu vermiet. Zu erfr. in d. Geschäftst. (4928

5-Z.-Wohnung im Ehrenfeld (renoviert), Diele, Badezimm., z. 1. 12. 31 zu vermieten. Angeb. u. A. K. 49273 an die Gesch. d. Ztg.

Abgeschl. 1. Etg. 4-Z.-Wohnung, mit sämtl. Zubeh., mit od. ohne Mans., sof. od. 1. 1. 32 zu vrm. Schützenstraße 77.

4-Zimm.-Wohnung mit Diele, Mans. u. eingericht. Bad, im Ehrenfeld zu verm. Gefl. Ang. u. W. G. 49284 Geschst. d. Z.

— In unser. Hause Bödestr. 29 ist eine bessere (9980 **4-Z.-Wohnung** best. geräumig mit groß. Baderaum u. sonst. Zubehör in den Neubauten Bochum-Weitmar, Höntroper Str. 6—8, direkt an Straßenbahnhaltestelle Post Weitmar gelegen, besonders billig, sofort od. später zu vermieten. Näheres Baubüro Bödestr. 31, Fernspr. 60391.

Große **4-Z.-Wohnung** mit eingericht. Bad, Nachtelheiz., Warmwasserversora. u. all. Zuoeh., gerade 4. Et., für sofort od. 1. 1. 1932 zu verm. durch W. A. Freisenhausen Architekt, Oskar-Hoffmann-St. Nr. 176, Ruf 64726.

Wohnung 4 Zimm., Diele, Badezimm. u. sonstig. Zubeh. z. 1. 1. 1932 zu vermieten. Näh. Baubüro Bödestr. 31, Fernspr. 60391.

4-Zimmer-Wohnung abgeschl., z. 1. Dez. zu verm. Friedensmiete 50 RM. Besicht. auch Sonntag. (49211 Elsaßstr. 37, part.

Neub. 1928, Ehrenf. **Wohnung** z. 1. 1. z. vm. Näh. Friederikastr 107.

Schöne, ruhige **3-Z.-Wohnung** (Neubau), 1. Etage, Badez., Balkon u. 2 Nebenräume, in bess. Hause am Wielengrunde z. 1. 1. 32 zu verm. Ang. u. W. H. 49143 an die Gesch.

Abgeschlossene **3-Zimm.-Wohnung** mit Balkon, Badez., Abstellraum u. vergl. sof. od. spät. preiswert zu vermieten. Anfr. Schmechtingstraße 38, 1. Etage, Telephon 65182.

Wohnung (3 Zimm. u. Mans.) mit Stallung, Platz oder Lagerräumen (Werkstatt) zu vermieten. Angebote u. W. E. 49264 an die Geschäftsstelle d. Z.

Im Hause Oskar-Hoffmann-Str. 77a **3 Zimmer-Wohnung** mit Balkon, Gas u. elektrisch, zu verm. Ermeling, Hausverwaltung, Osk.-Hoffmannstr. 77a.

3 schöne **Mansardenzimmer** per 1. Dez. od. spät. im Neub. zu verm. Anfr. u. P. 2c. 49227 an die Gesch d. Ztg

3½-Zimm.-Wohnung im Neub. Hattinger Str. 150, 1. Etg., m. all. Zubeh., per sof. zu verm. O. Richter Nachf., Hattinger Str. 22, Fernr. 63411.

— 2½ Zimmer — ohne Karte an nur ruh. Mieter zu vermiet. Miete 25 RM. Bochum-Weitmar, Hattinger Str. 250.

Jägerstr. 2, 2. Et., r., gut möbl. Wohn- u. Doppel-Schlafzimm. mit Bad u. elektr. Licht zu vermieten.

Kortumstr. Nr. 78, Schwester Lüll, **möbl. Zimmer** zu verm. v. 1 bis 3 u. abds. nach 7 Uhr.

Märkische Str. 18, 1. Etage, gut möbl. Zimmer zu vermiet.

Rechener Straße 9 gut möbl. Zimmer, Zentralheiz., fl. kalt. u. warm. Wass., z. 1. Dez. preisw. zu vermiet.

Rechener Straße 13 möbliertes Zimmer an 2 berufst. Herr. preisw. zu vermiet., sow. bess., einz. Zimmer m. Schreibtisch, fl. Wasser, el. Licht, Heiz., prsw. z. vrm.

Roonstraße Nr. 36 frdl. möbl. Zimmer an junges Mädchen billig zu vermieten.

Rottstraße 8, 2. Etg. frdl. möbl. Front. m. o. ohne Pens. b. z. v.

Rottstr. 59, 2. Etg. bess. möbliert. Frontzimmer, elekt. Licht, bzw. sep. Eing., z. vm.

Uhlandstr. 5, 3. Et. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten. (49182

Viktoriastraße 10. Möbliertes Zimmer zu vermieten.

Weiherstraße Nr. 48, 2. Schelle von oben links, freundl. möbl. Zimmer zu vermiet.

Westfälischestr. 23, 2. E., Ulrich, frdl. möbl. heizbares Zimmer zu vermieten. (49235

Achtung! Billig!

Herrsch. Wohn- und Schlafz. (auch Büro) in Stadtmitte, mit Dampfheiz. u. Bad, mit od. ohne Pens., an bess. Herrn oder Dame (auch kinderl. Ehep.) äuß. preisw. zu verm. Näh. in d. Gesch. d. Ztg. (48362

Frdl. möbl. Zimm., separ. Eingang, für 25 Mk. zu vm. Näh in der Gesch. (49190

1 möbl. Part.-Zimm. i. Mittelp. d. Stadt zu verm. Ang. unt. Z. U. 49209 an die Gesch.

Möbl. Zimmer an alleinst. Person zu vermieten. Zu erfr. in der Gesch. (49267

Privat-Mittagtisch Angeb. unt. A. B. 49162 an die Gesch.

Miets-Gesuche

Ladenlokal geräumig, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, von gut eingeführtem Spezialgeschäft zu mieten gesucht. Angebote unt. A. B. 9086 an die Gesch. d. Ztg.

Wohnungen

Ein Ketten od. eine 5-Zimmer-Wohnung mit Land im Umkreis Bochums zu mieten gesucht. Angeb. u. E. K. 49214 an die Gesch. d. Ztg.

3-Zimm.-Wohnung z. 15. 12. od. 1. 1. 32 zu miet. ges. Miete bis zu 50 RM. Gefl. Zuschr. unt. T. K. 49193 an die Gesch.

2 angest. Lehrerinnen suchen freundl. möblierte **3-Z.-Wohnung** z. 1. Januar 1932 in nur bess. Hause, Königsallee od. Nähe. Angeb. mit Preisang. u. D. E. 49118 an die Gesch. d. Ztg.

Schöne, abgeschloss. 4-5-Wohng. gegen 2—3 Zimmer mit Stall u. Land zu tausch. ges. Angeb. u. T. E. 49171 a. d. Gesch.

Kinderl. Ehep. sucht — 2 Zimmer. — Rote Karte vorhand. Ang. u. F. K. 49149 an die Gesch. d. Ztg.

Abgeschlossene 3½-Z.-Wohnung mit Badez., Speisekammer usw., von ruh. Familie gesucht. Ang. m. Preis u. O. H. 49101 an die Geschäftsstelle d. Z.

Beamt. ohne Kd. sucht **3-Z.-Wohnung** Angeb. unt. K. H. 49260 an die Gesch.

Abgeschl. 5-Zimmer-**Wohnung** sofort oder später zu mieten gesucht. Gefl. Ang. u. Sch. K. 49136 an die Geschst. d. Z.

Festangestellter sucht **3-4-Z.-Wohng.** mit oder ohne Garage. Ang. m. Preis unt. R. S. 9071 an die Geschst. dies. Ztg.

Städt. Angestellter s. z. 1. od. 15. 12. eine **2-3-Z.-Wohng.** Angeb. unt. H. P. 49269 an die Gesch.

Beschlagnahmefreie **2-Zimm.-Wohnung** gesucht. Preisangeb. unt. F. A. 49256 an die Geschst. erbeten.

Schöne, große 2-Zimmer-Wohnung Kortumstr. 47, 3. Etg., geg. gl. od. 3 kleine Zimm., Stadtm. od. Ehrenf., zu tauschen ges. Meld. ab 11 Uhr.

2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. R. Tiersch, Bochum-Weitmar, Cramerstraße 23.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung für 35 Mk. zu verm. 49213) Belfstr. 93.

Abgeschlossene 2-Zimmer-Wohnung Neubau, z. 1. 12. 31 zu vermieten. Chruskerstraße 10, Nähe Goldhammerst.

2-Zimmer-Wohnung nur mit groß. Stallgebäude, für alle Zwecke geeignet, für sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. (49268

2 leere Zimmer und evtl. 1 Kammer in herrsch. Hause an Dame oder Herrn zu vermieten. Cäcilienstraße 34 (Stadtpark).

2 Zimmer abgeschl., z. 1. 12. zu verm. Belfstr. 90.

2 Einzelzimmer zu vermieten. Näh. Wittener St. 237, p.

Schöne, leere — Mansarde, — evtl. auch möbliert, zu vermieten. (49186 Bülowstr. 61, 2. Et.

Groß. leer. Zimmer zum Unterstell. von Möbeln abzugeben. Friederikastr. 127.

1 Zimmer zu vermieten. Belfstraße 95.

2 schöne **Part.-Zimmer** evtl. mit Tel., auch für gewerbl. Zwecke geeignet, sofort zu vermieten. (49309 Brückstraße 66.

Ladenlokale

Schönes, großes **Ladenlokal** für alle Zwecke geeignet, im Zentr. d. Stadt, mit od. ohne Wohnung, sofort preiswert zu verm. Näh. Römer, Osk.-Hoffmann-Str. 7.

Schön., groß. Laden für Lebensmitt., in vorzügl. Lage in Hamme geleg., bill. zu vermieten. Angeb. u. B. R. 49183 an die Gesch. d. Ztg.

Ladenlokal mit 2 großen, hellen Räumen, für Büro, Lager od. Werkstätte geeignet, zu vermiet. Riewel, Luisenstr. 17, 3. Et.

Ladenlokal mit Hinterraum in günst. Lage zu vermieten. Näh. Wiemelhauser Str. 102.

Ladenlokal mit 4 Zimmern zu vermieten. (48888 Schifbauer, Taubenstraße 9, Ecke Clemens- und Oskar-Hoffmann-St.

1 Unterhaus besteh. aus 2 Ladenlokalen mit je 1 Z. dahint., zu vermiet. Näheres Bochum, Marienstr. 19, 2. Et.

Büro- und Lagerraum m. darunterlieg. ger. Lagerkeller (insges. ca. 154 qm gr.) entweder ganz a. Büroräume od. auch für Versandgesch., leichte Fabrikat. usw. geeignet, evtl. m. Garage sof. od. später günstig zu vermiet. Näher. zu erfragen Baubüro Bödestr. 31, Fernruf 60391.

Vermiete — Werkstatt — Große Beckstraße 1, 30 RM. (2319 Fernruf 68884.

— Lagerhaus, — Stadtmitte, heizbar, 3 Stockwerke, sowie Keller und Einfahrt, billig zu vermieten. Augustastraße 12.

— Heißmangel — zu vermieten od. zu verkaufen. Zu erfr. in der Gesch. (4923

Möbl. Zimmer

Adolfstr. 6, billige **Schlafstelle frei.**

2 möbl. Zimmer (Herr.- u. Schlafz.), auch einz., zu verm. m. Zentralheiz. u. Bad Alsenstr. 32, part.

Alleestr. 31, 1. Etg. (Seiteneing.), 2 gut möbl. Zimm. (Wohn- u. Schlafz.) m. Heiz. u. Licht, evtl. auch an 2 Frde. zu verm.

Augustastr. 12, 1. E. möbliertes Zimmer, Stadtmitte, z. 1. Dezember zu vermiet.

Diekampstr. Nr. 20 gut möbl. Zimmer mit Pens. zu verm.

Hedwigstr. 8, 2. Etg., l., Schlafstelle frei, Kaffee, Licht und Wäsche, Woche 4 M.

Hildegardstr. 3, 3. Etg. gut möbliert. Schlafzimmer mit od. ohne Pens. sof. zu verm.

Hofsteder Straße 85 2 fein **möbl. Zimmer** in sehr ruh. Einfamil.-Haus für 35 M. zu verm., Bad u. Tel.

Günstiges Angebot

zum billigen Ankauf des Wohn- und Geschäftshauses **Wilhelmstraße Nr. 12 und Luisenstraße Nr. 4 zu Bochum i. W.**

bietet sich Reflektanten durch Ausbietung der I. Hypothek einer Bank, die dem Ausbieter auch weit. belassen wird, im Zwangsversteigerungstermine. Gefl. Angebote unt. D. J. 9062 an die Geschäftsst. d. Bl. erbet.

Die Häuser **Scharnhorststr. 6 und 6¹** sind durch mich preisw. zu verkauf. **Hermann Meyer** Häusermakler Bongardstr. 9, Ruf 65056/57 RDM

Aus Abbruch!

Gut erhaltene Schalung, große u. kleinste Mengen Bauholz, jeweils nach Vorrat auf Abmessungen zugeschnitten. Große Vorräte in Fußböden. (49187

Holzhandlung Fröhling, Gmbh. Bochum, Klosterstraße 40, Tel. 69310.

Besonders schönes **Einfamil.-Haus** in bester Lage des Wiesentals (Cranachstraße) ist zu vermieten, evtl. zu verkaufen. Angeb. unt. B. W. 49207 an die Gesch.

Gute Kapitalanlage! **Einfamil.-Haus** 11 Zimm., mit Garten, am Park gelegen, in industr. Vorort v. Bochum, wegen Erbauseinanderseg. günstig abzugeb. Schr. Ang. u. M. P. 9069 an die Geschst.

Selt. günst. Objekt! Großes Wohnhaus mit Ladenlokal und Einfahrt, in sehr verkehrsreich. Geg., mit kompl. eingerichteter Wurstküche (neu), bei Anzahl. v. 4000 bis 6000 RM. an schnell entschloss. Käufer zu verkauf. Angeb. unt. W. T. 49271 an die Gesch.

Haus mit Garten, Preis 10 000 M., Anzahl. 1500—2000 Mark. Näheres Unterer Spinberg Nr. 8

Günst. Kapitalanlage! **Bauplatz** Hattinger Straße, am Bergmannsheil, bei günst. Zahlungsbedingung zu verkaufen. Ang. u. H. S. 49051 an d. Geschst. d. Z.

Eine unerhörte Leistung!

Schlafzimmer echt Eiche mit Nußbaum, schwere südd. Arbeit, hoch elegant. Modell, Ankleideschrank 2 Mtr. breit, mit Innenspiegel, innen alles Hochglanz Mahagoni poliert, eingebaute Wäschezüge, Frisiertoilette mit verstellbar. Spiegel, 2 Bettstell., 2 Nachtkonsl., 2 Polsterstühle,

Preis RM. 495,-

Verkauf an Wiederverkäufer oder Möbelhändler findet nicht statt, da wir dieses Sonderangebot nur unseren Kunden zukommen lassen. (2B39

Möbel Wahl G. m. b. H. **Kortumstr. 15**

Mittleres Kolonial- u. Delikat.-Geschäft im Ehrenfeld, Hattinger Str gelegen, preisw. zu verkaufen. Anfrag. unt. D. G. 48412 an die Geschst. dies. Ztg

Spottbillig! Einige **Küchen** mit klein. Transportschäden sowie echt **Eich.-Schlafzimmer** 2,20 m breit, für wenig Geld abzugeben, bis 7 Uhr. **Möbellager** Gerberstr. 18/20

Möbel kaufen Sie gut u. billig bei Wilh. Schrudde Bochum, Roonstraße 37

Gelegenheitskauf! Eich. Speisezimmer, mod., wenig gebr., zu verk.: 1 Büfett, 2,40 m, 1 Kredenz, 1 Bierzugtisch, 6 Lederstühle, 2 Liegesess., 1 Standuhr, 1 Teppich u. 1 Dauerbrenner (Kaminofen), 1 Geldschrank. Besicht. 10—16 Uhr. (a9063 Fahrendellerstr. 18, p.

2 Bettstellen m. Patentrahm. u. Schlaraffia-Auflage, 1 Nachtkonsolen, eine Kommode, 1 Truhe 2 Stühle, alles weiß lackiert, f. RM. 280 gegen bar zu verkaufen. (a9045 Bochum-Laer Heinzmannstr. 159.

Bettstelle m. Matr., Plüschsofa, Lederlongue, Korbmöbel, Federbett billig zu verkaufen. Möbelhaus Tolczainer, A-B-C-Straße 9.

Weihnachts-angebot! Chaiselongues ab 25 Mk., Ledertuchsofas ab 38 Mk., Clubsofas ab 59 Mk., Plüschsofas, prima Verarb. 75 Mark. Rath, Brückstr. 51.

Zwecks Kapitalbeschaffung verkaufe ich im Auftrage größerer Pianofortefabrik. fabrikneue **Pianos mit 20-35% Nachlaß** auf Original-Preis. Selten günstige Gelegenheitskäufe für Barzahler. **Pianohaus Still** Herne, Behrenstraße.

Sehr gut erhalt. Roth & Junius-**Klavier** preisw. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäft. (49307

Wegen Geldmangel billig zu verkaufen: Klavier, 1 Jahr im Gebrauch, amerikan. Schreibtisch, f. neu, Speisezimmer, kmpl., Eiche, Küche, mod., fast neu, Bücherschrank, Eiche, 1,50 breit, 1,- 2,- u. 3tür. Kleiderschr., Ausziehtische, Eiche u. Nußbaum, Wasch komm. mit Marm., Nachtkonsolen, Standuhr, Eiche, einz. Wohnz.- u. Küchenbüfetts u. vieles andere. Bismarckstraße Nr. 16, Nähe Kortländer.

Schönes Schrankgrammophon billig zu verkaufen. Klosterstr. 39½, 2. Etg.

Schrankapparat mit fast n. Platten billig zu verkaufen. Klosterstr. 39½, 3. Et., l.

1 gebrauchte Nähmaschine (Rundschiff), **1 gebr. Fahrrad** sehr bill. zu verkauf. G. Paetgen, Gukstahlstraße 9.

Achtung! Gebr., gutnäh. Nähmaschinen aller Systeme zu jedem annehmbar. Preise (v. 20 Mk. an) zu verk. E. Bögge, Bochum, Gablensche Str. 141.

Schwere, gut trag. Kuh zu verkaufen. Wilhelm Schmülling B.-Wiemelhausen Förderstraße 14.

Einige leichte und schwere **Arbeitspferde** sowie neue u. gebr. Flachwagen stehen zum Verkauf. Hellwegstraße 41.

9 junge Hühner zu ver aufen. (49109 Wodanstr. 102.

— 10 Hühner, — 1 Jahr alt, zu verk. Karl-Friedrich-St. 76

Mehr. Truten ver. äußl. abzugeben. Gutsverwaltung Schulte-Suntum, Bochum-Laer.

Gebr. gut erhaltener Wintermantel, Gr. 46—48, bill. zu verk. Herdt, Bülowstr. 53.

Jagdwagen gut erh., billig zu verkaufen. Schwein zum Schlachten wird evtl. in Tausch genommen. H. Faerber, Weiherstr. 20, Fernr. 61407

Marengo-Paletot m. Samtkrg., Gr. 50, billig abzugeben. Kronenstr. 42, 1. Et. r.

2 g. Mäntel bill. zu verkauf. Wo, sagt d. Gesch. (49017

Schreibmaschine sehr bill. zu verkauf. Arnold, Marstr. 17.

Puppen-Sportwagen Puppen-Küche mit Inhalt bill. zu verkaufen (49168 Brangelstr. 28, 2. Eta.

Die schönsten **Puppenwagen** in großer Auswahl, zu niedrigen Preis., fl. Anzl. kl. Abz., Rosenthal, Brückstr. 18

1½-t-Lastwagen fast neu, nur f. Vorführungszwecke benutzt, off. Pritsche, äuß. geringer Benzinverbrauch, wird günstigst abgegeben. Anstr. erb. u. Z. O. 9068 an die Geschäftst.

Rollfix zu verkaufen. (49254 Freiheitstraße 24.

*** Rollfix *** zu verkaufen. (4992 Frankenstraße 24.

4 Conti-Reifen m. Schlauch, 26×2½, ungebraucht, bill. zu verkaufen. (49187 Marthastr. 12, 2. Et.

Eine komplette, neue Höhensonne 220/380 Volt, 1 neue Anodode 32/6 20/6 50, billig zu verkaufen. Heinrich Geisler, Hellweg 21.

Elektr. Heizkissen, 220 Volt, elektr. Heizsonne, 220 Volt, Christbaumkette, 220 Volt, u. andere Elektrosachen, neu, für jed. annehmbar. Preis zu vk. Zu erf. Amtsstr. 15, 4. Etg.

Vermischtes

Flechte Hautkrankheiten, sowie alle inneren u. äußeren Leiden, behandelt mit bestem Erfolg H. Bunse (Homöopathie). Sprechstund.: Jeden Dienst. v. 10—17 Uhr Restaur., Brückstr. 20

Radium- Biochemie-, Kräuterkuren-, Heilapparate-Vertreter(innen) für Privatkundschaft v. groß. Spezialwerk gesucht. Fixum, Inserate, hohe Provision! Eilofferten mit Tätigkeitsnachweis u. L. P. 163 an „Ala", Breslau.

Pianos gespielt, in eigenen Werkstätten voll. ernewert, schw. Nußbaum od. Eiche. Langjährige Garantie. Pianohaus **MARKS** Kaiser-Wilhelm-Str

Es gibt nur ein Werbemittel, das billig und erfolgreich zugleich ist: Die Anzeige im Bochumer Anzeiger.

Kauf Gesuche

1-2-Fam.-Haus gut erh., aus Privathand, zu kaufen gesucht. Eilang. mit Preis unter F. O. 49177 an die Gesch.

Kl. Haus mit Garten, 6 bis 8 Z., in ländl. Geg. v. Bochum zu kauf. gesucht. Ang. u. F. B. 49134 Gschst. d. Ztg.

Etagenhaus zu kaufen gesucht, möglichst mit Gart., bei 15 000 M. Anz. Ang. u. Z. A. 49275 an d. Geschäft. d. Z. Gebr. Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B. M. 49127 an die Gesch.

Aktenschrank gut erh., Aktentiefe, zu kaufen gesucht. Ang. u. T. F. 49157 an die Gesch. d. Ztg.

Gut erhaltene **Wagenplane** zu kaufen gesucht. Eulenbaumstr. 163b.

Altblei wird angekauft. Wielandstraße 6.

Höchste Preise für gebr. Anzüge, Mäntel zahlt Brand, Brückstr. 21, Telephon 61303

Geld? Für getrag. Herren- u. Damenkleider sowie Schuhe zahlt sehr gute Preise nur Klausner, Brückstr. 54 Telephon 63835.

Netzanschlußgerät zu kaufen ges. führl. Preisang. u. Z. E. 9100 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Elektr. Haarschneidemaschine zu kaufen gesucht und ein Ofen zu verkaufen. (49237 Wehner, Hattinger Str. 151.

Leere Flaschen Wein- und Literflaschen kauft an u. holt ab Josef Dammeier, Alsenstraße 20.



Qualitäts-Waschmaschinen Heißwringer Wäschemangeln Wattermotore nur bei A. Reichenberg Bochum (LR4

Deutsche Edelobstschau nur bis zum 1. Dezember. Wir bieten noch an zum Einkellern: Landsberger Reinetten, Ia. graue italienische Reinetten, sehr haltbar, usw. Außerdem eine Partie Wirtschafts-Obst- u. Weihnachtsäpfel 10 Pfd. 1 Mk. **Vereinigte Edelobstzüchter der Magdeburger Börde** Rottstraße 34, gegenüber dem Operettentheater.

Die größte Auswahl, die niedrigsten Preise in





3 Tage noch: Samstag, Montag, Dienstag

die unerhört billigen

Serien-Tage

Nutzen Sie die gewaltigen Vorteile aus

Heymann

BOCHUM - DAS MODENHAUS AM HELLWEG



Der Pelz muß von Offszanka sein

Der Grundsatz unseres Hauses war von jeher zuerst gute Qualität

Der ständig wachsende Kundenkreis ist der Beweis dafür, daß immer mehr Käufer dies Grundsatz erkannt haben

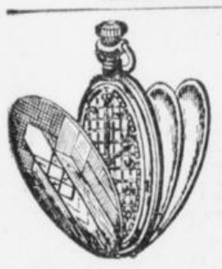
Steigen Sie 1 Treppe, Sie sparen Geld. – Keine hohe Ladenmiete, dafür niedrige Preise.

Offszanka

Jetzt Kortumstr. 71 (Schuhhaus Speier)

DAS HAUS DER GUTEN PELZE
PELZPASSAGE BEACHTEN.

L.O.



Umsonst

brauchen Sie mir kein Vertrauen zu schenken. Diese Uhr, die ich Ihnen jetzt schicke, ist wirklich **bedeutend** besser als bisher! Wenn Sie eine **elegante Uhr** wünschen, so bestellen Sie die hier abgebildete, **gut vergoldete** mit **Sprungdeckel und 2 Staubdeckeln** versehene Uhr **für M. 15.** Sie können diesen **Betrag in fünf Monatsraten** einzahlen, so daß auf den Tag

nur 10 Pfennig

entfallen. Im voraus braucht kein Geld eingesandt zu werden. Die Uhr wird sofort an Sie geliefert. Bei Nichtgefallen Rücksendung innerhalb drei Tagen gestattet. **Armbanduhren gleicher Preis.** Golddouble-Ketten 2 Jahre Garantie Mk. 3,50. Schreiben Sie noch heute und fügen Sie diese Anzeige bei.

P. M. Behrens, G. 120, Hamburg, Fischmarkt 11.

Pelze

in modernen Formen und Fellarten zu billigsten Preisen. (LK43

Reparaturen und Umarbeitungen werden gut und preiswert ausgeführt

Trude Kwapisch, Ehrenfeldstr. 4, 3. Etg.

Erklärung

Wir haben unser Geschäft, das wir seit 27 Jahren unter der Firma **J. Schmidler Nachf.** führten, in die Parterreräume

Viktoriastraße 61

(frühere Kaiserstraße) verlegt.

A. Gerland und Frau,
Bandagen-Fach-Geschäft. Ruf 61163.
Bedienung persönlich.

Winterkartoffeln

für Erwerbslose und Minderbemittelte Zentner RM. 2,80 bis RM. 3,—.
Gesunde Futterkartoffeln Ztr. RM. 2,40.
Steckrüben Ztr. RM. 1,50.
Beullage, Vereinsstraße 34,
Telephon 68132.

Nur wer Jonson-Seife hat Hält die Hände rein u. glatt



Zu haben in allen einschlägig. Geschäften



Eine sichere Kapitals-Anlage die tagtäglich neue Freude bereitet sind

Grotrian-Steinweg
FLÜGEL u. KLAVIERE

MARKS
Kaiser-Wilhelm-Str.

Rechtsbüro Ermeling
(Rechtsanw.- u. Notar-Bürovorst. a. D.)
Ost.-Hoffmannst. 77a
Ruf 63321.

Zahnpraxis A. Peters
VIKTORIASTRASSE 45 / TELEPHON 69668

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung . . . . . Mk. 1,—
22 kar. Goldkrone oder Brückenglied . . . . von Mk. 13,— an
Kautschuk-Reparatur (Bruch od. Zahn a. Gebiß v. Mk. 2,— an
Vollständiges Ober- oder Untergebiß . . von Mk. 33,— an

Reparaturen innerhalb 3 Stunden / Für guten Sitz bei Gebissen wird garantiert! / Nur erstklassiges Material und gewissenhafte Behandlung. Aelteste Praxis mit am Platze / Sprechstunden von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr durchgehend!

Greifen Sie zu!

Große Posten **Zigarren**

in allen Preislagen werden an Wiederverkäufer und **Private** zu ganz enorm billigen Preisen abgegeben

Otto Neuhaus, Bochum, Herner Str. 2

Wer die meisten Exemplare obiger Annonce abgibt, erhält eine Kiste Zigarren

---

Beim Lesen

der Zeitung merken Sie Flimmern von den Augen und Kopfschmerzen, wenn ein Sehfehler vorliegt. Passende Augengläser beheben diesen Mangel sofort u. vermitteln deutliches Sehen



Optiker Gillen
Kortumstr. 104 / Ruf 67931

Für jeden Umzug die

Gardinen und Teppiche

nur von **Cieslak.**

Riesige Auswahl. / Weit unter Preis

Gardinen- und Teppichhaus

CIESLAK
Hellweg 13

Sparen! Sparen! Sparen!



Getragene

Maß-Anzüge

Gehröcke, Smokings, Mäntel, Fracks

auch für dicke Herren, kaufen Sie am billigst. bei

Brand, Bochum
Brückstr. 21 (Heiland)
Fahrtvergütung
Wir verleihen Gesellschafts-Anzüge

Qualität Billigkeit Auswahl

finden Sie vereinigt im

Möbelhaus Keul
Hattinger Straße 66, 67
Wohnungs-Einrichtungen / Innendekoration

Vogelkäfige

in großer Auswahl billigst.
Auf bessere Messingkäfige 10 Proz. Rabatt.
Zoologische Handlung Pillers
Rottstraße 13. (a8893

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie

Wäsche

ständ. zu konkurrenzl. billigen Preisen insbesondere

Oberhemden und Damen-Wäsche

auf Wunsch auch nach Maß ohne jed. Preisaufschlag.

Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet bei billigst. Berechn.

Spezial-Wäschehaus Rösser
Viktoriastraße 21, ehemal. Kaiserstraße
Telephon 67677.

Klubsessel
Klubsofas
Ledersofas
Liegesofas
Matratzen

jeder Art kaufen Sie zu bedeutend herabgesetzten Preisen in der Polsterei von

Kalp. Diemel.
Dorstener Straße 36

Beachten Sie meine Ausstellung.

Sie wollen auch nicht auf einen Kunden verzichten, unterbieten Sie ihn frühzeitig durch die Anzeige im Bochumer Anzeiger.

Nitol
Haarfarbe-Wiederhersteller
nur bei [LN]
Otto Nebel
Kortumstraße 53

Gratis erhalten Sie bis 30. November 1931 zum Anlaß m. **Geschäftsverlegung** bei 1 Mille 5-Pf.-Zigaretten 1 Kartenspiel, 1½ Mille 5—6-Pf.-Zigaretten 1 Kristallaschenbecher, ½ Mille 10-Pf.-Zigarren oder Zirkels 1/10 1 Kristallaschenbecher, ½ Mille 10-Pf.-Zigarren 1/20 1 Kartenspiel, ½ Mille 15-Pf.-Zigarr. 1 Kristallaschenbech., ½ Mille 20-Pf.-Zigarren 1 Kristallaschenbecher und ein Kartenspiel, sortiert nach Wahl, Marken nur erster Firmen.

B. H. Jaeger 29
jetzt Kortumstr.
(früher Adolfstr 46)
Telephon 690 20.

Ganzen Sie wirtschaftlich feuert



Ehrenfeldstraße und am Rathaus
Ruf: 6 00) - 65000 - 66000
— Durchgehend geöffnet —
Kleine Kippautos für enge Einfahrten

Notzeit — Notpreise

Anzug, chem. reinig. u. bügeln 4,50
Ueberzieher, chem. reinig. u. bügeln 4.00
Alles andere äußerst preiswert.

Färberei Carl Damm
Marienstraße 2.

Beste Thüringer Hausmach. Wurstwaren billig

9-Pfund-Paket gratis Preisliste.

R. Witzel
Eisenach, Kasseler Straße 45.

Kapitalien

5000 RM.

aus Privathand, gegen erststellige hypothekarische Eintragung bei vierfacher Sicherheit für sofort gesucht. Angebote unter M. G. 49049 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Billiges Geld

für Hypotheken, Geschäftskredite, Erwerb von Immobilien, Geschäfte u. Mobilien, Darlehn, Beleihung bis zu 70 Prozent der Werte. Volle Auszahlung in kürzester Zeit. Günstige Amortiation. Bankvertreter **Hugo Heinz Nicl. Bochum,** Bülowstr. 61, Tel. 62874. Sprechz. 9—½1.

Wir vergeben Geld

zu 2 Proz. Zinsen u. 6 Proz. Tilgung für 1. und 2. Hypotheken bei 100 Proz. Auszahlung. Allgemeine Bau- und Zwecksparkasse G. m. b. H., Dortmund, Bezirksdirektion Berkenberg, Bochum, Castroper Straße 195. Vertreter gesucht.

Für 5-20000 Mk. Barkapital sichere u. gewinnbr. Anlage ges.

durch günstigen Hauskauf, Geschäftskauf, Beteiligung oder ähnlich. Guter Vorschlag wird honoriert. Bin Dienstag in Bochum. Vertr. Angeb. unter St. 49194 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

---

1. Hypothek
für Einfamilienh.-Neub. gesucht.
Ang. u. O. G. 49276 an d. Geschft. d. Z.

4000,— RM.

als 1. Hypothek auf Geschäfts- u. Wohnhaus von Selbstgeb. für sofort gesucht. Ang. u. D. E. 9073 an die Gesch. d. Ztg.

2000 Mark

sucht pens. Beamter gegen monatl. Rückzahlung zur Uebernahme von Wirtsch. Ang. m. Beding. u. G. B. 4926 an die Geschäftsstelle d. Z.

9000 Reichsmark

auf einen Neubau (1928 gebaut) als erste Hypothek ges. Ang. u. R. O. 49293 an d. Geschft. d. Z.

Verleihe Geld

Augustastr. 5, Büro, 4 Uhr nachmittags.

Zur Ablösung eines Bankkredites suche eine 1. **Hypothek üb. 10 000,— RM.** auf ein Grundstück in Bochum-Gerthe. Ang. u. C. Z. 9070 an die Gesch. d. Ztg.

3000-5000 M.

geg. sehr gute Sicherheit u. hohe Zinsen zur Ablösung einer Bank sof. gesucht. Näh. u. M. K. 49093 an die Gesch.

Wer Geldsorgen hat

zu jedem Zweck ab 20 Mk., wende sich persönlich an (32845 **Lehmann, Bochum,** Wittener Str. 24, 2. E. Tägl. von 10—6 Uhr.

Pers.-Kredite

geg. monatl. Rückz. u. mäß. Zinsen gibt gemeinnütziges Institut durch (45540

Heinrich Deiß, Boch.,
Wrangelstraße 42,
— Ruf 68393. —

Darlehn

schnellste Auszahlg., für Anschaffung und zu Entschuldungszwecken.

Martha Walter,
Bochum, Hermannshöhe 8, 2. Etage.
Sprechzeit: 9—1 und 3—6 Uhr.

4000,- RM.

auf prima Objekt v. Privat-Geldgeb. für bald gesucht. Angeb. unt. S. G. 49212 an die Gesch. d. Ztg.

5000,— Mk.

zur Hypothekenablösung auf ein rentabl. Wohn- u. Geschäftsgrundstück geg. hoh. Zinsen u. Gewinnanteil sofort gesucht. Angeb. unter G. R. 49251 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wen beraubt nun schöne Ruhe?

Ich biete Ihnen Gelegenheit, eine große schwere Kücheneinrichtung, fein, Modell zu einem besonderen Ausnahmepreis zu kaufen.
Büfett, 170 cm, Anrichte, Tisch u. 2 Stühle zu dem außergewöhnl. bill. Preise von nur **315.-**
Viele andere schöne Modelküchen **billigst.** Großes Lager in **kompl. Speisezimmern** und **Einzelbüfetts.** Auswahl in guten **Schlafzimmereinrichtungen.**
Kommen Sie zu mir, Sie werden reell bedient, auch der weiteste Weg ohne sich.

Möbelfachgeschäft
Wilh. Schrudde, Bochum
Roonstraße 37 (Nähe Marienkirche).
Besteht über 55 Jahre.
Telephon 658 96.

Mod. Schmuck

nach eigenem Wunsch,
Anfertigung
auch aus Alt-Gold.
Große Auswahl Edelsteine.
Jos. Simon
Alsenstraße 10.

Wirtschafts-Versteigerung

Am 12. Dezember 1931, vormittags 10½ Uhr, kommt vor dem Amtsgericht Castrop-Rauxel, Wittener Straße 51, Zimmer 4, die

Wirtschaft

Mittelfeldstr. 70, in Castrop-Rauxel, zur Versteigerung.

Das Besitztum dürfte günstig zu erwerben sein. Interessenten wollen sich unter Angabe ihrer Barmittel melden unter Nr. L. Sch. 12 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Steuerhilfe
schwierige Fälle, alle Steuersachen erledigt erfolgreich
Lange, Rheinische Str. 28

Ladeneinrichtung

bestehend aus Regalen mit Schubkästen, Theken, Schrank, Pulten, Waage usw. aus einem Nachlaß zu verkaufen. Besichtigung Marstraße 3. Angebote unter M. G. 49050 an die Geschäftsst. dies. Ztg.



Endlich die billige Radio-Röhre

Eine seltene Kaufgelegenheit nur solange der Vorrat reicht

Für Batterie-Empfänger:		Für Netz-Empfänger:	
Audion-Röhren	3,75	Gleichrichter-Röhren	2,95
Verstärker-Röhren	3,50	Lautsprecher-Röhren	6,75
Widerstands-Röhren	3,50	Wechselstrom-Röhren	7,50
		Schirmgitter-Röhren	9,50

Verbessern Sie Ihren Empfang durch neue Röhren und nutzen Sie dieses außerordentlich günstige Angebot!

ALSBERG

Theater-Ver
Sonnt
im Evan
Ange
Tyra
Große
von Vik
Einlaß:
Preise der Plätze

Stadttheater Bochum

Samstag, 21. Nov., 20—22.30 Uhr. Uraufführung! A. 7: **Hochstaplerkomödie** in einem Vorspiel und 3 Akten von Robert Neumann.

Sonntag, 22. Nov., 19—23 Uhr. Blauer Ring 3: **Tannhäuser** Romantische Oper v. Richard Wagner.

Montag, 23. Nov.: **Geschlossen**

Dienstag, 24. Nov., 20—22.30 Uhr. B. 8: **Hochstaplerkomödie**

Mittwoch, 25. Nov., 20—22.45 Uhr. A. 8: **Das Land des Lächelns** Operette von Franz Lehar.

Donnerstag, 26. Nov., 20—22 Uhr. Zum letzten Male! C. 8 und Wahlvorstellung für alle Ringe: **U. B. 116** Schauspiel in 3 Akten (nach dem Stück „U. 97" von C. S. Forester) von Karl Lerbs.

Freitag, 27. Nov., 20—22.15 Uhr. Außer Vormiete u. Bühnenvolksbund Serie B: **Reiseprüfung** Schauspiel in 3 Szenen von Max Dreyer.

Samstag, 28. Nov., 15—17.30 Uhr. Zum ersten Male! Außer Vormiete: **Aschenbrödel** Märchen von C. A. Görner. 0,30 bis 2,— RM. 20—22.30 Uhr: Werbevorstellung: **Schneider Wibbel** Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser. Preise 0,50—2 Mk.

Sonntag, 29. Nov., 15.45—18.30 Uhr. Werbevorstellung: **Im weißen Rößl** Lustspiel in 3 Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. 20—23 Uhr. Werbevorstellung: **Der Hauptmann von Köpenick** Ein deutsches Märchen in 3 Akten von Carl Zuckmayer.

Montag, 30. Nov., 15—17.30 Uhr. Außer Vormiete u. Bühnenvolkskund: **Aschenbrödel** 20.30—22.30 Uhr: **Unter Abend**

Operettentheater Bochum
Rottstr. 39, Tel. 66534
Für alle Bochumer Kinder!
Heute nachm. 3.30 Uhr, zum ersten Male! Das Kindermärchen: **Das tapfere Schneiderlein** mit Musik u. Tanz. Eintrittspreise: von 0,20—0,50 Mk. Abends 8 Uhr, die so viel beliebte Operette **Im weißen Rößl** Die erhöhten Eintrittspreise haben auch heute Gültig eit. Sonntag (Totensonntag), abends 8 Uhr: **Schuldig** Drama von Richard Voß.

Café Industrie
Totensonntag: **Kein Konzert**
Konditoreipreise!

Theater-Verein „Harmonie" e. V., Bochum

Sonntag, den 22. November 1931 (Totensonntag), im Evangelischen Vereinshaus, Mühlenstraße

49220

Angelo Tyrann von Padua

Großes Drama in 3 Aufzügen, Zeit: Mittelalter, von Viktor Hugo.

Einlaß: 19 Uhr — Anfang: 20 Uhr

Preise der Plätze: Sperrs. 0,80 Mk., Saalpl. 0,60 Mk., Balkon 0,40 Mk.

Stadttheater Bochum

Samstag, 21. Nov., 20—22.30 Uhr. Uraufführung! A. 7:
Hochstaplerkomödie
in einem Vorspiel und 3 Akten von Robert Neumann.

Sonntag, 22. Nov., 19—23 Uhr. Blauer Ring 3:
Tannhäuser
Romantische Oper v. Richard Wagner.

Montag, 23. Nov.:
Geschlossen

Dienstag, 24. Nov., 20—22.30 Uhr. B. 8:
Hochstaplerkomödie

Mittwoch, 25. Nov., 20—22.45 Uhr. A. 8:
Das Land des Lächelns
Operette von Franz Lehar.

Donnerstag, 26. Nov., 20—22 Uhr. Zum letzten Male! C 8 und Wahlvorstellung für alle Ringe:
U. B. 116
Schauspiel in 3 Akten (nach dem Stück „U. 97" von C. S. Forester) von Karl Leyds.

Freitag, 27. Nov., 20—22.15 Uhr. Außer Vormiete u. Bühnenvolksbund Serie B:
Reifeprüfung
Schauspiel in 5 Szenen von Max Dreyer.

Samstag, 28. Nov., 15—17.30 Uhr. Zum ersten Male! Außer Vormiete:
Aschenbrödel
Märchen von C. A. Görner.
0,30 bis 2,— RM.
20—22.30 Uhr: Werbevorstellung:
Schneider Wibbel
Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser.
Preise 0,50—2 Mk.

Sonntag, 29. Nov., 15.45—18.30 Uhr. Werbevorstellung:
Im weißen Rößl
Lustspiel in 3 Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
20—23 Uhr. Werbevorstellung:
Der Hauptmann von Köpenick
Ein deutsches Märchen in 3 Akten von Carl Zuckmayer.

Montag, 30. Nov., 15—17.30 Uhr. Außer Vormiete u. Bühnenvolksbund:
Aschenbrödel
20.30—22.30 Uhr:
Bunter Abend

Operettentheater Bochum

Rottstr. 39, Tel. 66534

Für alle Bochumer Kinder! Heute nachm. 3.30 Uhr, zum ersten Male! Das Kindermärchen:
Das tapfere Schneiderlein
mit Musik u. Tanz.
Eintrittspreise: von 0,20—0,50 Mk.
Abends 8 Uhr, die so viel besungene Operette
Im weißen Rößl
Die erwähnten Eintrittspreise haben auch heute Gültigkeit.
Sonntag (Totensonntag), abends 8 Uhr:
Schuldig
Drama von Richard Voß.

Café Industrie

Totensonntag:
Kein Konzert
Konditoreipreise!

---

die neue hauskapelle
sigurd thies spielt
ab 21. november jeden samstag, sonntag und mittwoch im
hotel fürstenhof

Montag, den 23. November 1931, abends 8½ Uhr, im Hotel Bochumer Hof, Eingang Alleestr., 1. Stock:

Oeffentlicher Vortrag

Thema: Gesundheitsfördernde Körperbeeinflussung und Leistungssteigerung durch eine naturgemäße Ernährung

Redner: Richard Büchter, Frankfurt a. M.

Eintritt frei / Fragenbeantwortung

Anschließend findet ein zweitägiger Lehrgang, Dienstag und Mittwoch, in **neuzeitlicher Küchenführung** statt. Arbeitsprogramme kostenlos am Vortragsabend im Saal und an den vorhergehenden Tagen im Reformhaus „Bochum", Bochum, Kortumstraße 14, neben Lueghaus, am Hauptbahnhof (49.72

Oeffentlicher Vortrag

am Mittwoch, dem 25. d. M., abends 8 Uhr, in der Verwaltungsakademie, Wittener Straße 61

Woher stammt die Menschheit?

Nach den Berichten der arischen Geheimlehre. Aus dem Inhalt: Weltenwerden und -vergehen. — Die Urmenschen, die lemurische, die atlantische und die arische (weiße) Rasse. Die Rassen der Zukunft. — Geht es mit der Menschheit abwärts oder aufwärts? — Zweck und Ziel der Menschheitsentwicklung.

Unkostenbeitrag 20 Pf.

Theosophische Gesellschaft (I. T. V.)

Jeden Samstag 4-Uhr-Tanz-Tee

Geigerkönig Willi Rigo

spielt täglich ab 7 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr
im Restaurant
„Zum Ritter"
Inhaber: Emil Grünert, Bochum, Kortumstraße 101

Totensonntag: Ernstes Programm

Reisen nach allen Weltteilen

Fahrkarten, Schiffskarten, Flugscheine, beim
Verkehrsverein Bochum e. V.,
Rathausplatz 8, Fernruf 621 41

Vertretungen:
Mitteleuropäisches Reisebüro G. m. b. H. MER.
Mitteleuropäische Schlaf- u. Speisewagen-A.-G. Mitropa.
Internationale Schlafwagengesellschaft I. S. G.
Deutsche Lufthansa A.-G.
Hapag Hamburg-Amerika-Linie.
Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.
Europäische Reise- und Gepäck-Versicherung.
Woermann-Linie.

CAPITOL

Samstag, 21., Sonntag, 22. und Montag, 23. Nov.

3 außergewöhnliche
Nachtvorstellungen
§ 173 Str. G. B. „Strafbare Ehen"
mit Olga Tschechowa — Walter Rilla

Stärker als das Gesetz aber ist die Liebe

Ein Film, der ergreift, erschüttert, aufpeitscht, mitreißt von Anfang bis Ende, der eindringt in die letzten Tiefen menschlichen Empfindens

Nur reife Menschen werden gebeten, sich diesen Film wegen seines sittlichen Inhalts anzusehen.

Die deutsche Liga für Menschenrechte übernahm das Protektorat. / Das Material zu diesem einzigartigen Filmwerk wurde einer wahren Begebenheit entnommen.

Stella-Palast Berlin, 2000 Plätze:
In 3 Tagen 15000 begeisterte Besucher

PLAZA

Tel. 63872 früher Tonhalle Tel. 63872

Heute, Sonnabend, 4.30 Uhr:
2½ Stunden Lachen
bei Kaffee und Kuchen das volle Abendprogramm.
Abends 8.15 Uhr:
Ein Damen-Programm:
GASTSPIEL
Peter Millowitsch
das Kölner Original mit sein. Burlesken-Ensemble:
„Die Perle des Regiments"
FANTASIA, eine Luxusschau, **Sisters Wood**, Perch-Akt, **Jeanette de Pelleport**, Revue-Tanz-Star und andere Attraktionen sowie die Sensation der Kraft
FRANK EDERS
der lachende Herkules

ZILLERTAL
Kapelle Danielzick u. Ric-Hall-Orchester
STIMMUNG, TANZ

CHÉRITANZBAR
Ernö-Graete-Trio von der Femina, Berlin
Ueberall kleine, den Zeitverhältnissen angepaßte Preise

Sonntag, den 22. November (Totensonntag), 6 Uhr nachmittags:
Familien-Märchen-Vorstellung
der original Kölner Puppenspiele, Dir. Wilhelm Millowitsch
„GENOVEVA"
Ein Puppenspiel in 9 Bildern von W. Millowitsch.

Preise der Plätze: 30, 50, 70 Pfennig

Lernen Sie auf unkontrollierbare Werbemittel zu verzichten. Nutzen Sie die hohe Werbekraft der Anzeige aus, wenn Sie Ihr Geld produktiv anlegen wollen.

Mittagessen . . . . . von **80** ₰ an
„Zur Krone"
Ecke Brück- und Kortumstraße

a9 93

WEIN

billiger als Bier!
Zur Eröffnung meines Klein-Verkaufsgeschäftes
Rottstraße 2 J (Operettentheater)
empfehle ich: 49285

Hochfeine Flaschenweine

Zeltinger	ℳ 0.60 o/Gl.
Braunebeiger	ℳ 0,70 „
Berncasteler	ℳ 0,80 „
Trabacher Riesling	ℳ 0,85 „
Piesporter Riesling	ℳ 0,90 „

Weinproben gratis.
Kaufen Sie nur beim Fachmann.
Wein- und Spirituosen-Großhandlung
J. Kramer
Kellereien Bochum u. Mülheim Lieser a. d. Mosel

Die gute Tasse Kaffee im Cafe Goullet
Hellweg 1 und Kortumstraße 45

Eiltransporte
Gesellschaftsfahrt.
Auto-Vermietung
— Ruf 69000 —
Meyer

SENSATION SENSATION

Preisrevolution



IN HERREN-KONFEKTION!

Kritische Zeiten verlangen radikale Maßnahmen. Die berechtigte Forderung, daß auch die Preise für Herren- und Burschen-Fertigkleidung sich noch mehr als bisher dem verminderten Einkommen anpassen müssen, — hier ist sie anerkannt.

1. Ich will wie immer vorangehen, wenn es gilt, den Nachweis zu führen: Wo sind die niedrigsten Preise für gute **Herren- und Burschen-Fertigkleidung**

2. Ich will Ihnen beweisen, daß es sich nicht — wie Sie vielleicht vermuten — um zurückgesetzte Ware handelt — sondern daß ich nur reguläre, **moderne Herren- und Burschen-Fertigkleidung** unglaublich billig herausbringe u. verkaufe.

3.

Einige Beweise:

Herren-Ulster moderne Form . . . . . .
34⁵⁰ 29⁰⁰ 24⁰⁰ 19⁰⁰ 17⁵⁰

Herren-Ulster Ersatz für Maß, erstklassige Ausführung
49⁰⁰ 39⁰⁰ 28⁰⁰

Herren-Anzüge prima Qualitäten, moderne Streifen
39⁰⁰ 35⁰⁰ 27⁵⁰ 26⁰⁰ 23⁰⁰ 19⁰⁰

Außerdem erhält jeder Käufer eines Anzuges oder Mantels von 25,00 Mark an
gratis 1 Oberhemd
Also versäumen Sie nicht diese günstige Gelegenheit!

Willi Hartwich

Bongardstr. 17 — Bochum — Bongardstr. 17
neben der Tonhalle

---

22. Nov. bis 2. Dezember

Gemälde-Ausstellung

des Münchener Künstlerbundes „Ring" E. V. im Parkhotel Haus Rechen zu Bochum

Eröffnung: Sonntag, d. 22. November, vormittags 11½ Uhr

Täglich 10 bis 18 Uhr geöffnet

Reichshallen-Theater

W. Morjan, Alleestraße

Am Totensonntag, dem 22. November 1931, Aufführungen:
Der Sohn des Wilddiebs
Von Stufe zu Stufe
Eintritt: 0,50 — Einlaß 7 Uhr — Anfang 8 Uhr
Alles Nähere durch den Plaka aushang

Winterkur für
Nervenkranke
und Nervös Erschöpfte. **Spezialkuranstalt Hofheim im Taunus** bei Frankfurt a. M. — Prospekte durch
San.-Rat Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt

Achtung Eildienst! Eildienst!
Kaufleute, Gewerbetreibende, Hausfrauen, alle

werden durch den neu eröffneten Eildienst garantiert sicher und zuverlässig bedient bei billigsten Preisen (je Stunde Mk. 0,50). Wir führen aus: Botengänge, Warenbesorgung (auch mit Motorrad), Kohlenverladung in Kellern, Gartenumgraben, Paketbesorgung und Gepäckbesorgung von und zur Post und Bahn und vom Markt, Straßen- und Hofreinigung u. a. Machen Sie einen Versuch, auch der kleinste Auftrag wird gewissenhaft ausgeführt.

Anruf 63186 genügt! **W. Vogt,** Unternehmungen
Graf-Engelbert-Str. 10. Abt. Eildienst.

Unterricht

Sprachunterricht in Englisch, Französisch und Italienisch erteilt gepr. Sprachlehrerin mit mehrjähr. Auslandaufenthalt. Anfrag. unt. B. M. 23456 befördert die Geschst. d. Ztg.

Franz., Englisch, Span. Anfängerkursus Mon. 4,- Angeb. unter Ch. 48196

Gute Zeugnisse und Versetzung bringt energ. Nachh. v. erfahr. Akademiker. Angeb. u. St. 49197 an die Gesch. d. Ztg.

Gründlichen **Klavier-Unterricht** Stunde 3 Mk. ert. dipl. Lehrerin Angeb. unter T. S. 1045 an die Geschst

Klavierunterricht Std. 1,50 Mk., w. grdl. erteilt, Anfr. u. K. L. 9238 an die Gesch.

Bad Salzuflen
(viertgrößter moderner Badeort Deutschlands)
Dr. med. Spindlers Lehranstalt
zur Ausbildung **ärztlicher Sprechstundengehilfinnen**
Kursgebühr monatl. 50 Mk. Ohne besondere Schulvorbildung. Fordern Sie meinen ausführlichen, illustr. Prospekt **kostenlos** und **unverbindlich** an!

Klavier-Unterricht erteilt
Frau Bertha M. Scipio
diplomierte Klavierlehrerin und Musikakademikerin mit staatl. Anerkennung.
Hattinger Straße 17 III

Gründlichen Klavier-Unterricht erteilt
Anneliese Overhoff
Diplom-Klavierlehrerin
Alleestraße 44 / Telephon 67109

Erfinder — Vorwärtsstrebende
10 000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co. Berlin SW. 11

Aus Ihrem **Stoff** erh. Sie einen eleg. **Anzug oder Mantel** schon von 25 M. an mit mein. Zutaten angefertigt.
Brand, Brückstr. 21.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Mühlenstraße 16
Nähe Rathaus Tel 61464

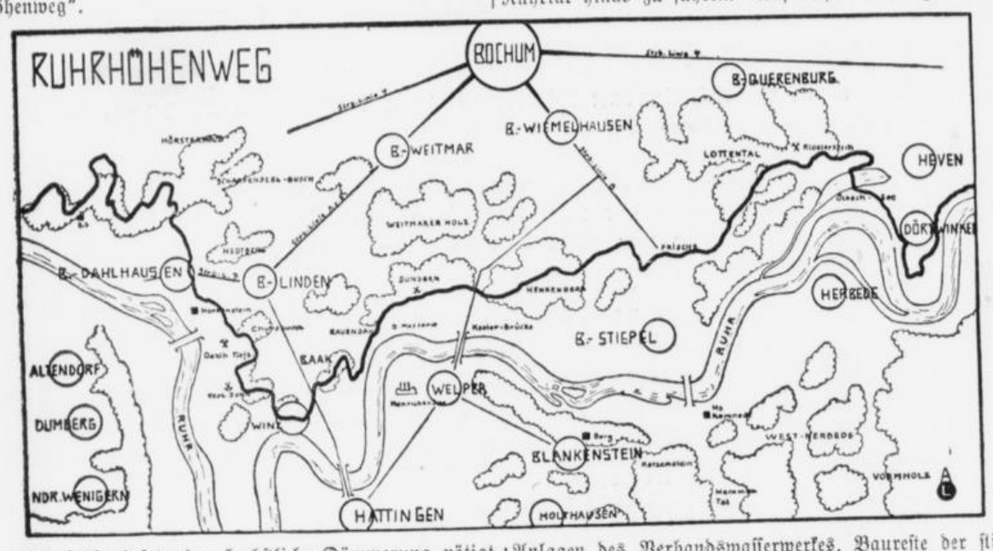


Tattersall / Westfalenstall
Herner Straße 36 — Ruf 65730
Lernt Reiten!!
Reit-Unterricht
f. Anfänger u. Fortgeschrittene, für Damen, Herren, Kinder

Ab 15. Septemb. 1931 Schülerabteilung je Stunde Reichsmark 1,50
Kinder-Voltegier-Abteilung je Stunde Reichsmark 1,00
Anmeldungen im Büro des Tattersalls
Jeden Samstag Jagdreiten

Herbstwanderungen auf dem Bochumer Ruhrhöhenweg

Wer jetzt in das Ruhrtal wandert, kann die Schönheit dieser wechselvollen Landschaft ebenso gründlich entdecken, wie im Frühling und Sommer. Die nüchternen und ausgleichenden Stimmungsbilder des Spätherbstes wird besonders der nicht vergessen, der den Bochumer Ruhrhöhenweg als Führer wählt. Dieser rund 8,6 Kilometer lange Wanderweg ist in den letzten drei Jahren im Rahmen der Maßnahmen zur Ausgestaltung des Ruhrtales als Erholungsstätte für die Bevölkerung des Industriegebietes gemeinsam vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk und der Bochumer Stadtverwaltung angelegt worden. Er gehört zu den schönsten Teilstücken des von Westhofen nach Mülheim führenden rechten Ruhrhöhenweges. Die Richtungsbezeichnung ist einheitlich durchgeführt. Es sind gelbe Schilder mit schwarzer Schrift angebracht, und zwar an wichtigen Wegekreuzungen Hauptwegeschilder mit den Namen der örtlichen Zwischenpunkte, auf den Zwischenstrecken kleinere Laufschilder mit der Bezeichnung „Ruhrhöhenweg".



Die früh einsetzende herbstliche Dämmerung nötigt den Wanderer, den Ruhrhöhenweg bei Spaziergängen an Nachmittagen in zwei Abschnitten zu begehen. Den ersten Spaziergang beginnt man zweckmäßig in B.-Dahlhausen (Endstelle Eppendorf der Straßenbahnlinie 4; bis hier und weiter zum Ruhrhöhenweg führt auch die in B.-Weitmar an der Straßenbahnhaltestelle Spengler beginnende Wanderstrecke IV des SGV., Zeichen: gelbes stehendes Kreuz) und beendet ihn am Fuße des Henkenberges (Straßenbahnlinie B). Den zweiten Spaziergang widmet man an einem anderen Tage in umgekehrter Richtung den Abschnitt B.-Querenburg (Straßenbahnlinie 4, Haltestelle Uemminger Straße — Kleinherbeder Straße — Luhns Mühle) — Frische — Henkenberg (Straßenbahnlinie B).

In B.-Dahlhausen beginnt der Ruhrhöhenweg an der Stadtgrenze (Höntroper Straße). Er wendet sich den bewaldeten Höhen mit dem Bismarckdenkmal zu und überrascht den Wanderer durch wechselvolle Talblicke von den steilen Hängen. Der Weg schlängelt sich durch das Gebiet des Hörsterholzes und Scharpenseel-Busches, mündet auf die Kassenbergerstraße, durchquert den Stadtteil Dahlhausen, folgt links der Dr.-C.-Otto-Straße und dann der rechts abbiegenden Straße „Auf dem Holte". Bei der Einmündung des Krüzweges verläßt man für kurze Zeit den Ruhrhöhenweg, um den Aussichtsturm des Gasthauses Horkensteiu zu erreichen, der einen herrlichen Rundblick ins Ruhrtal gewährt.

Der Ruhrhöhenweg folgt weiter der Straße „Am Krüzweg" bis Chursbusch. Er eröffnet Talblicke auf Altendorf Dumberg und Niederwenigern. Am Ende des Krüzweges sieht der Wanderer die Anlagen der Zeche „Dahlhauser Tiefbau". Der Höhenweg führt einen Waldabhang hinab, überquert die Ferdinand-Krüger-Straße und geht steil bergan im Zuge der Straße „Am Chursbusch", um dann wieder steil in das Ruhrtal hinab zu führen. Auf diesem Talweg werden Anlagen des Verbandswasserwerkes, Baureste der stillgelegten Zeche „Verlohrener Sohn", Steinbrüche und typische Bergmannskotten berührt. Man ist froh, auf dem weiter links bergan nach Winz führenden Wanderweg freundlichere Bilder inmitten der Bauernhöfe zu sehen. Von den Winzer Höhen führt der Wanderweg wieder steil bergab. Noch kurz vor der Einmündung in die Hattinger Straße zeigt sich ein Panorama, das durch die interessante Profilierung der Stadt Hattingen und der Henrichshütte mit den ferneren Ruhrbergen überaus fesselt.

Die Hattinger Straße benutzt man etwa 300 Meter in der Richtung nach Bochum, um dann rechts durch die neue Siedlung in Baak und innerhalb der Idylle alter Kotten, Gärten, Eichen- und Buchenstücke das raue Tal (Rauendahl) mit dem Bochumer Wasserwerk zu erreichen. Von waldreichen Höhen begleitet, führt der schöne Talweg an einer alten Stollenzeche vorbei, mitten in den Ausgang des freundlichen Tales, das die vom Bochumer Stadtgebiet zur Ruhr abfallenden Schluchten zusammenholt und das der Henkenberg, das Ziel des ersten Spazierganges, romantisch abschließt.

Der kürzere, für einen zweiten Spaziergang in Frage kommende Teil des Ruhrhöhenweges beginnt an Luhns Mühle und dem Oelbach-Staufee. Das Lottental mit dem Kalwes und der Zeche „Klosterbusch" rechts liegen lassend, führt der Weg im Zuge der Hevener Straße an stattlichen alten Bauernhäusern, Feldern und Wäldern vorbei. Durch das Haarholz und mit der Haarholz- und Schrickerstraße erreicht man den Aussichtspunkt Frische. Flußaufwärts hat man hier geradezu eine Blickerholung an den bewaldeten Berglehnen von Herbede und des Hammertales. Die Bergrücken und Täler, die flachen und steilen Hänge, die ebenen Flächen, Wiesen, Gebüsche, Wälder und die alten Bauernhöfe und sauberen Kotten sind nicht der alleinige Vorzug der Stiepeler Ruhrlandschaft. Unten im Tal sieht man die frühgotische Kirche, die mit der ehemaligen Wasserburg Kemnade und der aus der Ferne nur gewinnenden Felsenburg Blankenstein zu einem fesselnden, im Ruhrlande völlig einzigartigen Landschaftsbild zusammenklingt. Flußabwärts sieht man das durch die Henrichshütte gestempelte, der Landschaft fast feindliche industrielle Bild, wenn nicht hinter den Schloten die blauen Berge Hattingens mit dem Langenberger Sender und der fern im Hintergrunde schimmernde geschichtsreiche Isenberg einen versöhnenden Ausgleich bewirken würden.

Der Kemnader-, Minister-, Gräfin-Imma- und Henkenbergstraße nach führt der Ruhrhöhenweg weiter auf den Henkenberg, der mit seinen Naturdenkmälern und den schönen Ausblickmöglichkeiten in das Ruhrtal und nach der Bochumer Innenstadt ein willkommener Abschluß der zweiten Herbstwanderung auf dem Bochumer Ruhrhöhenweg sein dürfte.

Westfalen und Rheinprovinz

Tagung des Sittlichkeitsbundes

Hagen, 20. November. Der Rheinisch-Westfälische Landesverband des Deutschen Sittlichkeitsbundes vom Weißen Kreuz hält alljährlich am Bußtag eine Jahrestagung ab, um Verbandsangelegenheiten zu beraten und sich neu für die schwere Sonderarbeit zu stärken. Diesmal war die Tagung in Hagen. Aus den verschiedensten Städten und Orten Rheinlands und Westfalens waren Delegierte erschienen: insgesamt nahmen etwa 600 Männer und Jungmänner an den Verhandlungen teil. Am 17. November bildeten zwei Abendversammlungen den Auftakt. Dr. med. Spangenberg (Lüttringhausen) sprach in einer Versammlung vor Männern und Jungmännern über die Frage „Wie erringe ich sittliche Reinheit?" In einer Parallelversammlung wies Oberlandmesser Toellner (Soest) Eltern und Erzieher auf die Wichtigkeit der Erziehung der Kinder zu sittlicher Reinheit hin. In einer Mitgliederversammlung am Bußtag behandelte Hilger (Barmen) methodische Fragen der Sittlichkeitsarbeit. In der Hauptversammlung sprach Pfarrer Noa (Siegen) über: „Der Dienst des Weißen Kreuzes im Gegenwartskampf". Er schilderte diesen Gegenwartskampf, der sich auf religiösem, sozialem, sittlichem und wirtschaftlichem Gebiet zeige. Hier könne das Weiße Kreuz dem Volk und dem Einzelnen große Dienste erweisen. Ueber Ehenot und Ehesegen sprach am Schluß der Tagung Kaufmann Knohl (Barmen) in einem Kreise von Verheirateten und Verlobten. Der geschäftsführende Ausschuß, der sich aus Oberlandmesser Toellner (Soest), Jugendsekretär Michalsky (Barmen) und Kaufmann Knohl (Barmen) zusammensetzt, wurde wiedergewählt.

Zollbeamter vom Schmuggler angeschossen

Essen, 20. Nov. Donnerstag mittag gegen 12½ Uhr, als der Zollpraktikant W. aus Essen aus der Heilermannstraße den Berufsschmuggler Duda festnehmen wollte, riß sich Duda los und gab auf den Zollbeamten fünf Schüsse aus einer Pistole ab. Der Beamte wurde hierbei von einer Kugel getroffen. Eine zweite Kugel prallte an der Armbanduhr ab. Duda ist flüchtig. Er wohnte bisher bei seinen Eltern in Hertenbusch (Holland). Letztere sind vor zwei Jahren von Gladbeck nach Hertenbusch verzogen, um den Schmuggel intensiv nachgehen zu können.

□ **Gesamtausstand bei den Mannstaedtwerken.** Am Freitag morgen ist die rund 1400 Mann starke Belegschaft der Klöcknerwerke, Abteilung Mannstaedtwerke, in Troisdorf nicht zur Arbeit erschienen. Am 4. November d. J. wurde von dem Kölner Schlichter ein Schiedsspruch gefällt, der einen zehnprozentigen Lohnabbau vorsah. Die Firma nahm den Spruch an, dagegen lehnten die Gewerkschaften ihn ab. Daraufhin wurden zum 19. d. M. sämtliche Einzelarbeitsverträge gekündigt.

Aufsehenerregende Werksspionage

Der Chefingenieur der Glaswerke Ruhr A.-G. verhaftet

Essen, 20. November. Im technischen Betrieb der Glaswerke Ruhr A.-G., Karnap, wurde ein sensationeller Fall von Werksspionage aufgedeckt, der zur Verhaftung des Chefingenieurs und eines ausländischen Komplizen führte. Wie wir weiter erfahren, zieht die Angelegenheit weitere Kreise. Bisher sind vier Personen dem Untersuchungsrichter zugeführt und vernommen worden. Bei dem unter dem dringenden Verdacht der Werksspionage festgenommenen ausländischen Ingenieur handelt es sich um einen Oesterreicher, der früher bei den Glaswerken Ruhr angestellt war, aber schon seit mehreren Jahren entlassen ist. Gegen diesen Oesterreicher richtete sich der dringende Verdacht, daß er im Auftrage interessierter ausländischer, vornehmlich französischer und belgischer Industriekreise Kenntnisse über die in den Glaswerken Ruhr, einer der modernsten Glasproduktionsanlagen des Kontinents, die Flaschen, Hohlglas, Preßglas, Glasröhren usw. nach eigenen Spezialverfahren erzeugt, angewandten Herstellungsmethoden erworben hat. Zum Helfershelfer habeu sich der hier seit längerer Zeit tätige Chefingenieur und andere technische Angestellte hergegeben. Die Angelegenheit hat im Revier größtes Aufsehen erregt. Sie beweist wieder einmal die rührige Tätigkeit gewisser dunkler Mächte, die Deutschlands Industrie systematisch mit einem Netz von Agenten zu überziehen verstehen.

Jeder Tag ist wichtig für Sie!



Propaganda-Tage

Clemens

die große Verbilligungs-Aktion.

Damen-Schlüpfer innen gerauht, gute Farben . . 95 ₰ — 75 ₰
Kunstseidene Schlüpfer innen angerauht, gute Qualität und Farben . . . . . 95 ₰ — 75 ₰
Herren-Normalhosen wollgemischt, mit Ueberschlag, 1,25 — 95 ₰
Herren-Normalhemden gute, wollgemischte Ware mit Doppelbrust . . . . . 1,95 — 1.65
Herren-Futterhosen Ia Ware . . . . . 1,65 — 1.45

Waschseidene Strümpfe Ia Kunstseide, moderne Farben . 95 ₰ — 75 ₰
Plattierte Strümpfe Ia Kunstseide mit Mako, besonders solide 1.45
Plattierte Strümpfe Ia Kunstseide mit Wolle, beste Farben . . . . . 2,45 — 1.95
Herren-Jacquard-Socken Kunstseide plattiert, gute Muster, 78 ₰ — 48 ₰
Reinwollene Stricksocken grau und schwarz, besonders solide . . . . . 75 ₰ — 68 ₰

Damen-Trikot-Handschuhe gute Qualität, moderne Farben, 95 ₰ — 78 ₰
Damen-Trikot-Handschuhe halb gefüttert, gute Farben . . . 1,45 — 95 ₰
Waschleder-Handschuhe imitiert, gute Qualitäten . . . . 1,25 — 68 ₰
Herren-Trikot-Handschuhe halb gefüttert, besonders solide . . . 1.25
Kinder-Strick-Handschuhe weiß, reine Wolle, alle Größen . . . 95 ₰

Steh-Umlegekragen garantiert 4fach, Bielefelder Fabrikat 35 ₰
Herren-Binder recht geschmackvolle Ausmusterung . . . . . 95 ₰ 75 ₰ — 48 ₰
Oberhemden Ia Bielefelder Ausführung . . . . 3,95 — 2.95
Herren-Hosenträger Ia Gummi und Lederpatten . . 95 ₰ — 75 ₰
Herren-Cachenez in allen Farben . . . . . 1,45 — 95 ₰

Extra-Angebot!
Knaben- und Mädchen-Pullover hübsche Farben, alle Größen, zum Aussuchen . . . . . Stück 95 ₰

Extra-Angebot!
Handtuch-Gebild 56 cm breit, Ia Gerstenkorn mit Rand . . . . . Meter 48 ₰

Bochumer Veranstaltungen

(-) **Stadttheater Bochum.** Die Uraufführung der von Dr. Hans Burbaum vorbereiteten „Hochstapelkomödie" von Robert Neumann geht heute abend im Rahmen der Vormiete A vor sich. Frei verkäufliche Karten sind noch vorhanden. Die Veranstaltung dauert von 20 Uhr bis gegen 22.30 Uhr. Die erste Wiederholung der „Hochstaplerkomödie" wird am kommenden Dienstag der Vormiete B geboten werden; der Vorverkauf zu der Dienstag-Aufführung beginnt heute, Samstag. Für Totensonntag wurde Richard Wagners „Tannhäuser" in seiner neuen Einrichtung und neuen Einstudierung angesetzt. Die Spieldauer des Werkes, das diesmal der Blaue Ring zu geben bekommt, ist von 19 Uhr bis 23 Uhr. Heute und morgen im Vorverkauf, gleichfalls an der Abendkasse solange noch gute frei verkäufliche Karten zur Verfügung. Morgen setzt auch der Vorverkauf ein zu der Mittwoch-Aufführung von Franz Lehars Operette „Das Land des Lächelns". Für das Ende der Woche sind wiederum eine Reihe von Werbevorstellungen zu kleinsten Preisen vorgesehen.

(-) **Operettentheater Bochum.** Heute nachmittag 4.30 Uhr findet die Erstaufführung des beliebten Kindermärchens „Das tapfere Schneiderlein" statt. Die musikalische Leitung hat erstmalig der Bochumer Hermann Heymer. Die Eintrittspreise sind von 0,20 bis 1.50 Mark. Abends 8 Uhr nochmals die Operettenrevue „Im weißen Rößl. Auch in diesen Vorstellungen wirken die Oberbayern bzw. Schuhplattler mit. Die Eintrittspreise bleiben auch für die heutige Vorstellung ermäßigt. Sonntag abend 8 Uhr: Aufführung des ergreifenden Dramas „Schuldig" von Rich. Voß.

(-) **Kriegsopfergedenkfeier.** Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Bochum, Geschäftsstelle Roonstraße 24, veranstaltet auch in diesem Jahre eine Kriegsopfergedenkfeier am Sonntag, 22. November, vormittags 10 Uhr, in der Lichtburg und bittet die Mitglieder sowie alle übrigen Mitbürger der Stadt Bochum, an dieser Feier teilzunehmen.

(-) **Gefallenen-Gedächtnis-Feier.** Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener (Geschäftsstelle Hattinger Straße 19) veranstaltet Sonntag vormittag in der Bürgergesellschaft im „Weißen Saal" eine Gedächtnis-Feier für die im Weltkriege gefallenen Bürger der Stadt Bochum. Mitwirkende an der Feier sind der Männergesangverein „Alpreußen" und die Solistin Kaiser (Bochum). Das Programm wird von ernsten musikalischen Darbietungen umrahmt. Mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse wird diese Gedächtnis-Feier erstmalig in der Bürgergesellschaft abgehalten.

(-) **Vorträge über Fragen christlicher Weltanschauung.** Wie in den vorigen Jahren werden auch in diesem Winter wieder Vorträge über Fragen christlicher Weltanschauung gehalten. Dieselben waren bis dahin erfreulicherweise gut besucht. Es werden Fragen darin aufgeworfen, die gerade für unsere Tage besondere Bedeutung haben. Direktor Dr. Schweitzer (Berlin) wird sprechen über „Seele und Geist", eine Auseinandersetzung mit der Anthroposophie. Auch hat sich wieder ein Arzt, der Chefarzt Sanitätsrat Dr. Friedemann (Langendreer), zu einem Vortrag über Beziehungen zwischen Leib und Seele bereit erklärt. In dem letzten Vortrag, zu Beginn der Passionszeit, wird der bekannte Musikdirektor Hallwachs (Kassel) über die Matthäus- und Johannes-Passion sprechen und dieselben mit gesanglichen und pianistischen Erläuterungen den Zuhörern deutlich machen. Die Vorträge finden sämtlich Mittwochs, abends 8 Uhr, in Bochum-Wiemelhausen, Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Königsallee, statt, und zwar am 2. Dezember 1931, 20. Januar und 17. Februar 1932. Mit Rücksicht auf die Notlage der Gemeindeglieder ist der Preis für sämtliche Vorträge bei einer Familienkarte (2 Personen) auf zwei Mark, bei einer Person auf 1,50 Mark gesetzt. Für einen einzelnen Vortrag werden Karten ausgegeben für 0,75 Mark. Schüler zahlen für alle Vorträge die Hälfte. Karten sind bei den Pfarrern sowie in den Buchhandlungen Gustorff, Hengstenberg, Schweighöfer & Husen zu haben.

(-) **Bühnenvolksbund.** Als Wahlvorstellung für alle Serien wird am 25. November die Operette „Das Land des Lächelns" geboten. Am 30. November kommt für die Kleinen das diesjährige Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel zur Aufführung. Für beide Vorstellungen beginnt der Vorverkauf am Montag, 23. November. Zur November-Pflichtvorstellung der Serie B „Reifeprüfung" am 27. November hat der Vorverkauf begonnen.

(-) **Münchener Künstlerbund „Ring" e. V.** Eine wirtschaftliche Vereinigung von 30 Münchener Künstlern, der Münchener Künstlerbund „Ring", die in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestehen feiert, veranstaltet vom 22. November bis 2. Dezember im Parkhotel Haus Rechen zu Bochum eine Gemäldeausstellung von Werken ihrer Mitglieder. (Siehe Anzeige.)

(-) **Gesundheitsfördernde Körperbeeinflussung durch naturgemäße Ernährung.** Ueber dieses Thema spricht am Montag, 23. November, im Bochumer Hof, Richard Büchter (Frankfurt). Anschließend an den Vortrag werden gestellte Fragen beantwortet. Das Referat soll Anregung geben zu einem zweitägigen Lehrgang über neuzeitliche Küchenführung.

(x) **Katholische Arbeitsgemeinschaft für christliche Wirtschaftsreform.** Vor einigen Tagen wurde für Groß-Bochum eine katholische Arbeitsgemeinschaft für christliche Wirtschaftsreform ins Leben gerufen. Fast alle katholischen Vereine und Verbände beteiligen sich. Der Arbeitsplan für diesen Winter sieht nachstehende Vorträge vor: 1. Was fordert das Christentum von der Wirtschaft? 2. Die Entwicklung von der Eigenwirtschaft zur arbeitsteiligen Wirtschaft. 3. Die Organisation der arbeitsteiligen Wirtschaft. 4. Die Funktionen des Geldes in der modernen Wirtschaft. 5. Der internationale Zahlungsverkehr. 6. Die Kapitalbildung und Kapitalleihe. 7. Die Störungen in der modernen Wirtschaft. 8. Die Beseitigung der heutigen Wirtschaftsstörungen. 9. Die internationalen Auswirkungen einer nationalen Währung. 10. Das Reparationsproblem.

(-) **Theateraufführung.** Im Reichshallentheater beim Wirt Morian finden am Totensonntag zwei Aufführungen statt. Die eine betitelt sich: „Der Sohn der Wildnis", die andere: „Von Stufe zu Stufe."

(-) **Theaterverein „Harmonie".** Morgen, Totensonntag, veranstaltet der Theaterverein „Harmonie" einen Theaterabend, an dem das Drama „Angelo, Tyrann von Padua" aufgeführt wird. (Näheres siehe Anzeige.)

Die Geburt eines gesunden

Mädels

zeigen hocherfreut und dankbar an

Dr. Dipl.-Ing. Guiseppe Marenghi u. Frau Erna geb. Langer

Badi-Bologna-Italien, 18. November 1931

STATT KARTEN

Ihre Vermählung geben bekannt

Werner Severing und Frau Etta
verw. Machens geb. Ohmstede

Bochum, Brunebeinstr. 1 — Bad Zwischenahn i. O. Meyerhausen

November 1931

Der treue Gott erlöste heute morgen 8½ Uhr meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Kamplade
verw. Wefelscheid, geb. Schulte-Umberg

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 58 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Kamplade
Emilie Puth geb Wefelscheid
Else Westermann geb. Wefelscheid
Walter Puth
Wilhelm Westermann
und 3 Enkelkinder

Bochum-Stiepel, den 20. November 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 24. November, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Brockhauser Straße 5, aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Donnerstag mittag entschlief sanft und gottergeben unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr Heinrich Kottenkamp

nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 82 Jahren.

Dies zeigen an in tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Bochum, Annen und Bielefeld, den 20. November 1931.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr, vom Hause Altenbochum, Laerstraße 8, aus statt. (49319

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute morgen 12 Uhr sanft nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwägerin, Tante und Großmutter,

Frau Wwe. Emma Freise
geb. Voßwinkel

im Alter von 68 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Frau Tilla Pudor geb. Freise
Else Klein geb. Freise
Fritz Glöckner

Bochum, Castrop, Witten, Hagen, Hannover, Berlin, Leipzig, den 19. November 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. November, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt aus, statt. (49308
Die Trauerfeier ist ¼ Stunde vorher.

Die Beerdigung des verstorbenen
Herrn Heinrich Bobe
findet am Montag, dem 23. Nov. 1931, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Haldenstr. 44, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher

Familien-Nachrichten

Vermählte: Wilh. Isfelstein mit Mia Eh.ing, Recklinghausen. Dr. Franz Grotekottler mit Anna Hinte, Aachen und Hagen.

Gestorben: Philipp Dublang, 65 Jahre, Barmen-Wichl. Jos. Braun, 57 J., Gelsenkirchen. Hermann Haftesbrink, 69 J., Duisburg. Frau Elisabeth Schoppmann, 81 Jahre, Herten. [illegible] 26 Jahre, Hamborn. Frl. Gertrud Wernigen, 22 Jahre, Hamborn. Arnold Davids, 94 J., Essen. Josef Kurpjuhn, 35 Jahre, Höntrop. Heinrich Romberg, 67 Jahre, Hagen.

Verloren

Donnerst. nach 3 Uhr Damenring i. d. Badeanstalt (Schwimmbad) liegen gelassen. Bitte geg. hohe Belohn. abz. Redemptoristenstr. 11², part.

Heirats-Gesuche

Eheanbahnung
Fortuna
Das reell bekannte, langjährig., alleinige
Großinstitut
v. Rheinl. u. Westf.
Zentrale
Mülheim-Ruhr
Kettwiger Str. 35, Fernsprecher 41605.
Dortmund,
Westenhellweg 134.
Inh. A. Trippel.
Und weitere Filialen.
Einheir. all. Branch., sow. Finanzpartien. Tausende Aufträge. Distretion, Seriösität u. Erfolge haben meinen guten Ruf begründet. Besuchsz. auch Sonntags.

Frl., 28 J., möchte Herrn mit einigen tausd. Mk. kenn. lernen zwecks
Heirat
Geschäftshaus und Existenz vorhanden. Zuschr. unt. O. M. 49116 an die Gesch.

Einheirat
Frl., 27 J., möchte Bäcker od. Metzger mit einigen tausend Mark kenn. lern. zw. Heirat. Geschäftshaus u. Auto vorh. Zuschr. unt. H. A. 49117 an die Gesch.

Ehevermittlung
Fortuna
gegr. 1913, Bochum, Moltkemarkt Nr. 41, Inh. Frau B. Wysocki vermittelt vornehme, sowie Ehen jeden Standes, streng reell und diskret.
Täglich u. Sonntag bis 20 Uhr zu spr.

Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 23. November 1931, vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 1. 1 Schreibmaschine (AEG.), 2. 1 Schuhmachernähmaschine (Adler) mit langem Arm für Hand- und Fußbetrieb, 1 Klebepresse mit 2 Kissen, 1 Lederwalze (300 mm breit, Fabrikat Raffiendeul, Schweim), 1 Spritzapparat für Schuhfärben (Marke Spritzfix, 5 Atmosphären), 3. 1 Büfett, 4. 1 Waschtisch mit Spiegel, 5. 1 Büfett, 6. 3 Champonieksessel, 1 Wartetischchen, 1 Radio-Löwe-Apparat mit Akku und Anodenbatterie, 1 Schirmständer, 7. 2 Theken, 2 Büfetts, 1 Kehrschrank, 1 Eisschrank, 2 Fenstervorsätze, 1 Nationalregistrierkasse, 1 Krupp-Registrierkasse, 1 Kaffeekochanlage, 8. 1 Büfett, 1 Geldschrank, 1 Schrank, 1 Pult, 2 Sessel, 1 ovalen Tisch, 1 Sofa, 5 Stühle, 1 Korbsessel, 2 Bilder, 1 Tischchen mit Marmorplatte, 1 Serviertisch, 1 Beleuchtung, 1 Standuhr, 1 Schrank mit Glastür, 1 Diplomatschreibtisch, 1 Chaiselongue m. Decke, 1 Klubsessel, 22 Hörner (Geweihe), 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 ovalen Tisch, 9. 1 Sofa, 1 Weiner, 10. 1 Ausziehtisch, 5 Lederstühle, 1 Büfett, 1 braunen Hengst (ca. 7 Jahre), 2 Schweine, 5 Ferkel, 11. 2 Schweine (ca. 6 Wochen alt), 12. 1 Ladenkasse, 31 Pakete Pastorentabak, 13. 1 Chaiselongue, 14. 4 Küchentische, 15. 1 Standgrammophon (Parlophon), 1 Netzanschlußgerät (Koch & Sterzel) mit Röhren, 3 Netzanoden (AL. Antron), 16. 2 Tische, 1 Plüschsofa, 2 Plüschsessel, Bettstelle, 1 Waschtisch, 17. 1 Speisezimmer 18. 1 Küchenschrank, 1 Ofen, 1 Sessel, 1 Lautsprecher, 19. 1 Klubsessel, versch. Tische, Stühle, 1 Bücherschrank, 20. 1 Netzanschlußgerät. Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Morian, Bochum, Alleestraße 54. Einige Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Bochum, den 20. November 1931.
Bierkämper, Obergerichtsvollzieher in Bochum, Wittener Str. 36, Tel. 69898.

Für den Magen!
Kurfürstlicher Kombi, schmackhaft, stark kräuterhaltig, in Fl. zu 3.80, 2.60, 1.40, 1.25, 0.65 M.
Alb. Janzik
neben der Christuskirche.

Öffentliche Mahnung

Die am 16. November 1931 fällig gewesene Kirchensteuer für das dritte Vierteljahr 1931 wird hierdurch für die Angehörigen der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden der Altstadt Bochum, der Stadtteile Wiemelhausen, Hamme, Grumme, Hofstede-Riemke, Altenbochum, Hordel, Weitmar, Laer, Querenburg sowie für die Angehörigen der katholischen Kirchengemeinde Werne mit einer Zahlungsfrist bis zum 30. November 1931 öffentlich angemahnt. Zahlung hat nur an die Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum, Uhlandstraße 37, zu erfolgen. Bargeldlose Zahlungen können unter gleicher Anschrift auf folgende Konten der Kirchensteuerstelle erfolgen: Postscheckkonto Dortmund 30404, Reichsbankgirokonto Bochum, Westfalenbank AG. Bochum, Kommunalbank AG. Bochum — Konto-Nr. 2803 —, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft — Konto-Nr. 4033 —. Alle bargeldlosen Zahlungen müssen ausdrücklich an die „Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum" vorgenommen werden. Für Zahlungen, die rückständige Kirchensteuern aus früherer Zeit betreffen, sind bis zum Zahltage 10 Prozent jährlich Verzugszinsen mitzuentrichten.

Sämtliche nach dem 30. November 1931 noch nicht bezahlten Kirchensteuerrückstände werden im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen. Die Kosten hierfür fallen dem Pflichtigen zur Last.

Bochum, den 19. November 1931.
Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum.

Bekanntmachung

Ueber das Vermögen des
Ortsverbandes Bochum des Rhein.-Westf. Baugewerbe-Verbandes e. V. in Bochum, Kirchstr. 1/3,
wird heute, am 19. November 1931, 9 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet.

Der Wirtschaftsberater Dr. Aulinger in Bochum, Kortumstr. 71, wird zur Vertrauensperson ernannt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 5. Dezember 1931, 11 Uhr, vor dem Amtsgericht, hier, Viktoriastraße 14, Zimmer 45, anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittlungen liegt auf der Geschäftsstelle, Zimmer 46, zur Einsicht der Beteiligten auf.

Bochum, den 19. November 1931.
Das Amtsgericht

Bekanntmachung

Ueber das Vermögen der
Eheleute Wilhelm Becker
in Bochum, Böckenbergstraße 1, ist heute, 13 Uhr, der Konkurs eröffnet.

Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Karlsfeld in Bochum.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis zum 4. Dezember 1931.

Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 12. Dezember 1931, 11.30 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Viktoriastr. 14, Zimmer 45.

Bochum, den 14. November 1931.
Das Amtsgericht

Bekanntmachung

Ueber das Vermögen der
Einkaufsgenossenschaft selbständiger Malermeister für Bochum und Umgegend e. G. m. b. H.
in Bochum, ist heute, 11 Uhr, der Konkurs eröffnet.

Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Henne in Bochum.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 12. Dezember 1931. Anmeldefrist bis zum 5. Dezember 1931.

Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 19. Dezember 1931, 10.30 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Viktoriastr. 14, Zimmer 45.

Bochum, den 17. November 1931.
Das Amtsgericht

Bestes Einkaufshaus für gute
BETTEN
nur
Betten **Schneider**
Bochum, nur Mühlenstr. 2, a. Rath., Tel. 689 08
Ich habe keine Filiale
Tägl. Bettfedern-Reinigung

EISU- Stahl- u. Holz-Kinderbetten, Katalog frei. **Betten** Schlafzimmer, Stahlmatratz., Chaiselong., an jeden Teilzahlg. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Tuche!

Der Ausverkauf
eines großen Teiles meines Lagers hat das lebhafteste Interesse derjenigen gefunden, die Stoffe für
Anzüge — Paletots — Mäntel
auch für Damen, benötigen. **Kommen auch Sie zu mir!**
Lassen Sie sich von meinen branchekundigen, erfahrenen Verkäufern **ohne Kaufzwang** eine Kalkulation für das nach Maß angefertigte Stück aufmachen — **selbständige** Schneidermeister, die aus bei mir gekauften Tuchen zu der heutigen Notzeit angepaßten Preisen ein tadelloses Stück anfertigen, weise ich Ihnen an allen Orten in genügender Anzahl nach — und Sie werden, wie viele andere, überrascht sein, wie vorteilhaft Sie sich nach Maß kleiden können.
Ich übernehme für die Tragfähigkeit **aller** bei mir gekaufter Tuche unbedingte Gewähr.

Einen kleinen Posten aus meiner Ware hergestellt. fertiger Anzüge u. Mäntel gebe ich zu besonders vorteilhaften Preisen ab.

CARL HOFMANN
Spezialhaus für Tuche und Futterstoffe
Fernsprecher 61851 / Viktoriastr. 5, Nähe Rathaus

Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 23. November 1931, nachmittags 3.30 Uhr, werde ich in Bochum an Ort und Stelle 1 Lieferkraftwagen (Marke Presto, 9/30 PS) öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Bochum, Marienplatz.

Bochum, 20. November 1931.
Bierkämper, Obergerichtsvollzieher in Bochum, Wittener Str. 36, Tel. 69898.

Herzenswunsch!
Kraftwagenf. m. selbständ. Beruf. 38 J., ev., Ostpr., strebs. u. solide, denkbar gut. Gemüt, wünscht baldige Heirat, 28. Jg. u. 7l. Mädch. bei m. umfr. Fr verb. Möchte d. Jg. später zu wir nehmen. Fr. od. Mädchen, evtl. m. Töchterch., sehr ang. Interesse f. fl. Gesch. u. Unterst. zw. Gründ. d. Hausb. erwünscht. Angeb. unt. O. W. [illegible] an die Gesch.

Selbst. Kaufmann, 29 J., evgl., mit Haus u. Grundbesitz, repräsentable Erscheinung, sucht Bekanntschaft einer Dame zwecks
Heirat
Vermög. erwünscht, doch nicht Bedingung. Ausführl. Ang. mit Bild an d. Geschft. d. Z. u. O. S. 49150

Frl., 29 J., kath., sucht Herrn in sich. Stellung zwecks
Heirat
Ww. m. 1 K. angen. Zuschr. u. K. H. 49139 an d. Gesch. d. Z.

Jungagefelle, 46 J., Angest., sol., 10 000 Mark, möchte ev. Frl. kenn. lern. zw.
Heirat
Gute Verg. bedingt, etwas Vermög. od. Eigentum erwünscht. Anonym zwecklos. Ang. u. H. K. 49142 an d. Geschft. d. Z.

Kath. solide Frau, 5 J., mit 2-Z.-Einrichtung, wünscht d. Bek. ein. pensionsb. Herrn zwecks
Heirat
Ang. u. O. P. 49279 an d. Geschft. d. Z.

Witwer, Geschäftsmann, Anf. 50, sucht Dame ohne Anhang, mit etwas Verm., zwecks baldiger
Heirat
3-Z.-Wohnung vorh. Zuschr. u. S. A. 49203 an d. Geschft. d. Ztg. erbeten.

Witwe, 52 J., w. Herrn in sich. Stell. zwecks Heirat kennen zu lernen. Zuschr. unt. H. A. 49261 an die Gesch.

Rechtsbüro W. Bulle
Diekampstraße 7.
Ruf 69070.

Handschuhe
für Damen, Herren, Kinder
seit 63 Jahren gut und billig
J. H. **Mertens** Söhne
Bochum / Das gute Spezialgeschäft

In Zeitungsblättern steht die Welt dich an, gib auch du der Zeitung, was du der Welt zu sagen hast.

Nur noch wenige Tage!
Total-Ausverkauf
20—50% Rabatt
auf allerbeste Qualitätswaren in Damen- und Herren-Artikeln
Schüßler & Berke Hattinger Str. 11

Sehenswerte Schaufenster Passage

Ausnahmepreise für hochwertige Mäntel
Eine Riesen-Auswahl in den bekannt guten Qualitäten, mit nur echten Pelzen besetzt, bringt Ihnen jetzt
Bochums großes Spezialhaus für Damen-Kleidung
Die großen Preisvorteile des letzt. Einkaufs kommen Ihnen im vollen Maße zugute. Dies werden Sie sofort erkennen, wenn Sie unsere 15 Schaufenster besichtigt haben.

In unserer Kleider-Abteilung
kommen täglich entzückende, der neuesten Mode entsprechende Kleider herein. Die Preise hierfür werden alle Bochumer Damen in Erstaunen setzen!

Sonder-Abteilung für starke Damen!

ERSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMENMODEN
BERNSTEIN
Bongardstr. 39

Gottesdienst der evang elischen Gemeinden

Totensonntag, den 22. November 1931.

Sammlung für die Armen unserer Gemeinde.

Christuskirche. 9.45: Bockamp (Christuskirchenchor), mit Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahls; KGD. 11.15: Edelhoff; 5.15: Liturgische Feierstunde, Klose.

Lutherkirche. 9.45: Matthien (Lutherkirchenchor), mit Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls; KGD. 2.45 auf dem Friedhof, Schmidt II.

Friedenskirche. 9.30: Dr. Ehrenberg (Friedenskirchenchor), mit Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahls; KGD. 11.15: Wirnacker.

Pauluskirche. 8: Dr. Ehrenberg; 9.30: Schmidt II (Pauluskirchenchor), mit Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls.

Johanneskirche. 9: Mafur. Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Schneider; KGD. 11.15: Bockamp.

Krankenhauskapelle. 9.30: Lic. Dr. Siebold.

Herberge z. Heimat. 9.30: Wohlfahrtspfleger Oehler.

Gerichtsgefängnis. 8: Klose.

6. Pfarrbezirk (Gemeindeheim). Mittwoch 8: Gemeindebibelstunde.

7. Pfarrbezirk (Jugendheim). 3: Totengedenkfeier auf dem Grummer Friedhof. Abmarsch 2.45 vom Jugendheim. Sonntag 4: Abendmahlsgottesdienst im Jugendheim, Schmidt II.

10. Pfarrbezirk. Donnerstag 8: Bibelstunde, Castroper Straße 235.

Bibelstunden. Mittwoch 8: Rottstraße Nr. 85. Mittwoch 8: Gemeindehaus Moltkemarkt. Donnerstag 8: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8: Vereinshaus. Donnerstag 8: Kleinkinderschule, Fahrendeller Straße 14.

„Evangel. Jugend" Bochum-Altstadt, Jugendheim, Mühlenstraße 25. Freitag abend 8: Bibelstunde. — **Jugendheim, Moltkemarkt** 12: Freitag abend 8: Bibelstunde.

Kirchlich-evangel. Gemeinschaftsverein Bochum, Adolfstr. 20. Totensonntag 11: Sonntagsschule; 5.15: Evangelisation. Donnerstag 8: Bibelstunde.

Blaukreuzverein Bochum, Mühlenstraße Nr. 25. Donnerstag 8: Gebets- u. Bibelbesprechstunde.

Evangel. Ostpr. Gebetsverein Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag 2: Versammlung im Konfirmandenzimmer.

Bochum-Altenbochum. Sonntag 9.45: Festgottesdienst, Heyendehl; 11: KGD.; 12: Taufen; 4.30: Vorbereitung zum hl. Abendmahl; 5: Litura. Gottesdienst, Sup. Niederstein, im Anschluß an den Gottesdienst findet Feier des hl. Abendmahls statt. Dienstag 5: Bibelstunde. Mittwoch 8: Bibelstunde im Lutherhause.

Bochum-Weitmar. 8: Frühgottesdienst, P. Philipps; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Sassenberg; 11: Kindergottesdienst; 12: Kirchentaufen; 5: Liturgische Feier, P. Philipps. Mittwoch 8: Bibelstunde im Kindergarten Schützenstraße. — Jungmännerabteilung Weitmar-Mark: Mittwoch 8: Teilnahme an der Bibelstunde. Evang. Männer- und Jünglingsverein Bärendorf-Süd: Dienstag 8: Bibelbesprechung, Jugendabt.: Weitmar-Mark: Mittwoch 8: Bibelstunde.

Bochum-Engelsburg. Sonntag 9.30: Gottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores, Kluge, anschließ. Beichte und Abendmahl; 11.15: KGD.; 3: Totengedenkfeier auf dem Friedhof; 8: Stadtmission, Evangelisation. Dienstag 7.30: Junamännerkreis, Bibelbesprechstunde; 8: Stadtmission, Bibelbesprechstunde. Mittwoch 8: KGD.-Vorbereitung.

Bochum-Gerthe. Sonntag 10: Gottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors, Ruwwe: danach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls; 6: Liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Frauenhilfschors, Schmidt II: danach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, Mittwoch 5: Bibelkreis für Schüler höherer Lehranstalten. Freitag 7.30: Vorbereitung für den KGD.

Hiltrop-Bergen. 10: Gottesdienst, Pfarrer Fortmann; 11.15: Kindergottesdienst, Pfarrer Fortmann; 12: Taufen. 3: Totengedächtnisfeier auf dem Friedhof unter Mitwirkung des Posaunenchors. Mittwoch 8: Bibelstunde im Konfirmandenraum des Gemeindehauses. Jungmännerverein: Dienstag 8 und Donnerstag 8. Junamädchenverein: Dienstag 8 und Freitag 8. Posaunenchor: Montag 8 und Donnerstag 8. Kirchenchor: Mittwoch 8 bei Hubbert. Frauenhilfe: Donnerstag 2.30. Frauenhilfschor: Donnerstag 5.

Bochum-Hamme. Frühgottesdienst: 8.30: Maarbrücke, Falkenroth; 8.30: Gemeindehaus, Simon; Hauptgottesdienst: 10: Kirche, Falkenroth (mit anschließendem Abendmahl); 10: Wegscheid, Simon; KGD.: 11.15: Kirche, Kraemer; 11.15: Gemeindehaus, Falkenroth; Totengedenkfeier auf dem Friedhof 3.30, Kraemer; Bibelstunden: Dienstag 8: Männerbibelkreis; Mittwoch 8: Maarbrücke; Donnerstag 8: Gemeindebibel- und Gebetsstunde.

Bochum-Harpen. Sonnt. 9.30: Beichte; 10: Gottesdienst und Abendmahlsfeier, Leich; 11.15: KGD.; 12: Taufstunde; 4.30: Beichte; 5: Liturgische Andacht und Abendmahlsfeier, Paulmann. Freitag 6: KGD.-Vorbereitung.

Bochum-Hofstede-Riemke. Sonntag 10: Mühge; 11: KGD., Mühge; 12: Taufstunde; 5: Liturgischer Gottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, Pitsch. Donnerstag 8: Bibelstunde im Kindergarten, Riemker Straße, Pitsch. Freitag 8: Vorbereitung für den KGD. — Jungmännerverein: Dienstag 8: Bibelstunde. Jungfrauenverein II: Donnerstag 8: Bibelstunde.

Bochum-Hemmingen. Sonntag 9: Vorbereitung zum heiligen Abendmahl; 9.30: Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier; 3: Andacht auf den Friedhöfen.

Bochum-Wiemelhausen - Melanchthon. Sonntag 8.30: Niedermeier; 10: Althüser, Abendmahlsfeier; 11.30: keine Kirchentaufen; 11.30: kein KGD.

Jugendbund für entschied. Christentum, Melanchthonkirche. Mittwoch abend 8: Bibelbesprechung für Männer u. Frauen.

Bochum - Wiemelhausen - Petrikirche. Sonntag 10: Gottesdienst unter Mitwirkung der Chöre (anschl. Beichte und heil. Abendmahl), Reckert; 3: Gedächtnisfeier unter Mitwirkung der Chöre auf dem Friedhof in Wiemelhausen, Reckert. Donnerstag 8: Bibelstunde im Paul-Gerhardt-Haus, Reckert. Freitag 8.30: Vorbereitung für den KGD., Niedermeier.

Bergmannsheil. Dienstag 7.30: Reckert.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. Sonntag 8.30: Gebetsstunde; 2: Kinderstunde; 6.30: Evangelisation. Donnerstag 8: Bibelstunde.

Jugendbund für entschied. Christentum, Königsallee 163. Bis Sonntag, 22. Nov., täglich abends 8: Jugend-Evangelisation im großen Saale des Ernst-Moritz-Arndt-Hauses, Königsallee 40. — **Zweigstelle Weilenbrink** 12 (Konfirmandensaal): Mittwoch 8: Bibelstunde für jung u. alt.

Stadtmission Bochum, Joachimstr. 8. Sonntag 2: Sonntagsschule; 5: Totenfestfeier. Donnerstag 8.15: Bibelbesprechstunde. — **Bochum-Hamme, Gisbertstraße 33:** Freitag nachm. 4: Bibelstunde für jedermann.

Christlicher Verein junger Männer, E. V., Königsallee 40 (Ernst-Moritz-Arndt-Haus). Mittwoch abend 8.15: Familien-Bibelstunde. Donnerstag 8.15: Bibelstunde für junge Männer und Jugendliche. Pastor Saffenberg.

Bochum-Stiepel. Sonntag 10: Gottesdienst u. Abendmahlsfeier in der Kirche, P. Husemeyer; 10: Gottesdienst in Buchholz, P. Lohmeyer. Sonntag nachmittag 3.30: Gedächtnisfeier, bei gutem Wetter auf dem Friedhof, bei Regen in der Kirche. P. Lohmeyer. Dienstag 8.15: Bibelstunde im Lutherhause. Jungmadchenverein Dorf: Dienstag 8 Uhr; Jungmadchenverein Haar: Dienstag 7.30 Uhr. Jungmännerverein Dorf: Mittwoch 8.30; Jungmännerverein Haar: Mittwoch 8, Donnerstag 7.30 Uhr Turnen. Frauenchor Haar: Donnerstag 5.30 Uhr, Kirchenchor: Dienstag 8 Uhr.

Bochum-Hordel. 9.30: Gottesdienst (Kirchenchor); P. Höfker; 10.45: Kindergottesdienst; 11.45: Taufen; 5: Liturg. Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls, P. Abendroth (Anschreiben von 4.30 Uhr an). Donnerstag abend 8: Bibelstunde im Kindergarten, P. Höfker.

Wanne-Süd. 10: Gottesdienst, P. Reinath (Kirchenchor); 11: Beichte und Feier des heil. Abendmahls; 2: Toten-Gedächtnisfeier, P. Reinath; 5: Gottesdienst, P. Reuter (Essen); 6: Beichte und Feier des heil. Abendmahls.

Eickel. Frühgottesdienst 8 Uhr, Vikar Wiele; Hauptgottesdienst 10 Uhr, P. Lic. Reuter (Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahls, Anschreiben von 9.30 Uhr an). Krankenhaus 10 Uhr, P. Beckmann; Kindergottesdienst 12 Uhr; P. Maennel; Taufen 12.30 Uhr, P. Beckmann; 5 Uhr: Liturg. Gottesdienst, P. Maennel.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8: Frühgottesdienst, P. Bechthold; 10: Hauptgottesdienst, P. Bonne; 2: Kindergottesdienst, P. Müller; 3: Taufen, P. Bonne. — **Alte Kirche:** 9: Mafur. Gottesdienst, P. Mückeley. — Kapelle zu Höntrop: 9.30: Hauptgottesdienst, P. Sirtus; 10.30: Kindergottesdienst. — Ev. Krankenhaus: 10: Hausgottesdienst, P. Bechthold.

Langendreer. Sonntag 8.45: Beichte, 9.30: Gottesdienst 11.30: Kindergottesdienst, 11.30: Kirchentaufen, 5: Liturgischer Gottesdienst.

Werne. Sonntag 9.45: Hauptgottesdienst, 11.15: Kindergottesdienst, 12.15: Kirchentaufen, 5: Liturgischer Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls, 7.30: Blaukreuzverein.

Kreta. Sonntag 10: Gottesdienst, 11.15: Kindergottesdienst.

Linden. 9.30: (Mitwirkung des Kirchenchores), P. Weber, Anschl. Beichte und Abendmahlsfeier. 11.15: Kindergottesdienst. 12: Taufen. 5: litura. Feier unter Mitwirkung des Kirchenchores, P. Bäumer. Mittwoch 5: Taufen, P. Bäumer.

Dahlhausen. 9.30: (Mitwirkung des Kirchenchores), Sup. Neuhaus, Anschl. Beichte und Abendmahlsfeier. 11.15: Kindergottesdienst. 12: Taufen. 5: litura. Feier unter Mitwirkung eines Frauenchores, Sup. Neuhaus.

Gottesdienstordnung der katholisch. Gemeinden

Sonntag, den 22. November 1931.

Propsteikirche. 6, 6.45: Messe, 8: Singmesse; 9: Schülermesse; 10: Hochamt; 11.15: Messe mit Predigt; 2.30: Andacht.

Marienkirche: 6: Messe; 7.15, 8.30: Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt; 11: Messe mit Predigt; 2.30: Andacht.

Klosterkirche. 5, 6: Messe; 7: Singmesse; 8: Singmesse mit Predigt; 9.15: Schülerinnenmesse; 10.30: Hochamt; 5: Predigt, Andacht; 7.30: Männerandacht.

Josephskirche: 6.30: Messe; 7.30, 8.45: Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 11.15: Messe mit Predigt; 2.30: Andacht.

Antoniuskirche: 6.30: Messe; 8: Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: Messe mit Predigt; 2.30: Andacht.

Meinolphuskirche: 6.30: Messe; 7.30: Messe mit Predigt; 8.30: Schulmesse; 9.30: Hochamt mit Predigt; 10.45: Kindermesse; 11.30: Messe mit Predigt; 2.30: Andacht.

Liboriuskirche. Ab 6.30: Beichtgelegenheit; 7: Messe; 8.30: Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Hl. Kreuzkirche: Ab 6.30: Beichtgelegenheit; 7 und 8.30: Messe mit Predigt; 10.30: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Herz-Jesu-Kirche, Hamme. 7: Messe, 8.15: Messe m. Predigt; 10: Hochamt m. Predigt; 11.15: Messe mit Predigt; 2.30: Andacht.

Dreifaltigkeitskirche: 7: Messe; 8: Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Bochum-Laer: Ab 6.30 Beichtgelegenheit; 7.30: Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

St. Johanneskirche Bochum-Wiemelhausen. 6.30, 7.30, 8.45: Messen; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Liebfrauen-Kirche, Boch.-Altenbochum: 6.30, 7.45: Messe; 9: Kindermesse; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Franziskus-Kirche Bochum - Riemke: 6.15: Messe; 7.15, 8.30: Messe mit Predigt, 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: Messe mit Predigt; 2.30: Andacht.

St. Annakirche Bochum - West. Ab 6.45: Beichtgelegenheit; 7: Messe mit Predigt; 8.30: Schulmesse; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Bochum-Harpen, Zum hl. Geist: 7.30: Messe; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Bochum-Werne: 6.45: Messe; 8.15: Messe mit Predigt; 10.45: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Hiltrop-Bergen, Z. hl. Joseph. 7.30: Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Bochum-Linden: Ab 6.15: Beichtgelegenheit: 7, 8, 10, 9: Messe mit Predigt; 10.30: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Herz-Jesu-Kirche, Boch.-Hordel: 6.30: Messe; 8: Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Bochum-Gerthe St. Elisabeth: 7, 8.30: Messe; 10: Hochamt mit Predigt, 2.30: Andacht.

Stiepel. 7: Frühmesse; 9.30: Hochamt.

Wattenscheid. Propsteigemeinde. 6: hl. Messe; 7: hl. Messe mit Predigt; 8: hl. Messe mit Predigt und hl. Kommunion der Johannesschule; 9: hl. Messe m. Predigt für die höheren Schulen; 10: Hochamt mit Predigt; 11.30: hl. Messe mit Predigt; 2.30: Andacht; 3.15: Taufe.

Sonstige Gemeinden

Totensonntag, den 22. November 1931.

Evang.-Luth. Kreuzgemeinde Bochum, Kreuzkirche, Hamme: Sonntag vormittag 9.30: Gottesdienst auf dem Friedhof in Hamme am Kreuz, Pfarrer Kerle; 10: Hauptgottesdienst, Pfarrer Staumann; 11: Taufen; 11.30: Kindergottesdienst. Mittwoch abend 8: Christenlehre, Pfarrer Staumann. — **Gemeindeverein, Hiltrop:** Sonntag vormittag 11.30: Posaunenchor; nachm. 5: Gemeindeabend. Montag abend 8: Kirchenchor. Dienstag abend 8: Jungmannerverein. Donnerstag nachm. 5: Frauenverein. Donnerstag abend 8: Jungfrauenverein.

Ev.-luth. (altluth.) Gemeinden in Bochum. 1. Gemeinde: Bochum, Kirche Overgstraße 52. 10: Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls; 9.30: Beichte, Sup. Ziemer. Montag 8: Kirchenchor. Mittwoch 4.35: Unterricht. — **2. Gemeinde: Hamme, Kirche am Hindenburgplatz.** 9.30: Predigtgottesdienst, P. Greve, anschließend Andacht auf dem Friedhof; 3: Jungmadchenverein; 5: Abendmahlsgottesd. Dienstag 8: Jungmännerverein. Mittwoch 7: Bibelstunde. Mittwoch 8.15: Kirchenchor.

Freie evangel. Gemeinde, Rottstr. 32a. Sonntag 9.30: Bibelbesprechstunde; 11: Sonntagsschule; 6: Predigt. Montag 8: Gem. Chor. Mittwoch 3: Kinderunterricht; 8: Bibelstunde. Donnerstag 8: Jungmädchenverein.

1. Baptisten-Gemeinde. Immanuelskirche, Hermannshöhe 21: Sonntag 9.30 Uhr: Bibelstunde: Prediger Janssen. 11: Sonntagsschule. 16: Predigt; Prediger Janssen. 17.30: Gemeindestunde. Mittwoch 20: Gebetsstunde. **Gemeindesaal Hamme, Hofstederstr. 131:** 9.30: Bibelstunde. 11: Sonntagsschule. Donnerstag 20: Bibelstunde: Pred. Janssen. **Gemeindesaal Bärendorf, Goldhammerstraße 17:** 9.30: Bibelstunde. 11: Sonntagsschule. Donnerstag 20: Bibelstde. **Gemeindesaal Werne, Am Born 4:** 9.30: Bibelstunde. 11: Sonntagsschule. 16: Predigt. Dienstag 20.15: Bibelstde.

Evangelische Gemeinschaft Auferstehungskirche Bochum Alleestr. 48. Sonntag 9.30: Gottesdienst, Prediger Goebel. 11: Sonntagsschule. Von Sonntag bis einschließlich Donnerstag jeden Abend 8 Uhr: Vorträge über endgeschichtliche Themen.

Neuapostolische Gemeinde. Gottesdienst: Bochum, Rheinische Straße 7: Sonntag vorm. 9, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 8 Uhr Langendreer, Wallbaumweg 58: Sonntag vorm. 9, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 7 Uhr, Langendreer, Bömmerstraße 3: Sonntag nachm. 4 Uhr, Donnerstag abds. 7.30 Uhr, Laer, Werner Hellweg 13: Sonntag vorm. 9, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 8 Uhr, Gerthe, Kirchharpener Str. 69c: Sonntag vormittag 10 Uhr, nachmittags 4 Uhr, Mittwoch abends 7 Uhr. Weitmar, Kellermannsweg 51: Sonntag vormittag 9 Uhr, nachmittags 4 Uhr, Mittwoch abends 8 Uhr. Weitmar, Hattinger Str. 312, Saal: Sonntag vorm. 9, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 8 Uhr. Linden, Kestenkamp 49a: Sonntag vorm. 9, nachmitt. 4 Uhr, Mittwoch abends 7.30 Uhr Riemke Auf dem Dahlacker 42: Sonntag vormittag 9 Uhr, nachmittags 4 Uhr, Mittwoch abends 7 Uhr. Hordel, Fichtestr. 1: Sonntag vorm. 9, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 6 Uhr. Eickel, Königstraße 21. Sonntag vorm. 9 Uhr, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 6 Uhr. Möhlinabahnen, Füllkiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, Saal. Sonntag vorm. 9 Uhr, nachm. 4 Uhr Donnerstag abends 6 Uhr.

Kirche Jesu-Christi der Heiligen der letzten Tage. Jeden Sonntag morgen 10: Sonntagsschule; abends 7: Predigtversammlung. Jeden Mittwoch 7.30: Fortbildungsverein. Keine Kollekte. Büscherstraße 10.

Oekumenisch-(kath.-)apostolische Kirche, Bochum, An der Landwehr 11. Nachm. 5: Liturgischer Gottesdienst mit Predigt. Mittwoch abend 8: Gottesdienst mit Predigt.



Haus-Standuhren

Das **beste** und gleichzeitig **wertbeständigste**

Weihnachtsgeschenk

Kaufen auch Sie solche nur **direkt von der Spezialfabrik im Schwarzwald ohne jed. Zwischenhandel**

von **RM 55,-** an.

Zeitgemäße Preise, größte Zahlungserleichterung machen jed diese **wertbeständige Anschaffung** möglich. **Mehr als 25000 Kunden** bestätigen in **Tausenden von Dankschreiben** ihre **Zufriedenheit über Qualität, Ausführung und Preis.** Verlangen auch Sie sofort meinen neuesten Katalog Nr 90 über **Stand- u. Wanduhren!** Achten Sie aber genau auf die bekannte Firma

E. Lauffer Spezial-Fabrik modern. Hausstanduhren **Schwenningen a. N.** / Schwarzwald

Alleenstraße 38 und Zietenstraße 55

MEY-KRAGEN

mit dem feinen Wäschestoff



sind angenehm im Tragen und bei aller Eleganz und tadellosem Sitz so billig, daß man sich's leisten darf, immer einen ganz neuen umzubinden. Kein Ärger mit der Plättwäsche. Der unsaubere Kragen wird einfach weggeworfen. **Das ist hygienisch! — Das ist zeitgemäß!**

Dutzendpackung

M 2.10-2.80



Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.

Jetzt erhältlich bei:

Albrecht SCHWARZ, Kortumstr. 83
(An der Drehscheibe)

H. MERTEN, Bochum, Kortumstr. 3



ganz besondere Serien-Angebote auf den neuen Tischen im Parterre

Damen-Strümpfe künstliche Seide platt., strapazierfähige Qualitäten . . Paar 1,45, 0,95 — **50 ₰**

Damen-Filz-Hüte und Kappen mit schönen Garnituren, ... 1,95, 1,45, 0,95 — **50 ₰**

Herren-Socken Baumwolle gemustert, oder reine Wolle gestrickt . . . . . Paar — **50 ₰**

Eine Riesenauswahl **Besuchstaschen** sehr strapazierfähig und abwaschbar, mod. Form, jedes Stück durchweg — **95 ₰**

Damen-Schlupfhosen mit molligem Flauschfutter und solider Oberdecke . . . 1,45, 0,95 — **50 ₰**

Die gute deutsche **Anker-Uhr** mit Kette genau gehend, 1 Jahr schriftliche Garantie . . . . . — **1.95**

Herren-Normalhosen mit Ueberschlag, wollgemischt, solide Qualitäten . 1,95, 1,45 — **95 ₰**

Damen-Cosy-Schuhe u. Kamelhaar-Niedertreter reine Wolle in guter Verarbeitung . — **1.95**

Herren-Einsatzhemden kräftige Rumpf-Qualität, moderne Einsätze . . . . . 1,95, 1,45 — **95 ₰**

Damen-Kamelhaarstoff-Niedertreter mit Leder- oder Gummisohlen . . . . . Paar — **95 ₰**

Kinder-Pullover gemustert, mit Patentrand, in allen Größen . . . . . 1,45 — **95 ₰**

Feinste Toilettenseifen Flieder, Lavendel und Köln. Wasser, 5 Stück im Cellophan-Beutel . . — **50 ₰**

Damen-Nachthemden gute Chiffon-Qualitäten, mit hübscher Garnierung . . . . 2,45, 1,95 — **1.45**

Immer wieder **neue Halsketten** das Modernste in Form, Farbe und Material . . . . Stück 1,45, 0,95 — **50 ₰**

Damen-Blusen in Charmeuse, moderne Formen, weiß u. farbig, ... Stück 4,95, 3,95 — **2.95**

Herrenringe Charniergold, m. Stein, **Damen-Ringe** echt Silber, mit echtem Stein . . . . . Stück — **95 ₰**

Taschentücher für Herren und Damen, gute Gebrauchs-Qualitäten, 6, 4 oder 3 Stück — **50 ₰**

Damen-Schürzen modische Form., in hübschen mod. Zeichnungen Nessel m. Applikationen — **95 ₰**

Selbstbinder in vielen geschmackvoll. Farben u. Mustern, große Formen Stck. 95 — **50 ₰**

Schlafdecken aus vorzüglich Material, besond. weich u. mollig, 150/200 groß, Stck. 3,95 — **2.95**

ALSBERG
BOCHUM

Bochumer Nachrichten

Gedenktafel

21. November.

1768 Der Theologe Friedrich Schleiermacher in Breslau geb. (gest. 1834).
1811 Der Dichter Heinrich von Kleist am Wannsee bei Potsdam gest. (geb. 1777).

22. November.

1767 Andreas Hofer in St. Leonhard geb. (gest. 1810).
1780 Der Komponist Konradin Kreutzer in Meßkirch geb. (gest. 1849).

Personal-Nachrichten

Ihr silbernes Ehejubiläum feierten am Donnerstag die Eheleute Polizeirat Irsch, Rheinische Straße 26.

Der Reichskanzler über die Winterhilfe im Rundfunk. Reichskanzler Dr. Brüning wird am Sonntag abend um 20 Uhr im Berliner Rundfunk über die Winterhilfe sprechen. Die Rede wird auch vom Westdeutschen Sender übertragen.

Eine wichtige Frist für Versorgungsanwärter. Nach den Bestimmungen der Anstellungsgrundsätze müssen Versorgungsanwärter, die ihre Bewerbung aufrechterhalten wollen, dies alljährlich zum 1. Dezember an die die Bewerberliste führende Behörde mitteilen. Bewerber, die eine solche Meldung unterlassen, werden in den Vormerklisten gestrichen. Der Pressedienst des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 85, bemerkt hierzu, daß in der Vergangenheit diese Bestimmung vielfach nicht die erforderliche Beachtung gefunden und zu erheblichen Nachteilen geführt hat. Gestrichene Versorgungsanwärter werden erst wieder mit dem Tage des Neueingangs eines Antrages eingetragen. *

Bonifatius-Verein Propstei. Im Weißen Saale der Bürgergesellschaft veranstaltete der Bonifatiusverein Propstei Donnerstag abend eine Elisabethgedenkfeier. Ein Prolog leitete über zu der Festansprache des Vikars Funke. Im Mittelpunkt stand die Aufführung des dreiaktigen Festspiels „Die heilige Elisabeth".

Schon wieder geschmuggelte Ware beschlagnahmt. In der Nacht zum 20. November wurde in der Wohnung eines Bergmannes eine größere Menge Schmuggelware (Tabak) vorgefunden. Da der Wohnungsinhaber dringend verdächtig ist, die Ware selbst geschmuggelt zu haben, wurde er vorläufig festgenommen. *

Sitzung der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung Bochum. Im Kasino an der Wiemelhauser Straße fand die Sitzung des Ortsausschusses Bochum der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung statt. In der gut besuchten Versammlung hielt Verwaltungsinspektor Waeser einen Vortrag über die „Befreiung von der eigenen Beitragsleistung." Näheres über diesen Punkt kann den Interessenten in den wöchentlichen Sprechstunden der Allgemeinen Ortskrankenkasse bekanntgegeben werden. e

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Weitmar

Unerwarteter Erfolg des plattdeutschen Abends. In Nr. 264 des „B. A." berichteten wir über einen plattdeutschen Abend, den die evangelische Kirchengemeinde Weitmar, Bezirk Mark, am 8. November im Vereinshause an der Karl-Friedrich-Straße veranstaltete. Die Kunde von dieser Heimatfeier drang, wie aus einer in diesen Tagen bei dem geistlichen Leiter der Veranstaltung, Pastor Philipps, eingegangenen Postkarte hervorgeht, auch weit über die deutschen Grenzen bis tief hinein nach Bulgarien. Die Absenderin, Missionsschwester Hanna Mein, Sofia 3 (Bulgarien), Osogowo ul. 57, schreibt wörtlich: „Sehr geehrter Herr Pfarrer! Heute las ich im „Bochumer Anzeiger" von dem wohlgelungenen plattdeutschen Abend in Weitmar-Mark. Unter anderem wurde das Lied gesungen: „O wie schön is mien Westfolen". Gern möchte ich dieses Lied mit Noten haben, um es hier im Kreise Deutscher mal zu verwerten. Bin selbst Westfalin, in Weitmar Nord geboren. Arbeite als Missionarin in Verbindung der E.C.E.-Mission in Bulgarien unter den Zigeunern und Bulgaren. Für die Zusendung oder etwaigen Bescheid, wo ich dieses Lied haben kann, dankt mit freundlichem Gruß Schwester Hanna."

Stadtteil Linden-Dahlhausen

82 Jahre alt. Bei bester geistiger und körperlicher Frische konnte die Witwe Frau Luise Kajewski, die im Hause ihrer Tochter, der Frau Ludwig Klein, Hattinger Straße in Linden, ihren Lebensabend verbringt, das 82. Lebensjahr vollenden. h

Ehejubiläum. Die auf der Lewackerstraße wohnhaften Eheleute Eisenbahnobersekretär Franz Lube konnten am gestrigen Freitag auf ein Vierteljahrhundert gemeinsamer Lebensreise zurückblicken. h

Wohltätigkeitsveranstaltung des Elisabethvereins Linden-Dahlhausen. Der katholische Elisabethverein Linden veranstaltete am Freitag nachmittag im Scheidtmannschen Saale eine Wohltätigkeitsfeier. Vor Beginn der Veranstaltung war ein gemeinsames Kaffeetrinken der Frauen des Vereins. Als Auftakt brachte die Feier ein stimmungsvolles Bild. Begleitet vom Lautenchor wurde darauf ein gemeinsames Lied gesungen. Sodann trug Fräulein Deutsch ein Huldigungsgedicht vor. In seiner Festrede wies Präses Pfarrer Ostermann auf das Leben der heiligen Elisabeth hin, sprach weiter von der Nothilfe und dankte für die bereits geleistete Arbeit. Lautenlieder der kleinen Spielschar umrahmten mit hübschen Liedern sinnvoll die Feier. Die Verlosung brachte einen schönen Erfolg, der dem Zweck der Veranstaltung entsprach. Ein Festspiel: „Die heilige Elisabeth" gab dem Abend einen erhebenden Ausklang. h

Stadtteil Altenbochum

Theaterzirkel „Kunstfreunde" Altenbochum. Am Buß- und Bettage wurde im vollbesetzten Saale von Zenft die Jacobische Tragödie „Eine Ehe", von der berühmten Spielerschar der „Kunstfreunde" Altenbochum, unter der umsichtigen Spielleitung von Willi Bündemann aufgeführt. Die gutbesetzten Hauptrollen gaben ihr Bestes her und holten so einen vollen Erfolg heraus.

Haus- und Grundbesitzerverein. Im Lokale Bruch fand eine Haus- und Grundbesitzerversammlung statt, die sich eingehend mit den Verordnungen über Aufwertungsangelegenheiten und das Wesen des „Humar-Planes" befaßte, der eine Kapitalisierung und Ablösung der Hauszinssteuer ermöglichen will. f

Stadtteil Werne

Die Winterhilfe in Bochum-Werne. Die hiesigen karitativen Vereine haben in gleicher Weise wie die Vereine in der Altstadt eine Hilfsaktion für die Notleidenden eingerichtet. Die Notgemeinschaft hat nach eingehender Beratung fünf verschiedene Wege ins Auge gefaßt: 1. Die Kaufmann- und Handwerkerschaft stellt der Notgemeinschaft Gutscheine zur Verfügung. Die Notgemeinschaft gibt die Gutscheine an Bedürftige weiter, die sie in bestimmten Geschäften einlösen müssen. 2. Der Rabatt- und Sparverein Werne spendet monatlich Gutscheine in Höhe von 200,— RM., die zum Einkauf in den Geschäften ausgegeben werden, die dem genannten Verein angeschlossen sind. 3. Die Notgemeinschaft sammelt Geld, Lebensmittel und Kleidungsstücke bei allen Einwohnern, die noch spenden können. 4. Als weitere Mittel zur Unterstützung kommen die in Frage, die von der Zahlstelle der Winterhilfe in Bochum-Mitte überwiesen werden. 5. Die Notgemeinschaft tritt ferner an sämtliche Vereine mit der Bitte heran, ihr Zuwendungen aus Sammlungen bei Veranstaltungen oder einen Teil der Reinerträge bei Veranstaltungen zu überlassen. So hatten sich zum Beispiel der SDV. Werne und der VfB. Werne bereit erklärt, am Totensonntag zugunsten der Notgemeinschaft einen Fußballwettkampf auszutragen. Auf ein Gesuch der Notgemeinschaft um Genehmigung dieses Spiels teilte der Polizeipräsident leider mit, daß er auf Grund einer Oberpräsidialverordnung die Erlaubnis versagen müsse. Gleichwohl hofft aber die Notgemeinschaft, daß dieser einmal gefaßte Plan doch noch zugunsten der guten Sache verwirklicht werden kann.

Stadtteil Langendreer

Persönliches. An der Technischen Hochschule in Berlin bestand der Sohn Heinrich des Brauereibetriebskontrolleurs Herold das Examen als Brauerei-Diplomingenieur. — Die Witwe C. Stehl, Weststraße 5, vollendete ihr 80. Lebensjahr.

Heldengedenkfeier. Eine von dem Bund der Kaufmannsjugend im DHV., Ortsgruppe Langendreer, veranstaltete Heldengedenkfeier am Kriegerehrenmal nahm einen würdigen Verlauf. Nach dem Vorspruch eines Jungmannen nahm Jugendführer J. Joester das Wort zu einer Gedenkrede und legte einen Kranz nieder. Das gemeinsam gesungene Lied vom toten Kameraden schloß die Feier. Die Kaufmannsjugend hat damit in einer erhebenden Weise das Andenken an die Toten des Weltkrieges geehrt.

Stadtteil Harpen

Evangelische Kirchengemeinde Harpen. Am Totensonntag finden vormittags um 10 Uhr und nachmittags um 5 Uhr Gottesdienste statt. Nach dem Hauptgottesdienst ist auf dem Friedhofe am Kriegergedächtnisbrunnen an der Gerther Straße eine Trauerfeier.

Stadtteil Gerthe

Evangelisch-Kirchliches. Am Totensonntag finden zwei Gottesdienste in der Christuskirche in Gerthe statt: vormittags um 10 Uhr wird der Kirchenchor mitwirken, nachmittags um 6 Uhr der Frauenhilfschor. Der Posaunenchor wird nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhofe Choräle blasen. ka

Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein und der Evangelische Jungmädchenverein Gerthe veranstalteten einen plattdeutschen Abend. Der Vorsitzende des Männer- und Jünglingsvereins, W. Tegeler, hielt die Begrüßungsansprache. Pfarrer Ruwwe hielt eine Andacht. Darauf lasen G. Ebenfeld und Fr. Regelmann plattdeutsche Prosastücke und plattdeutsche Gedichte ernsten und heiteren Inhalts vor, die dankbar aufgenommen wurden.

Im Silberkranz. Die Eheleute Bergmann Gustav Kutschinski und Maria, geborene Bastian, Fritz-Funke-Straße, feierten die silberne Hochzeit.

Stadtteil Hiltrop

Hochbetagt. Der Schreinermeister Wilhelm Wieskämpfer, Auf dem Hundel 34, feiert am 21. November in körperlicher und geistiger Frische seinen 81. Geburtstag. s

Stadtteil Hordel

Ehrungen. Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit wurden den Eheleuten Linnenbrügger zahlreiche Ehrungen zuteil. Die Stadtverwaltung überreichte ein Geldgeschenk, die Landeskirche die Ehegedenkmünze, der Arbeiterverein Hordel, der Bergmann-Unterstützungsverein Röhlinghausen und die Kirchengemeinde sonstige Geschenke. In der Eickeler Kirche fand am Donnerstag nachmittag eine schöne Feier statt. ur

Evangelische Gemeindeversammlung in Hordel. Die neugegründete evangelische Schulgemeinde Hordel veranstaltete eine Gemeindeversammlung, die eine machtvolle Kundgebung gegen die Gottlosenbewegung war. Nach gemeinsamem Gesang sprach Vorsitzender Kortmann Begrüßungsworte und wies hin auf Zweck und Ziel der Schulgemeinde. Rektor Schönholz (Hordel) hielt einen durch zahlreiche Lichtbilder illustrierten Vortrag. Der Kampf der Gottlosen richte sich jetzt gegen Deutschland; seit März 1931 befinde sich die Zentrale in Berlin. Systematisch arbeite man an der Zerstörung von Familie, Schule und Kirche. Eine Reihe von Eltern erklärten sofort ihren Beitritt in die Schulgemeinde.

Schwerer Wasserrohrbruch. Auf der Derfflingerstraße entstand in der Nähe des Bahnüberganges Bochum-Hordel ein schwerer Wasserrohrbruch, durch den zwei Familien in der Magdeburger Straße in Mitleidenschaft gezogen wurden. Zahlreiche Kellervorräte wurde beschädigt. Die Instandsetzungsarbeiten dauerten den ganzen Nachmittag. kf

Aus dem Nachbargebiet

Stadtkreis Wanne-Eickel

Im goldenen Myrtenkranz. Das Fest der goldenen Myrte feiern am Sonntag die Eheleute Oberzugführer a. D. Heinrich Wand und Josepha geb. Wedekind, Wanne-Süd, Füsilierstraße 29. Das Jubelpaar steht im 76. bzw. 77. Lebensjahr. kf

Die hohen Schlachthofgebühren erneut Kampfgegenstand. Schon Anfang dieses Jahres führten die Wanne-Eickeler Metzger einen energischen Kampf gegen die Schlachthofgebühren und erreichten dadurch, daß die Gebühren tatsächlich um ½ Pfennig gesenkt wurden. Wie wir erfahren, will die Innung diese Frage jetzt erneut aufrollen. Man weist darauf hin, daß das Wanne-Eickeler Fleischergewerbe in seiner Existenz aufs härteste bedroht ist, wenn angesichts der niedrigen Fleischpreise die Stadt nicht auch hinsichtlich der Schlachthofgebühren Einsicht zeigt. ur

Erneut Festnahme von Schmugglern. Am 18. November gelang es Beamten der Schutzpolizei und der Zollbehörde, vor der Wirtschaft Buchmann einen Schmuggler festzunehmen, der in einem Motorradbeiwagen 300 Päckchen unversteuerten Tabak bei sich führte. Bei einer Leibesvisitation wurde bei ihm ein Revolver mit drei Patronen gefunden. Das Rad, der Tabak und die Pistole wurden sichergestellt. Dem Führer des Rades gelang es, zu entkommen. Er ist jedoch bereits bekannt. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um einen 35jährigen Mann aus Gelsenkirchen. *

Dieb mit gestohlenem Motorrad verunglückt. In den Vormittagsstunden des 13. November wurde ein Motorrad, Nr. IX 25008, gestohlen. Das Rad wurde am 14. November auf der Pöppinghauser Straße in Castrop-Rauxel stark beschädigt und herrenlos aufgefunden. Da in der Nähe der Fundstelle einige Stücke einer Autokarte und außerdem Blutspuren gefunden wurden, wird angenommen, daß der Dieb gestürzt ist und sich dabei verletzt hat. *

Lebensgefährlich verbrüht. Das fünfjährige Kind der Eheleute H. aus der Königsgruberstraße riß in Abwesenheit der Eltern einen Kessel mit siedend heißem Wasser vom Tisch. Schwer verbrüht wurde das Kind dem evangelischen Krankenhaus in Eickel zugeführt. ur

Stadtkreis Wattenscheid

Beerdigungsunterstützungsverein „Gemeinwohl", Wattenscheid und Umgegend. Der am kommenden 6. Dezember sechs Jahre bestehende Beerdigungsunterstützungsverein „Gemeinwohl" von Wattenscheid und Umgegend hielt seine Vierteljahrsversammlung ab. Ueber die Inanspruchnahme des Vereins in den Monaten Juli, August und September berichtete der Geschäftsführer Friedrich Linden. Die Zahl der Beerdigungen, die vom Verein „Gemeinwohl" übernommen wurden, belief sich auf 27 Auszahlungen und eine Barerstattung. Im letzten Quartal wurden 234 Aufnahmen getätigt, mithin hatte der Verein am 30. September 1931 einen Mitgliederbestand von 3935. An Beiträgen vereinnahmte der Verein 11 579,20 M., denen an Ausgaben M. 7696,15 gegenüberstehen, so daß ein Ueberschuß von 3883,05 M. zu verzeichnen ist. Das bei der hiesigen Stadtsparkasse angelegte Vermögen betrug am 30. September 1931 24382,97 M. Der Antrag auf Erhöhung der Versicherungssumme, der aus der Mitte des Vorstandes gestellt wurde, wurde bis zur Generalversammlung zurückgestellt. d

Bürgerschützenverein 1788 Westenfeld. Der alte Bürgerschützenverein hielt sein Wanderpreisschießen unter starker Beteiligung ab. Der Wanderpreis, den Wilhelm Driesen errang, wurde auf dem Schießstande Ruine Heinsmann in Friesenbruch zusammen mit dem Brudervereine Friesenbruch ausgeschossen. Die Ehrenscheiben errangen Heinrich Röschen und Ludwig Kaitzner. st

Deutsche Volkspartei, Arbeiter-Ausschuß. Mittwoch morgen tagte der Arbeiter-Ausschuß des Kreisvereins Wattenscheid im Lokale Recke. Geschäftsführer Wienkopp (Witten) berichtete über die kürzlich in Witten abgehaltene Tagung und nahm in seinen weiteren Ausführungen Stellung zu den politischen Tagesereignissen. In der Aussprache sprach noch der zweite Parteivorsitzende Gilly. Zum Schluß wurden einige organisatorische Fragen erledigt. b

Oeffentliche Versammlung der Nationalsozialisten. Im überfüllten Saalbau Marxmeier sprach der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gauleiter Jos. Wagner (Bochum) über Erfüllungs- und Befreiungspolitik. Der Redner erntete starken Beifall der anwesenden Zuhörer. d

Stadtverband der Kaninchenzüchter. Bei der Tagung des Stadtverbandes der Kaninchenzüchter von Wattenscheid waren sämtliche dem Stadtverband angeschlossenen Vereine mit 41 Vertreterstimmen anwesend. Der Züchter Vollmer erstattete den Bericht über die Provinzialverbandssitzung Westfälischer Kaninchenzüchter. Der Stadtverband nahm gegen manche dort gefaßten Beschlüsse Stellung, insbesondere gegen die Festsetzung des Verbandsbeitrages für 1932 von 0.50 RM. Dieser Beitrag sei entschieden zu hoch. Vom 4. bis 6. Dezember findet im großen Saale Darenrecht eine Kaninchenausstellung mit Pelzproduktenschau statt. Es soll eine Verschmelzung der beiden hier bestehenden Verbände angestrebt werden. d

Stadtkreis Gelsenkirchen

Schwere Familientragödie in Gelsenkirchen-Hassel. Eine schwere Familientragödie spielte sich am Donnerstag abend gegen 7 Uhr im Stadtteil Hassel ab. Eine Ehefrau hatte ihr vierjähriges Kind am Türpfosten aufgehängt und sich dann selbst am Fenster. Bei der Frau trat der Tod auf der Stelle ein, während beim Kind die Schlinge sich nicht richtig schloß. Als der Vater nach einiger Zeit zurückkam und die Tür verschlossen vorfand, rief er nach seiner Frau und seinem Jungen. Der Kleine antwortete, daß er festgebunden sei. Der Ehemann schlug darauf die Fensterscheiben ein und fand seine Frau nur noch tot vor. Angeblich soll kurz vorher zwischen den Eheleuten aus finanziellen Gründen ein Wortwechsel stattgefunden haben. □

Wiederum drei Schmuggler in Gelsenkirchen gefaßt. In der Nacht zum Sonntag nahm eine Schutzpolizeistreife auf der Laubstraße im Stadtteil Schalke mehrere verdächtige Brüder fest. In den Wohnungen der Schmuggler wurde eine Durchsuchung vorgenommen, die 239 Pakete unverzollten holländischen Tabak zutage förderte, die beschlagnahmt werden konnten.

Stadtkreis Castrop-Rauxel

Aufklärung über den Castroper Mordversuch. Inzwischen hat der Bergmann Michalski, der seine Braut in den Kanal gestoßen hatte, ein volles Geständnis abgelegt. Das Verhältnis, das er mit dem Mädchen hatte, war nicht ohne Folgen geblieben, so daß er auf den Gedanken kam, sich seiner Braut zu entledigen. Er lockte sie dann an den Kanal und stieß sie hinein. Als das Mädchen versuchte, sich durch Schwimmen zu retten, warf er einen Stein nach ihr. Seine Absicht mißlang, die Braut wurde gerettet und M. bald darauf verhaftet. Auch seine Absicht, einen Doppelselbstmord vorzutäuschen, schlug fehl. st

Stadtkreis Witten

1200 Mark im Kolonialwarengeschäft gestohlen. In der Nacht zum 20. November drangen unbekannte Täter in das Kolonialwarengeschäft D. in der Ruhrstraße ein und entwendeten etwa 500 Zigaretten der Marken Ova, Ravenklau, Atikah und Gildehof sowie 1200 Mark Bargeld.



85 Jahre alt

Am Sonntag, 22. November, kann der Reichsinvalide Johann Wehner, Wattenscheid, Hochstraße 65, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag begehen.

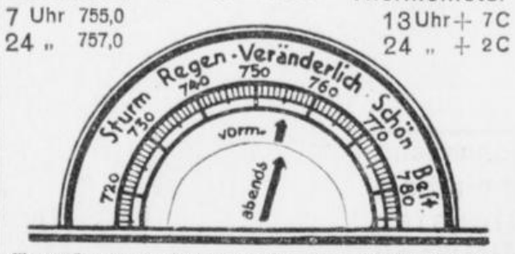
Frische Winde, kühl

Wetterbericht der Essener Wetterwarte vom 20. November.

Das große osteuropäische Hochdruckgebiet hat sich langsam nach Mittelrußland verlagert. Von ihm aus strömen abgekühlte Kontinentalluftmassen nach Mitteleuropa ein und veranlassen hier allgemein Temperaturen nahe um null Grad. Trotz starker Bewölkung trat in der vergangenen Nacht, besonders über Ost- und Süddeutschland, Nachtfrost ein. Die Kontinental-Kaltluftmassen lassen die Störungen vom Ozean her nicht in das Festland eindringen. Sie veranlassen nur über Großbritannien und Westskandinavien strichweise Aufgleitregen. Damit im Zusammenhang stehende Tiefdruckwirbel über dem Ozean müssen also ihren Kurs nordöstlich bis nördlich über Island wählen. Daselbst treten demzufolge rasche Temperaturschwankungen ein. Die Temperaturwerte von heute morgen 8 Uhr lagen etwa 4 bis 8 Grad höher als gegen gestern. Das Wetter über dem westlichen Mitteleuropa erfährt infolge der anhaltenden kalten Ostströmung keine nennenswerte Aenderung.

Vorhersage für Samstag: Wechselnd, meist stärkere Bewölkung. — Nachts leichter Frost. Tagsüber Temperaturen wenig über Null. Frische, um Südost schwankende Winde. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Südöstliche bis südliche Winde. Aufkommende Niederschlagsneigung. Sonst unverändert.

Barometer Freitag, 20. Novbr. Thermometer
7 Uhr 755,0 — 13 Uhr + 7 C
24 „ 757,0 — 24 „ + 2 C



Wetterhäuschen im Stadtpark 117 m über dem Meeresspiegel

Wetternotizen gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck 17 mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C°	Wetter
Essen	762,7	SSO 6	2	zieml. heiter
Aachen	761,6	OSO 2	2	zieml. heiter
Frankfurt	764,6	O 1	−1	zieml. heiter
Kahler Asten	675,3	SSO 6	−3	bedeckt
Brocken	675,6	S 6	−6	Nebel
Borkum	762,7	SO 6	5	zieml. heiter
Hamburg	766,8	O 5	2	zieml. heiter
Rügenwalde	774,6	OSO 3	2	bedeckt
Berlin	770,3	SO 4	1	bedeckt
Königsberg	778,0	SO 4	1	bedeckt
München	770,2	OSO 1	−1	bedeckt
Zugspitze	527,2	SSW 2	−3	Nebel
Zürich	764,8	WSW 1	3	bedeckt
Genf	764,4	SO 1	3	bedeckt
Lugano	767,1	NW 1	6	bedeckt

Zeiten für Sonne und Mond am 21. November:
⊙ Aufg. 7.56, Unterg. 16.35; ☽ Aufg. 14.54, Unterg. 3.41

Die heutige Nummer umfaßt 26 Seiten



5.45
Elegante Lackspangenschuhe in verschiedenen Ausführungen . .

Wir sind auf dem richtigen Wege!

Unser Kundenkreis vergrößert sich täglich, eine Folge unserer unerreichten Leistungsfähigkeit

Tack

Bochum
Kortumstraße 69
Fernsprecher 62509

Achtung

....eine Reise nach Chemnitz ....ein erfolgreicher Einkauf gestattet uns dieses:



Sonnabend
Montag
Dienstag
Mittwoch

jetzt schnell den Strümpf den jeder braucht von

Waechter

Schürmann

das neue Bekleidungshaus am Markt veranstaltet ab heute einen

Großverkauf!

in Herrenkleidung

Achtung! Trotz der billigen Preise übernehmen wir für jedes bei uns gekaufte Stück volle Garantie für unbedingte Tragfähigkeit

Herren-Anzüge
aus guten Stoffen, hübsche, mod. Farben teils sogar auf K.-Seide gearbeitet . .
19,50 16,50 **12,50**

Herren-Anzüge
in prima Verarbeitung I- und II-reihige Fassons, hochelegante Farbtöne . . . .
32,00 28,00 **24,00**

Herren-Anzüge
das Schönste der Mode in Schnitt u. Farben, garantiert Roßhaar-Verarbeitung .
44,00 39,00 **35,00**

Herren-Anzüge
teils Modellsachen, ganz hochwert. Qual. in jeder gewünschten Machart und Farbe
59,00 55,00 **48,00**

Herren-Mäntel
aus tragfähigen Stoffen, tiptop gearbeit, in verschiedenen Farben . . . . . .
22,00 19,00 **15,00**

Herren-Mäntel
ganz moderne Muster, auch Diagonal die große Mode, teils auf K.-Seide . . . .
32,00 29,00 **26,00**

Herren-Mäntel
die schönsten Form., auch Ulster, Paletots ganze K'-Seiden-Ausstattung, genau was Sie suchen . . . .
42,00 39,00 **36,00**

Herren-Mäntel
hierunter einzelne Modelle, eine ganz besondere Note in Qualität und Ausstattung . . . . . .
54,00 49,00 **45,00**

Blaue Anzüge
garantiert reines Kammgarn, I- und II-reihig, auf Roßhaar und Leinen, teilweise auch auf K.-Seide.
45,00 35,00 **25,00**

Sport-Anzüge
in allen Stoffarten, mit langer oder kurzer Hose, allerneueste Macharten u. la Sitz . . . . . .
23,00 25,00 **18,50**

Loden- und Gummi-Mäntel
I- und II-reihig, nur la Marken-fabrikate, darunter auch Trench Coats . . . . . .
19,50 16,50 **12,50**

Loden-Joppen
mit und ohne Futter, in schönen, soliden Farben, teils Münch Fabrikate prima Sitz
12,50 9,50 **6,50**

Unübertreffliche Angebote

Herren-Hosen in allen Farben, la Sitz und Qualität . .
1,50 2,95 3,95 4,95 5,95 6,95 7,95

Schürmann

Spezialhaus für Herren-Kleidung, Am Markt 10

Konkurrenzlos! **Nicht Mk. 25,-**



sondern nur 9,80 M. kostet diese elegante Dam.-Armband-Uhr, Echt Silber, 800 gest. Schweiz. Werk, 1 Jahr Garantie, la Golddoublé gleich. Preis. Herren-Armbanduhr echt Silber, 800 gest. od. la Golddoublé, 10,50 Mark. Herren-Taschen-Uhr, flach, echt Silber, 800 gest., 9,50 M., mit Sprungd. vergoldet 9,80 Mk. Nur p. Nchn. Bei Nichtgef. Umt. oder Geld zurück.
E. Muscat, Nürnberg W. 4.

Bekannt, reell u. billig!
Neue Gänsefedern



von der Gans gerupft, mit Daunen dopp. gewaschen und gereinigt, beste Qualität 5 Pfd. Mk. 3,—, Halbdaunen 4,50, ¾ Daunen 6,25, la Vollda unen 9,— bis 10,—, gerifft Federn m. Daunen, gereinigt 3,40 und 4,75, sehr zart und weich 5,75, la 7,— Mk. Versand per Nachnahme, ab 5 Pfd. portofr. Garant. f. reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallend. zurück
Frau A. Wodrich, Gänsemästerei, Neutrebbin (Oderbr.)

Staubsauger m. all. Zubeh., elektr. Bügeleisen, fast neu, sow. Kohlenherd und 3fl. Gaskocher m. Stand billig zu verkaufen. Mauritiusstr. 4, pt.

(a9056
Sauber gerupfte
Hafer-Mastgänse
à Pfund 85 Pfennig, Verpackung frei, liefert gegen Nachnahme:
W. Petri
Warburg i. W., Telephon 338.

Die unter Garantie haltbare Welle!
Dauerwelle
komplett nur 7 Mark.
Salon Kleine-Natrop
Hellweg 42 (früher Bahnhofstraße).

Prima Bratgänse
reine Hafermast, 8—12 Pfd., liefert mit 75 Pf. per Pfund, fette Enten, 4—6 Pfd. mit 90 Pf. per Pfund ab hier per Nachn.
Max Schröder, Neukirch (Uckerm.).

Werden Sie Mitglied meiner
Leihbücherei
Pro Band und Woche nur 15 Pfg. Kein Pfand!
Kurt Jaekel, Buchhandlung
Rosenstraße 5. Telephon 61333.
Nähe Alte Apotheke.

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
und
BUCHUNGSMASCHINEN
mit »SALDOMAT«

Erleichterte Zahlungsbedingungen — Schreibmaschinen mietweise

Europa Schreibmaschinen A. G.

Verkaufsbüros:
Berlin N 24, Friedrichstr. 110-112. Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90. Dresden, Neustädter Markt 11. Düsseldorf, Oststr. 51. Erfurt, Mainzerhofpl. 13. Frankfurt M., Friedensstr. 2. Hamburg, Kaiser-Wiln.-Str. 25-31. Hannover, Am Schiffgraben 15. Köln, Weißenburgstr. 78. Leipzig C 1, Augustuspl. 7. Magdeburg, Otto v. Guericke-Str. 11. Mannheim N. 7. 5. München, Färbergraben 1. Nürnbg., Marientorgraben 11. Stuttgart, Tübinger Str. 33. Köln, Hohenzollernring 46.

Bezirksvertretung: **Düsseldorf,** Oststraße 51, Tel. 15417
1/Dtm. L.G.3

Vertreterbesuch unverbindlich

Damenhüte Herrenhüte
Umpressen, Reinigen, Färben,
in bekannt bester Ausführung nach neuesten Modellen,
Hutfabrik H. Müller
Viktoriastraße 51 (Marienkirche)

Einen großen Posten
neue verzinkte Dachfenster
preiswert zu verkaufen.
A. Kaufmann, Watienscheid, Gertrudisstraße 21.

Schoenenbergers Pflanzenrohsäfte
(Knoblauch, Huflattich, Rettich, Möhre, Spinat usw.) echt im Reformhaus Bochum, Kortumstraße 14, am Hauptbahnhof.

Werden Sie Mitglied meiner
Leihbücherei
Pro Band und Woche nur 15 Pfg. Kein Pfand!
August Wahl
Inh. Aug. Sudhoff
Bochum-Linden, Hattinger Straße 797 (fr. Königstr. 58) Tel. 3322 Amt Hattingen.

Für Wiederverkäufer!
Markenzigaretten
sowie Zigarren und Zigarillos in allen Preislagen.
G. Neuhaus, Bochum
Herner Straße 2. — Telephon 62998.

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D. Bochum, Wittener Straße 36.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich u. diskret. Tel. 66224.

Kombi
allbekannt, beliebter
Magenbranntwein
zu RM. 3,30 p. Ltr. empfiehlt
A. Janzik
neb. d. Christuskirche.

Haus-Schwamm
vernichtet 10 J. Gar. Arch. Dreßler, Boch., Kanalst. 67. Tel. 65084 Vorschlag kostenlos.

Den Dritten heirat' ich einmal

Paul Oskar Höcker

2)

Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung, vorbehalten
Copyright 1931 by August Scherl G. m. b. H., Berlin. Printed in Germany

Die Jacht „Aberdeen", die Sir Felix Sorquai gehörte, lag in Kiel, wo sie vor dem Krieg gebaut war und überholt wurde; sie sollte in diesem Frühsommer eine größere Ostseefahrt ausführen. Bill konnte die Kleine ja gelegentlich einmal ausholen. Gehalt zahlen wollte sie freilich nicht. Bill wisse ja, wie genau Sir Felix in Geldangelegenheiten sei. Dieser leidige Prozeß mit dem Testamentsvollstrecker von Bills Vater! Im Dezember wurde Bill mündig, dann schied der unausstehliche Notar Folpert endlich aus seiner Verwaltungstätigkeit aus. Bis dahin mußte man Sir Felix gegenüber sehr vorsichtig sein.

Bill konnte natürlich den Mund nicht halten. Noch bevor die „Hertha" um das Havelhorn herum in den Wannsee einbog, wußte Lilo Bescheid.

Für acht Tage, für vierzehn Tage, gar für drei Wochen an Bord einer englischen Jacht?! Wundervoll, unausdenkbar wundervoll! — Ja, aber ihr Lehrlingskontrakt mit der Firma Heuser & Co.? — Und von ihrer Mutter konnte sie dafür kaum einen Zuschuß erwarten. Mama war doch in Palermo wiederverheiratet, es waren noch fünf Kinder in der neuen Ehe dazugekommen; ihr Mann war Kaufmann, hatte bald Glück, bald Pech, die wirtschaftlichen Verhältnisse in Italien wechselten mit den politischen . . . „Aber es wäre ja himmlisch, Bill! Ach Jungens, das ist seit einem Jahrhundert die erste helle Stunde! Was seid ihr für famose Kerls! Und für deine mother schwärme ich!"

Die „Hertha" behielt viel Leinwand beigesetzt, bis kurz vor den Manövern zum Ankern. Man hatte nur eben eine Mütze Wind, die man klug ausnutzen mußte. Bill fühlte sich. Er wußte, daß jetzt bei der Einfahrt hundert Gläser auf den großen Hotelsegler gerichtet waren. Der stolze Bill ahnte nicht, daß die hundert Gläser, die die Manöver der „Hertha" verfolgten, zum größten Teil dem bildhübschen Schiffsjungen galten, der da vorn, scharf silhouettiert, das Bugsprietsegel bediente (dem schlanken Bengel mit dem blonden Haar unter der weißen Mütze, mit dem braunen Teint, dem roten Pullover und den weißen Hosen), und der Frage: war dieser Schiffsjunge ein Bub oder eine junge Dame?!

*

Am folgenden Tag sollte die Segeltour zur selben Stunde wiederholt werden. So bestimmte das Mrs. Sorquai beim ersten Frühstück. Bill kam den ganzen Vormittag nicht vom Fernsprecher los. Das Blumengeschäft Unter den Linden war immerzu besetzt, aus dem Hotel am Zoo, in dem Arndt wohnte, meldete der Portiert, daß Herr Miller gestern spät am Abend sein Zimmer verlassen habe und seitdem noch nicht zurückgekehrt sei, und in dem kleinen Seemannsquartier am Stettiner Bahnhof schien man die Namen der Logiergäste überhaupt nicht zu kennen. Bill brauchte rasche Erfolge, brauchte immer tüchtig Wind in den Segeln. Stieß er auf eine Flaute, dann verließ ihn die Unternehmungslust. Er war sehr verstimmt. Uebrigens ärgerte er sich heute auch darüber, daß seine Mutter der Auseinandersetzung über die Höhe seines Zuschusses immer wieder auswich. Er mußte doch im bevorstehenden Semester auf der Seefahrtsschule in Hamburg ein bißchen repräsentieren, das verlangte man von ihm. Alle Welt wußte ja, daß seine Mutter eine reiche Engländerin war. „Ich wäre reich, Bill, wenn Folpert mir im Jahre 1914 nicht mein Geld vorenthalten hätte. Was habt ihr Deutschen aus den großen fremden Vermögen inzwischen bloß gemacht? Einen Bettel wollt ihr heute zurückzahlen." Bill konnte seiner Mutter das Wesen der Inflation nicht erklären; er begriff es selber nicht. „Was sind für Onkel Sorquai zehn Pfund im Monat, Mama? Die gibt er im Klub als Trinkgeld aus!" Es war alles vergeblich. Das Gabelfrühstück ließ sich Mrs. Sorquai ans Bett bringen, sie litt wieder an ihrer berüchtigten Migräne. Nun war sie tagelang für nichts als diese Migräne zu haben.

Bills freie Zeit ging zu Ende: sein Kursus auf der Seefahrtsschule begann. Wenigstens stellte Mrs. Sorquai beim Abschied ihrem Sohn in Aussicht, daß sie auf ihrer Reise nach Kiel noch für ein paar Tage in Hamburg Station machen werde. Aber alle Sommerpläne fielen dann ins Wasser, denn Mrs. Sorquai erkrankte Mitte Mai ernstlich. Bill bekam Ende des Monats aus Edinburgh ein paar Bleistiftzeilen von seiner Mutter: die Operation sei glücklich verlaufen, aber sie fühle sich noch sehr matt. Ihr Bruder Felix verkehrte mit seinem Neffen nicht einmal schriftlich; der Name Lissingen existierte für ihn seit dem Sommer 1914 nicht mehr. Auf mehrere Briefe blieb Bill ohne Antwort. Vielleicht las seine Mutter daraus auch nur gerade die bescheiden an den Schluß gesetzte Anfrage heraus: die nach der endgültigen Festsetzung des Monatszuschusses.

*

Nicht nur der Hamburger Besuch blieb aus und der Zuschuß fand keine Erhöhung, sondern von der Ostseefahrt der Sorquaischen „Aberdeen" war nun keine Rede mehr. Die kleine Lilo mußte ihre Hoffnungen auf das außerordentliche Sommerglück still begraben.

Bill schrieb ihr von Hamburg aus eine lakonisch abgefaßte Karte (im Schreiben war er kein Meister), woraus sie erfuhr, daß Mrs. Sorquai nach schwerer Operation krank und schwach in Edinburgh lag. Flüchtig erwähnte er auf der Karte, daß auch Richard auf der Seefahrtsschule eingetroffen sei. Sie stünden jedoch in verschiedenen Zöten und träfen sich nur selten. Die Wahrheit war, daß Bill sich von dem Kreis ärmerer Kameraden schon immer fernzuhalten pflegte. Er hatte da und dort Bekanntschaften gemacht, erhielt Einladungen, trat einem Sportklub bei, hielt sich sein Paddelboot auf der Alster und ward ein begehrter Tänzer.

Mit Richard stand Lilo seit dem Berliner Wiedersehn in lebhaftem Briefverkehr. Er konnte sich schriftlich zwar noch weniger gut ausdrücken als mündlich — aus seiner Armut heraus hatte er immer unter gewissen inneren Hemmungen zu leiden —, aber es war ihm jetzt geradezu ein Bedürfnis, die losen Beziehungen zu ihr zu pflegen. Er wußte: sie war im Grunde ebenso einsam wie er. Doch ihr wurde das Briefschreiben überraschend leicht. Man hörte sie ordentlich sprechen, so natürlich klang alles, was sie hinschrieb.

Im Sommer hatte sie als Lehrling Anspruch auf sechs freie Werktage. Wenn sie die beiden Sonntage dazurechnete und der Chef bei guter Laune war, so daß er ihr den Samstagnachmittag und Montagmorgen freigab, so waren das für sie wirkliche Große Ferien. Ihre Geschwister Franziska und Friedrich, die bei Verwandten des Vaters im Holsteinischen erzogen worden waren, konnte sie leider nicht mehr besuchen. Sie befanden sich gegenwärtig auf der Reise nach Boston, wo Onkel Petersen sie in sein College aufnehmen wollte. Das Pärchen würde Lilo wohl kaum mehr zu sehn bekommen. Else, ihre jüngste Schwester, die bei entfernten Verwandten der Mutter aufwuchs, hatte geschrieben: Lilo könne ihren Urlaub in Luisinpiccolo gratis verleben. Onkel und Tante waren kinderlos, besaßen eine kleine Fischerei und einen Gasthof. Es sei also Platz für sie genug. Aber wie dachte Else sich das? Die endlose Reise zum Adriatischen Meer! Woher dafür das Geld nehmen?

Eines Tages nun erhielt Richard von Lilo einen Ansichtskartengruß aus Wustrow, dem mecklenburgischen Seebad, in dem sich die zweite große Seefahrtschule befand. Arndt Miller machte dort gerade seinen Lehrgang zum Steuermannsexamen durch. Lilo schrieb: „Was sagst Du dazu, Junge, daß ich hier gelandet bin? Heute ist mein erster richtiger Urlaubstag. Der gestrige Sonntag zählt nicht. Es ist himmlisch hier. Arndt hat einen kleinen Kutter gechartert (natürlich kein solches Luxusboot wie die „Hertha" auf dem Wannsee), und er wird mich alle Tage mit hinausnehmen. Es ist aber tüchtiger Seegang heute, ich werde mir Mühe geben müssen, mich vom Schiffsjungen zum Leichtmatrosen emporzupauken. Schreibt Ihr Euch Briefe, Du und Arndt? Und Du und Bill? Arndt meinte, Ihr brauchtet gar nichts davon zu wissen, daß er mir die Reise hierher verschafft hat. Aber warum denn Geheimnisse, sag' ich! Ich bin sehr glücklich. Ach, die See! Junge, Junge, wenn ich doch bloß kein Mädel wäre! Weißt Du noch, wie Onkel damals gelacht hat, ich war eben zehn geworden, als ich ihn fragte: läßt sich das denn nicht noch ändern?! Wenn Du und Bill doch auf einen Tag herüberkommen könntet, das wäre fein. Vielleicht über den nächsten Sonntag? Ich wohne hier in einem furchtbar netten Häuschen. Fast ganz allein. Zu den Mahlzeiten soll ich mit Arndt immer zum „Marquis". Bei dem haben wir gestern abend gegessen. Es ist ein feines kleines Weinlokal neben einem Delikatessenlädchen. Arndt versteht zu leben. Er hat ja auch Devisen. Mit seinen Kameraden hier ist er nur wenig zusammen. Aber jetzt muß ich ins Strandbad. Ich möchte am liebsten gleich durchs Fenster hopsen."

Richard hatte Mühe, die über Kreuz geschriebenen Zeilen zu entziffern.

Was sollte das heißen: Arndt habe ihr die Reise nach Wustrow verschafft? Hatte er sie eingeladen? Und sie hatte sprupellos angenommen? War sie dort in Berlin ein Mädel geworden, das sich von einem jungen Devisenbesitzer ins Seebad mitnehmen ließ?

Er trug die Karte zwei Tage lang mit sich herum, ohne Lilo mit einem Gruß darauf zu antworten. Es hielt schwer, die Sache so innerlich in sich ganz allein zu verarbeiten.

Am Schluß der Lehrstunde über Küsten- und Handelsgeographie, die für die beiden Zöten gemeinsam abgehalten wurde, paßte er Bill ab.

Bill war strahlendster Laune. Er hatte soeben vom Londoner Bankhaus seiner Mutter einen Scheck ganz außer der Reihe bekommen. Englische Pfunde standen jetzt so hoch, daß man selbst in dem teuren Hamburg damit eine Weile Fettleben veranstalten konnte.

„Willst du mal mit in den Ratskeller kommen, Richard, einen Hunderter verputzen helfen?" lud Bill den Kameraden ein, der mit sehr ernster Miene am Tor stand. „Es ist ein Geldschiff angekommen, Schiffssignal: Muttersprache, Mutterlaut — wie wir am Rhein so schön singen. Aber du mußt ein bißchen Ulk mitmachen, Richard, nicht so sauertöpfisch dreingucken."

„Ich wollte dich eben mal sprechen, Bill. Die kleine Lilo Schärf hat Sommerurlaub und denk' dir: den verlebt sie in Wustrow. Arndt Miller hat ihr die Reise dahin verschafft."

„Verschafft? Wieso? Ist dort ein Ferienheim, so etwas, eine Stiftung? Und wie kommt Arndt dazu? Ist sein Alter vielleicht Kurator dort?"

„Weiß nicht. Sie schrieb mir bloß diese Karte. Kreuz und quer. Da. Und ob wir sie nicht einmal besuchen wollten?"

Bill versuchte zu lesen. „Das wär' ein Spaß. Plötzlich dort einfallen und ihr guten Tag sagen. Ihr und dem Mister Miller." Er schlug Richard auf die Schulter. „Machen wir. Und du sollst mein Gast sein. Ach, laß bloß alle Redensarten. Ich weiß doch, du mußt dich elend durchbeißen — na, und ich hab' von der Londoner Bank of Commerce dieses herzige Liebesbriefchen gekriegt. Kuck mal, Alterchen. Was? Wir gehen jetzt gleich zu Hennekamps am Roßmarkt, die haben kleine Selbstfahrer, die neuen Fords, und wenn wir den Alten tüchtig drücken, wird's womöglich noch billiger als mit der Eisenbahn. Aber zum Ratskeller hernach reicht's darum noch immer. Heut früh hab' ich hier irgendwo die ersten Erdbeeren gesehn. Das gäbe ein leckeres Bowlchen, alter Junge. He? Komm, sei kein Geck."

*

Lilo war im Familienbad schon als verwegene Schwimmerin bekannt. Der Schwimmeister brauchte nicht mehr die Trillerpfeife anzusetzen, wenn sie weit über die Warnungslinie hinausschwamm: sie konnte über eine halbe Stunde crawlen und ruhte sich dazwischen aus, indem sie sich einfach auf den Rücken herumwarf. Mit einem der jungen Schiffsoffizieranwärter sah man sie auch bei starkem Wellenschlag in dem kleinen Kutter draußen kreuzen. Sie führte die Segelmanöver so fix und sicher aus wie ein befahrener Matrose. Ihr Segelbreß hatte die älteren Damen zuerst nicht wenig beunruhigt; aber die jungen Mädchen waren schon alle wild entschlossen, übers Jahr auch in langen weißen Hosen, rotem Sweater und amerikanischer weißer Matrosenmütze zum Wassersport zu kommen.

„Sie sind jewoll mit dem jungen Herrn vom Seefahrtskursus verlobt, näch?" fragte eine biedere, breite Mecklenburgerin, die noch mit einem richtigen wollenen Strickstrumpf in ihrem Strandkorb saß, die junge Berlinerin, die sich in ihrer Nähe sonnte.

„Mit Herrn Miller? Ich? Bewahre."

(Fortsetzung nächste Seite.)

Die lustige Sonntagsstunde

Schweig vom Geschäft

Ellenbogen unternimmt mit seinem Geschäftsfreund Selig eine Segeltour auf der Ostsee. Eine plötzliche Bö läßt das Boot kentern.

Ellenbogen ruft: „Selig, kannst du dich noch über Wasser halten?"

Schreit Selig: „So ein Blödsinn, immer sprichst du am falschen Ort über das Geschäft!"

Unerwartete Gunst

„Oh, guten Tag, gnädige Frau!" begrüßt der Doktor die reiche Witwe auf der Straße. „Darf ich mich erkundigen, wie es Ihrem Fräulein Tochter geht? Ist sie wieder wohlauf?"

„Ganz gesund, Herr Doktor! Denken Sie nur, meine Tochter kann Sie sooo gut leiden!"

„Wirklich, gnädige Frau? Ich bin entzückt . . ."

„Ja, gerade gestern sagte sie: „Weißt du, Mama, solch einen lieben Herrn möchte ich gern zum Papa haben."

In falschem Verdacht



„Diese verdammten Zahnschmerzen! Jeder fragt mich, wer bei uns so jähzornig ist."

Der Erfolg

„Nun, wie war es in Karlsbad? Schön abgenommen?"

„Danke, in acht Wochen rund fünfzehnhundert Mark!"

Unbegreiflich



„Na, Onkel, wie gefällt dir denn das alte Raubritterschloß?"

„Nicht übel, aber ich begreife nicht, warum es so weit vom Bahnhof weggebaut wurde.

Standpunkt.

Der Riesendampfer sollte vom Stapel laufen. Alle Welt wollte der Taufe beiwohnen.

Auch der Binnenländer Bonn.

Bonn kam in Kiel an und besah das große Schiff, hoch aufgebaut auf dem Lande.

„Das muß doch eine Riesenschinderei gewesen sein", brummte Bonn, „diesen großen Kahn da aus dem Wasser heraufzuziehen!"

Das Allheilmittel.

„Sind Sie denn mit meiner Medizin zufrieden gewesen, Herr Krause?"

„Das war ein vorzügliches Mittel, Herr Doktor, — drei Löffel haben genügt, um meinen Rheumatismus wegzubringen, zwei Löffel haben den Schnupfen meiner Tochter geheilt, und den Rest hat meine Frau genommen, um das Silber zu putzen."

Guter Anfang.

„Gratuliere", sagt Feuerring zu seinem Freunde, dem neugebackenen Rechtsanwalt Siehdichfür. „Wie ich höre, hast du ja schon einen ersten Prozeß?"

„Gratulieren ist gut", sagt Siehdichfür erbost, „mein Schneider hat mich verklagt."

Schlechte Aussichten.

„Also, nun sagen Sie, Herr Klausner, wann werden Sie endlich Ihre Schuld bezahlen?"

„Ja, Herr Rupert, leider muß ich Ihnen auch die Antwort schuldig bleiben!"

Der Geburtstag.

Man spricht von Geburtstagen.

Klein-Anneliese: Du Papi, wann bin ich denn geboren?

Papi: Am siebenten November, mein Kind!

Klein-Anneliese: Aber fein! Gerade an meinem Geburtstag.

Bitter.

„Meine Schwester ist das ganze Gegenteil von mir!"

„Ja, ich habe auch gehört, sie soll so hübsch sein und so nett und verträglich . . ."

Sächsisch.

Poetsch und Pietsch aus Pirna reisen nach Rom.

Besuchen den Vatikan.

Begucken begeistert die Bilder, das Mosaik, den Marmor.

„Eine Pracht, Herr Poetsch, eine Pracht", lobt Pietsch, „so etwas sehen wir in Pirna nicht alle Tage."

Sagt Poetsch:

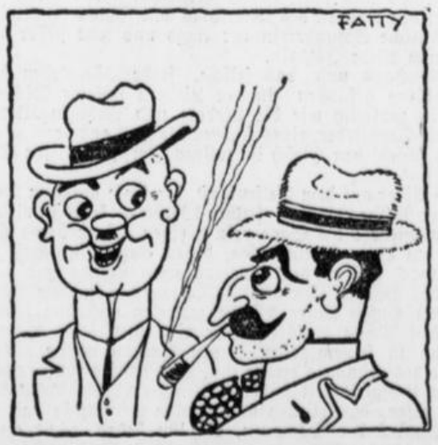
„Na, der Wartesaal im Pirnaer Bahnhof ist auch nicht zu verachten."

Gipfel der Zerstreutheit.

Frau Professor: „Weißt du auch, mein lieber Mann, daß es heute zehn Jahre her ist, seit wir uns verlobten?"

Professor: „Wirklich? Aber da hättest du mich doch daran erinnern sollen! Da ist es ja höchste Zeit, daß wir heiraten!"

Schlechte Zeiten



„Also in der Grammophon-Branche sind sie jetzt? Lohnt sich denn das Geschäft?"

„Oh ja, ich habe vorige Woche etwa 1000 Stück verkauft!"

„Donnerwetter, 1000 Grammophone?"

„Nee, Nadeln!"

Gipfelpunkt der Ehrlichkeit.

Der Zug hält. Punkt zwölf Uhr nachts. Irgend jemand hat an der Notleine gezogen. Aufruhr, Unruhe, Geschrei.

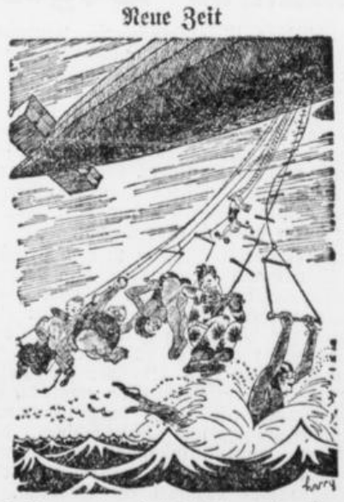
Man fragt Herrn Brutz: „Haben Sie die Notbremse gezogen?"

„Ich?" erwiderte Brutz. „Ja."

„Und warum?"

„Mein kleines Töchterchen Elli, das Sie hier sehen, ist soeben fünf Jahre alt geworden. Und da möchte ich die Gebühr nachzahlen!"

Neue Zeit



Die Passagiere des Luftschiffs machen ihre Morgengymnastik.

Vorschlag zur Güte.

„Wiederhole die Geschichte von Schneewittchen, die ich euch eben erzählt habe", sagte der Lehrer zu Bobby.

Der aber meinte: „Och, erzählen Sie sie man lieber selber noch mal, Sie können das doch besser als ich."

Im Ahnensaal.

Hausherr (zum Gast): Dieses Bild stellt einen meiner Vorfahren aus dem sechzehnten Jahrhundert vor.

„So? Beinahe wäre es einer meiner Ahnen geworden, denn ich hatte in der Auktion bis zweitausend Franken dafür geboten."

Ein Vorsichtiger.

„Können Sie Auto fahren?"

„Nee, davon habe ick jar keene Ahnung."

„Na, dann passen Sie mal 'n paar Minuten auf meinen Wagen auf."

Schlägerei.

Richter: Sie wollen uns doch nicht erzählen, daß solch ein Invalide wie Ihr Mann Sie verprügeln wollte?

Klägerin: Als die Schlägerei anfing, war er ja kein Invalide.

Der Kuchen.

„Sie leugnen also nicht, Angeklagter, den Kuchen mit Sägemehl verfälscht zu haben?"

„Nein, Herr Richter, aber berücksichtigten Sie bitte, daß ich ihn deswegen Baumkuchen genannt habe!"

„Näch? So." Pause. „Ich meinte man bloß."

„Wir sind alte Freunde. Er hat mich hierher eingeladen. Von allein könnt' ich ja nicht."

„Ach nee. So, so." Längere Pause. „So, so, so."

Paar dumme Worte. Aber sie waren doch wohl die Ursache, daß die Damen am Strand und auf dem Laufsteg bei den Kabinen einer Unterhaltung mit Lilo auswichen. Sie sei „so eine", hieß es. Nächste Folge: daß die Herren sie etwas dreister zu mustern begannen.

Lilo merkte es noch gar nicht. Sie genoß ihre Freiheit, sie genoß die Seebrise, sie genoß das Wasser, die Arbeit am Segel, das Schwimmen, sie hatte einen Riesenappetit, Arndt ließ beim „Marquis" die herrlichsten Delikatessen auffahren, und sie entsann sich nicht, es je im Leben so gut gehabt zu haben.

Am Strand, wenn sie allein dasaß, in Wind und Sonne, während Arndt Mathematik, Physik oder Seemannschaft und Signalwesen in der Schule paukte, tauchten ihr manchmal Bilder aus langvergangener Zeit auf. Bilder von See und Strand und Sand und Wald. Das mußte wohl die Kieler Förde sein. Und sie sah Mutters dunkle, schöne, zärtliche Augen und hörte den rollenden Bariton ihres Vaters. Aber das war nur für Sekunden. Gleich entschwand wieder Bild und Klang.

Die Urlaubszeit hier wäre vollkommen gewesen, wenn Arndt ihr nicht mit seinen dummen Liebkosungen lästig gefallen wäre. Im Berliner Geschäft hatte sie rasch gelernt, daß man den fremden Männern, die ungezogen wurden, fest und flink auf die freche Hand schlug, ihnen, wenn das nicht sofort half, auch mal eine Backpfeife versetzte. Aber von Arndt verdroß sie's. Abends, wenn sie vom „Marquis" aus noch einen Spaziergang ums Dorf herum machten, war's am schlimmsten. Ob sie denn gar kein bißchen sinnlich sei, hatte er sie gestern gefragt. „Ach, Arndt, rede doch nicht so dumm. Das mag ich nicht haben." Und heute, draußen im Boot, sein ganz verrückter Anfall. „Ich fahre nicht mehr mit dir heraus, Arndt, wenn du nicht sofort artig bist." Er preßte die Zähne zusammen und blies die Nüstern auf. Kleiner Eiszapfen! Warst du denn noch nie verliebt?" Sie lachte. „Ach, ich finde euch Männer bloß komisch, wenn ihr so seid." Daraufhin war er schwer gekränkt. Zum Essen müsse er sich heute einmal bei den Kameraden zeigen, sagte er beim Landen. Beim „Marquis" allein zu tafeln, auf Arndts Kosten, das paßte ihr nicht. Sie kaufte sich also eine kleine Traube Bananen in der Strandbude und machte Mittag damit im Dünensand. Auf dem weiten, weißen Streifen längs der See war sie in dieser Stunde fast allein.

„Lilo!" — „Sie ist es! Wahrhaftig!" — „Lilo! Lilelotte! Mädel, bist du aber braun geworden!" — „Was sagst du, Lilo, im Auto von Hamburg hierher!" — „Jawohl, um dich zu besuchen! Du hast es doch Richard geschrieben! Etwa nicht?" — „Und wo ist Arndt?"

Die beiden sind in den weißen Staubmänteln, die Hennekamps in Hamburg ihren Automietern mitgeben, von der Strandstraße her, wo der Wagen steht, über die Düne herübergestiegen und schwenken die Mützen.

Wie ein Jauchzen geht es durch Lilo. Die Kieler Kindheitseindrücke mischen sich mit Erinnerungen an das „Klingende Fließ". Sie sieht sich als pfeifeschmauchende kleine Squaw im Indianerzelt. Old Shatterhand schwingt den Tomahawk. Der wilde Kriegsruf schrillt über den Strand. Und dann: „Jungens, ach Jungens! Bill! Du! Richard! Ach ist das fein, ist das fein!" Sie springt ihnen entgegen, schlägt Bill die beiden Hände auf die Schultern, und er umfaßt sie und dreht sich mit ihr im Kreise, und dann bekommt Richard so etwas wie eine Umarmung. Sie lacht laut, und dabei stehen ihr die Augen voller Tränen.

„Putz' dir die Neese, Lilo!" sagt Bill und greift unter dem Staubmantel in sein Brusttäschchen. „Du hast doch gewiß wieder kein Sacktuch bei dir, wie ich dich kenne."

„Gräßlicher alter Schulmeister!" erwidert Lilo lachend und schneuzt sich in Bills weißseidenes Taschentuch dreimal hintereinander mit dem Trompetenton, den er ihr in Alt-Beversdorf so oft als unweiblich und unmanierlich hat austreiben wollen.

Nun ist sogleich die alte Kameradschaft wieder hergestellt.

„Wo steckt also Arndt?" — „Ach, der futtert heut mit den andern von der Schule." — „Wir haben einen Bärenhunger, du hast doch hoffentlich noch nicht Mittag gemacht?" — „Grad wollt' ich mich zum Nachmittagsschläfchen ausstrecken." — „Und die Bananenschalen da sind die Reste deines königlichen Mahles? Du schlüpfst sofort in das Gewand der Zivilisation, du kleine Wilde, und dann ziehen wir mit Gesang in das nächste Restaurant." — „Gut. Wir gehn durch die Birkenallee, Jungens, ich witsche rasch in mein Zimmer, zieh' Rock und Bluse über, und dann führ' ich euch ins Strandhotel, da ist jetzt der Hauptrummel vorbei . . . Ach, Bill — ach, Richard!" Sie hängt links und rechts bei ihnen ein, und sie marschieren über den hölzernen Laufsteg in gleichem Schritt und Tritt.

*

Solch eine Ueberraschung hatte Arndt denn doch nicht geahnt.

Ein Kamerad besaß die Freundlichkeit, ihm nach der englischen Stunde zu stecken: „Sennor Miller, wenn Sie Ihre kleine Freundin suchen, die feiert heute Verlobungsfest mit zwei Kapteins aus Hamburg, steuern Sie mal das Strandhotel an, da haben sie sich mit ihr achtern im Krautgarten verankert: der Lissingen und der Deutscheck. Sie sind auf einem nagelneuen Ford vom Hamburger Kursus herübergerollt. Er muß ja sündhafte Gelder haben, der Bill Lissingen. Na, da hat man Sie nun wohl abgesetzt, Sennor Miller?"

„Sie sind hoffentlich recht hoch lebensversichert, Herr?" stieß Arndt zwischen den Goldzähnen hervor. „Ich mache nämlich keine Umstände, wenn mir der Geduldsfaden reißt."

Arndt war schon bei Tisch stark gefrozzelt worden wegen seines blonden Sommerkursusflirts.

Die Hände in den Sakkotaschen, stapfte er im Bogen ums Dorf. In der Birkenallee, wo er für Lilo das nette Gartenstübchen in dem alleinstehenden Haus bei der Steuermannswitwe gemietet hatte, machte er kurzen Halt und warf einen Blick durch das offene Fenster. In ihrem Zimmer war Lilo nicht. Er öffnete die Haustür, wobei sich eine blecherne Glocke, die lange nachbimmelte, in Bewegung setzte. Die Steuermannswitwe konnte ihm berichten, daß Fräulein Scharf sich ihr Kleid über den Schwimmanzug gestreift hatte und zum Strandhotel gegangen war, Mittagessen mit den beiden Herren aus Hamburg. Das seien Jugendfreunde von ihr, habe sie gesagt. Und das Auto, das da drüben mitten auf dem Promenadenweg stand, gehöre dem Besuch.

Das Kleeblatt saß im Kaffeegarten ganz allein.

Arndt Miller beobachtete die drei scharf und kühl durch seine ganz schmal werdenden Augen. Dann stieg er die paar Stufen von der Terrasse zum Garten hinunter und kam, die braune Zigarette zwischen den Goldzähnen, in flottem Schritt auf den kleinen Tisch zu.

Man klopfte sich eine ganze Weile lang gegenseitig auf die Schulter. „Famos!" — „Na, alter Junge!" — „Wann steigt ihr hier ins Examen?" — „Nett, daß man sich wiedersieht!" — „Tja, wir mußten uns doch mal nach der kleinen Lilo umgucken." — „Und wie hast du's nur möglich gemacht, sie hier in Wustrow unterzubringen, Arndt?"

Arndt gab etwas unklare Auskünfte über die besonderen Beziehungen, die er hier im Seebad zu dem Syndikus einer G. m b. H. unterhielt. „Aber ihr zwei? Gibt man euch in Hamburg denn Urlaub mitten in der Woche? Hier herrscht damit eine solche Knauserigkeit! Apropos, wo werdet ihr wohnen? In meiner Pension ist nur noch ein ganz erbärmlich kleines Zimmer frei, sonst würd' ich euch zu mir bitten .. Wie lange gedenkt ihr hier zu bleiben?"

Sie müßten spätestens am Sonntag nachmittag starten.

„Na, heute abend wird natürlich stramm gefeiert!" sagte Arndt. „Ihr seid selbstverständlich meine Gäste. — Was meinst du, Lilo, ob wir den „Marquis" bitten, uns das runde Eckzimmer zu überlassen, das im Anbau hinterm Lädchen?"

Der „Marquis" war ein steifer, sehr selbstbewußter Herr, Konsul irgendeines exotischen Miniaturstaates, und wollte umworben sein. In seinem kleinen Weinlokal verkehrten nur Kenner, die ihre Mahlzeiten sorgfältig komponierten. Die große Horde der Strandgäste, die rasch ihr Pensionsessen hinunterschlangen, überließ er der „Volksküche" der Badehotels. In seinen paar Stübchen, die mit schöngeschnitzten, dunkeln, antiken Möbeln ausgestattet waren, brannten abends gelbe Wachskerzen unter orangeroten Schirmchen. Teppiche dämpften den Schall der Tritte. Die beiden Kellner hatten die diskret-vornehme Haltung des Konsuls angenommen, der bei seinen Stammgästen der „Marquis" hieß.

Arndt Miller mußte lang und eingehend mit dem „Marquis" verhandeln. Wenn der „Marquis" in Gedanken kochte, dann schmeckte er mit. Er spitzte den Mund und führte mit der rechten Hand, vielmehr mit Daumen und Zeigefinger, die er fest zusammenpreßte, genießerische Wellenlinien aus. Ein wichtiges Thema war dann noch die Bestimmung der Getränke. Der „Marquis" war berühmt für weiße und rote Bordeaux. Bowlen hielt er für fast so barbarisch wie Cocktails. Aber wenn es denn durchaus sein mußte ..

„Für acht Uhr hab' ich das Essen bestellt, Kinnings, aber da heißt's dann pünktlich sein, wir kriegen auch richtig das hübsche runde Zimmer. Jetzt können wir noch eben ein paar Stunden mit dem Kutter hinaus. Akzeptiert? Ueber unsere Lilo werdet ihr staunen, Jungens. Es sind ihr schon richtige Seebeine gewachsen."

Arndt hatte beim „Marquis" wie auf Kohlen gestanden, denn er wollte Lilo so wenig wie möglich mit dem Besuch allein lassen. An Bord waren sie nun vorläufig am besten untergebracht. Da kam man rasch ins Fachsimpeln, und das war ungefährlich.

Als Lilo sich in der Birkenallee von ihnen trennte, um sich in ihren Sportdreß zu werfen, nahm Arndt die Gelegenheit wahr, ihr rasch ein paar geheime Instruktionen zu geben. Er hängte bei ihr ein, brüderlich-kameradschaftlich, und flüsterte ihr zu. Aber sie zog den Kopf von ihm weg und antwortete nicht.

Bill merkte davon nichts. Er verhandelte mit dem Hausdiener vom Strandhotel, der damit beschäftigt war, die beiden Staubmäntel zusammenzulegen und sie zu den Handtaschen und dem andern Kleinkram aus dem Auto zu packen. Er gab dem Manne noch allerlei Wünsche kund für das Zimmer, das ihm reserviert werden sollte. „Am liebsten mit Bad! Hören Sie?" Der Hausdiener machte sein treuherzigstes Gesicht. Er wußte, daß ja doch nur die beiden kleinen Löcher 12a und 12b in Betracht kamen, die kein ständiger Gast haben wollte. Und Bäder gab es in der Badeanstalt am Strand, im Hotel war noch von keinem vernünftigen Menschen je ein Bad verlangt worden.

Richard war die Art seines Unterkommens für diese eine Nacht ganz gleichgültig. Im Augenblick beschäftigte ihn auch viel zu sehr der Gesichtsausdruck von Lilo und von Arndt. So überschwenglich gastfreundlich und kameradschaftlich sich Arndt nämlich gebärdete: Richard ward die Empfindung nicht los, daß Arndt ihnen eine Komödie vorspielte. Auch Lilo war in Arndts Beisein viel unfreier als vorher. Und hatte es nicht eben den Anschein, als ob sie ihn von sich wegstieß?

Dann hockten sie alle vier an Bord und kreuzten bis zur Höhe von Warnemünde. Lilo führte alle Segelmanöver mit großem Schneid aus. Sie hatte im Verlauf der Woche wirklich noch allerhand hinzugelernt. Ein fixes Ding war sie schon.

Natürlich wurde auch über die Fahrt auf dem Wannsee und über Bills Mutter gesprochen.

„Tja", sagte Bill, „der schöne Plan mit der „Aberdeen" ist durch die verteufelte Krankenhausgeschichte ins Wasser gefallen. Fiese Sache war das. Wenn Onkel Felix durch sein ewiges Beafessen sich nicht schon ganz zum Hornochsen emporentwickelt hätte, dann würde ihm Lilo als Leichtmatrose doch gewiß mächtig imponiert haben."

Richard hatte wieder seine nachdenklichen Augen. „Es ist nicht nur deshalb schade, weil Lilo jetzt um den Spaß an Bord der „Aberdeen" gekommen ist. Ich hatte für sie viel mehr davon erhofft. Deine Mutter hat doch neulich schon gemerkt, daß die Kleine zu gut ist, um diesen Berlinern da das Ladenmädel zu spielen."

„Sag' doch nicht immer Ladenmädel, Richard", wehrte ihm Bill, „du weißt, ich kann das nicht ausstehen. Für Ma hab' ich den Begriff Lehrling mit Gartenstudent übersetzt, das klingt standesgemäßer. Lilos alter Herr war Universitätsprofessor. Soll man doch nicht vergessen."

„Das nützt mir jetzt nur gar nichts mehr", sagte Lilo, die krumm am Heck saß, immer krummer wurde und vor sich hinstarrte.

Richard ließ nicht locker. „Du kannst so viel Sprachen, Lilo, bist dabei noch nicht einmal achtzehn. Wenn jemand für dich was tun wollte: du könntest doch irgendwo auf einer Gesandtschaft, einem Konsulat als Dolmetscherin einspringen. Etwa nicht? Das sollte Bills Mutter in die Hand nehmen. Was sagst du dazu, Bill? Dein Onkel Sorquai brauchte in London ja nur den Mund aufzumachen."

„Ich sage euch doch: er ist total verblödet in seiner Deutschenfresserei."

„Versuch machen würde nichts schaden." Richards Blick streifte — wohl zufällig — das Gesicht Arndts. „Lilo muß raus aus dem Ladengeschäft. Soll sie dort jeder Lasse anquatschen dürfen, der ein paar lumpige Devisen in der Tasche hat? — Und du hast doch auch eine Mama, Lilo! Na, wenn ich so Briefe schreiben könnte wie du, Lilo, ich setzte mich bei Gott noch heute abend hin und polkte ihr alles auseinander."

Lilo stützte das Kinn in beide Hände. Ihre Ellbogen ruhten auf den Knien. „Sie könnte ja doch nichts ändern. Für mich reicht's nicht mehr. Wo in Mutters zweiter Ehe doch auch schon wieder fünf Kinder sind. Und die andern Verwandten tun wahrhaftig, was sie können. Nein, ich muß schon meinen Weg ganz allein machen. Grad wie du, Richard."

„Aber ich bin ein Mann."

„Mensch, Richard, du schrecklicher alter Stimmungstöter", fuhr Bill dazwischen, ist es nötig, daß du dem Kind jetzt das Herz schwer machst? Grade jetzt? Statt daß man die paar Stunden fidel miteinander verlebt!"

(Fortsetzung folgt.)

Unsere westfälische Heimat

Bochumer Wegeverhältnisse in alter Zeit

Der Großstädter ist anspruchsvoll. Asphaltstraßen sind ihm gerade gut genug, zumindestens verlangt er, daß die Straßen gepflastert sind oder doch chaussiert und mit Bürgersteigen versehen. Wie anders noch vor anderthalb Jahrhunderten! Da gab es noch keine breiten „Ausfallstraßen" wie heute nach allen Richtungen der Windrose. Zu den Nachbarorten führten nur recht mangelhafte Wege, so nach Hattingen über Weitmar durch Feld und Bruch, nach Witten über die Brenscheder Heide, in der noch der Kiebitz nistete, oder über Altenbochum-Laer durch Gebüsch oder Sumpf.

Als König Friedrich Wilhelm 2. von Preußen am 9. Juni 1788 mit dem Kronprinzen, dem nachmaligen König Friedrich Wilhelm 3. durch Bochum kam, über Herdecke—Witten nach Essen, da mußte ihm ein verläßlicher Mann zur Verfügung gestellt werden, der dem königlichen Wagen voranreite und den durch Strohwische gekennzeichneten Weg (!) über die Höhe von Querenburg zeige. In der Stadt selbst mußte die Essener Straße (Alleestraße) erst vorher durch Steinmaterial aus dem Griesenbruch, und Holzfaschinen, die die Bauern anfahren mußten, instandgesetzt werden, weil sonst die Wagen im Dreck stecken geblieben wären. Die Buddenbergstraße war dazumal ein Hohlweg, ebenso war der Weg in Laer von der Leithe bis Meesmann ein Hohlweg. 1789 wurde dann die Chaussee von Bochum nach Witten, von der Stadt bis zu Hiltrops Haus in Laer fertiggestellt, in den nächsten Jahren die Reststücke.

Die Chaussee von Bochum nach Steele wurde 1791 in Angriff genommen, drei Jahre später war sie fertig. Dann kam die Franzosenzeit; im Bau weiterer Kunststraßen trat ein Stillstand ein. Die vielfach verbreitete Meinung, Napoleon habe die Straße von Hagen über Herdecke—Witten—Bochum nach Essen bauen lassen, ist falsch. Die von Friedrich d. Gr. angelegte Gahlensche Kohlenstraße wurde später von Hamme aus als Dorstener Straße ausgebaut. Der Castroper Hellweg als Straße nach Castrop ist auch erst im 19. Jahrhundert ausgebaut worden. 1831 wurde die Hattinger Straße als Kunststraße angelegt; sie folgt bis Bärendorf etwa dem Zuge des alten Weges, dann aber wurde sie mehr nördlich, über die Höhe von Linden geführt, anstatt der alten Straße zu folgen. Die neue Verkehrsstraße vom Wuppertal nach Bochum fand dann ihre Fortsetzung in der Herner Straße, die später bis Recklinghausen—Haltern fortgeführt wurde. Trotz Eisenbahn haben diese großen Verkehrsstraßen (zu denen neuerdings noch die Wattenscheider Straße als Ausfallstraße nach Wattenscheid-Gelsenkirchen gekommen ist) ihre Bedeutung erhalten; ja, sie ist durch den neuzeitlichen Kraftwagenverkehr noch bedeutend gestiegen. Zu ihrer Entlastung wurden die Verbandsstraßen angelegt von Dortmund über Bochum nach Gelsnkirchen, von Hattingen über Bochum-Linden nach Wattenscheid.

So ist Bochum, begünstigt durch seine Lage im Herzen des Ruhrgebiets, ein wichtiger Knotenpunkt für die wichtigsten Verkehrsstraßen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets geworden. Ein ebenso wichtiger Eisenbahnknotenpunkt wird es werden, sobald der Zentralbahnhof gebaut ist, der die Nord- und Südlinien miteinanver verbinden soll. Angesichts der miesen Geldverhältnisse kann der für 1932 in Aussicht genommene Zeitpunkt nicht innegehalten werden; wann das Vorhaben ausgeführt werden kann, läßt sich heute nicht sagen.

A. Peddinghaus.

Die Jagd in Sage und Dichtung

Die hohe Zeit des Jägers und Forstmanns ist gekommen. Stunden, die auf dem Anstand verbracht werden, sind Feierstunden im Leben des Mannes. Urtriebe werden wach aus jenen Zeiten, da der Mann noch nicht mit der Feder oder an der Maschine seinen Lebensunterhalt erwarb, sondern auf die Jagd zog:

Im Wald und auf der Heide,
da such' ich meine Freude,
ich bin ein Jägersmann . . .

Das edle Waidwerk stand zu allen Zeiten und bei allen Völkern hoch in Gunst. Jagd war die Hauptbeschäftigung des Mannes, sie lieferte der Familie die lebensnotwendige Nahrung. Reich war der deutsche Wald an Wild mancherlei Art. In den Märchen und Sagen spielen die Jäger eine große Rolle, die sich des ausgesetzten Kindes annehmen. In „Schneewittchen" bringt der Jäger der bösen Stiefmutter das Herz eines Frischlings und sagt, es sei Schneewittchens Herz.

Bei den Völkern des Altertums war Diana (Artemis) die göttliche Schutzherrin der Jagd und war selber mit Lust und Liebe Jägerin.

Die Jagd und das frische, frohe Jägerleben hat Widerklang gefunden in den Liedern unserer Dichter. Fast so zahlreich wie die Liebes- und Frühlingslieder sind die Jagdlieder, eines schöner als das andere:

Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Tal das Reh,
den Adler auf dem Felsenhorst, die Ente auf dem See.

Der Wilde Jäger — früher Wotan — kehrt in vielen Sagen wieder: die Sage vom Wilden Jäger bezog sich dann auf einen Rheingrafen, dessen Jagdleidenschaft so groß war, daß er den Feiertag nicht achtete und das Feld des Bauern ihm nicht heilig war; er ließ die Saat von den Hufen seiner Pferde zertreten und von seiner hetzenden Meute zerstören. Er ritt einen jeden nieder, der ihn in seinem tollen Jagen hindern wollte. Die Strafe des Himmels ereilte ihn, denn rastlos muß er bis in alle Ewigkeit mit seiner kläffenden Meute durch die Lüfte rasen, das Antlitz nach hinten gekehrt, so daß er dem Anblick der Dämonen, die ihn hetzen, nicht ausweichen kann. Wo man den Zug des Wilden Jägers vorüberbrausen sieht, schleicht selbst der Gute angstvoll beiseite, dem Bösen aber kündet die Erscheinung Unheil und Verderben.

Seltsame Erlebnisse hat der Jäger im Walde. Unendlich vieltönig sind die Stimmen des Waldes, und er kennt sie alle. Sie sind ihm vertraut, wie den andern Menschen die Laute des Alltagslebens, wie dem Autosportler die Geräusche des Autos.

Aber wie scheu sind die Tiere, das geringste Geräusch kann sie verscheuchen; ein Jäger lernt unendliche Vorsicht, wenn er auf die Pürsch geht. Seine Sinne schärfen sich. Jäger haben wieder ein so feines Gehör, wie unsere Vorfahren es hatten, die mitten im Leben der Natur zu Hause waren, eingestellt auf das Horchen nach einer Gefahr oder das Ahnen einer Beute.

Schiller malt in seinem „Alpenjäger" die Jagdleidenschaft:

Und der Knabe ging zu jagen, und es treibt und reißt ihn fort,
rastlos fort mit blindem Wagen an des Berges finstern Ort.
Vor ihm her mit Windesschnelle flieht die zitternde Gazelle.
Auf der Felsen nackte Rippen klettert sie mit leichtem Schwung,
durch den Riß gespalt'ner Klippen trägt sie der gewagte Sprung,
aber hinter ihr verwogen folgt er mit dem Todesbogen,
Jetzo auf den schroffen Zinken hängt sie, auf dem höchsten Grat,
wo die Felsen jäh versinken und verschwunden ist der Pfad.
Unter sich die steile Höhe, hinter sich des Feindes Nähe.

Düt und Dat in Baukumskem Platt

Nich nohdrücken.

Dat schlimme Leiden

Bi Dokter Krukenkamp gong de Spriäkstunne bolle te Enne. Opm Lanne hewwet de Lüe käine Tied tom krank sien. Sä helpet sik mäistendäils sewwes, un et mout all arg kommen, wänn sä no'm Dokter goht. So'n Landdokter hiet dorüm nich alltevüell te daun. Dat waß ouk bi Dokter Krukenkamp de Fall. Hä konn vanmourgen siene Arbäit gued gedohn kriegen. Grade stonn hä vam Schriewdisch op un woll sik de lange Piepe halen, do krakede de Dür von de Wartestouwe. Et waß alsou doch noch äin Patient gekommen. Doktor Krukenkamp gong 'rut, üm nohtesein, wä buten waß. Düetmol waß't ne junge Deene, Mariechen Flaßkamp. „Näi, Mariechen, Du büß et! Kiek eß äiner an," sagg de Dokter, „di hewwe ek ower all wä wäit wu lange nich mä hier bi mi geseihn. Deene, wat büß du gewassen, 'ne richdige Dame eß jo ut di gewohn! Wu olt büß du dänn nu?"

„Ek wä in kuotten twintig, Här Dokter," gaff Mariechen to Antwort.

„Twintig all, jo, ut Kinner wätt groute Lüe. Dann laß bu jo all bolle an't Friggen denken. Oder hieste all en Brüdigam?" freig Dokter Krukenkamp.

Mariechen wo üöwer un üöwer rout un sagg ganz verschiämt: „Jo, ek hewwe all äinen, Schulten Franz, de Jüngste van usen Nober. Git kennt ne gewiß ouk, et eß'n ganz netten Jungen. Här Dokter, daut mi ower äinen Gefallen und verrot niks, miene Oellern wiettet noch niks dovan."

„Näi, Mariechen, ek verroh all niks," meinde de Dokter, „hee mä käine Angst düsethalben. Nu mou't ower doch eß frogen, worüm du no mi kömms. Fählt di wat? Du sühß mi ower garnich krank ut!"

„Jo, Här Dokter, ek hewwe leßde Tied ümmer so'n Kietteln op de Lippen un op de Backen, un dann ouk so'n schäbiget Jucken im ganzen Gesicht. Dat well garnicht ophön. Ek wäit nich, wat ek dotiegen maken sall, un do dach ek, am besten Ink mol te frogen, off dat wuoll wat schlimmes eß."

Dokter Krukenkamp räiw met sienen rouen Daschendauk de Brillengläser blank un käik dann Mariechen in't Gesicht. No 'ne Wiele mok hä 'ne änste Miene, wobi iähm ower de Schalk in de Ougen sat, un sagg: „Dat eß'n ganz lichten Fall, niks schlimmes, Mariechen. Segg mä dienem Franz, dat hä sik faker rasceeren loten soll, dann föllt de Malästen wuoll nohloten."

Hännerich van de Willemshöh.

Dä düre Praustemoldtid

Hampelmann kömmt no sinem Frönd Hempelmann grade in däm Ougenblick, as düese met däm Stuockiissen ächter sine schwatte Katte hiärlöppt, üm sä gründlick to verbimsen. Dat Dier springet tolest in sine grötste Angst düör dat uoppene Fenster no buten, wo dä Locht reine eß. „Wat, Hempelmann, gäit di an!" schreit Hampelmann, „büst du besuoppen oder hiest du sä nich mä alle op dä Latte? Wat hiet di dat arme Dir dohen?"

„Dat Oos maut dran gläuwen, wann eck sä in dä Finger krige," sliet Hempelmann," eck dreihe iär dän Hals üm! Dat Filu wät mi op dä Dur dann doch to dür! Dat es nich mär tom Uthollen! Hiet doch vanmourgen all füör twintig Mark friätten; do maut ek twäi vulle Wiäken met utkommen!"

Wat hiet sä dann äigentlick friätten? Du fauerf sä doch nich met Austern un Kaviar?" fröget Hampelmann verwunnert.

„Dat nu grade nich," giett Hempelmann to Antwort „ower dä Sotan hiet minen Kanalgenvuoggel im Balge!"

„Ach, sou es dat!" lacht Hampelmann, „dat es allerdings 'ne düre Praustemoltid!"

Dä verlourene Taschenuhr

Fleitpiepen-Kal hiet an äinem düstern Owend sine Taschenuhr verluoren un krabbelt op dä Strote bi 'ne helle Gaslampe herüm, üm sä wir to seiken.

Do kömmt so'n Schutzmann vörbi, blitt stohen un fröget Fleitpiepen-Kal: „Nun, was suchen Sie hier? Haben Sie etwas verloren?"

„Jo," siet Kal, „mine Taschenuhr!"

„Na, dann will ich Ihnen mal suchen helfen; vier Augen sehen doch mehr als zwei!"

Un nu saiket sä beide un seiket, krasset sogar in däm Schussäigrawen herüm, ower dä Uhr es nich to finnen.

Als däm Schutzmann tolest doch dä Sake sau'n biettken verdächtig vüörkömmt, fröget hä Kal: „Aber, haben Sie denn die Uhr auch bestimmt an dieser Stelle verloren?"

„Näi, hier grade nich," siet Fleitpiepen-Kal, „dat was wuol sou'ne twäi- bis dreihunnert Meter trügger; ower do es et jo ständüster; do kann dat Seiken jo doch nix baten un hier kann mä doch wenigstens noch seihen!"

Gustav Singerhoff.

BA Sonntagsblatt

SONNTAG, 22. NOVEMBER 1931 WOCHENEND-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

Seele, vergiß sie nicht, vergiß nicht die Toten!

Vom Sinn des Lebens sprechen wir, wenn wir Menschen an stillen Abenden uns gegenübersitzen. Zwischen Zeit und Ewigkeit geht dann der Flug unserer Gedanken. Aber vom Sinn des Todes? Ist es uns nicht verwehrt, von einem Geschehen zu sprechen, das jenseits aller unserer Erfahrung liegt? So könnten vielleicht manche an dem Tage, der den Toten geweiht ist, fragen.

Dem Tode stehen unsere Generationen näher als frühere Geschlechter. Wir alle haben dem tausendfältigen Tod ins Auge geschaut: in den einstürzenden Gräbern an der Kriegsfront, im Wirrsal des Angriffs und des Rückzugs, in den Lazaretten der Heimat und in den ausgemergelten Gesichtern der Heimatkrieger. Fast zwei Millionen der Besten unseres Volkes deckt grüner Rasen in Nordfrankreich, in den Ostseeprovinzen, in Galizien, an den Alpenpässen. Keine deutsche Familie blieb verschont. Gatten, Söhne und Brüder kehrten nie wieder zurück. Wir würden an uns und dieser Welt verzweifeln, wenn wir es hinnehmen sollten, daß sie ihr Leben ohne jeden Sinn dahingegeben haben. Ihr Sterben kann keine blutige Sinnlosigkeit sein. An einem Tage im Jahre gedenken wir derer, die da für uns starben. Auch die Kämpfer des Weltkriegs sind dahingegangen mit einem Wunsch auf den Lippen, mit einem Ideal im Herzen. Sie hinterließen es als Vermächtnis uns, die wir heute an ihre Gräber treten und ihrer betend gedenken.

Ein schweizerischer Dichter sprach von dem Kreislauf des Werdens und Vergehens, in den die Gestorbenen verletzt werden. Nein, wir sterben nicht!

Die Toten sind wie Blätter, die vom Baume fallen,
die näher zu dem Wurzelballen,
aus dem sie Saft und Nahrung nahmen,
von dem sie Sein und Trieb bekamen,
die näher zu der Erde fallen.
Wie Blätter sind Gestorbene.

Im Tode der Kreatur liegt der gleiche Sinn wie im herbstlichen Blätterfall. Alles erneuert sich und lebt in anderer Form und Gestalt weiter fort.

Mit solcher Gewißheit sollten wir Lebenden heute am Sonntag, der den Gestorbenen heilig ist, an die Grabhügel treten. Das Vermächtnis der Toten sollte uns anspornen. Wir haben nicht das Recht, in trübem Fatalismus das Ende unserer Tage zu erwarten. Von den Toten sind uns Aufgaben hinterlassen worden, die noch zu bewältigen sind. Friede und Gerechtigkeit auf Erden, Freiheit unter den Völkern — wie weit sind wir von jenem irdischen Zustand noch entfernt, an den unsere toten Freunde in ihren besten Stunden geglaubt haben. Eben deshalb ist dieser Tag der Toten nicht nur ein Tag der Trauer, sondern auch ein Augenblick der Aufrüttelung und der inneren Erhebung. Wir hören die Botschaft unserer Toten und wollen ihr folgen, soweit es in unseren Kräften steht.

Totenkult – Grabeskult

Eine kulturhistorische Betrachtung

Mit dem Augenblick, in dem sich in dem primitiven Menschen ein Ahnen von einem zweiten, jenseitigen Leben regt, beginnt auch der Totenkult. Furcht und Liebe haben ihn im Laufe vieler, vieler Jahrtausende starken Wandlungen unterworfen. Das Dunkel, das über dem Leben nach dem Tode liegt, muß auf das Verhältnis des Lebenden zum Toten verschiedenartig wirken und damit auf die Zeremonien der Bestattung, auf Trauersitten und die verschiedenen Arten von Verehrung, mit denen man auf das künftige Geschick der Toten einwirken zu können glaubt. Denn man nimmt auch nach dem Tode einen Zusammenhang von Körper und Seele an, und es ist da nicht gleichgültig, ob und in welchem Zustand der Körper weiter besteht. Daraus entwickeln sich die verschiedenen Bestattungsformen. Dabei ist überall der Glaube herrschend, daß die Geister der Abgeschiedenen auf das Leben der Hinterbliebenen einzuwirken vermögen, in gutem wie in bösem Sinne. Deshalb tritt in den ursprünglichen Trauerzeremonien überall die Fürsorge für den Verstorbenen zutage, der es im Jenseits nicht schlechter haben soll als in diesem Leben. Damit verbindet sich das Streben, auch dem Toten ein Heim zu schaffen und ihm die höchsten Ehren zu erweisen. Bettet noch der Primitive, der selbst nur in einer Höhle wohnt, den Verstorbenen wieder in eine Höhle, die er mit einer Steinplatte verschließt, so baut der Aegypter dem Toten ein wohl eingerichtetes Haus und gibt ihm alles bei, dessen der Lebende einst bedurfte. Man stellt ihm Speise und Getränke an oder in das Grab oder deutet diese Gaben später symbolisch an. Man speist selbst an seinem Grabe und läßt ihn daran teilnehmen. Denn gerade durch die Totenmahlzeit will man in engerer, dauernder Verbindung mit dem Toten bleiben.

Aber doch — es haftet dem Toten etwas Unheimliches an. Man fühlt sich ihm gegenüber unsicher; man sieht ihn, des Leibes ledig, im Besitze einer höheren Macht, die er auch zum Schaden der Hinterbliebenen fühlen lassen kann. Schon babylonische Zaubersprüche erklären umher irrende Geister als Schöpfer von Krankheiten und allerlei Unsegen. Da sucht man auf die Abgeschiedenen einzuwirken, sie günstig zu stimmen. Man ergeht sich schon an der Leiche in wildesten Klagen, zerrauft die Haare, zerfetzt die Kleidung, wälzt sich im Staub und Schmutz, zerreißt sich Gesicht und Brust. Von den Skythen berichtet uns Herodot, daß sie sich ein Stück Ohr abtrennen, in die Arme Schnitte machen, Stirn und Nase zerkratzen und sich durch die linke Hand einen Pfeil stoßen. Blut wird den unterirdischen Mächten geopfert. So bilden sich regelrecht wiederkehrende Zeremonien, Opfer und Gaben zum Kulte aus, der sich an das Grab schließt. Totenkult wird Grabeskult. Hier hat die Seele ihre Ruhe gefunden; von hier aus wirkt sie. Bei den Chinesen ist die Trauer um den Verstorbenen zum gottesdienstlichen Akt geworden. Die Trauergebräuche hängen hier eng mit dem Ahnenkult zusammen. Jedes bessere Haus hat seine Ahnenhalle, nichts anderes als die Hauskapelle, in der man immer der Verstorbenen liebend gedenkt. Einmal im Jahre gedenkt man auch bei denn indogermanischen Völkern der „Väter" und ihrer Seelen und bringt ihnen Gaben an Speisen und Kleidern dar. Die Perser, die schon sehr entwickelte Anschauungen über das Leben nach dem Tote haben, feiern ein dreitägiges Totenfest. Mit Opfern und Gebeten an den Todesengel sucht man der Seele durch alle Prüfungen in das Paradies zu verhelfen. Im späteren Altertum ist der Grabkult sehr verbreitet. Nicht immer und überall fallen aber die Totenfeiern in die Zeit des Absterbens der Natur; vielfach, so in der alten Mittelmeerwelt, gerade in eine Zeit, in der die Natur in voller Pracht steht, in die Zeit der Rosenblüte. Gerade die Rose, die sonst den Mittelpunkt froher Feste bildet, steht hier in enger Beziehung zum Totenkult und dient vorzüglich zum Schmucke der Gräber. Sie wird in solchen Mengen verwendet, daß die Totenstätten daran geradezu den Namen „pratum rosarum", „Rosengärten", führen.

Christentum und Islam haben dem Tod seine Schrecken genommen. Ist doch für beide das diesseitige Leben nur eine Vorbereitung für das jenseitige, das aus dem Tode neuer und schöner erblüht. Die wilden Traueräußerungen, wie sie der Orientale und Südländer übte, sind hier nicht mehr am Platze. Schon die alten Kirchenväter wendeten sich gegen ein solches Uebermaß, und ein Konzil von Toledo verbot die Trauer schlechthin. Aber das wehmütig-stille Gedenken an den für immer Entrissenen konnte doch nicht aus der trauernden Seele genommen werden, und der Gräberkult blieb.

Mit den letzten Blumen, die das sterbende Jahr noch schenkt, schmücken auch wir heute noch die Gräber unserer Toten. Wohl hat einst ein Eiferer wie Tertullian sich heftig gegen diesen Schmuck der Gräber mit Blumen und Kränzen gewendet, da er in ihnen nur ein Weiterleben der heidnischen Opferweisen sah. Wir empfinden heute anders. Für uns ist die Blumenspende der Ausdruck der Liebe, der sinnige Gruß an die, die unserem Herzen nahe standen.

K. R.

Am Grabe der Mutter

Von Christel Broehl-Delhaes

Wunderbar weit und lila, so zart und kühl wie der Gazeschleier vor dem Gesicht einer ernsten, reifen Frau, spannte sich der Himmel vor das ewige Antlitz der Erde. Das Laub stand flammend gelb und rot an Busch und Bäumen. Schneezarte Marienfäden flatterten durch den Tag, und die Sonne war so seltsam still und verklärt, als stände sie in einem satten, farbenschönen Gemälde.

Durch diesen Tag, der sich schon sanft dem Abend zuneigte, ging Steffen Winderholt. Er kam vom Walde her, blieb auf der Anhöhe stehen und schaute auf seinen Hof herab, der behäbig in der reichen Mulde lag. Die Ernte ruhte geborgen in riesigen Scheunen. Vom Boden her duftete das ganze Haus nach Winteräpfeln und anderem gelagertem Obst. Bald würden in den großen Stuben die Kamine geheizt werden müssen. Steffen Winderholt zog die Schultern hoch und fror. Es war doch schon empfindlich kühl an den Spätnachmittagen. Er lächelte grimmig. Wurde er alt, daß ihn das bischen Kühlsein schon in den Adern fröstelte. Halt, mal nachrechnen, wie alt er denn war. Ging es wirklich schon an die fünfundsechzig?

Die Sonne stieg still hinter einem Meer rosiger Nebel herab. Man fühlte einen sanften Reifhauch aus den Tälern steigen. In der alten Kirche auf dem Berge, inmitten des Gottesackers, wurden die Lichter angezündet. Die Glocken riefen zur Abendandacht am Totensonntag.

Steffen Winderholt faßte sich an die Stirn. Totensonntag? Hatte er allein denn keinen lieben Toten auf dem Herrgottsanger oben, mit dem er in dieser stillen, ängstlichen Nacht Zwiesprache halten, dem er die plötzliche Sorge und Not seines vereinsamten Lebens anvertrauen könnte? War sein Leben so arm gewesen, daß nicht einmal dieser Trost ihm blieb? Doch — — das Grab seiner Mutter!

Jahrelang hatte er es vernachlässigt. War es, weil ihn die Scheu zurückhielt, die Scheu vor seiner Tat an Georg?

Schweratmend blieb der Alte stehen. Der Weg ging ein wenig bergan, und das spürte er. Seine Augen schlossen sich. Er war müde, so müde. Ja, es war wahr, daß er seinen einzigen Bruder Georg vor vierzig Jahren aus dem väterlichen Erbe gejagt hatte. Er allein wollte herrschen. Ewig gab es Krach und Zwiespalt zwischen den Brüdern. Die alte Mutter trug am schwersten daran.

„Steffen, Steffen", flehte sie damals, „Ihr seid beide meine Kinder, mir beide gleich lieb. Vertragt euch!"

Aber es hatte alles nichts geholfen. Dann war die Sache mit Maria gekommen. Beide liebten das gleiche Mädchen, aber dieses bevorzugte Georg. Das verdrängte den Bruder ganz vom Hofe. Bei Nacht und Nebel zwang Steffen ihn, die Heimat zu verlassen. Man hatte nie wieder von ihm gehört. In jungen Jahren kümmerte sich Steffen nicht viel um jene Begebenheit. Aber jetzt, schon geraume Zeit, seit er anfing, zu altern, beschäftigte er sich mehr und mehr mit der Vergangenheit. Wie es Georg wohl gehen mochte! Ob er noch lebte — — und — Maria? Nein, sie lebten wohl nicht mehr. Sie waren gestorben im Bewußtsein seiner Schuld und er, der Schuldige, wußte nicht einmal ihre Gräber. Was nützte es, daß er den Hof besaß? Er hatte keine Erben und keine Nachfolger. Fremde Menschen würden auf dem Gut schalten und walten.

Es trieb den Alten zum Friedhof. Zu dieser Zeit mochte es dort oben ganz still sein. Alles, was ein warmes Herz für seine Verstorbenen hatte, faltete jetzt in der ehrwürdigen Kirche die Hände für ihre Seelenruhe.

Die steinernen Tore standen weit offen. Wundersam geschmückt und beleuchtet prangten die unscheinbarsten Gräber. Aus den Kirchenfenstern fiel Licht durch die bunten Scheiben und malte dem suchenden Manne wunderliche Kringel auf den gebeugten Rücken. Er entsann sich genau der Lage des Grabhügels seiner Mutter. Ihn schauderte, wenn er an die Wildnis dachte, die seiner harrte. Ein unsagbares Müdigkeitsgefühl überkam ihn. Taumelnd lehnte er sich gegen die Wand. Jemand kam vorüber, warf einen kurzen, prüfenden Blick nach ihm, näherte sich dann. „Kann ich Ihnen helfen? Sie fühlen sich nicht wohl?" Steffen Winderholt kam das Lachen an. Helfen? Ihm hatte noch niemals einer zu helfen brauchen. Verflixt, die Schwäche in seinen Knien nahm zu. „Das ist der Herbst, den ich in den Knochen fühle . . ." brummte er. „So schlapp bin ich noch nie gewesen . . . Ich suche ein Grab, auf dem ein Stein mit der Inschrift „Elisabeth Winderholt, geb. Gundermann", steht."

Der andere ging einen eiligen, erschrockenen Schritt zurück. Steffen maß erstaunt die hohe, kräftige Bauerngestalt des Fremden. Wer hatte doch solche Augen gehabt? Steffen sann nach. Alle Verwandten und Bekannten seiner Jugendzeit rief er sich ins Gedächtnis. Maria! Ja, Maria Strüwe, Georgs Frau, hatte solche Augen gehabt.

Der Fremde, der sein Antlitz abgewandt hatte, sagte jetzt: „Das Grab liegt direkt hinter dem Kirchenchor. Wollen wir hingehen?"

Es schwebte dem Alten auf der Zunge, seinen Führer nach seinem Namen zu fragen, aber ein Blick in das abweisende Gesicht, ließ ihn verstummen. Sie blieben vor einem schönen, blumengeschmückten Grabe stehen. Viele gelbe Herzen flackerten über die Inschrift.

„Das — — das — kann das Grab nicht sein —", stammelte Steffen. „Ich habe es doch jahrelang nicht mehr besucht. Wer könnte, wer sollte — — die Blumen — — die Kerzen — —"

„Doch, es ist das Grab!" beharrte der Fremde düster.

„Woher wissen Sie das so genau? Ich sah Sie nie im Dorfe!"

„Es ist das Grab meiner — Großmutter!"

Da stand der alte Steffen Winderholt wie erschlagen. „Sie — — sind — Georgs Sohn?"

„Ja, mein Vater hieß Georg Winderholt!"

Eine Weile war müdes, bitteres Schweigen zwischen ihnen. Aus der Kirche hob sich jetzt die Orgel und begleitete zum bittenden Gesang.

„Hieß?" sagte da Steffen Winderholt. „Er ist . . . nicht mehr am Leben?"

„Nein."

„Und — und Maria?"

„Auch sie ist nicht mehr, meine Mutter!"

Wieder war es still, und der junge Winderholt hörte den Alten weinen.

„Seit fünf Jahren komme ich am Totensonntag hierher", sagte der junge weicher. „Ich habe meinem Vater auf dem Sterbebette versprochen, jedes Jahr ans Grab seiner Mutter zu gehen und es zu schmücken."

„Sie kamen nie — — an den Hof?"

„Nie!"

In der Kirche tönte der Schlußgesang. Steffen Winderholt packte den Neffen am Aermel und bat hastig, ängstlich: „Kommen Sie, bitte! Es braucht uns doch niemand zu sehen.

Der andere folgte ihm. Sie gingen über den Friedhof, durch das Tor und den Hang hinab. Unwissentlich schlugen sie beide den Weg durch die kahlen Felder zum Winderholtschen Besitztum ein. Als sie aber hart davor standen, blieb Hermann Winderholt trotzig stehen und starrte feindselig und wehmütig zugleich auf die Heimat seines toten Vaters.

Demütig harrte Steffen. „Ich bin ganz allein", sagte er einfach, „so allein, daß mir vor allem Kommenden graut. Wollen — — Sie — — nicht bei mir bleiben?"

„Nein!" stieß der Junge aus wehem, versteintem Herzen hervor.

„Nicht?" sagte Steffen Winderholt. „Ich habe keinen Menschen, der das Erbe übernimmt. Und Sie — nein, du — bist Georgs Kind, Marias Kind, mein Erbe!"

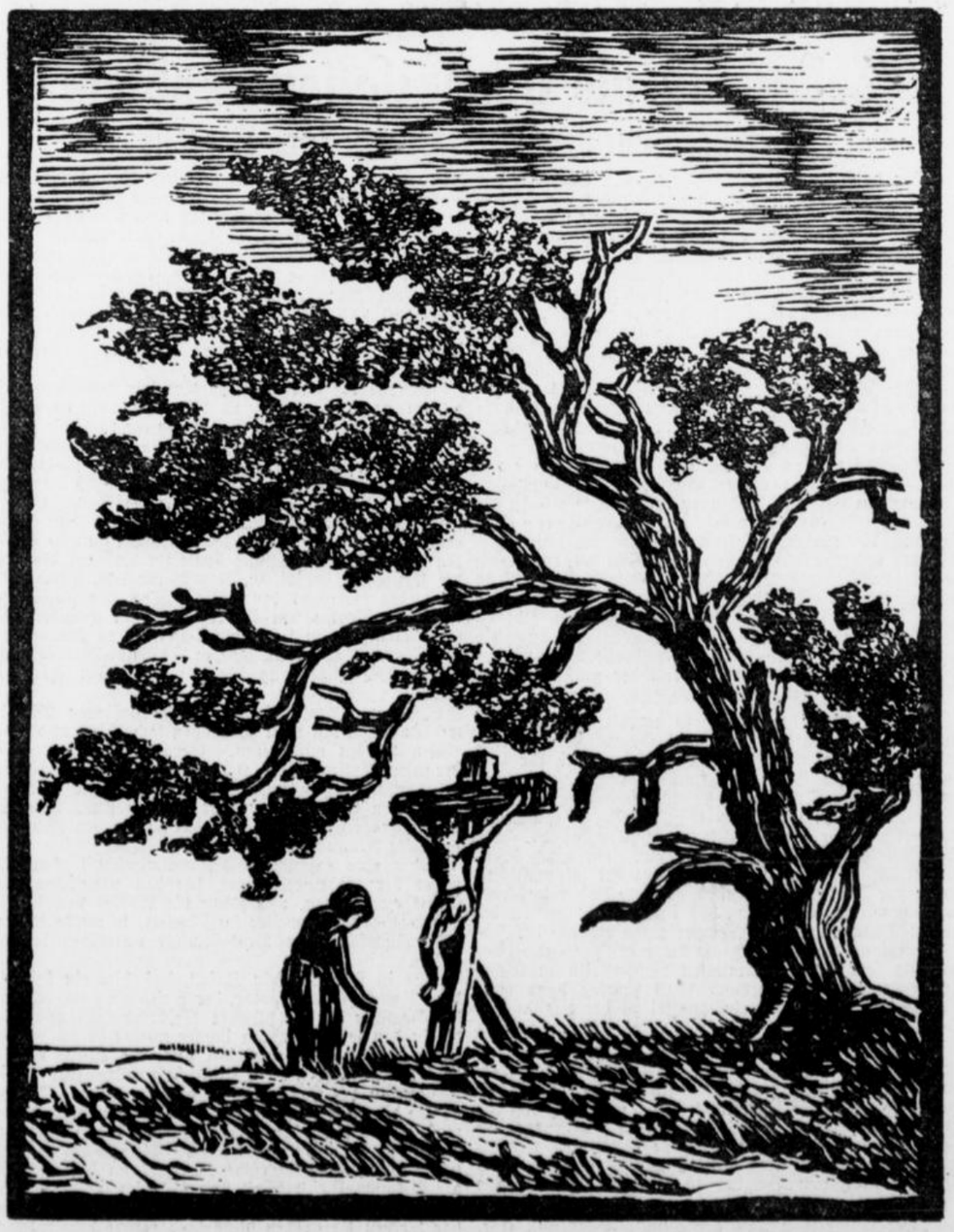
Die Lichter leuchteten rötlich aus den Fenstern von Winderholts Hof.

„Nein!" sagte der Junge noch einmal voll tiefer Bitternis, wandte sich grußlos und ging. Aber da stand mit einem Male Großmutter Elisabeth Winderholts sanftes Greisenantlitz vor seinem Blick, sowie es daheim in der Wohnstube von der Wand herabgeblickt hatte!

Hermann Winderholt wandte sich wieder, und der Alte stand noch mitten im Wege, klein und wie gebrochen —

„Ich bleibe, Ohm Steffen!" rang sich der Junge durch.

Wortlos ketteten sie beide ihre Hände ineinander. Sie gingen durch die schweigende Nacht. Steffen Winderholt hatte ein wundersames Gefühl in der müden Brust. Der da ging, fest neben ihm, sollte auf seinem Hof schaffen und den alten Fluch bannen, den die Einsamkeit darübergelegt.



Linolschnitt von Helmut Schleck, Bochum.

Dr. Max Pulver, Zürich:

An ihrer Handschrift sollt Ihr sie erkennen!

Schriftanalyse entlarvt unaufrichtige Frauen – Wie sehr Lüge von Lüge unterschieden sein kann

(Nachdruck verboten.)

In der menschlichen Gemeinschaft ist die Unwahrhaftigkeit ein außerordentlich häufiger Faktor. Je nach der Stellung, Kraft, Unabhängigkeit einer Persönlichkeit wird sie sich wechselnder Formen bedienen. Selten fehlt sie völlig; außerdem bestehen alle Abschattungen zwischen Irrtum, Selbsttäuschung und bewußter Lüge.

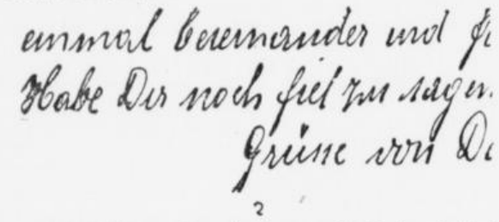
Mit den Lebensaltern wechselt die Unaufrichtigkeit ihre Form ebensogut wie mit den Geschlechtern, wobei natürlich keinerlei statistische Feststellung möglich ist, ob sich Männer oder Frauen häufiger Abweichungen von der Wahrheit bedienen.

Einigermaßen verschieden ist nur der Weg, den die beiden Geschlechter einschlagen, wenn sie der Wahrheit ausweichen wollen. Das weibliche Geschlecht kann sich im ganzen weniger auf seine Muskelkraft und auf deren Prahlerei verlassen und benutzt deshalb feinere Methoden, wenn es etwas zu verbergen oder abzuleugnen gibt. Für die Entlarvung der Unaufrichtigkeit ist die Beurteilung der Handschrift, wenn sie von sachkundiger Seite geschieht, ein wesentliches Hilfsmittel.



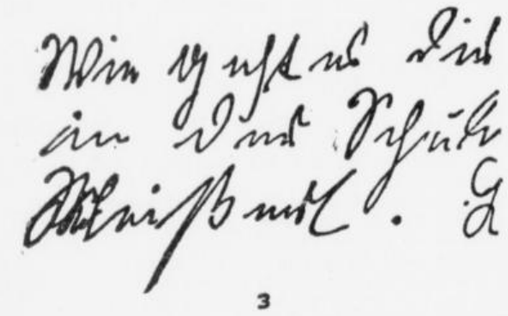
1

Schriftbild 1 zeigt uns eine primitive Unaufrichtigkeitsform, die sich bis zur Unehrlichkeit in Taten steigert: das beständige Anflicken und Verbessern ist ein Beschönigen, dessen gewandte und bedenklich virtuose Natur aus den rollenden Bewegungen etwa im a und g erhellt. Schreiberin ist eine Hausangestellte, die verschiedentlich des Wäschediebstahls überführt worden ist. Geschicklichkeit, Hemmungslosigkeit (in den ausfahrenden Endzügen) und die überall durchgeführten Verschlimmbesserungen an den Zahlen illustrieren diesen Sachverhalt.



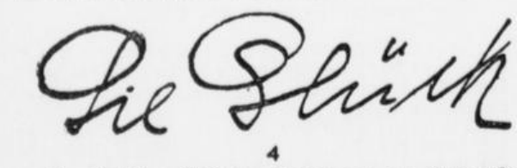
2

Schriftbild 2 zeigt eine innere Faulheit und Haltlosigkeit, wie sie aus den zerbrochenen Buchstaben und der schwankenden Zeile sprechen. Neid und Habsucht treten hinzu, graphisch ausgedrückt in den vielen kleinen Krallenzügen, in dem Mangel an Rechtsläufigkeit und in den wachsenden Formen mancher Großbuchstaben und vervollständigen das Bild eines Geschöpfes, das gewohnt ist, seinen Egoismus nicht durch Arbeit, sondern durch Faulheit und Ausnutzung seiner Mitmenschen zu befriedigen. So hat sie sich denn zu einer Erpressung auf erotischem Gebiete von einem sehr bedenklichen männlichen Individuum mißbrauchen lassen.



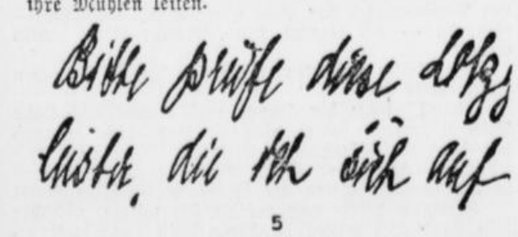
3

Im Schriftbild 3 sehen wir ein zwölfjähriges Mädchen, dessen unbeherrschte Triebhaftigkeit durch keinerlei Disziplin gebannt ist, das sich gehen läßt und zu phantastischen Uebertreibungen und zur Räuberromantik neigt. Die beauté du diable rumort in ihr, sie kann ihres gesellschaftlichen Erfolges sicher sein, auch wenn sie sich allerlei Abweichungen von der Wahrheit gestattet und jenes Gleichgewicht weder sucht noch hat, das die Wahrhaftigkeit als den goldenen Mittelweg zwischen zwei Extremen auszeichnet.



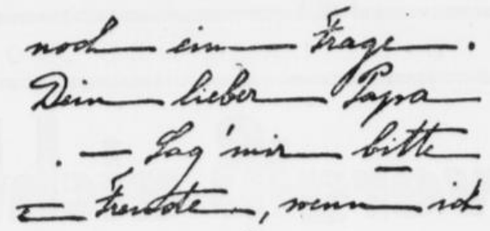
4

In ähnlicher Richtung bewegt sich der Ausdrucksgehalt von Schriftbild 4, wo eine ungeheure Eitelkeit, Selbstbespiegelung und Selbstgefälligkeit produziert werden, deren Größe und rollender Schwung für sich selber sprechen. Im einzelnen nimmt sie es nicht so genau, ihr k ist ein h, und der Schlußdruck, der diesen Buchstaben ziert, weist auf das Schaustellungsbedürfnis der Schreiberin hin. Wir haben die Eitelkeit einer Sängerin vor uns, für die die Welt mit dem applaudierenden Parkett zusammenfällt, für welche also Wahrheiten nur insofern gelten, als sie Wasser auf ihre Mühlen leiten.



5

Weniger harmlos ist der Charakter vom Schriftbild 5, worin großes Selbstgefühl, Verengungen, unnötige Winkel, Schlangenzüge, vor- und nachverbundene Oberzeichen (im Worte „ich“ als Ausdruck des Sophismus) ein recht unbehagliches Ensemble bilden. Von dieser Schreiberin dürfen wir neben Geiz und intriganter Falschheit, wie die Schlußzüge zeigen, eine unangenehm spitze und aggressive Art erwarten; kurz gesagt, haben wir einen mißgünstigen Charakter vor uns, wie er der Schrecken mancher Familien ist.



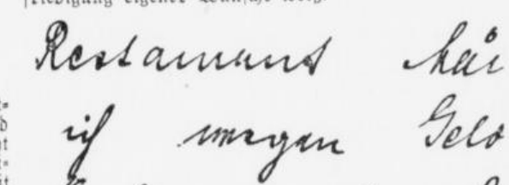
6

Ganz anders, aber durch scheinbare Biederkeit mit dem vorigen Ausdrucksbilde verbunden, ist die Schrift des jungen Mädchens in Bild 6. Der zur Schau getragene Altruismus ihrer schenkenden Schlußzüge wird durch die gemütsarme, diplomatische und kärgliche Gestaltung im Wortinnern Lügen gestraft. Schreiberin macht gern Geschenke, um sich andere zu verpflichten, ihre versteckte Herrschsucht kleidet sich in die Maske des braven Kindes. Bei ihrem trockenen und spröden Wesen zu seelischer Liebe unfähig, sucht sie sich auf dem Umwege über den Machtgenuß Befriedigung zu verschaffen.



7

Eine viel subtilere Art der Unaufrichtigkeit stellt das Schriftbild 7 dar, wo durchgeführte Verwirrung der Formen eine Verschleierung der eigentlichen Absicht begünstigt. Das Wort „ist“ und das Wort „ich“ sind in irer Schreibweise nicht zu unterscheiden, und wirklich ist bei ihr denn auch diese Undeutlichkeit und Unleserlichkeit von symptomatischer Bedeutung. Für sie fällt der Umkreis ihres Ichs mit dem Umkreise der objektiven Welt zusammen, aber nicht aus Eroberereitelkeit, wie bei der Schauspielerin, sondern aus einem Egoismus, der von nichts anderem als von der Befriedigung eigener Wünsche weiß.



8

Schließlich zeigt uns das Schriftbild 8 eine besonders raffinierte Unaufrichtigkeitsform, welche andauernd der einen Sache eine andere unterschiebt, deutsch e mit lateinisch e, deutsch a mit lateinisch a, deutsch h mit lateinisch h usw. vertauscht und bei guter Intelligenz und scheinbar klarer Ausdrucksweise (man beachte die Zwischenräume und die Sicherheit der Formgebung) doch mit Hinterabsichten umgeht. Schon das Umlautzeichen auf ä weist auf Verheimlichung hin, ferner Verschlissenheiten wie das r in Restaurant. Wirklich hat diese Schreiberin es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau genommen. Wir haben es hier mit Unterschiebungen zu tun, die viel gefährlicher sind und weit weniger den Verdacht der Unaufrichtigkeit erwecken, als etwa die Uebertreibungen der Sängerin auf dem Schriftbild 4.

Wenn man die verschiedenen Schriftbilder miteinander vergleicht, drängt sich überhaupt das Resultat auf — wie sehr Lüge von Lüge unterschieden sein kann, und wie wichtig die genaue Auseinanderhaltung der Unaufrichtigkeitsformen für das Verständnis eines Charakters ist.

Nur wenn die Herkunft unwahrhaftiger Aussagen oder eines unwahrhaftigen Verhaltens psychologisch geklärt ist, kann deren Auswirkung und der Grad ihrer Reichweite innerhalb der Gesamtpersönlichkeit zutreffend gewürdigt werden.

So zeigt die Schrift der Zwölfjährigen, auf dem Schriftbild 3, Ungebemmtheit des Trieblebens und Verwirrung des Gefühls durch die herannahende Reifezeit als Ursprung ihrer einzelnen Unwahrheiten und Vertuschungen.

Auch bei der Hausangestellten vom Schriftbild 1 hat die Unbefriedigung ihrer erotischen Lage (es handelt sich um eine ältliche, allein gebliebene Person) in ihr wesentlich den Hang zur Unehrlichkeit mitbestimmt. Aehnlich wie bei den Warenhausdiebstählen mancher Kleptomaninnen wirkt sich ihr unerlaubter Aneignungstrieb als Ersatzhandlung ihrer unerfüllten weiblichen Wünsche aus. Trotzdem ist natürlich die beschönigende Berechnung der älteren Schreiberin nicht mit den temperamentvollen Entgleisungen des Kindes auf eine Stufe zu stellen.

Sehr plastisch wirkt auch die Entgegensetzung vom Schriftbild 4 mit dem von 6. Dort pfauenhafte Eitelkeit, die unbekümmert um Gewissenhaftigkeit im einzelnen ihr Rad schlägt — diese Frau kann auf ihren ser appeal rechnen — hier ein gedrücktes, muckerisches Kleinbürgertum, das sich die eigenen Sehnsüchte nicht einzugestehen wagt, und sich in die Pose des Altruismus flüchtet, weil sie im Grunde die eigene Armut an seelischer Liebe und Hingabe spürt.

Die Fülle der Sängerin ist aufgebauschte Leere, die Kärglichkeit der bebüteten Haustochter dagegen wagt sich nicht über die Vorurteile ihrer Umwelt hinaus.

Am gefährlichsten scheint die Urheberin der Schriftprobe 2, weil ihr fauler und habsüchtiger Egoismus in fremder — kräftiger und skrupelloser — Hand sich zu strafbaren Handlungen mißbrauchen läßt, faktisch aber wird die Urheberin von Bild 8 mit weit größerem Erfolge ihre Täuschungsmanöver durchführen, weil bessere Intelligenz, höhere Bildung und unter Korrektheit versteckte Raffiniertheit viel länger undurchschaut bleiben als die primitiven Machenschaften der Vorigen.

Schriftbild 7 bieten nicht viel mehr als die Verschleierungstaktik so mancher Menschen der Gesellschaft, deren innere Ueberzeugungsschwäche sehr erheblich mit ihrer sozialen Sicherheit kontrastiert. Ihre Undeutlichkeiten werden selten als Zweideutigkeiten erkannt, und deshalb wird ihre Zuverlässigkeit überschätzt. Alles kommt also hier auf die Abstufung im Schriftausdruck und auf den feinen Takt des Beobachters an. Wesentlich und moralisch erschwerend ist hierbei niemals das Auffällige, sondern das Kleine und Feine, das Unbemerkte.

Erfindung als Organisationsproblem

Gespräch mit dem Nobelpreisträger Bergius

Der letzte „Erfinder“ war Edison. Die Art, wie er zur Herstellung seiner ersten Glühlampe gelangte, das ist „Erfindung“ gewesen. Hunderte von verschiedenen Stoffen, von der Bambusfaser bis zum Barthaar, hat er durchprobiert, bis er schließlich den richtigen fand. Der moderne Wissenschaftler „erfindet“ ganz anders. Seine Arbeit beginnt mit einem sorgfältig durchdachten wissenschaftlichen Plan. Oft wird dieser geändert, manchmal führt er zu ganz unerwarteten Ergebnissen; immer aber ist das System aus ihm nicht fortzudenken. Mag auch der Zufall bei der Erreichung des Zieles gelegentlich eine Rolle spielen. Das Problem der Kohleveredelung ist gerade für Deutschland deshalb so wichtig, weil Kohle der Rohstoff ist, der uns in reichem Maße zur Verfügung steht, während wir Mangel an Erdölquellen und an anderen Rohstoffen haben, die unsere Industrie und unsere Volkswirtschaft benötigen. Es mag den Laien in Erstaunen versetzen, daß selbst die gewaltige Stickstoffindustrie, deren unerhörter Aufschwung die Aufrechterhaltung unserer Landwirtschaft während des Weltkrieges allein ermöglicht hat, ein Zweig der Kohleveredelung ist. Kohle ist heute die Grundlage für unzählige Industrieprodukte, deren Herkunft wir kaum ahnen. Vom Gas bis zum Schmieröl gibt es Dutzende von verschiedenartigen Stoffen, die aus der Kohle entstanden sind. Das entscheidende Problem der Kohleverarbeitung ist das Problem der größtmöglichen Ausnutzung des natürlichen Rohstoffs.

„Schon 1910 begannen,“ so erzählt Bergius, „in meinem Laboratorium rein wissenschaftliche Arbeiten über Kohleveredelung. Das Problem bestand für uns darin, über die Kohle zur künstlichen Herstellung der unentbehrlichen Treibstoffe für Explosionsmotore zu gelangen, d. h. also hochwertige Produkte, wie Benzin, aus der weniger hochwertigen Kohle zu gewinnen. Die Schwierigkeit bestand zunächst darin, ein Gas, d. h. Wasserstoff mit einer festen Substanz der mineralischen Kohle zur Reaktion zu bringen. Unsere Laboratoriumsversuche wiesen darauf hin, daß eine solche Reaktion bei hohem Druck und hohen Temperaturen möglich ist. Zunächst gelang die Umwandlung schwerer Oele durch Einwirkung sehr hochkomprimierten Wasserstoffs in leichte und mittelschwere Oele, und 1913 führten dann diese Versuche zum erstenmal einwandfrei zu der gewünschten Reaktion.“

Dann aber dauerte es noch zwölf Jahre, bis der Weg zur technischen Herstellung in großem Maßstab frei war. Und hier zeigt sich eines der entscheidenden Probleme moderner technischer Forschung. Die Durchführung gerade solcher manchmal volkswirtschaftlich ungeheuer wichtigen Arbeiten ist ohne sehr große Geldmittel unmöglich. Der Forscher muß auch Organisator sein und es ist interessant, von Bergius zu erfahren, wie er seine eigene Arbeit beurteilt:

„Der schwierigste Teil der chemisch-technischen Forschung,“ so erklärt er, „ist die Bereitstellung der notwendigen Mittel. Jahrelang dauern solche Arbeiten wie die von mir durchgeführten hin. Ein großer Stab phantasiebegabter Köpfe arbeitet in kostspieligen Laboratorien an den zahlreichen Teilaufgaben. Die Klärung des wissenschaftlichen Problems war fast noch die leichteste Aufgabe, sie war nach relativ kurzer Zeit beendet. Zehn Jahre jedoch dauerte die Ausbildung der technischen Methoden, und diese ganze Zeit hindurch konnte von Erträgnissen selbstverständlich keine Rede sein. Geduld, Wagemut und ein Millionen betragendes Kapital müssen die Grundlagen solcher wissenschaftlichen „Erfindungen“ bilden, wie der von mir und meinen Mitarbeitern durchgeführten.“

Gerade die Bergius'schen Arbeiten beweisen wieder einmal aufs neue, daß es bei einer wissenschaftlichen Entdeckung wie bei einer Erfindung nicht auf die schöpferische Tat allein ankommt, die man in romantischeren Zeiten so sehr in den Vordergrund stellte, sondern daß die Nutzbarmachung für die Allgemeinheit fast die größere Aufgabe darstellt. Solche Nutzbarmachung geschieht heute immer mehr im Rahmen der großen Wirtschaftsorganisation. Da das weltbekannte Bergin-Verfahren der Kohleverflüssigung heute im Rahmen des größten Konzerns, der J. G. Farbenindustrie, durchgeführt wird, die ihrerseits den größten Teil der Forschungsinitiative für die von ihr kontrollierten chemisch-technischen Disziplin an sich gerissen hat, ist es überraschend, von Bergius zu hören, daß er der Individualwirtschaft die größere Bedeutung für den technischen Fortschritt zuweist.

„Konzerne, wie überhaupt alle größeren Gremien, werden selten den Mut zu großen technischen und finanziellen Risiken aufbringen. Gerade in Notzeiten, wie der gegenwärtigen, sind solche umfangreichen Forschungsarbeiten nur dann durchzuführen, wenn die volkswirtschaftlichen Grundlagen dafür gegeben sind. Die Entwicklung der letzten Jahre ist darum für den Fortschritt in dieser Richtung nicht günstig gewesen.“

Nur eine gesunde Individualwirtschaft kann, so meint der Nobelpreisträger, für den technischen Fortschritt garantieren, und wenn die Abkehr von der Individualwirtschaft weiter fortschreitet, so werde die technisch-wissenschaftliche Produktivität unbedingt darunter leiden.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß hier ein bedeutender Wirtschaftsorganisator, der gleichzeitig ein bedeutender Forscher ist, die gleichen Befürchtungen ausspricht, die in den letzten Jahren immer wieder in wissenschaftlichen Kreisen laut geworden sind, die Sorge nämlich, daß die bisher freie Wissenschaft allzu sehr in das Schlepptau der Großindustrie geraten könne. Die Initiative der reinen Industrielaboratorien wird immer und muß immer gebunden bleiben durch die wirtschaftlichen Interessen der großen Konzerne. Diese Bindung bedeutet Einschränkung und Hemmung, denn die Interessen der Gesamtvolkswirtschaft sind nicht immer die gleichen, wie die Interessen der Industriekonzerne. Unbestreitbar bleiben die großen Verdienste gerade der Industrielaboratorien für zahlreiche Zweige der wissenschaftlichen Forschung. Daneben aber sind Männer mit eigener Initiative und mit Möglichkeiten, die durch Wirtschaftsinteressen nicht beeinträchtigt sind, d. h. also, freie Forscher nicht nur für die reine Wissenschaft, sondern ebenso sehr auch für die angewandte Wissenschaft unentbehrlich. Wir brauchen „Erfinder“ und gerade deshalb ist heute Erfindung ein Organisationsproblem.

Dr. L. Kuhls.

15 Jahre ohne Gedächtnis

Die Abenteuer eines Soldaten des Weltkrieges

Als den erstaunlichsten Fall des Gedächtnisschwundes, der durch den Weltkrieg hervorgerufen wurde, bezeichnet ein Londoner Blatt die Geschichte eines Mannes, der fünfzehn Jahre als eine ganz andere Persönlichkeit gelebt hat und erst im vergangenen Jahr die Erinnerung an seine wirkliche Person wiedergewann. Die englischen Behörden, das Kriegsamt und das Ministerium für Pensionen beschäftigen sich jetzt angelegentlich mit dem Schicksal eines gewissen John Charles Gouldner, der als junger Reservist bei Ausbruch des Krieges nach England aus den Vereinigten Staaten zurückkehrte und im Frühling 1915 als Sergeant Strood in Kent bei seiner Truppe wartete, um nach Frankreich transportiert zu werden.

Die Akten des Kriegsamts zeigen, daß Gouldner tatsächlich nach Frankreich kam und kurz darauf als vermißt gemeldet wurde. Er war damals 27 Jahre, aber fünfzehn Jahre lang, bis er „erwachte“, war die Geschichte seines früheren Lebens aus seinem Geiste völlig ausgelöscht. Er ist damals nach den jetzt gemachten Feststellungen in Belgien herumirrend, gefunden worden, wo man ihn wegen seines leichten Akzentes und einiger Tätowierungen an seinen Armen für einen Amerikaner hielt. Er wurde mit einem Trupp belgischer Flüchtlinge nach England geschickt, wo er sich Charles J. Golding nannte. Unter diesem Namen kam er 1915 zur Kitchener-Armee, ging wieder nach Frankreich und hatte dort verschiedene Anfälle von Gedächtnisschwund, verbrachte einige Zeit in Lazaretten und wurde nach Ostafrika transportiert. Er machte den ganzen ostafrikanischen Feldzug mit, irrte aber dann wieder nach seinen Angaben, ohne zu wissen, was mit ihm los sei, in der Umgegend von Nairobi umher, wobei er vom Schwarzwasserfieber befallen wurde. Als er davon genesen war, tat er wieder Dienst in Frankreich und wurde im Frühjahr 1918, obwohl er ohne bürgerliche Ausweispapiere war, nach den Vereinigten Staaten entlassen.

In den ersten Nachkriegsjahren hatte „Charles J. Golding“ große geschäftliche Erfolge in Los Angeles, aber im Jahre 1925 verlor er wieder völlig sein Gedächtnis, und zwar vier Monate lang. „Ich laufe dann einfach weg“, so erzählte er, „wie wenn ich keine Bindung in der Welt hätte. Einmal wurde ich im Hause eines Schiffers in einer Stadt in Peru gefunden. Wie ich dahin gekommen bin, weiß ich nicht. Ein anderes Mal fand ich mich in einem Krankenhaus in Panama wieder, aus völliger Nacht des Geistes erwachend. Ich war bei der Abteilung für Vermißte in Los Angeles genau bekannt, denn ich verließ plötzlich mein Haus, irrte umher und wurde dann irgendwo aufgefunden. Dabei kam ich in Beziehung zu dem Psychologen Dr. S. J. Franz von der Universität Kalifornien. Aber er konnte bei meinen Versuchen mit mir meine Erinnerung nicht weiter herstellen, als bis zu dem Augenblick, da ich als Amerikaner in Belgien aufgefunden worden war. Natürlich bemächtigten sich die Zeitungen meines Schicksals, und sogar ein Tonfilm wurde mit mir gedreht. Das brachte mir eine Menge von Briefen von Müttern ein, die glaubten, ich sei ihr vermißter Sohn, und eine Frau in Kalifornien war so fest davon überzeugt, daß sie mir ihre Mutterschaft geradezu aufzwang. Obwohl ich mich keineswegs an sie erinnerte, lebte ich eine Zeitlang bei ihr als Sohn. Ich heiratete eine Frau und muß dabei Bigamie begangen haben; denn jetzt habe ich entdeckt, daß ich vor dem Kriege verheiratet war und eine Frau nebst zwei Söhnen in Irland hatte. Doch meine amerikanische Frau ließ sich wegen meiner beständigen Irrfahrten von mir scheiden, so daß diese unglückselige Tatsache wieder rückgängig gemacht ist. Schließlich hat Dr. Franz alle Polizeistationen, bei denen ich im Zustand des Gedächtnisverlustes eingeliefert werden sollte, mich sofort zu ihm zu schicken, und im März des Jahres 1930 wurde ich bei einer dieser Wanderungen nach der Universität von Kalifornien gebracht.

Als ich damals aus meiner Geistesnacht erwachte, erlitt ich einen furchtbaren Schock. Während ich bis dahin mich selbst für Golding gehalten hatte, antwortete ich nun auf eine Frage: „Ich bin der Sergeant John Charles Gouldney, 27 Jahre alt, von der englischen Armee.“ Nun erinnerte ich mich zum erstenmal wieder an meine richtige Persönlichkeit und war in dem Wahn, daß ich mich noch in dem Lager von Strood befände und auf meinen Abtransport nach Frankreich warte, wie es im Frühling 1915 tatsächlich der Fall war. Es war mir ganz unmöglich, mir vorzustellen, daß ich jetzt 42 Jahre war und im Jahre 1930 lebte. Als ich meine gealterten Züge im Spiegel erblickte, brach ich zusammen. Ich hörte Rundfunk und konnte nicht begreifen, was das für ein Ding sei. Sogar die Kraftwagen verwunderten mich, obgleich ich die ganze Zeit über einen gefahren hatte, und ich wagte nicht, mich auf den Wagen zu setzen, den ich noch zwei Wochen vorher geführt. Das ganze letzte Jahr habe ich nun mit Hilfe von Dr. Franz versucht, das Leben des Charles Golding mit dem des Charles Gouldney in Uebereinstimmung zu bringen. Als ich nach Irland heimkehrte, dachte ich, daß ich zwei Söhne im Alter von drei und fünf Jahren finden würde, aber zwei große junge Männer traten mir entgegen, von denen der eine eine schon verheiratet ist. Und ich bin Großvater.“

Welches Tempo hält unser Körper aus?

Beim letzten Schneider-Pokal-Rennen hat sich herausgestellt, welch ungeheure Geschwindigkeiten der menschliche Körper aushalten kann, ohne ernstlich Schaden zu nehmen. Ein Geradeaus-Flug mit der Geschwindigkeit von 700 Kilometer in der Stunde ruft keine nennenswerten Veränderungen im Körper des Fliegers hervor. Lediglich beim Durchfliegen von Kurven mit sehr hohem Tempo trat momentane Blindheit auf, die aber nach Beendigung der Kurve sofort wieder verschwand. Der Grund hierfür ist die außerordentlich große Zentrifugalkraft, durch die das Blut aus den das Auge versorgenden Arterien herausgeschleudert wird. Im Gehirn scheinen ähnliche Vorgänge nicht stattzufinden; denn die aus gleicher Ursache befürchtete Blutleere trat nicht ein. Ein Verlust des Bewußtseins bei den in rasender Geschwindigkeit durchflogenen Kurven konnte nie beobachtet werden.

Rätsel und Spiele

Silbenrätsel.

Aus den 54 Silben:

berg — bus — da — da — der — des — di — e — e — eif — es — eu — fel — fi — fried — he — il — in — is — ka — ke — ke — land — laub — mann — nasch — mus — ne — nie — non — nürn — o — pen — pi — pi — pli — ra — ri — ri — ri — se — sekt — si — sieg — sim — su — tat — tau — te — te — tsing — u — us — zis —

sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen einen Spruch ergeben.

Bedeutung der Wörter:

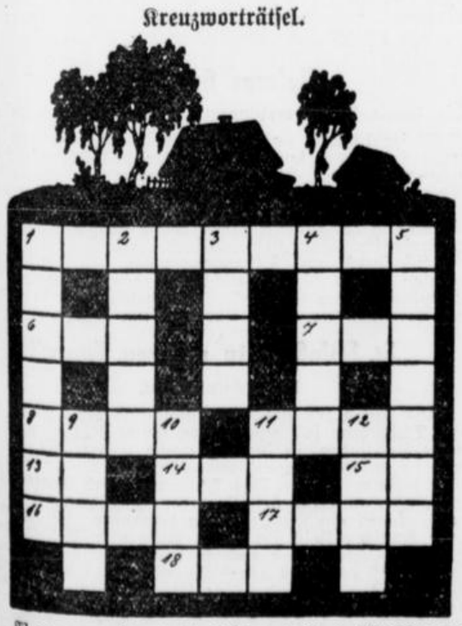
1. _____ Papierstreifen zum Anzünden;
2. _____ Feuerwerkskörper;
3. _____ er zittert wie . . .;
4. _____ schweizer Kanton;
5. _____ Bodenreformer;
6. _____ französischer Ingenieur;
7. _____ Insel im nördlichen Atlantischen Ozean;
8. _____ deutscher Dichter †;
9. _____ chinesische Hafenstadt;
10. _____ Perserkönig;
1. _____ Fluß im Harz;
2. _____ Haushaltsplan, Voranschlag;
3. _____ satirische Wochenschrift;
14. _____ afrikanisches Säugetier;
15. _____ Fehllos;
6. _____ Stadt in Bayern;
17. _____ griechischer Dramatiker;
18. _____ schädliche Raupe, Schmetterling;
19. _____ Held der Nibelungensage;
20. _____ Lebensgemeinschaft;
21. _____ Nerbtier.

Versteckrätsel

Befreiung, Scheiterhaufen, Komponist, Schnurren, Minden, Demut, Jugendstreiche, Widerstand, Verträumtheit, Messer, Stunde, Dasein, Beschönigung, Sonne, verblüht, Knurrhahn, Stimme, Gehrock, Sangerhausen.

In jedem der vorstehenden Wörter ist eine Silbe eines Zitats von Schiller versteckt, jedoch decken sich die zu suchenden Silben nicht mit den Silben der vorstehenden Wörter.

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. kirchliches Fest, 6. Abschluß des irdischen Lebens, 7. ungebraucht, 8. Windrichtung, 11. Kleidungsstück, 13. Tierlaut, 14. Mädchenname, 15. Lebensmittel, 16. Schornstein, 17. Backmasse, 18. Windstoß.

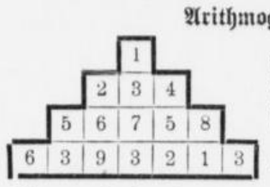
Senkrecht: 1. Blume, 2. Angehöriger eines amerikanischen Staates, 3. Edelmetall, 4. Nadelbaum, 5. Zahl, 9. fruchtbarer Wüstenstrich, 10. Verbrecher, 11. Taufzeuge, 12. Klebstoff.

Gegensatzrätsel

Man suche zu den folgenden Wörtern passende Gegensätze. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter nennen den Namen eines Dichters.

Immer, Frau — Wasser, Tod — Süd, Dunkel — Blau, rede — Holz, Stadt — Zwerge, Tal — Tee, Bruder — Sau, Fluß — Fuß, kurz, sie — Niemals, Frau — Festland, arm

Arithmogryph.



Die Zahlen sind so durch Buchstaben zu nennen, daß die wagerechten Reihen bezeichnen: 1. ein Eigenschaftswort, 2. ein marderartiges Raubtier, 3. Heiligengeschichte.

Sind die richtigen Wörter gefunden, so nennt die linke schräge Reihe, von unten gelesen, eine berühmte Sängerin, die rechte, von oben gelesen, eine berühmte Schauspielerin.

Schieberätsel.

Schulden, Brotneid, Reseda, Sperlinge, Lichthof, Bärenhaut, Schauturnen, Gleiwitz, Burschenschaft, Damentuche, Hausgarten.

Die vorstehenden Wörter sollen untereinander gestellt und seitwärts derartig verschoben werden, daß in zwei senkrechten Reihen ein Sprichwort zu lesen ist.

Der Alte vom Sachsenwald.

1. **Ala — Ar — Brot — Land — Man — Mars — Pest — Po**
2. **Aster — Brust — Ger — Hall — Hut — Lenz — Orb — Tal**

Zwischen je ein Wort aus Gruppe 1 und Gruppe 2 soll ein Buchstabe gesetzt werden, so daß andere Hauptwörter entstehen. Die eingebauten Buchstaben nennen, von oben nach unten gelesen, den deutschesten aller Deutschen. — Die Wörter bedeuten:

1. durchscheinende Gipsart
2. bösartige Seuche
3. Hauptstadt von Niederbayern
4. uralte Schußwaffe
5. Geschäftsführer (Fremdwort)
6. großes Tor
7. hohe militärische Würde
8. Behälter für Nahrungsmittel

Zahlenrätsel.

1	3	4	8	6	9	10			Eine Art Mocturtlesuppe
2	11	2	10						Männliches Schwein
3	5	2	12						Stacheltier
4	2	11	2	12					Naturerscheinung
5	13	11	2	12					Eßgerät
2	3	4	6	7	2	3	4		Bekannter Wissenschaftler
3	6	13	10						Nebenfluß der Donau
6	3	4	13	3					Berg in Palästina
7	9	10	7	2					Feines Gebäck

Die erste senkrechte Reihe ergibt eine Bezeichnung für Alkohol.

Silbensuchrätsel

Welche Silbe steht hinter: **nur und sal und**
vor: **chel und me?**

Bilderrätsel.



Auflösungen aus der vorigen Nummer:

Silbenrätsel:

Kakao, Apfel, Rembrandt, Pfeffer, Fenster, Eiche, Neptun. = Karpfen.

Blumenidyll:

Von links nach rechts: Ob, Ra, Bar, Bai, Du, Od, Flieder, Preis, Tulpe, Uri, Los, Anemone, Klima, Obelisk, Ei, Rp, Nelke.

Von oben nach unten: Lob, Mai, Bad, Rad, Ruf, Bor, Iris, Duft, Pau, Erika, Lilie, Eos, Veilchen, Rosmarin, Ode, Kap, In, Oel, Re.

Musik, Musik:

Star, Tal, Reim, Auber, Dom, Eli, Lima, Laut, Ar = Stradella.

Versteckrätsel:

Becher in	=	Hering
gieriger am	=	Amsel
seltensten nach	=	Nachen
England neu	=	Neuwied
wieder wo	=	Opal
Palast Denver	=	Verden
den einen	=	Enkel
Keller Galerie	=	Riesa
sah	=	Hannover.

Staatenentwicklung:



Wie heißt der alte Spruch?

Iglau, Eisschrank, Becherklang, Abendrot, Rasmussen, Bismarck, Kannibale, Lachtaube, Rheingold, Soldateska, Bierfaß, Busento. = Glasscherben muß man nicht in Gold fassen.

Verschmelzungsrätsel: Kilimandscharo.

Illustriertes Fächerrätsel:

1. Tadel, 2. Romeo, 3. Ideal, 4. Senf, 5. Torte, 6. Asien, 7. Nebel, 8. Undine, 9. Nagel, 10. Drama, 11. Insel, 12. Saege, 13. Orkan, 14. Lunge, 15. David, 16. Eboli. = Tristan und Isolde.

Scherz-Charade: Flügellahm.

Silbensuchrätsel:

Die Silbe „lan": Galan, Ulan, Landau, Lanze.

Besuchskartenrätsel:

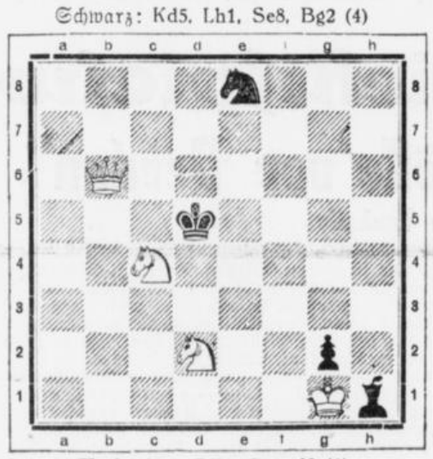
(Es war) Der deutsche Michel.

Schach-Brett

Problem Nr. 49

von **F. Sackmann** (Sammler 1917)

Schwarz: Kd5, Lh1, Se8, Bg2 (4)



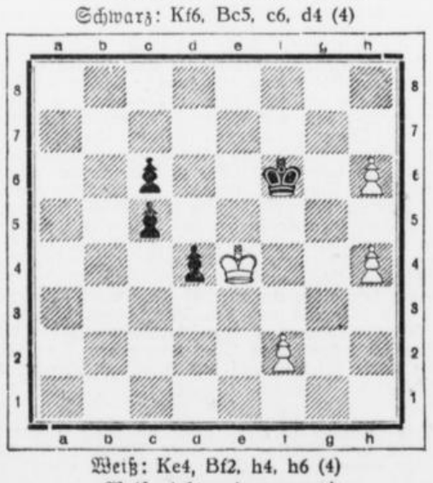
Weiß: Kg1, Db6, Sc4, d2 (4)
Matt in 5 Zügen

*

Problem Nr. 50

von **Grigor.ew** (Schachm. Listok)

Schwarz: Kf6, Bc5, c6, d4 (4)



Weiß: Ke4, Bf2, h4, h6 (4)
Weiß zieht und gewinnt!

*

Bogoljubow wurde deutscher Meister

Für den Stichkampf um die deutsche Meisterschaft zwischen Bogoljubow und Rödl waren 6 Partien vorgesehen. Während die erste Partie remis wurde, konnte Bogoljubow die zweite durch starken Angriff für sich entscheiden, da sein Gegner die Eröffnung nicht gut behandelt hatte. In der dritten Runde hatte Rödl eine Gewinnchance, verpaßte jedoch den entscheidenden Zug und mußte die Partie nach 58 Zügen remis geben. Auch in der vierten Partie stand Rödl gut. Er hatte durch ein Qualitätsopfer zwei Zentrumsbauern gewonnen und eine vielversprechende Stellung erlangt, als ihm ein Fehler unterlief, der ihn einen Turm und damit die Partie kostete.

Nun hatte Bogoljubow schon drei Punkte und brauchte nur noch eine Partie remis zu halten, um den Wettkampf zu gewinnen. Er gab dann auch in der fünften Runde eine Partie unentschieden, in der er mit einem Bauern im Vorteil war. Damit war der Wettkampf bereits nach der 5. Partie mit 3½ zu 1½ für Bogoljubow gewonnen, und Meister Krüger erklärte den Großmeister zum Meister von Deutschland.

Die 2. Wettkampfpartie

des Wettkampfes Bogoljubow—Rödl.

Weiß: **Bogoljubow** — Schwarz: **Rödl**

1. d2—d4	d7—d5	13. Ta1—c1	St6—e4
2. c2—c4	c7—c6	14. Ld2—c3	b7—b6
3. Sg1—f3	e7—e6	15. St3—e5	Ta8—a7
4. e2—e3	Sb8—d7		
5. Sb1—c3	f7—f5		
6. Lf1—d3	Lf8—d6		

Da Schwarz sofort Lc8—a6 zieht, war Ta7 ein Tempoverlust.

Besser war 6. . Dd8—f6, um auf c4×d5 mit dem e-Bauern wiedernehmen zu können.

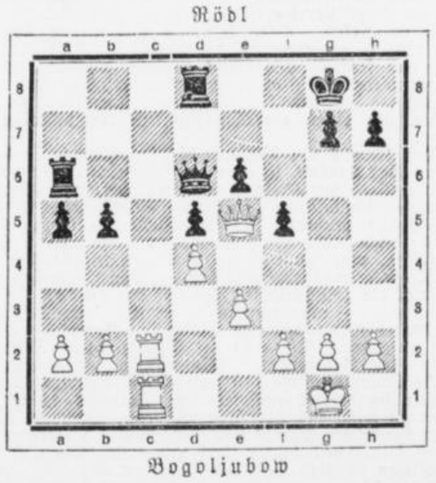
7. c4×d5!	c6×d5	16. Tc1—c2	Lc8—a6
8. Sc3—b5	Dd8—e7	17. Ld3×a6	Ta7×a6
		18. Tf1—c1	Se4×c3
		19. Db3×c3	b6—b5
		20. Se5×d7	Dd6×d7
		21. Dc3—c7	Tf8—d8?

Auf 8. . Ld8—b8 würde 9. Lc1—d2 mit der Drohung Lb4 folgen. 9. a7—a6. 10. Dd1—a4.

Schwarz mußte tauschen, um die weiße Dame nicht nach e5 zu lassen.

22. Dc7—e5! Dd7—d6

Rödl



Bogoljubow

9. Lc1—d2	Sg8—f6	23. Tc2—c8	Dd6—f8
10. Dd1—b3	. . . .		

Natürlich nicht Dd6×e5? 24. Tc8×d8+!

Nun darf Schwarz noch nicht rochieren wegen Sb4×d6 nebst Ld2—b4.

10. . .	a7—a5	24. Tc8—c7	Td8—d6
11. 0—0	0—0	25. h2—h4	h7—h6
12. Sb4×d6	De7×d6	26. Tc7—b7	Ta6—b6?
		27. Tc1—c8!	. . . .

Schwarz gab auf.

Die 5. Wettkampfpartie

Weiß: **Rödl** — Schwarz: **Bogoljubow**

1. e2—e4	e7—e5	18. c2×d3	Dc7×d6
2. Sg1—f3	Sb8—c6	19. 0—0	Lc8—g4
3. Lf1—c4	Sg8—f6	20. Sc3—e4	St6×e4
4. St3—g5	d7—d5	21. Le2×g4	Se4—f6
5. e4×d5	Sc6—a5!	22. Lg4—f3	Ta8—b8
		23. Dd1—a3	a7—a6
		24. Ta1—c1	Tb8—b5
		25. Tc1—c4	Tf8—d8
		26. Tf1—d1	Dd6—b6
		27. Td1—c1	Tb5—a5
		28. Da3—c3	. . . .

Schwarz opfert im Interesse der Entwicklung einen Bauern

6. Lc4—b5+	c7—c6		
7. d5×c6	b7×c6		
8. Lb5—e2	h7—h6		
9. Sg5—f3	e5—e4		
10. St3—e5	Lf8—d6		
11. d2—d4	e4×d3 e. p.		
12. Se5×d3	Dd8—c7		
13. Lc1—e3	c6—c5		
14. Sb1—c3	Sa5—c4		

Damit droht Sc4×e3, f2×e3, Ld6×h2. Um den stärker werdenden Druck der schwarzen Figuren aufzuheben, entschließt sich Weiß bald dazu, seinen Mehrbauern zurückzugeben.

15. Dd1—c1	0—0		
16. Le3—f4	Sc4×b2		
17. Lf4×d6	Sb2×d3+		

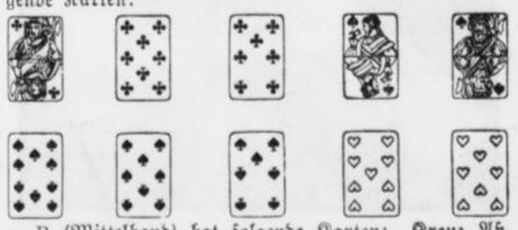
Db3 verliert einen Bauern durch 28. Db6×b3, 29. a2×b3. Td8×d3, 30. Tc4×d5, Ta5×c5, 31 Td3×b3 und Weiß darf nicht Tc5—a5 ziehen, weil Tb1 mit Matt droht. Aber auch nach Dc3 geht für Weiß ein Bauer verloren.

28. .	Ta5×a2		
29. Tc4×c5	St6—d7		
30. Tc5—d5	Db6×f2+		
31. Kg1—h1	und die Partie wurde nach 2 Zügen von Bogoljubow remis gegeben.		

Bearbeitet von Fritz Oborsky, Bochum.

Skat-Ecke

A, B, C spielen Skat. A ist Vorhand und hat folgende Karten:



B (Mittelhand) hat folgende Karten: Kreuz-Aß, Kreuz-König, Kreuz-Dame, Pik-König, Pik-Neun, Herz-Dame, Herz-Bube, Herz-Zehn, Herz-Sieben, Karo-Acht.

C (Hinterhand): Kreuz-Zehn, Kreuz-Neun, Pik-Aß, Herz-Aß, Herz-König, Karo-König, Karo-Dame, Karo-Bube, Karo-Neun, Karo-Sieben.

Im Skat: Karo-Aß, Karo-Zehn.

A spielt offenes Null.

1. Gewinnt A das Spiel?
2. Wo liegen die Gefahrenquellen?
3. Wie muß die Spielführung sein, um A beim 6. Stich verloren zu machen?

Auflösung der Skataufgabe aus der vor. Nummer

1. A spielt Null. 2. Er drückt Karo-Buben und Kreuz-Acht. 3. Er spielt Herz-Acht aus. 4. Jeder der Gegenspieler muß je eine Karte in Herz halten, also etwa B Herz-Aß und C Herz-Sieben. Befinden sich diese Karten in einer Hand, übernimmt A gleich den ersten Stich und hat das Spiel verloren. Pik anzuspielen hat keinen Zweck, da dadurch den Gegenspielern die Möglichkeit gegeben wird, hohes Herz abzuwerfen, wodurch selbst bei verteiltem Herz der Spieler sein Spiel verloren macht. Null sollte nur mit möglichster Vorsicht und nur dann gespielt werden, wenn man die Lücken in der Wertfolge der eigenen Karte durch niedrige Karten, die man selbst hält, unbedingt gesichert sieht.

Filmband und Leinwand



Capitol: „Der Mörder Dimitri Karamasoff"



Ufa-Theater „Tonhalle": „Douaumont"



Lichtburg: „Menschen hinter Gittern"



Lichtspielhaus: „St. Elisabeth in unseren Tagen"



Weltlichtspiele: „Reserve hat Ruh"

Kurz ist das Leben der Filme

Kommt auch in Deutschland ein Filmarchiv?

Was geschieht mit den Filmen, wenn sie in den Städten und in den entlegensten Dörfern des Reiches gespielt worden sind? Die Frage ist leicht zu beantworten. Die Mehrzahl dieser Filmstreifen wird zerstört oder verschwindet wenigstens vollkommen aus dem Handel. Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß von den besten älteren deutschen Filmen bereits heute keine Kopien mehr erhältlich sind. Filme, die uns vor ein paar Jahren noch entzückten, sind jetzt vollkommen in der Versenkung verschwunden. Filme wie „Die Herrenhoffage", „Der Golem", „Dr. Mabuse", „Der Geiger von Florenz", „Der Galeerensträfling", „Die weiße Reiterin", „Die Rätsel Afrikas", „Blondes Gift", sollen gegenwärtig auch mit dem besten Willen nicht mehr aufzutreiben sein. Die Kurzlebigkeit der älteren Filme ist schon deshalb zu bedauern, weil der Unterschied von Kunst und Kitsch nur durch einen Vergleich älterer und moderner Lichtspielkunst sichtbar wird.

Obwohl die Filmkunst in Deutschland in gewissen Grenzen einer staatlichen Kontrolle untersteht, hat es der Staat bisher noch nicht für nötig befunden, die Schaffung eines staatlichen Filmarchivs ins Auge zu fassen. Die Kosten eines solchen Filmarchivs werden sich schon auf irgendeine Weise aufbringen lassen, vielleicht durch eine Umlage auf Filmindustrie und Filmverleiher. Aus kulturellen Gründen ist es bedauerlich, daß der Staat dem Verschwinden der letzten Kopien der wertvollen Filmklassiker tatenlos zusieht. Es muß auch in Deutschland ein Filmarchiv geschaffen werden, in dem man die Kopien der abgespielten Filme niederlegen und so für die Nachwelt retten kann. Wenn man schon mit Handschriften und Büchern so pfleglich umgeht, warum sollte das mit den Filmen nicht auch möglich sein?

Andere Staaten sind auf diesem Gebiete übrigens Deutschland mit gutem Beispiel vorangegangen. Erinnert sei nur an Schwedens Beispiel. In Schweden werden seit einiger Zeit Filme von kulturellem Interesse in einem staatlichen Filmarchiv aufbewahrt. Mit dem Ausdruck „kulturelles Interesse" wird man hoffentlich auch in Schweden recht weitherzig verfahren. Wenn man allerdings in Deutschland die letzten wertvollen Klassikerfilme vor dem Untergang bewahren will, dann muß man rasch handeln. In Filmkreisen weiß man auch, daß von so wertvollen Filmen wie „Variété", „Gösta Berling", „Ungarische Rhapsodie", „Hotel Stadt Lemberg", „Rju", „Das indische Grabmal", „Kampf der Tertia" und „Die weiße Hölle von Piz Palü" nur noch wenige Kopien vorhanden sind. Wenn ein deutsches Filmarchiv diese Filme nicht bald vor dem Verschwinden rettet und die Kopien aufbewahrt, dann werden alle diese Filme bald nur noch in unserer Erinnerung weiter fortleben.

Das russische Hollywood / Vorstoß der Sowjets in der Tonfilmkunst

Die sowjetrussische Filmkunst hatte ihre große Zeit in der Aera des stummen Films. Die Leistungen der russischen Regisseure Eisenstein und Pudowkin fanden Anerkennung in der ganzen Welt. Auch in Deutschland kennt man die klassischen Schöpfungen der russischen Filmkunst, vom „Panzerkreuzer Potemkin" über „Sturm über Asien" bis zum „Blauen Expreß". Als dann der Tonfilm seinen Eroberungszug um die Welt antrat, gerieten die russischen Filme rasch wieder in Vergessenheit. Man wollte stumme Filme nicht mehr sehen. Die Filmproduktion der Russen wurde mit einem Male garnicht mehr verlangt.

Neuerdings scheint die Sowjetunion ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Tonfilm aufgeben zu wollen. Man will auch in Rußland den Anschluß an die Film-Weltproduktion gewinnen. Der Präsident des kürzlich gegründeten staatlichen Filmtrusts „Soyuskino", Chumatsky, gab soeben bekannt, daß die Gesellschaft noch in diesem Jahre mindestens fünfzig große Tonfilme neben 160 stummen und 350 Kulturfilmen herstellen werden. Nicht weniger als 1500 Lichtspieltheater in der Sowjetunion sollen in kurzer Zeit mit Tonfilmapparaten ausgerüstet werden. Die Filmproduktion in der Sowjetunion wird auf eine große Filmstadt konzentriert werden. Ein zweites Hollywood ist in der nächsten Nähe von Moskau, bei dem Dorfe Potylikha im Bau. Wie die „Internationale Filmschau" berichtet, soll diese Filmstadt der Sowjets mit den modernsten technischen Einrichtungen ausgestattet werden. Man will hier nicht weniger als fünfzehn Filme auf einmal drehen. Für Massenszenen, für die die Russen große Begabung besitzen, soll die ganze Filmstadt in ein riesenhaftes Atelier verwandelt werden. 1500 bis 2000 Arbeiter sollen hier dauernde Beschäftigung finden. Hinzu treten dann noch die Künstler, die Komparsen und die Musikanten. Man berechnet die Arbeitsleistung der Laboratorien mit 1 400 000 Meter Film pro Jahr. Die Russen stellen also jetzt ihre Filmproduktion auf denkbar breite Grundlagen.

Ueber die Künstler, die in diesem russischen Hollywood tätig sein werden, ist noch wenig zu erfahren. Man kann aber damit rechnen, daß sich die berühmten russischen Regisseure, die schon dem stummen Film ehemals eine neue Bedeutung gegeben haben, sich in absehbarer Zeit wieder nach Rußland zurückbegeben. Bei ihren Gastspielen in Frankreich und Amerika haben sie verhältnismäßig geringe Erfolge aufzuweisen gehabt. Die Sowjetunion rechnet damit, daß sie wieder als mächtiger Konkurrent auf dem Film-Weltmarkt auftreten kann, wenn erst einmal das russische Hollywood aufgebaut und eingerichtet ist.

Die mißtrauische Adele

Adele Sandrock, Veteranin der deutschen Schauspielbühne, ist von Natur aus etwas mißtrauisch veranlagt. Ganz besonders gegen den schauspielerischen Nachwuchs von heute.

Bei ihrem letzten großen Tonfilm ärgerte es sie ein wenig, daß sie sich dauernd mit jungen und jüngsten Regisseuren und Regieassistenten abgeben mußte. Charell drehte und drehte, und es wurde immer später ... Plötzlich fuhr Adele auf: „Die Kasse wird geschlossen, ich muß mir meine Gage holen!" „Aber, gnädige Frau", sagt Charell, „da brauchen Sie sich doch nicht selbst zu bemühen." Die Sandrock schweigt, setzt sich, nach wenigen Minuten kommt ein Hilfsregisseur: „Bitte sehr, gnädige Frau, ich gehe für Sie zur Kasse." Worauf sich die Sandrock mit unnachahmlich empörter Gebärde erhebt: „Mein Sohn, ich nehme von so jungen Leuten kein Geld." — Stand auf und begab sich zur Kasse.

Bochums Lichtspielwoche bringt:

„Douaumont, die Hölle vor Verdun"

im Ufa-Theater Tonhalle

Wieder ein Kriegsfilm! Dieses Mal ein Werk, mit der Absicht geschaffen, ein dokumentarisch getreues Bild eines bestimmten Kriegsabschnittes zu geben. Der Film „Douaumont" will dokumentieren. Er folgt, wie der einleitende Text betont, der wirklichen Kampfhandlung und hebt diesen Willen noch besonders dadurch hervor, daß als Darsteller die Erstürmer des Forts Douaumont selbst mitwirken. Dazu kommen authentische Aufnahmen vom Kriegsschauplatz, die sowohl von deutscher, wie auch von französischer Seite gemacht wurden und die immer wieder im Filmstreifen erscheinen. Das sind alles Vorzüge, die sich der Regisseur dienstbar machen mußte, um einen wahrheitsgetreuen Kampfbericht zu geben.

Der Kampf um Verdun, die Kriegsepoche, um die es sich hier handelt, ist eine der heldenhaftesten und erschütterndsten des Krieges. Kein Wunder, wenn sich der filmischen Gestaltung übergroße Schwierigkeiten entgegenstellen mußten. Die Wirklichkeit dieser unheimlichen Geschehnisse in ihrer ganzen Tiefe und Vielfalt zu fassen, war denn auch die Riesenaufgabe, der sich die Regie gegenübergestellt sah. — Der Vorbericht entschuldigt die „mangelhafte Technik" der echten Kriegsaufnahmen — aber nur in ihnen tritt dem Beschauer das wahre und großartige Abbild des Kampfes wirklich groß entgegen. Die neuen Ergänzungen, Scheingefechte im Babelsberger Filmgelände aufgenommen, falsche Sturmangriffe mit dem echten Hauptmann und einigen hundert kriegsspielenden Statisten fallen dagegen zu leicht ins Leer-Theatralische. Trotzdem bleibt dieser furchtbare Bericht vom vergeblichen Opfermut der beiden feindlichen Völker stark und eindrucksvoll in dem gewaltigen dunklen Ton, aus dem vor allem die echten Photos überragend hervorbrechen. Das große und grauenhafte Gesicht der Notwendigkeit, das zum Beispiel in den Aufnahmen der Räumung Verduns von der französischen Zivilbevölkerung so sehr erschüttert und enthüllt, tritt aber jedenfalls in seinem ganzen Ernst und in erschütternder Wahrheit vor den Beschauer.

Die Wucht des schicksalhaften Ereignisses wogt wie eine Meer von Leid und Schmerz über diese Menschen hin die eben so müssen, weil alles in dieser blutigen, wunden Kriegswelt hartes Muß ist. Der Photograph versuchte die Natur, sofern man überhaupt noch davon reden kann, als starke Unter- und Nebentöne in das Geschehen einzubeziehen. Und oft reicht auch die Kamera nahe an das Grandiose heran, steigert das Einzelbild ins Weltbild. Da wimmern dann die Furchen über die, die Heerhaufen dahineilen, da stöhnen die Berge, in die das unaufhörliche Einschlagen der Granaten donnert, da gähnen zum Schluß leere Tore, in denen das Grauen, der Tod hausen und selbst dem — Sterben entgegensehen. So sprechen die echten Photos, deren „mangelhafte Technik" das Vorwort entschuldigt. Diese Bilder hat eine furchtbare Wirklichkeit, eine grausame Zeit „entwickelt", in ihnen ist alles echt, alles gewaltig, packend, überzeugend, fehlerlos, weil wahr. Die Begleitmusik, das musikalische Kampfgetöse, die kriegerischen Märsche und Volkslieder können aber kaum eine hörbare Bereicherung bringen, weil die Mischung zu unglücklich ist.

In Westfalen dürfte der Film schon deshalb großes Interesse finden, weil viele der Unsern dort ihr alles einsetzten oder verloren. Und die Erinnerung findet hier reiche Berührungspunkte. Wie mancher wird manchen Platz wiedererkennen. g

*

Die Sängervereinigung Bochum gibt der Aufführung eine besonders feierliche Einleitung durch den Vortrag einiger Chöre, die den Charakter der Film-Darbietung außerordentlich würdig betonen.

„Der Mörder Dimitri Karamasoff"

Tonfilm mit Fritz Kortner im Capitol

Der Regisseur Fedor Ozep erregte vor einigen Jahren mit der Verfilmung von Tolstois „Lebendem Leichnam" verdienter Weise berechtigtes Aufsehen. Diesen Tonfilm nach Dostojewsky drehte er mit deutschen Darstellern, drehte ihn nicht in unbedingter Abhängigkeit vom dichterischen Original, sondern als Filmregisseur nach nur filmischen Gesetzen. Da ist in Entwicklung und Handlung manches anders gesehen, vieles der Vorlage gegenüber unvollständig, aber das wird Ozep nicht zum Vorwurf, da er seinen Aufbau im Rahmen des gesehenen und für den Film vielleicht einzigen möglichen Aufgabe in zwingender konsequenter Weise durchführt. Was so wenigen gelingt, mit ganz kurzen Ausschnitten, mit einem fast losen Nebeneinander von Bildteilen die Stimmung unglaublich stark einzufangen und kleinste Teile einer Szene eindrucksvoll sprechen zu lassen, ist hier in meisterhafter Weise gelöst. Dann aber ist alles Weitere auf den Dialog eingestellt. Man muß sich wundern, wie ein Ausländer dem gesprochenen deutschen Wort soviel lauernde Spannung, soviel düstere und lichte Atmosphäre mitgeben konnte. Man wird suchen müssen, einen deutschen Tonfilm zu finden, der gerade in diesem, immer noch gefährlichen Punkt so entscheidend und so wegweisend arbeitet. Daß der russische Regisseur ohne Kortner in der Hauptrolle nicht so Vorbildliches hätte leisten können, wird man ohne weiteres zugeben müssen. Kortner ist, das haben alle Proben gezeigt, ein schier unerreichter Gewinn für den Tonfilm. Als Sprecher sucht er seinesgleichen. Das große Publikum schätzt an ihm die unverminderte gute Verständlichkeit seiner Sprache, empfindet aber auch, welche Größe der Gestaltung aus seiner sachlichen, aber innerlich erregten Stimme, aus dem nur wenig modulierten Tonfall emporwächst. Wie er den Dimitri in stimmlicher Behandlung und selbstverständlich auch darstellerischer Eindruckskraft überzeugend formt, das zählt zu den stärksten und unvergeßlichen Tonfilmleistungen. Anna Sten hat sich kraft ursprünglicher Begabung erstaunlich schnell durchgesetzt. Ihre Gruschenka hat das schillernd Zwitterhafte dieser komplizierten Frau, den jähen Wechsel der Stimmung und Neigung, das Faszinierende umstrickender Weiblichkeit. Man muß auch mit beträchtlicher Anerkennung den alten Karamasoff Max Pohls, den Iwan Bernhard Minettis und den schleichenden Smerdjakoff von Fritz Rasp nennen, wie überhaupt alles in diesem künstlerisch bedeutenden Film von erster Qualität ist. Seine starke Wirkung auf das Publikum ist auch dabei gewiß.

*

Das Capitol-Theater zeigt ab heute, Samstag, Sonntag und Montag, in einer Nachtvorstellung um 22 Uhr einen Film, betitelt: „Strafbare Ehen", mit Olga Tschechowa und Walter Rilla. Es ist die Geschichte einer verbotenen Liebe zwischen zwei Menschen, ein Film, der ergreift, mitreißt und eindringt in die letzten Tiefen des menschlichen Empfindens.

„Menschen hinter Gittern"

Tonfilm mit Heinrich George in der Lichtburg.

Man muß diesen Film zu den Ausnahmeerscheinungen rechnen, denn er hat bedeutsame Qualitäten. Man hat so selten den Mut, einen Tonfilm nur auf die Wirkung des Dialogs zu stellen, denn es erfordert starke Regiebegabung und besonderes Vermögen, mit filmischen Mitteln Eindruck zu erzielen. Das Manuskript gibt technisch dankbare Aufgaben, behandelt auch das Schicksal dreier herausgehobener Einzeltypen fesselnd und überzeugend, doch geht die Handlung am eigentlichen Problem, der Welt des Gefängnisses, vorbei, ohne es auch nur andeutungsweise zu lösen. Um so mehr interessiert die technische Arbeit und die zumeist hervorragende Besetzung. Paul Fejos heißt der Regisseur, der Hand in Hand mit einem ganz ausgezeichneten Kameramann Szenen unerhörter, stellenweise einmaliger Bildhaftigkeit zuwege bringt. Ueber die eindringliche Verwendung der Schauspielkräfte hinaus, die durch Kraft ihrer künstlerischen Persönlichkeiten fesseln, hat er die riesigen Massen bewegt und aufgeteilt, wie es nur einer Inszenierung von hohem Willen und stärkster Intelligenz gelingt. Der Regisseur verzichtet auf die musikalische Unterstützung, aber die dräuend ansteigende Sturmmelodie der eingesperrten Menschen zur entschlossenen Revolte und zum groß angelegten Fluchtversuch meistert die führende Hand in grandioser Art. Das tonlich unheimliche Bild des Aufruhrs ist so echt und beklemmend wie das grausig visuelle. Mag dieser Höhepunkt auch nur etwas für starke Nerven sein, hier ist filmisch Ungewöhnliches geschaffen. Im Vordergrund der Darsteller naturgemäß Heinrich George mit seiner Kolossalfigur, explosiv und brutal, aber auch menschlich weich bis zur biedersten Gutmütigkeit. Daneben Gustav Diessl in seiner ungeheuren Konzentrierung und seelischen Spannung nicht weniger stark, bedeutender jedenfalls als Egon von Jordan und Dita Parlo, die allzu schemenhaft bleibt. Ein zwingender, aufregender Film.

„Der Teufelsbruder"

im Apollotheater.

Ein durch seinen Hauptfilm besonders interessantes und wertvolles Programm hat das Apollotheater in dieser Woche herausgebracht. Tino Patera, der Talentier, mit einem der köstlichsten Tenöre unserer Zeit, ein begnadeter Sänger, der von der Dresdner Hofoper aus seinen Weg machte, ist „Der Teufelsbruder", der kühne vaterlandsliebende Revolutionär in diesem opernartigen Tonfilm nach Motiven der Oper „Fra Diavolo". Eine geradezu selten gut geglückte Tonaufnahme, prachtvolle Bilder und Tempo der Handlung zeichnen diesen Tonfilm aus. Die Soli des großen Tenors Patiera kommen mit so verblüffender Reinheit und mit so natürlicher Stimmfärbung, daß man versucht ist zu glauben, den Tenor nicht nur durch den Tonfilm, sondern unmittelbar persönlich singen zu hören. Dazu kommt, daß Patiera für einen Opernsänger erstaunliche schauspielerische Qualitäten besitzt, ein Umstand, der für den Film ein besonderer Vorzug ist, wenn man an manchen Tonfilm mit Hauptrollenbesetzung durch erste Opernkräfte denkt. Brigitte Horney als weibliche Hauptdarstellerin, Kurt Lilien, Heinrich Heilinger und Ernst Stahl-Nachbaur seien auch rühmend erwähnt. Das sehr reichhaltige Beiprogramm bringt für jeden Geschmack etwas: einen Abenteuer- und Sensationsfilm, „Die Piraten vom Gelben Fluß", eine „Bühnenschau im Film", einen Micky-Film „Tobs im Museum", den Naturfilm „Kanadas Romantik" und die sehr interessante „Ufa-Tonwoche".

„Reserve hat Ruh"

Die sechste Woche verlängert in den Weltlichtspielen

Dieser lustigste aller Militär-Tonfilmschwänke hat es in sich, denn sonst wäre dieser beispiellose Erfolg nicht zu erklären. Die Verlängerung in die sechste Woche ist ein Rekorderfolg, wie er bisher noch von keinem Film in Bochum erzielt werden konnte. Die Verlängerung in der fünften Woche zeigte nach wie vor ein ausverkauftes Haus. Ein Besuch- und Lacherfolg, der für sich spricht und Stimmung macht. — Am Totensonntag zeigen die Weltlichtspiele den Spitzentonfilm „Menschen hinter Gittern". Die Vorstellungen beginnen am Totensonntag um 6 Uhr und um 8 Uhr.

„St. Elisabeth in unseren Tagen"

im Lichtspielhaus.

Aus Anlaß des 700-Jahr-Jubiläums der Landgräfin von Thüringen soll eine ganze Woche hier eine Festwoche stattfinden, in der der große Film: „St. Elisabeth in unseren Tagen" vorgeführt wird. Es ist ein Bild sozialer Liebe. Das Publikum wird bewegt und ernst, aber innerlich befriedigt der Vorführung beiwohnen. Es ist ein Film, der im Gegensatz steht zu unserer heutigen Zeit. Da Liebe, Güte und Mitleid, hier Selbstherrlichkeit, Haß und krassester Egoismus. Umrahmt wird der Film von dichterischen und gesanglichen Darbietungen. Es sind einige Erbauungsstunden schönster Art, die etwas von dem Elisabethgeist in sich tragen, der heute so sehr fehlt. Das Beiprogramm bringt Kulturfilm und Wochenschau.

„Conny" als Rasputin. Conrad Veidt wird den Rasputin in einem neuen Tonfilm (Gottschalk-Production) darstellen. Regie führt Adolf Trotz, dessen großer Erfolg in „Elisabeth von Oesterreich" noch allseits bekannt ist.

Der Schalterschluß der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz

Deutschlands neuester Korruptionsfall

Der spekulative Machthunger Seifferts

Haftbefehl und Steckbrief gegen den flüchtigen Bankier Seiffert — Schalterschließung auch bei der Barmer Kreditbank

Berlin, 20. November.

Das Vorstandsmitglied der Bank für Handel und Grundbesitz, die gestern überraschend ihre Zahlungen einstellte, der 43jährige Direktor Seiffert, ist geflüchtet. Im Zusammenhang mit der Zahlungseinstellung der Bank hatte die Staatsanwaltschaft Berlin gegen Seiffert ein Ermittlungsverfahren wegen Bilanzverschleierung, Konkursvergehens und absichtlichen Handelns zum Nachteil der Gesellschaft eingeleitet und die Geschäftsbücher sichergestellt. Sofort nach Bekanntwerden der Flucht Seifferts ist von der Staatsanwaltschaft die Fahndungsmaßnahme eingeleitet worden und ein Haftbefehl sowie Steckbrief erlassen worden. Es heißt, daß Seiffert beim Verlassen seiner Wohnung einen Revolver mit sich genommen hat, so daß die Vermutung aufkommt, Seiffert habe Selbstmord begangen. Der Oberstaatsanwalt von Berlin hatte sich gestern nachmittag noch mit dem Reichskommissar für das Bankgewerbe und mit der Kriminalpolizei in Verbindung gesetzt. Da ein Haftbefehl gegen Seiffert nicht vorlag, beschränkte sich die Kriminalpolizei darauf, Seifferts Wohnung in Lichterfelde von Kriminalbeamten beobachten zu lassen. Seiffert kam jedoch während der Nacht nicht nach Hause und war im Laufe des Vormittags nicht mehr aufzufinden.

Seifferts luxuriöser Lebenswandel

Nach den Ermittlungen der Berliner Polizei bis zum Freitag abend hat sich herausgestellt, daß Seiffert wahrscheinlich keinen Selbstmord begangen hat, sondern sich über Süddeutschland in die Schweiz geflüchtet hat, da er im Besitz eines Auslandspasses ist. Seine Frau will von seinem Aufenthalt nichts wissen. Jetzt, nachdem das seltsame Gebäude der Seiffertschen Unternehmungen zusammengebrochen ist, kommen aufschlußreiche Angaben über das Leben dieses Bankdirektors zum Vorschein. Es steht fest, daß Seiffert einen äußerst luxuriösen Lebenswandel geführt hat, der auch mit seinem hohen Einkommen in kein Verhältnis zu bringen ist. So war er Besitzer einer großen Villa in Lichterfelde, in deren Garten allein er [illegible] tausende von Mark hineingesteckt hat. Ferner hat er sich auf diesem Grundstück mehrere Tennisplätze anlegen lassen. Auch war er Besitzer mehrerer Autos. Seine Frau besaß einen eigenen Wagen. In den Vergnügungsgaststätten war Seiffert ein gern gesehener Gast, da er mit dem Gelde nur so um sich warf, angeblich um neue Kundschaft zu werben".

Der neueste Skandal

Durch den gemeldeten überraschenden Schalterschluß der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A.-G. in Berlin ist die Kette der großen Skandale um einen neuen, einzig dastehenden Fall bereichert worden. Erst 1923 ist die Bank aus der Genossenschaftsbank Berliner Hausbesitzer e. G. m. b. H. hervorgegangen und hat seitdem eine rasche, aber sehr ungesunde Entwicklung genommen. Die Bank entwickelte in den letzten Jahren ein sehr starkes Ausdehnungsbedürfnis. Allein in Berlin unterhält die Bank 23 Zweigstellen, außerdem hat sie noch mehrere Filialen im Rheinland. Es heißt, daß im ganzen

36 000 Einleger an ihr interessiert

sind. Dem Streben nach Einfluß und Kunden im Reich galt die Angliederung der Barmer Kreditbank in Barmen und der Gewerbebank in Trier. Das Kapital sollte bei dieser Gelegenheit um weitere 865 000 Mark erhöht werden, nachdem schon vorher eine Kapitalverdoppelung um 2 auf 4 Millionen Mark zwar beschlossen, aber nicht durchgeführt war. So beträgt das Kapital immer noch 2 Millionen Mark, während die Bilanzsumme auf über 90 Millionen Mark gestiegen ist; ebenso wie der alleinige Vorstand und der nur aus drei Köpfen bestehende Aufsichtsrat mit der wachsenden Ausdehnung des Geschäfts und der damit sehr gestiegenen Verantwortung für die Handhabung der Geschäfte und die Sicherheit der Gläubiger nicht zu vereinbaren ist.

Wie notwendig es gewesen wäre, beizeiten den Vorstand zu ergänzen, wie bitter nötig schon viel früher eine Revision und eine Ueberwachung des Vorstandes durch sichere Kontrollinstanzen gewesen wäre, das stellt sich erst jetzt mit aller Deutlichkeit heraus.

In seinem Ausdehnungsdrang und Größenwahn hat der Vorstand auch die Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt (Greiz) und die Mehrheit der Deutschen Realkreditbank (Dessau) mit deren Hilfe er neue große Hypothekengeschäfte zu machen hoffte, und schließlich die Mehrheit des Hovad-Versicherungs-Konzerns erworben, und zwar, wie sich jetzt herausstellt, nicht direkt, sondern mit Hilfe einer eigenen Gesellschaft, deren Kapital von 50 000 Mark nur mit 125 000 Mark eingezahlt war, die aber trotzdem bei der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz einen Kredit von sage und schreibe 12 Millionen Mark eingeräumt erhielt. Aber das sind nicht die einzigen sehr bedenklichen Geschäfte, sondern auch Grundstücke wurden unter Debitoren verbucht, nicht bezahlte Zinsen als eingegangen angeschrieben und ähnliches. Wie gestern mitgeteilt, soll mit Hilfe der Dresdner Bank die Abwickelung vorgenommen werden, aber die Dinge liegen verwickelt genug. Ein großer Teil der Debitoren besteht, wie erwähnt, aus Grundstücken, die in die Form der G. m. b. H. gekleidet sind, dürften also uneinbringlich sein. Ein genauer Status, der ein Wegweiser für die in Aussicht gestellte Hilfe sein könnte, liegt noch nicht vor. Die Deutsche Treuhand- und Revisionsgesellschaft arbeitet bereits seit drei Wochen daran. Nichtsdestoweniger sollte nichts unversucht gelassen werden, um den Gläubigern der Bank bei denen es sich hauptsächlich um mittlere und kleinere Leute handelt, so bald wie möglich ihre Forderungen zu bevorschussen. Sieht man sich einmal die Entwickelung der Bank hinsichtlich der Höhe der Einlagen an, so gewahrt man ein

geradezu eigenartiges Vertrauen zu der Bank und ihrer Führung, und doch wurde nichts getan, um die Grundlage der Bank zu festigen. Ankündigungen von Kapitalerhöhungen erfolgten zwar, aber die Durchführung blieb aus und so stehen den Verpflichtungen, die heute 75 Millionen Mark betragen, nur ein Kapital von 2 Millionen Mark und 1 Million Mark Reserven gegenüber.

Unter den 62 Millionen Debitoren, die in der Bilanz getrennt wurden in „Sieben-Tage-Debitoren" und solche mit einmonatiger oder späterer Fälligkeit, befinden sich auch die über eine eigne Gesellschaft verbuchten Effektenpakete, also

eine Bilanzverschleierung,

wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Auf diesen Geschäften ruhen hohe Verluste. Die 98 Prozent des Mitteldeutschen Bodenkreditanstalt-Kapitals (fünf Millionen Mark), sind zu nicht weniger als 200 Prozent gekauft worden, haben also allein schon fast 10 Millionen Mark gekostet und stehen jetzt noch mit dem Anschaffungspreis zu Buch, bedürfen also starker Abschreibungen. Das Engagement Deutsche Realkreditbank beträgt 1,8 Millionen Mark, trotz 2 Millionen Mark Kapital, und ist ebenso abzubuchen; auch die nur mit 25 Prozent eingezahlten Hovad-Aktien stehen einschließlich eines sonderbaren „Hovad-Unkostenkontos" über Kurs zu Buch. Etwa 3 Millionen Mark weitere Verluste entspringen aus dem Erwerb schlechter Hypotheken, die dazu führten, daß Grundstücke erworben werden mußten, die keine oder keine ausreichende Verzinsung brachten. Von den Gesamtverpflichtungen entfallen 3 Millionen auf Kapital und Reserven, 12 bis 14 Millionen auf Lombardverpflichtungen von verschiedenen Stellen, während 62 Millionen reguläre Einlagen betreffen.

Das Schuldkonto Seifferts

Ueber die Zustän[illegible] bei der Bank wird von eingeweihter Seite noch folgende Darstellung gegeben. Seiffert hat es, gestützt auf die in seinen Händen befindliche Aktienmehrheit,

verstanden, in den Generalversammlungen jedes Mal einen Aufsichtsrat zu wählen, der ein williges Werkzeug war und gar nicht in der Lage gewesen ist, die gesetzlichen Kontrollfunktionen zu erfüllen.

Die Art und Weise, wie Seiffert es verstanden hat, sich in den Besitz der Aktienmehrheit zu setzen, bedarf ebenfalls noch der Aufklärung. Der Kundenkreis der Bank hat sich in den Jahren 1924/27 hauptsächlich deshalb so stark vergrößert, weil sie wesentlich höhere Zinsen als andere Bankinstitute zahlte, weshalb auch die Zinspolitik Seifferts Gegenstand von Protesten der Reichsbank und der deutschen Großbanken gewesen ist. Schon vor Jahren hat die Geschäftsführung der Bank Anlaß zum Eingreifen von Seiten der Hausbesitzervereine gegeben, als die Finanzierung der zusammengebrochenen Gemeinnützigen Siedlungs- und Kriegerheim A.-G. bekannt wurde. Die Hausbesitzer beanstandeten, daß ihre Einlagen zur Finanzierung eines derartigen Unternehmens benutzt worden seien. Seiffert und seine Bank kamen aber aus diesem Geschäft nicht nur mit einem blauen Auge, sondern sogar noch durch einige glückliche Umstände mit einem Gewinn davon. Bald darauf erwarb die Bank für Handel und Grundbesitz die Mehrheit der National-Film A.-G., die sie dann einige Jahre später an die jetzigen Inhaber Werner Brothers abstieß. Das sind aber nur einige von den Geschäften gewesen, die diese Bank getätigt hat, obwohl sie

weit abseits von ihren eigentlichen Geschäftszwecken

lagen. In eingeweihten Kreisen hatte man Seiffert schon lange den Zusammenbruch seines Unternehmens prophezeit, weil er gar nicht mehr in der Lage war, die Geschäfte bei der Ausdehnung seiner Bank völlig zu übersehen. Schon jetzt kann gesagt werden, daß der Vorstand Willi Seiffert gegen die verschiedensten gesetzlichen Bestimmungen, zum mindesten gegen die Paragraphen 312 und 314 des Handelsgesetzbuchs über Treu und Glauben verstoßen hat. Ob und wie weit seine Mitarbeiter an seinen Geschäften beteiligt sind, wird festzustellen sein, ebenso in welchem Umfang der famose Aufsichtsrat seinen Ueberwachungspflichten Genüge geleistet hat. Er besteht außer dem erst jüngst zugewählten Handwerkskammerpräsidenten Max Ludwig noch aus den Herren Landtagsabgeordneten Karl Ladendorff (Wirtschaftspartei) als Vorsitzendem, Le Viseur, Direktor des Berliner Pfandbriefamts als Stellvertretendem Vorsitzenden, und dem Kaufmann Gustav Knaake in Berlin.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß sich die Behörde noch immer mit der eingangs erwähnten Mehrheitsübernahme der Deutschen Realkreditbank in Dessau beschäftigt, in der man

Seiffert beschuldigt, daß er einige Abgeordnete des anhaltischen Landtages bestochen hat,

um das letzte in Deutschland noch bestehende Hypothekenbankprivileg für den Staat Anhalt und somit auch für das Reich zu erwerben.

Geschäftsleute und Hausbesitzer die Geschädigten

Vor den Geschäftsräumen der Bank für Handel und Grundbesitz in Berlin sammelte sich heute morgen nach Bekanntwerden der Zahlungseinstellungen eine große Volksmenge an, obwohl die Reichsregierung gestern noch erklärt hatte, daß sie für die ruhige Abwickelung der Geschäfte die Gewähr übernehme und diese Abwickelung der Dresdner Bank übertragen habe. Es handelt sich bei den Geschädigten um eine große Anzahl von Einlegern, meist kleine Geschäftsleute und Hausbesitzer. Polizeibeamte mußten für die Aufrechterhaltung des Fußgängerverkehrs vor dem Geschäftslokal der Bank sorgen. Viele der Geschädigten klagen sich selbst an, daß sie noch in den letzten Tagen ihre Gelder eingelegt haben. Ueber die Aussichten der Einleger, einen wesentlichen Teil ihrer Gelder zurückzubekommen, hört man sehr pessimistische Meinungen.

Die Oeffentlichkeit fordert

Die Flucht des Bankdirektors Seiffert hat mit Recht in der breiten Oeffentlichkeit Erregung hervorgerufen. Es scheint unverständlich, daß die Staatsanwaltschaft nicht in demselben Augenblick, also schon am Donnerstag, energisch zugegriffen hat, als vom Reichskommissar für das Bankgewerbe das Unterlagenmaterial für die Verfehlungen Seifferts den Justizbehörden übermittelt wurde, so daß damit Seifferts Flucht unmöglich gemacht wurde. Wenn man hört, daß lediglich durch den Umstand, daß der Generalstaatsanwalt, der seine Einwilligung zur Verhaftung Seifferts geben mußte, gestern nicht zu erreichen war, die Verhaftung verhindert wurde, so fragt man sich mit Recht, ob derartige bürokratische Formalitäten überhaupt noch haltbar sind. Ebensolche Erregung hat schon in den letzten Tagen die Haftentlassung des Schultheiß-Generaldirektors Katzenellenbogen hervorgerufen, der gegen eine lächerlich geringe Kaution von 100 000 Mark auf freien Fuß gesetzt wurde. Sowohl die Justizbehörde als auch die Reichsregierung muß es sich angelegen sein lassen, hier schnellstens durchzugreifen, damit derartige Vorfälle vermieden werden und damit in der breiten Oeffentlichkeit das Sicherheitsgefühl entsteht, daß mit den allerschärfsten Mitteln gegen die Korruption in den einzelnen Wirtschaftszweigen vorgegangen wird.

Schalterschluß bei der Barmer Kreditbank

Infolge der Zahlungseinstellung der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A.-G. hat sich auch die Barmer Kreditbank gezwungen gesehen, gestern ihre Schalter zu schließen. Nach der vorläufigen Prüfung der Rechtslage muß angenommen werden, daß die Barmer Kreditbank durch die Fusion Filiale der Berliner Bank geworden ist. Bis jetzt sind die Geschäfte des Barmer Instituts den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend noch separat geführt worden. Die Nachricht über die Vorgänge in Berlin ist der Barmer Kreditbank vollkommen überraschend gekommen. Es war ihr bisher auch nicht andeutungsweise irgend etwas von Berlin mitgeteilt worden. Die Abrechnungen mit Berlin gingen reibungslos vor sich, alle Anforderungen wurden bisher glatt erfüllt, so daß auch aus dem Geschäftsverkehr bei der hiesigen Stelle kein Argwohn geschöpft werden konnte. Die Barmer Kreditbank hat bei der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz zur Zeit ein Barguthaben von ungefähr 360 000 Mark. Nur dadurch, daß die Barmer Kreditbank über dieses Guthaben infolge der Zahlungseinstellung der Berliner Bank nicht mehr verfügen kann, ist sie in die Zwangslage versetzt werden, ihre Schalter zu schließen.

Trierer Gewerbebank stellt ebenfalls die Zahlungen ein.

In Verbindung mit der Schalterschließung der Berliner Bank für Handel und Gewerbe hat auch die Trierer Gewerbebank AG. ihre Zahlungen eingestellt und die Schalter geschlossen. Da sie infolge ihrer Verschmelzung mit der Berliner Bank für Handel und Gewerbe nur noch als Zweigstelle des Berliner Instituts geführt wurde, ist die Abwicklung der Geschäfte vollkommen von den Beschlüssen in der Zentrale abhängig.

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Berlin, teilt mit,

daß er und seine Bankinstitute, nämlich die Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz A.-G. und die Kreditbank deutscher Haus- und Grundbesitzer A.-G. an der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A.-G. weder finanziell noch rechtlich beteiligt sind und daher von der Schalterschließung dieses Instituts nicht betroffen werden.

Der Hovad-Versicherungskonzern erklärt, daß der Geschäftsbetrieb unverändert fortgehe und die Zahlungen weitergeleistet würden. Die Gesellschaft sei durchaus liquid.

Die Wirtschaftspartei läßt mitteilen, daß sie als solche keinerlei geschäftliche Beziehungen zu der Bank für Handel und Grundbesitz unterhalten habe und daher durch den Schalterschluß nicht berührt werde. Eine Aeußerung des Parteivorsitzenden Ladendorff, des Aufsichtsratsvorsitzenden der Bank, werde erst in einigen Tagen folgen.

Noch ein Skandal

Berlin, 20. November.

Die Staatsanwaltschaft I hat gegen den Inhaber des Bankhauses Marcus & Co. in der Jägerstraße, den Bankier Max Marcus und seinen Prokuristen Berthold Schreiber ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Bankier Marcus und Prokurist Schreiber werden beschuldigt, sich gegen das Depotgesetz vergangen zu haben. Es sind schwerwiegende Verfehlungen festgestellt worden. Marcus und Schreiber sollen 4½ Millionen Reichsmark aus den Kundendepots eigenmächtig angegriffen und teils lombardiert, teils verspekuliert haben. Das Bankhaus Marcus & Co. hat vor kurzem seine Zahlungen eingestellt.

Katzenellenbogen bleibt auf freiem Fuß

Berlin, 20. November.

Die zweite große Strafkammer beim Landgericht I hat die Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen den Beschluß des Untersuchungsrichters, den früheren Generaldirektor Katzenellenbogen gegen Sicherheitsleistung von 100 000 Reichsmark von der weiteren Untersuchungshaft zu verschonen und aus der Untersuchungshaft zu entlassen, zurückgewiesen. Maßgebend für die Entscheidung der Strafkammer war, daß Katzenellenbogen und seine Frau Tilla Durieux die eidesstattliche Versicherung abgegeben haben, in Deutschland überhaupt kein und im Ausland kein nennenswertes Vermögen zu besitzen.

Dramatische Szenen im Sklarek-Prozeß

Zeuge Generaldirektor Schüning wegen Verdacht der Mittäterschaft nicht vereidigt

Berlin, 20. November.

Am Freitag wurde im Sklarek-Prozeß der frühere sozialdemokratische Stadtrat und jetzige Generaldirektor der Behala (Berliner Hafen- und Lagerhausgesellschaft), Schüning, als Zeuge vernommen, der zur Zeit des Sklarek-Skandals Mitglied des Aufsichtsrates der KVG. und der BVG. war. Er erzählte, daß er mit allen drei Brüdern Sklarek persönlich verkehrt habe, nachdem sie infolge geschäftlicher Beziehungen miteinander bekannt geworden seien. Kieburg habe die fixe Idee gehabt,

aus der KVG. ein behördliches Warenhaus für die Länder und das Reich zu machen.

Er habe ebenfalls von den Sklareks gegen Bezahlung Kleider und Anzüge gekauft, ebenso habe er verschiedentlich auf Tips der Sklareks auf der Rennbahn gewettet. An alle übrigen Vorgänge in diesen Jahren konnte sich Schüning trotz wiederholter Fragen des Vorsitzenden nicht mehr erinnern.

Die weitere Vernehmung Schünings gestaltete sich höchst erregt.

Willi Sklarek fragte Schüning, ob er sich daran erinnern könne, daß sie sich beide mit ihren Frauen bei Heßler getroffen hätten, wo Schüning gesagt habe, Kieburg sei ein großer Lump, aber an ihn traue sich niemand heran.

Schüning antwortete ausweichend, es sei möglich, daß sie bei Heßler gesessen hätten.

Da Schüning auf weitere Fragen Willi Sklareks erneut erklärte, er könne sich an nichts erinnern,

sprang Leo Sklarek auf und schrie:

„Sie haben heute größtenteils die Unwahrheit gesagt. Ich habe Sie bisher geschont, weil ich nicht erwartete, daß Sie die Wahrheit verbergen wollten. Wissen Sie nicht mehr, daß Sie, Max Sklarek, Kieburg und ich zusammen im Büro von Max Sklarek saßen und Sie sagten: „Mein Direktor Kieburg hat ein Loch von 400 000 Mark. Sie müssen die Sache übernehmen und Sie werden schon dafür entschädigt werden. Wurde nicht am gleichen Tage verabredet, daß wir den Deckenauftrag in Höhe von 400 000 Mark erhielten und

sagten Sie nicht, die Hauptsache ist, daß nichts an die Oeffentlichkeit dringt?"

Auf weitere Fragen des Vorsitzenden stammelte Schüning nur unverständliche Worte, die Leo Sklarek zu dem Ausruf veranlaßten: „Zum Donnerwetter, seien Sie doch nicht so feige. Es war ja ein Schicksalsschlag für Sie, als ich hinzukam bei dieser Unterredung, die Sie mit Max Sklarek hatten."

Nach längerem Hin und Her verweigerte Schüning zunächst die Aussage und erklärte dann schließlich: „Ich kann es wohl gesagt haben."

Darauf der Vorsitzende: „Dann stelle ich fest, daß es so ist, wie die Sklareks gesagt haben. Seien Sie froh, daß Sie bisher nicht unter Ihrem Eide standen."

Es wurde dann festgestellt, daß Schüning von den Sklareks eine Zuwendung in Höhe von 10000 Mark erhalten hat. Damit war die Vernehmung Schünings beendet.

Durch Gerichtsbeschluß wurde verkündet, daß der Zeuge Generaldirektor Schüning wegen des Verdachtes der Mittäterschaft nicht vereidigt werde.

Der frühere Stadtkämmerer Lange sagte bei seiner Vernehmung aus, daß er bei Uebernahme seines Amtes von dem Monopolvertrag der Sklareks mit der Stadt gewußt habe, Einzelheiten seien ihm aber nicht bekannt gewesen. Er verwahrte sich dagegen, daß er sich im Gefolge der Sklareks befunden und übermäßig viel getrunken haben sollte.

Leo Sklarek fragte ihn dann: „War es nicht so, daß auf dem Presseball Max Sklarek zu mir kam und mich fragte, ob ich noch einige tausend Mark in der Tasche hätte, weil Sie, Herr Lange, Geld für Wohltätigkeitszwecke haben wollten?

Schließlich habe ich Ihrer Frau auch 2000 Mark in die Hand gedrückt."

Lange erklärte, das sei insofern unrichtig, als die 2000 Mark nicht seine Frau, sondern diejenige Stelle unmittelbar von den Sklareks erhalten hätte, für die der Betrag bestimmt gewesen wäre. Von Unregelmäßigkeiten Kieburgs habe er gehört und Nachprüfungen veranlaßt, aber irgendein Vergehen strafrechtlicher Art sei nicht festgestellt worden. Man habe Kieburg auch nicht schadenersatzpflichtig machen können.

Dann wurde die Verhandlung abgebrochen. Montagvormittag um 9 Uhr sollen Bürgermeister Scholtz und Stadtkämmerer Karding vernommen werden.

2 Tabletten  Bullrich-Salz
nach jeder Mahlzeit genommen, verhindern Magenbeschwerden und Sodbrennen
100 g nur 0,30 Tabletten nur 0,25


Herbst-Erlebnis / Von Felix Rohmer

Da er sie das erste Mal sah, war es noch Sommer, hoher Sommer. Er hatte sich verspätet, sprang im letzten Augenblick in den schon anfahrenden Zug und fiel — etwas erschöpft keuchend — auf den einen noch freien Fensterplatz.

Ja — und dann sah er sie. Sie saß ihm gegenüber, und er hatte Muße genug, sie eingehend zu betrachten. Ein duftiges, hellblaues Sommerfähnchen mit ganz zarten, modefarbenen Diagonalstreifen umschmeichelte ihren Körper, die sonnengebräunten und wohlgeformten Arme trugen keinerlei Schmuck. „Sie treibt sicher viel Sport — sie sieht so erfreulich gesund und kräftig aus", dachte der Herr nicht ganz ohne Neid. Denn er war keiner der Jüngsten, er stand schon in der Mitte der Vierzig, und das Leben hatte ihn zuweilen arg geschüttelt und mitgenommen.

Dann ließ er seine Augen weiter wandern, aufwärts. Schlank wuchs der Hals aus dem runden Ausschnitt hervor, kastanienfarbenes Haar, dem die einfallende Morgensonne einen wunderbaren Glanz verlieh, umrahmte ein schmales, aber noch jugendliches Gesicht, dessen ruhiger Ernst durch die Weichheit der Züge gemildert wurde. Ein schönes Gesicht, mußte der Herr denken, ein außerordentlich schönes Gesicht.

Als sie in der Stadt ankamen, kam das Mädchen ihm bald aus den Augen. Sicher ging sie einen andern Weg. Das tat ihm leid, machte ihn fast ein wenig traurig. Gern hätte er sich noch einige wenige Minuten an ihren festen, behenden, trotzdem graziösen Schritten erfreut. Aber immerhin — diese kleine Begegnung genügte, ihm den ganzen Tag zu erhellen und mit einem besonderen Licht zu übergießen. Seit dieser ersten Begegnung fuhr der Herr nun immer mit diesem Zug. Obgleich es eigentlich nicht der richtige Zug war — obgleich er nun immer zu spät kam. Aber er befand sich in einer Stellung, wo er es mit der peinlichen Innehaltung der Dienststunden nicht mehr so genau zu nehmen brauchte. Und daß seine Kollegen und Untergebenen, denen er bislang ein Vorbild an Pünktlichkeit gewesen war, begannen, über diese seltsame Wandlung zu tuscheln und munkeln, daraus machte er sich nicht allzu viel.

Immer wußte er es einzurichten, daß er auf der kleinen Zwischenstation in ihr Abteil kam. Dieser Zug war nicht mehr übermäßig voll — so fand er schon ein Plätzchen. Und im übrigen erleichterte das Mädchen ihm seine Absicht, weil es beim Einlaufen des Zuges in den Vorortbahnhof schon aus dem offenen Fenster sah, um eine Freundin, die gleichfalls hier zustieg, herbeizuwinken.

Längere Zeit zerbrach sich der Herr den Kopf darüber, was dieses Mädchen im Leben wohl vorstellen möge. Sie hatte in Gebärde und Mienenspiel eine gewisse Hoheit und Herbheit, die sie aus der großen Menge heraushob, wenigstens in den Augen dieses Betrachters. Aber dann entnahm er doch den keineswegs im Flüsterton abgehaltenen Gesprächen der beiden Freundinnen, daß sie voraussichtlich auch nicht mehr sei als eine wohlerzogene kleine Stenotypistin, Korrespondentin oder Privatsekretärin. Und daß ihr elegantes lackledernes Stadtköfferchen wohl ebenso wie seine Aktenmappe nur eine Thermosflasche, Frühstücksbrot und ein wenig Obst enthielt. Darüber hinaus höchstens noch die üblichen Requisiten weiblicher Eitelkeit: Spiegel, Kamm, Puderdose usw.

Er war viel zu schüchtern, viel zu unbeholfen wohl auch in Dingen des Herzens, des Gefühls, um ein Gespräch mit dem Mädchen anzufangen. Um sie einfach anzureden und eine Unterhaltung vom Zaun zu brechen. Ja — er hätte es nicht einmal fertig gebracht, sein schönes Gegenüber geradewegs anzublicken. Nur über den Rand der breit entfalteten Zeitung hinweg betrachtete er sie immer wieder, scheu und verstohlen. Und senkte sofort erschreckt und beschämt, als hätte man ihn bei einer Ungehörigkeit ertappt, die Augen, sobald sich ihre Blicke zufällig kreuzten.

Seine Haushälterin daheim hatte auch einigen Grund, sich zu wundern. Seit seine Frau, vor vielen Jahren nun schon, sehr jung gestorben war, hatte der alleingebliebene, kinderlose Witwer sein verschlossenes, zurückgezogenes Junggesellenleben wieder aufgenommen.

Jetzt wurde das anders — sehr anders wurde es. Es fing damit an, daß er jeden Morgen eine halbe Stunde früher aufstand, trotzdem er doch einen späteren Zug benutzte als vordem. Daß er sich sorgfältig und gründlich rasierte — bislang hatte er diese unerquickliche Arbeit schon immer am Abend vorgenommen und deshalb eigentlich dauernd etwas ungepflegt ausgesehen. Daß er seine Kleidung sorgfältig zusammenstelle, nachdrücklichst dafür sorgte, daß die Beinkleider immer wohl gebügelt waren, und mit Bedacht und Geschmack die passende Krawatte zu dem Oberhemd auswählte.

Die Haushälterin bemerkte diese Wandlung mit einem Befremden, das ihn lächeln machte. Ob auch das Mädchen sie bemerkte? Er hoffte es — er erwartete es. Und er redete sich ein, daß schon diese Aeußerlichkeiten ihr zeigen, ihr beweisen würden, was er für sie empfand.

Einmal war das Mädchen nicht da. Den ganzen Tag über war er daraufhin in schrecklicher Laune. Als sie auch am nächsten Tage nicht aus dem Zuge sah,, wurde er unruhig, ja besorgt. Er fragte sich, ob ihr vielleicht etwas zugestoßen sein könnte, oder ob sie vielleicht ihre Stellung verloren habe. So viele verlieren ja ihre Stelle in diesen schlimmen Zeiten. Endlich kam er auf das Nächstliegende: daß sie Urlaub habe. Den Mut, jene fade Freundin zu befragen, brachte er natürlich nicht auf.

Wirklich erschien das Mädchen nach etwa zwei Wochen wieder auf der Bildfläche. Sah jetzt noch gebräunter, noch gesunder aus. Und erzählte ihrer Kollegin von ihren kleinen harmlosen Ferienerlebnissen.

In Glanz und Wärme und Sonne neigte der Sommer sich seinem Ende entgegen, ging unmerklich fast in einen klaren, heiteren Herbst über. Am Morgen war es jetzt schon empfindlich frisch. Aber der Herr empfand das nicht. Er sah den Wechsel der Jahreszeiten nur daran, daß das Mädchen jetzt über ihren zarten Sommerkleidern einen hellgrauen, feschen Sportmantel gezogen hatte.

Aber dann wurde es mählich dunkler am Morgen. Nun hatte der Herr schon Mühe, das schöne Mädchen ausfindig zu machen. Denn sie öffnete nicht das Fenster, wenn der Zug einlief, und es war wohl auch nicht mehr nötig — denn ihre Kollegin stand nicht mehr auf dem Bahnsteig. Vielleicht hatte die jetzt Urlaub.

Und an einem Morgen geschah es, daß er im letzten Augenblick angehastet kam, weil er sich beim Rasieren geschnitten hatte. Er sprang aufs Geratewohl in ein Abteil — es war leer! Doch nach ein paar Sekunden Fahrt hörte er von nebenan eine Stimme — kein Zweifel, es war die Stimme des Mädchens.

„Schade," sagte sie — „er ist heute nicht eingestiegen. Zum ersten Male seit drei Monaten läßt er mich im Stich. Und ich hätte ihn dir doch so gern gezeigt, Fred, diesen neuen Verehrer. Ein komischer Kauz, sage ich dir. Guckt mich immer an mit den treuen, dummen Augen eines jungen Hundes und denkt, ich merke es nicht. Und dazu dies Gesicht — zum Schreien — sage ich dir."

Der Herr erhob sich lautlos, etwas zitternd. Spähte vorsichtig über die trennende Scheidewand, um sich zu vergewissern. Wirklich — sie war es. Und neben ihr saß ein junger Mensch, ein junger Mann mit dem energischen Gesicht eines Rennfahrers und der durchtrainierten Figur eines Artisten. Und spielte lächelnd und zärtlich mit der Hand des Mädchens.

Da der Zug in der Stadt einlief, zog der Herr zum ersten Male den Mantel über. Ihn fror plötzlich, und das Bewußtsein von der Nähe des Winters fiel ihm wie ein Stein aufs Herz.

Seit diesem Morgen wurde er wieder jenes Muster an Pünktlichkeit, als das man ihn vordem gekannt hatte. . .

Und als sie starben . . .

Von Jo Hanns Rösler

In Paris erzählt man sich, daß Tristan Bernard vor einiger Zeit mit mißmutiger Miene wochenlang durch die Straßen lief. „Warum?" fragte man ihn.

„Ich denke daran," grübelte Tristan Bernard finster weiter, „daß doch auch ich einmal sterben muß, und mir fällt und fällt nicht ein, was ich als letzte Worte sagen soll."

Diese Anekdote erinnert uns an das Sterben großer Männer und an ihre letzten Worte. Eigenartigerweise sind fast nur Goethes Worte „Licht, mehr Licht!" und Caesars „Auch du, mein Brutus?" im Volksbewußtsein erhalten geblieben, während Napoleons „Tête de l'armee!", Haydns „Gott erhalte den Kaiser!" und Byrons „Laßt uns schlafen!" längst der Vergessenheit angehören. Das Sterbewort Voltaires „Laßt uns jetzt ernst werden!" ist nicht verbürgt, hingegen der letzte Wunsch des Seehelden Nelson, der im letzten Bewußtsein „Einen Kuß!" hervorstieß. Königin Elisabeth von England flehte unköniglich: „Alle meine Schätze für eine einzige Minute," während Frau von Staël königlicher von ihrer Schönheit Abschied nahm: „Jetzt sind sie kalt, meine geliebten Hände, jetzt sind sie schon ganz prosaisch." Ihr gleich tat es Anna Boleyn, die sich noch einmal über ihren feinen Hals strich, ehe ihn der tödliche Stahl durchschnitt. „Er war so schön", streichelte sie ihn, „er ist noch schön."

Als dritte von den Frauen, die königlich starben, wie sie lebten, sagte Sarah Bernhard, die große Tragödin: „Ich wollte wohl, diese letzte tragische Szene wäre schon zu Ende gespielt. Doch hoffe ich, sie mit geziemendem Anstand durchzuführen." Nach diesen Worten verschied sie.

*

Ludwig Börne verließ auch in seiner letzten Stunde nicht der ihm eigene Humor. Als am Morgen seines Todestages der Arzt zu ihm trat, befiel den Sterbenden ein bösartiger Husten.

„Sie husten immer schwerer", half ihm der Arzt.

„So?" lächelte Börne unter Schmerzen. „Das ist doch seltsam, wo ich doch die ganze Nacht durch das Husten geübt habe."

*

Der bekannte Arithmetiker Lagny gab, als er im Sterben lag, während der letzten sechsunddreißig Stunden auf keine Frage eine Antwort. Vergebens bemühten sich die Umstehenden, ihn zum Sprechen zu bringen.

Da trat Maupertius an sein Bett? „Herr von Lagny, wissen Sie noch die Quadratzahl von zwölf?"

„Hundertvierundvierzig", lächelte Lagny müde und verschied.

*

Mirabeau gab kurz vor seinem Tode dem Arzt seine goldene Uhr.

„Nehmen Sie, lieber Freund!" sagte er. „Die Uhr zeigt die Zeit an, ich aber gehe in eine zeitlose Ewigkeit."

Nicht so gut war Fürst Talleyrand auf die Mediziner zu sprechen.

Als er im Sterben lag, umstanden eine große Anzahl Aerzte sein Krankenlager.

„Versuchen Sie, ob Sie noch husten können", bat der Leibarzt.

Talleyrand versuchte es. Es mißlang.

„Und pfeifen?"

„Erlassen Sie mir den Versuch", meinte da der Fürst ärgerlich, „es könnte sein, daß es gelänge, und ich möchte nicht, daß man sagt, ich hätte Sie, meine hochgeehrten Herren, am Schluß der Komödie ausgepfiffen, obgleich Sie es reichlich verdient haben."

Der große Arzt des Mittelalters Haller fühlte sich selbst den Puls bis zu seinem letzten Schlag.

„Noch schlägt er", zählte er, „noch — noch — aber schwächer — jetzt stockt er."

Und damit verschied er.

*

Wilhelm Busch, der Philosoph des Humors, tröstete am Sterbebett seine Freunde und nächsten Verwandten mit den Worten: „Meine Lieben, Ihr werdet über mich so viel weinen, wie Ihr schon über mich gelacht habt."

*

Friedrich V. von Dänemark verschied mit den schönsten Sterbeworten, die wohl jemals ein Fürst aussprechen konnte: „Auch nicht ein Tropfen Blutes klebt an meinen Händen."

*

Zum Schluß noch eine heitere Anekdote, die sich in England ereignete. Nach der Hinrichtung des Pastors Dodd erschien eine Broschüre: „Letzte Worte des Pastors Dodd."

Das Buch fand großes Interesse, und die Auflagen stiegen bald ins Grenzenlose. Der Erfolg ließ nun den Verleger nicht ruhen, und er brachte nach wenigen Wochen einen zweiten Band heraus. Unter dem Titel: „Weitere letzte Worte des Pastors Dodd."

Trost in Trübsal

Und fallen die Stunden aus der Uhr
Schwer wie Kastanien und stachelbesetzt,
Warte nur, Bruder, warte nur:
Ihre schmerzende Schale ist bald zerfetzt.

Tröstlich grüßt dich in blanker Frucht
Kraller Keim besonderer Tage;
Siehe, dein Leid denkt schon an Flucht
Im sturmgesättigten Glockenschlage.

Max Bittrich.

Ich hatt' einen Kameraden



Ihr toten deutschen Soldaten,
Grau endlos stehende Schar,
Wie leuchten von Leiden und Taten
Die Stirnen Euch bleich und klar — — —

Ihr heiligen grauen Reihen
Geht unter Wolken des Ruhms
Und tragt die blutigen Weihen
Des heimlichen Königtums!

Walter Flex

Berlin plaudert . . .

Berlin, Mitte November.

Beginn der Ballsaison

Die Wintersaison hat begonnen. Mit dem Ball der Filmprominenten in den Räumen des Zoo nahm sie ihren Anfang. Da man auch hier wie vielerorts ganz auf „Wohltätigkeit" eingestellt war, so kann auch der soziale Beschauer dieses Abends ein Auge zudrücken, wenn man nicht gerade wegen einer entzückenden Weiblichkeit beide Augen aufriß, um die wohltätige und wohltuende Schönheit ganz zu genießen. Da rauschten sie daher, Sterne, Irr- und Flimmersterne, Sonnen und Monde der Filmleinwand, vor deren Schein sich heute die Gewaltigen der Filmproduktion gerne bescheinen ließen. Hier wird die Wohltätigkeit zur Wohltat. Selbst die Herren der Wehrmacht und Schutzpolizei vermochten dem Trommelfeuer schöner Frauenaugen nicht standzuhalten und kapitulierten, und Berlins langer „Heinrich" vergaß bei soviel retzendem und doch haushälterischen Reichtum die Sorge um den eigenen Haushalt. Da sah man auf den Estraden des Marmorsaales Logen nach Filmfirmen gesondert, Ufa, Tobis, Emelka, Nero und andere, vor denen die große Schar der Unprominenten prominierte, Grazie und Charm an den Abend legte, um aufzufallen und diese kostbare Stunde für Engagementsmöglichkeiten auszunutzen. In dieser Schar der Unbekannten illustrierte sich so ganz die stille Tragödie des Filmballes. Da schlendern wohl Hunderte daher, die mit den letzten Kröten eine geschmackvolle Abendrobe erstanden, und unter diesem offenherzigen oder zugeknöpften Habit ein Herzchen mit tausend Hoffnungen, ob vielleicht der Herr Generaldirektor Soundso oder der Herr Regisseur Daunda ein Auge auf sie werfen würde . . . Und am frühen morgen sind all die großen und kleinen Hoffnungen mit der Festrobe abgestreift. Dieses tragische Etwas, das heute über allen Berufen und Schichten liegt, ließ auch hier nicht die rechte Ballstimmung aufkommen. Wie eine unbewußte Scheu, sich im Volkselend auch nur einen Abend wohl zufühlen, lags über dem Filmball. Man will nicht miesmachen. Aber man fragt sich doch im Stillen, ob heute unter dem Titel der Wohltätigkeit rauschende Bälle am Platze sind, selbst wenn, wie auf dem Filmball, nach Mitternacht einfache Erbsensuppe mit Brühwürstchen gereicht wird. In der Erbsensuppe liegt noch keine Wohltätigkeit. Ist es notwendig, daß sich der Mensch für Wohltätigkeit belohnen lassen muß? . . . Auch die Berliner Juristen haben am Sonntag schon bei Kroll die Paragraphenbeine im Tanz geschwungen. Zugunsten notleidender Assessoren. Zehntausend Mark wurden erübrigt. Gut! Aber schließlich bleibt doch die Frage, ob man seine Wohltätigkeit gegen ein Vergnügen eintauschen muß. . . . Oder bin ich engherzig? . . . Ich gehe nicht zum Wohltätigkeitsball. Aber fast täglich ißt ein verschämter Armer an meinem Tisch. Und dann strahlen die Augen meiner beiden Kinder wie in einer unbewußten Vorweihnachtsfreude.

Der Staubsauger

Der alte „Alex" hatte mit seinen alten Häusern und engen Seitengassen ein sympathisches runzliges Gesicht. Aus Schönheitsgründen operierte man ihn. So gehts dem Alexanderplatz wie den Damen, die mit Nasenoperation oder Hautverjüngung ihre Gesichtsarchitektur verbessern lassen. Der Alex, dieses faltenreiche Antlitz des alten Berlin, hat sich so verjüngt. Seit Jahren buddelt man in seinen Gesichtsfurchen herum. Man schachtet und gräbt zum Schaden des Verkehrs, der sich hier doppelt so langsam abwickelt als an anderen Ecken der Reichsstadt. Hier wird Grundwasser beseitigt, wobei oft die Bauherrn den finanziellen Grund verlieren und zu schwimmen anfangen. Hochhäuser wachsen im umgekehrten Verhältnis wie die Haare der Bauunternehmer, die nicht mehr langsam ausgehen. Hier baute die Berliner Verkehrsgesellschaft den größten Untergrundbahnhof des Kontinents, ohne den notwendigen finanziellen Untergrund zu haben, Hochhäuser stehen hier niedrig im Kurs, offene Läden machen zu und die Wirte fragen, was wird?... Alex, was is mit dich?! . . . Alex, wie haste dir verändert?! . . . so fragt der Turm der Georgenkirche, der mahnend seinen Zeigefinger über das Bau- und Schuttgemengsel am Alex erhebt. Da hat man sich vom neuen Alex die große Ankurbelung versprochen, der Verkehr würde sich rasend drehen, der Umsatz in Läden und Gastwirtschaften würde in Montblanchöhe steigen. Denn auch Berlin ist gutgläubig wie manche andere Stadt, die man nicht nennen will. Gewiß, Verkehr und Umsatz wäre weiter gestiegen, wenn eins nicht wäre, jenes Etwas, das der Berliner heute schon den großen Staubsauger am Alex nennt. Spuken die ersten Abendstunden aus Hochhäusern und Warenhäusern Angestellte und Beamte feierabendlich auf den Platz, dann fressen die zahllosen Eingänge zum Untergrundbahnhof Zehntausende abgehetzter Menschen ein. Wie ein Staubsauger ziehen sie die Menschen an. Wie Triebsand saugt es die Menschlein der Großstadt auf, um sie in wenigen Minuten dorthin zu bringen, wo im märkischen Sand, im Schrebergarten oder in der Siedlung die Menschen das Gefühl verlieren, nur Staubatome im Dreckwirbel der Großstadt zu sein. So hat die Berliner Untergrundbahn, der Menschenstaubsauger seinen besonderen Wert, eine moralische Aufgabe, wenn sie die menschlichen Staubkörnchen gegen fünfundzwanzig Pfennige in Gottes freier Natur nach kurzen Minuten ausschüttet. Nur die Hochhäuser, die Gastwirtschaften und der Magistrat hat das Nachsehen.

Nante.

Das billige Nachtquartier

Ein Schotte, der auf einer Autofahrt begriffen war, war, machte des Abends vor einem kleinen Hotel halt, um dort zu übernachten. Als der Wirt an der Tür erschien um den Gast zu begrüßen, fragt ihn der Schotte:

„Was berechnen Sie fürs Bett?"

„Fünf Schilling, Sir." —

„Höllisch teuer", brummte der Schotte.

„Und was kostet das Frühstück?" —

„Drei Schilling, Sir."

Der Schotte stöhnte leise. „Welch ein Räuber." —

„Und wieviel muß ich für das Unterstellen meines Wagens bezahlen?"

„Die Garage kostet nichts."

„Well, dann lassen Sie meinen Wagen in die Garage bringen und servieren mir das Frühstück."

Rauhe, gerötete Haut? CREME MOUSON

Im Reiche der Frau

2. BLATT — WOCHENEND-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER" — 47. WOCHE

Frauen, Farben, Töne

Drückt sich der Charakter der Frau in der von ihr bevorzugten Farbe aus?

Daß zwischen der Frau und der von ihr bevorzugten Farbe ein gewisser geheimnisvoller Zusammenhang besteht, war schon im Altertum eine weit verbreitete Annahme. In unserer Zeit, die mit den Farben einen besonderen Kult treibt, tritt diese mystische Verbindung besonders hervor; daher wird das gegenseitige Verhältnis zwischen der Frau und der von ihr mit Vorliebe getragenen Farbe eifriger als je studiert.

Auch die Farben sind der Mode unterworfen; ihre Geschichte noch ungeschriebene Geschichte würde uns ein überaus lehrreiches Beispiel für die Entwicklung des Charakters der Frau im Laufe der Jahrhunderte geben und ferner zeigen, wie die verschiedenen Zeitverhältnisse auf die Bevorzugung der Farbenmode von Einfluß waren. Man denke nur an das Scharlach und Gold der Zeit Ludwigs XIV., an die zarten Watteau-Töne der Epoche Ludwigs XVI., an das blutige Rot der Revolution.

Die Farbe, die jemand bevorzugt, wird immer als Ausdrucksform seines inneren Wesens gelten können. Wie kommt es zum Beispiel, daß junge Mädchen früher fast ausschließlich Weiß trugen, heute dagegen so gut wie nicht mehr? Alle Farben sieht man bei ihnen, Blaßgrün oder Orangefarben, schreiendes Gelb oder flammendes Rot, aber Weiß fast überhaupt nicht. Sollte das nicht mit der einschneidenden Veränderung im Charakter des jungen Mädchens, wie wir sie im Laufe der letzten drei Jahrzehnte haben beobachten können, in Verbindung stehen? Ein größerer Gegensatz als zwischen dem jungen Mädel von 1931 und der sittsamen jungen Dame um die Jahrhundertwende ist doch schwerlich denkbar.

Honoré de Balzac, der das Verhältnis zwischen Frau und Farbe sehr eingehend untersucht hat und wohl als Autorität auf diesem Gebiete gelten kann, kam zu nachstehenden Ergebnissen, die interessant genug sind, um hier wiedergegeben zu werden.

Danach stehen alle Abstufungen von Grün Frauen frischer Farbe gut; es ist die Lieblingsfarbe zufriedener, aufgeweckter Menschen.

Lila tragen fast nur Frauen, die einst gut aussehen haben, deren beste Zeit aber vorüber ist und die sich nach ihren ehemaligen Triumphen still zurückgezogen haben.

Hellblau ist dagegen die Farbe der schönen Frau. Es paßt für jedes Alter: Für das Kind, dem man ein blaues Band durch die Locken flicht, wie für das junge Mädchen, das mit Vorliebe diese Farbe trägt; für die reife Frau, die ihr Kleid damit verziert, und schließlich sogar für die Schlafmütze der Großmutter. Frauen, die Blau wählen, sind gewöhnlich von sanftem Charakter, naiv und unschuldig. — Die gleiche Art Frauen wählt Perlgrau, wenn sie unglücklich sind oder trauern, doch heitere Farben den Reiz für sie verloren haben, und sie sich zum düsteren Schwarz noch nicht entschließen können.

In der Vorliebe für Rosa erkennt man die glücklich verlobte, aufgeweckte Frau von fröhlichem, lebenslustigem Sinn, geistreich und liebenswürdig. Solche Frauen sind angenehm im Verkehr, stets guter Laune, zärtlich und treu.

Frauen, die gern ins Auge fallende, schreiende Farben tragen, kann man mit ziemlicher Sicherheit als zänkisch, streitsüchtig und eigensinnig bezeichnen. Auch Frauen, die viel von Violett halten, geht man am besten aus dem Wege. Sie sind meist oberflächlich und unzuverlässig.

Frauen, die sich stets schwarz kleiden, soll man meiden. Mit Recht gilt Schwarz als die kabbalistische Farbe. Personen, die sich gern finsteren, unheilbrütenden Gedanken hingeben, können sich dauernd in Gewänder dieser Farbe hüllen.

Weiß ist die Farbe der charakterlosen Frau; die es häufig bevorzugen, sind fast immer kokett.

So weit Balzac.

In manchen Punkten kann man ihm noch heute beistimmen; z. B. darin, daß er Weiß als Merkmal der Charakterlosigkeit bezeichnet. Ohne Zweifel hat sich der weibliche Charakter in den letzten drei Jahrzehnten außerordentlich entwickelt, und das stimmt sehr gut zu dem oben Gesagten, daß heute so wenig Frauen, vor allem junge Mädchen, Weiß bevorzugen. Doch wie steht es mit der Koketterie? Die müßte ja dann auch aus der Welt verschwunden sein! Und das stimmt doch wohl nicht ganz.

Eigentümlich ist der enge Zusammenhang zwischen Farben und Tönen. Man spricht von harten und weichen, ja von schreienden Farben; es gibt Farbensymphonien und -symphonien, ja sogar ein Farbenklavier. Das grelle, feurige Rot läßt an eine Fanfare denken; Grün erinnert an zarte, leise, Hellblau an schmelzende, Rosa, Lila an wehmütige Klänge. Und wie die moderne Musik heute unendlich viel mehr, bis an die Dissonanz streifende Klangkombinationen kennt als die frühere, so sieht man in der modernen Frauenkleidung Farbenzusammenstellungen, die ehemals undenkbar waren.

Die Chemie hat eine Unzahl neuer Farben geschaffen, die zugleich mit den Indanthrenfarben eine Echtheit erreicht, die wirklich unübertroffen ist. Denn indanthrenfarbige Stoffe sind außerordentlich farb- und lichtecht, trotzen also selbst Sonne und langem Gebrauch, durch sie den eigentlichen Sieg der Farbe sicherten. Gleich entstanden die vielen Farbenstufen. Einst war Grün eben Blau und Grün Grün. Fragt man heute nach Blau, so hat man die Wahl u. a. zwischen Lichtblau, Nachtblau, Elektrischblau, Türkisblau, Pastellblau, Berliner Blau, Reynolds-Blau und „Bleu" mit seinen vielen Unterarten, alle in französischer Bezeichnung — und machen sich die verschiedenen Töne noch mal so gut. Ähnlich ist es bei den anderen Farben. —

Die einerseits kompliziertere, anderseits differenziertere Frau von heute besitzt damit früher ungeahnte und vermißte Möglichkeiten, sich zu schmücken und — mit dem aufmerksamen Beobachter ihr Wesen und ihren Charakter zu verraten.

Günther Erlenbeck.

Kleine Frauen-Rundschau

Die Frau als Inspektor in China. Die Engländerin Adelaide Anderson wurde kürzlich durch den chinesischen Minister für Industriewesen Kung als Sachverständige für Fabrikfragen nach China berufen. Mrs. Anderson, die bereits in früheren Jahren oftmals in China weilte, hat vor kurzer Zeit ein Buch geschrieben, das den Titel „Humanität und Arbeit in China" führt und das immense Arbeitsgebiet einer europäischen, tatkräftigen Frau aufzeigt. Frau Anderson ist die erste Europäerin überhaupt, die von den chinesischen Behörden in eine derartige gehobene Stellung berufen wurde.

Die „Luftbeamtin". Mrs Mc Queen, die sich durch die Organisation der Frauen-Luftfahrtvereinigung große Verdienste erworben hat, wurde zum ersten weiblichen Luftpolizei-Inspektor Amerikas ernannt. Mrs. Mc Queen übt ihre Tätigkeit in Beverly-Hill (Kalifornien) aus. Während des Krieges arbeitete sie bei dem Hilfswerk in Palästina und gab in dieser Eigenschaft die erste englische Tageszeitung in Jerusalem heraus.

Eine Kochbücher-Bibliothek. Die Newyorker Academy of Medicine erhielt unlängst eine wertvolle Schenkung in Gestalt einer Sammlung von über 4000 Bänden über Kochkunst und alle damit zusammenhängenden Gebiete. Die Bücherei wurde von Mrs. Margaret Barclay Wilson, Professorin für Physiologie und Hygiene am Hunter College, gestiftet und enthält u. a. kostbare Stücke aus vergangenen Jahrhunderten. Das älteste Kochbuch geht auf griechische Originale des 3. Jahrhunderts zurück.

Die Unsterbliche der Liebe

Zum 700jährigen Todestag der heiligen Elisabeth

Das war ein Leben voll hohen geistigen Schwungs und zugleich voll tiefer religiöser Erschütterungen. Ein Leben voller Gegensätzlichkeiten, von unerhörter Fruchtbarkeit in dieser Spannung zwischen Lebensbejahung und Lebensverlängerung, zwischen einem aus dem Bewußtwerden seiner selbst geschöpften Hochgefühlt des Menschen und einer bis zur Selbstverneinung gesteigerten Hingabe an die jenseitige Welt. Wenn je, so mußten aus einer solchen Stimmung zündende Funken schöpferischer Kraft sprühen.

Zu Beginn des dreizehnten Jahrhunderts stehen wir an einer Zeitwende von schicksalhafter Bedeutung. Wer wagt noch, angesichts jener geistig-künstlerischen sowie religiösen Hochkultur von „finsterem Mittelalter" zu reden? Nach langer Vorbereitungszeit, einem unsicheren Tasten und Suchen nach neuen Ausdrucksformen, schienen ungeahnte schöpferische Kräfte entbunden zu sein. In der Dichtkunst, in der Baukunst und Bildnerei ertönte eine bisher noch nie vernommene Sprache. Hierzu der neuartige Glanz des politischen Lebens, die Auseinandersetzung zwischen Abend- und Morgenland, der uralte Kampf zwischen kirchlicher und weltlicher Macht. Tausend Spieler und Gegenspieler zugleich — und welchen Formats — auf dieser Weltbühne! Und durch diese buntschillernde, lebensträchtige Welt schreitet sie wie eine Nachtwandlerin, unbeirrt, unberührt, jene wundervolle Frauengestalt, jene fürstliche Heilige, deren Gedächtnis wir in diesem 700. Jahre nach ihrem Tode in verjüngter Verehrung feiern: St. Elisabeth.

An ihr nimmt die Kunst fast gleichen leidenschaftlichen Anteil wie der religiöse Glaube. Beide werden ihrem Wesen gerechter als reine Vernunft oder bloße Wissenschaft. Mit der Schärfe des Verstandes ermißt man nicht die ganze Tiefe eines im Religiösen wahrhaft schöpferischen Menschen. Alle Versuche, diesen wie ein edles Kunstwerk in sich geschlossenen Frauencharakter auseinanderzulegen, zu zergliedern und zu begreifen sind zum Mißverständnis verdammt. Kunstwerke und Menschen, die wie Kunstwerke sind, verlangen nach Zusammenschau. Die Unbegreiflichkeit eines Charakters wie den der heiligen Elisabeth mit „krankhafter Veranlagung" erklären zu wollen, beweist nur die Unfähigkeit heutiger Zivilisationsmenschen, sich in die Tiefe mittelalterlicher Seelenzustände einzufühlen.

Aber war Elisabeths Wirken innerhalb ihrer Zeit wirklich eine Ausnahmeerscheinung? Damals tat die Kirche ihre karitative Pflicht, wie der heutige moderne Staat ja auch mit seinen Versicherungen, Unterstützungen, seinem Kassen- und Fürsorgewesen seine Pflicht tut. Ist damit nicht Genüge getan? Für den religiös veranlagten Menschen nicht genug! Damals nicht und auch heute nicht. Das eben ist ja das Wunderbare an solchen Erscheinungen wie Elisabeth von Thüringen, daß sie mehr als ihre Pflicht tat, nicht im Wohltun, sondern im Mitleiden ihre höchste Aufgabe suchte und fand.

Wenn die Heilige der Wartburg nur ihre Pflicht, nur „wohl" getan hätte, dann ginge sie uns eigentlich nichts mehr an. Das taten und tun neben ihr manch andere auch. Für unsere neuzeitlichen Bedürfnisse, unseren Staat mit seiner sozialen Gesetzgebung, wäre ihr Vorbild nicht mehr zu brauchen. Ja selbst eine im Materialismus und Ungeistigen befangene Welt vermag sich schließlich auch in der Fürsorge bestimmter Gesellschaftsschichten zu einem Pflichtstandpunkt aufzuschwingen. Allein der leidenden Menschheit wäre damit unzulänglich gedient. Die Früchte am kümmerlichen Baum sozialer Volksbeglückung schmecken allzu sauer! Was der Mensch — der heutige nicht weniger als der des Mittelalters — braucht, das ist: den wärmenden Strahl mitleidender Liebe. Es gehört nicht viel dazu, das zu erkennen, aber sehr viel dazu, danach zu leben. Auf sich allein gestellt, unberührt von Freud und Leid anderer, wäre unser Leben inhaltsleer. Nur durch seine seelische Verbindung mit unsern Mitmenschen erhält es seinen tieferen Sinn.

Diesem Sinn die edelste, reinste Form zu geben, war die Aufgabe der hl. Elisabeth. Ihr Leben ist uns nicht nur Vorbild, sondern eine bis ins Letzte durchgeführte Auslegung wahrhaft christlicher sozialer Gesinnung. Einer solchen aber gilt über dem bloßen „Mit-Teilen" das „Mit-Leiden".

Hans v. d. Gabelentz,
Burghauptmann der Wartburg.



Unter dem Motto „schmackhaft, billig und gut" veranstaltet der „B. A." ein

Preisausschreiben

an dem sich alle Leserinnen unserer Frauenbeilage beteiligen sollen. Die schwere Notzeit und der geschmälerte Wirtschaftsbeutel zwingen unsere Hausfrauen mehr denn je dazu, mit den äußersten Mitteln zu wirtschaften. Und doch soll stets ein gutes, reichliches Essen auf dem Tisch stehen, und doch soll jeder Mittag etwas Abwechslungsreiches bieten, und doch sollen Mann und Kinder trotz aller Sorgen den Unterschied gegen früher so wenig wie möglich empfinden! Das bedeutet gar oft ein großes Kopfzerbrechen!

Um unseren Leserinnen die Gelegenheit zu geben, ihre Erfindungen und Erfahrungen auszutauschen, möchten wir im Rahmen dieses Preisausschreibens eine Reihe besonders zeitgemäßer Kochrezepte veröffentlichen. Wir wollen von unseren Hausfrauen Vorschläge haben für ein

Mittagessen für eine neunköpfige Familie, das den Preis von 1,— Mk. nicht übersteigen soll

Es kommt dabei nicht nur darauf an, ein möglichst billiges Essen vorzuschlagen, sondern es soll zugleich schmackhaft und ausreichend für die Ernährung sein und nicht zuviel Zeit und Umstände des Vorbereitens erfordern. Der Preis von einer Reichsmark soll nur einen ungefähren Anhaltspunkt bieten, es ist nicht notwendig, daß die Preise der einzelnen Roh-Zutaten genau aufgeführt werden.

Um zu vermeiden, daß eine Unmenge von Rezepten eingeschickt wird, die allgemein bekannt sind und alltäglich angewandt werden, haben wir die Preisaufgabe in folgende drei Gruppen zusammengefaßt:

1. *Tunken und Einbrennsuppen aller Art*
2. *Das fleischlose Mittagessen*
3. *Das Reste-Essen*

Zu jeder Gruppe darf keine Hausfrau mehr als ein Rezept einsenden. Dabei können solche Gerichte nicht berücksichtigt werden, die jeder Hausfrau als das Selbstverständlichste bekannt sind. (Zum Beisp.: Erbsen- oder Bohnensuppen bei Gruppe 1). Bei Gruppe 2 soll das Fleisch als Hauptbestandteil der Mahlzeit unberücksichtigt bleiben, jedoch kann Gehacktes im Kohl, oder Fisch oder dergleichen mitverwendet werden. Ebenso erwarten wir von dem Reste-Essen nicht nur die Zusammenstellung von irgendwelchen Speisen des Vortages zu einer Suppe oder einem anderen Topfgericht, sondern Vorschläge zu einer wirklich schmackhaften, vollwertigen Mahlzeit. Also, wir erbitten Rezepte unter obigen Bedingungen, die nicht als allgemein bekannt gelten können. Unser Ziel ist, daß jede erfinderische Hausfrau ihre aus eigener Erfahrung entstandenen Kochrezepte bekannt gibt, die zeitgemäß und neu sind.

Die Rezepte, die im „B. A." veröffentlicht werden, werden mit 3,— Reichsmark honoriert.

Es dürfen natürlich nur selbst zusammengestellte Rezepte eingesandt werden, die nicht aus irgendwelchen Kochbüchern abgeschrieben wurden. Rücksendungen erfolgen nicht. Der letzte Einsendetermin ist Mittwoch, der 2. Dezember. Die Einsendungen sind mit Namen und Adresse des Absenders zu versehen und zu richten an die Redaktion des Bochumer Anzeigers (Koch-Preisausschreiben).

Dem Preisrichterkollegium gehören an: Frau Direktorin Worms (Mädchen-Berufsschule), Frau H. Weber (Vorsitzende der Ortsgruppe Bochum des Verbandes deutsche Frauenkultur), Fräulein M. Thiemann (Redaktion Bochumer Anzeiger).

Wie reinigt man Pelze?

Wenn Pelzsachen gut gepflegt werden, lohnen sie es mit dauernd gutem Aussehen, und das ist schließlich ein wichtiger Grund, für sie zu sorgen. Es kommt nicht allein darauf an, die Pelze gut einzumotten, wenn sie verpackt werden oder im Schrank hängen, sondern sie auch ab und zu zu reinigen.

Weiße Pelze können sehr gut im Hause gereinigt werden. Man nimmt sich die kleine Spanne Zeit und spart dadurch viel Geld. Weiße Pelzsachen werden dicht mit Gips bestreut, den man einige Stunden darauf liegen läßt; dann verreibe man ihn mit einem Stück weicher, weißer Leinwand und wiederhole, wenn nötig, dieses Verfahren mehrmals. Zum Abschluß wird der Pelz gut ausgeklopft. Eine andere Methode ist ebenfalls empfehlenswert. Zu ihrer Anwendung wird Weizen- oder Kartoffelmehl in einem sauberen Kochtopf oder einem fettfreien Tiegel ganz heiß gemacht. Es darf aber nicht braun werden. Dieses Mehl wird sofort auf dem Pelz verrieben und einige Stunden darauf gelassen. Dann schüttet man das Mehl aus und bürstet mit weicher Bürste gut nach.

Farbige Pelze werden auf gleiche Weise behandelt, doch nimmt man statt Gips oder Mehl in solchen Fällen Kleie. Die Kleie wird in der Ofen- oder Backröhre erwärmt und mit den Händen der Pelz eingerieben. Die Kleie schüttelt man dann gut aus und läßt den Pelz einige Zeit an der Luft hängen.

Nasse Pelze trocknet man niemals in der Hitze, also weder im warmen Zimmer noch am Ofen. Sie werden zuerst mit einem sauberen Tuch abgewischt und im Korridor aufgehängt — auch wenn das Wasser an den Pelzhaaren gefroren sein sollte. Man trocknet sie in Zugluft.

Pelzkragen, die matt oder fettig geworden sind, können ebenfalls zu Hause wieder hergestellt werden. Zu diesem Zweck bereitet man eine Mischung aus feinem, weißem Sand und Sägemehl. Am besten eignet sich Mahagoni-Sägemehl, das man beim Tischler fast immer erhält. Diese Mischung wird in einer Kasserolle erhitzt. Davon streut man soviel wie nötig auf das Pelzwerk und bearbeitet es nun mit einer steifen Kleiderbürste. Am besten nimmt man einen Teil nach dem anderen vor und nicht gleich den ganzen Pelzkragen. Dann wird das Pelzwerk ausgeschüttelt, geklopft und ist wieder glänzend im Aussehen.

Die praktische Hausfrau

Wie entfernt man Flecke von polierten Möbeln? So schön die polierten Gegenstände aussehen, so achtsam muß man sie behandeln, wenn man auf die Dauer Freude an ihnen haben will. Besonders soll man es vermeiden, heiße Gefäße unmittelbar auf den Tisch zu stellen. Bei einem polierten Eßtisch ist es praktisch, den Tisch dauernd mit einer dicken Wolldecke bedeckt zu haben, über die man das Tischtuch breitet. Ist das Unglück aber doch einmal geschehen, und haben sich durch heiße Schüsseln weiße Flecke und Ränder auf der Politur gebildet, so lassen sie sich entfernen, indem man die weißen Stellen mit Olivenöl betupft, dieses einige Stunden einwirken läßt und dann die Platte poliert. Dies Verfahren muß man mehrmals wiederholen. Man kann dem Olivenöl auch etwas Kampferspiritus zusetzen. Bedingung ist aber, daß man den Fleck stets kräftig in kreisender Bewegung reibt.

Lackierte Platten. Heiße Sachen dürfen nicht auf lackierten Platten stehen, da der Lack abplatzt. Zum Reinigen muß man sie mit warmem Seifenwasser abwaschen, dann mit einem trockenen weichen Tuch abreiben. Angeschmutzte Tabletts mit etwas Möbelöl polieren. Stark beschädigte Tabletts mit heißem Mehl bestreuen, mit einem sauberen Staubtuch gut reiben und mit Leder nachreiben.

Auffrischen von verblichenen Handschriften. Verblichene Handschriften frischt man wieder auf, indem man auf die betreffende Stelle ein mit einer Auflösung von Eisenvitriol getränktes Stück Fließpapier bringt.

Der Jugendfreund

Die Kinder bitten für ihre Lehrer

Zeichen rührenden Vertrauens aus einem Notbriefe

Lieber Onkel Jugendfreund!

In Deiner Zeitung haben wir schon so oft das Wort „Notverordnung" gelesen, wir haben auch schon zu Hause von unseren Eltern oft darüber sprechen hören. Aber wir wissen doch nicht recht, was das eigentlich ist. Da sagte mein Freund Emil heute morgen: „Mein Vater ist gestern in einer Elternversammlung unserer Schule gewesen. Da hat der Rektor erzählt, daß die Schule ganz kaputt gemacht werden soll." Ich fragte ihn: „Brauchen wir denn nicht mehr zur Schule zu gehen?" „O doch", meinte er, „aber Lehrer H. und Y. und Fräulein M. kommen von uns weg, und es kommt niemand dafür wieder." „Warum denn die? Das sind doch gerade die guten, bei denen wir immer so schön zusammen gesungen und gespielt haben und im Sandkasten Berge und Flüsse gebaut haben." „Ja", meinte der Vater, „die Jüngsten kämen zuerst dran." „Ja, aber wenn keiner dafür wieder kommt, wo sollen wir denn hin? Die Klassen sind ja schon voll."

„Voll? Da gehen noch doppelt soviel herein! Mein Onkel hat einmal erzählt, daß früher siebzig, achtzig und noch mehr Kinder in einer Klasse gewesen seien. Der Lehrer hätte einen Stock in der Hand gehabt und drauf geschlagen, wenn sich einer bewegt hätte!"

„Mensch, bewegen durften sich die früher nicht?"

„Ging nicht, weil alles vollgeproppt war!"

„Na, in so'n Betrieb gehe ich nicht mehr herein, wenn wir Haue kriegen und wie Puppen sitzen müssen!"

So haben wir uns unterhalten, lieber Onkel Jugendfreund. Soll das so werden?

Aber auch Paul sein Vater war in der Versammlung gewesen, und als er Emil erzählen hörte, fiel ihm ein, daß der Vater der Mutter auch etwas davon erzählt hatte. Er wurde lebendig und sagte: „Da hat der Rektor auch gesagt, daß wir in solchen Klassen, wo soviel Kinder wären, krank werden müßten, und die Lehrer könnten so nicht mehr unterrichten wie jetzt. Da hat der Vater für die Schule ein spaßiges Wort gebraucht. Ich glaube, es hieß „Drillanstalt". Weißt Du, was das ist, lieber Onkel Jugendfreund?

Aber Paul hatte gut zugehört. Er wußte auch, daß für die Schulen kein Geld mehr da sein soll. Wir sollen keine Bücher zum lesen mehr haben. Die alten sind meistens kaputt, neue gibt es nicht. Auf einer Wandkarte sehen wir nur noch Löcher, eine neue gibt es nicht. „Nun, meinte Emil", da malen wir sie an die Wand, ist ja doch keine Farbe mehr drauf."

„Aber", meinte er, und sein Gesicht wurde ernst, „unser junger Turnlehrer, unser Zeichenlehrer, sie sollen weg. Da müssen wir wieder alte Vorlagen nachzeichnen, und die anderen Lehrer spielen und turnen nicht mehr mit uns zusammen, das ist schade!"

Jetzt waren wir an der Schule angekommen, und wir fragten unsern Herrn Lehrer: „Was ist eigentlich die Notverordnung?" „Ja", sagte er, „Jungs, das versteht ihr jetzt noch nicht, aber wartet mal bis Weihnachten, da werdet ihr es vielleicht wissen."

Siehst Du, lieber Onkel Jugendfreund, alles mögliche hat man mit uns vor. Wir glauben, daß es sehr schlimm um uns steht. Schreibe doch einmal an die, die so etwas mit uns machen wollen. Sie scheinen garnicht mehr an uns zu denken. Mein Vater meinte: Notverordnungen zu machen wie diese, sei kinderleicht. Wir möchten auch gerne welche machen, sage uns, was das ist; denn bis Weihnachten können wir nicht warten. Da kommt das Christkindlein. Aber in die Schule wird es wohl nicht kommen, wenn lauter Notverordnungen darin sind. Da wird es bange.

Es grüßt Dich, auch von Emil und Paul,

Willi.

Lotte Eckener als Photographin

Ein schöner Beruf

Ihr kennt doch Lotte Eckener? Es ist die Tochter unseres Luftmarschalls, des Weltumfliegers, des Zeppelinhelden. Sie ist Photographin geworden. Nicht nur Amateurin, wie vielleicht manche von euch, sondern richtiggehende Berufskamerameisterin will sie werden. Im weißen Kittel arbeitet die blonde Lotte Eckener eifrig mit photographischen Platten. In einem Berliner Atelier verbringt sie ihr praktisches Jahr als Photographin, lernt von der Pike auf, und ist mit Feuereifer bei der Arbeit. Photographieren war schon von klein auf ihre Leidenschaft, als Kind hat sie damit angefangen, und jetzt dauert es nicht mehr lange, bis sie Meisterin in ihrem Fach ist. Kinderbilder sind ihre Liebhaberei. Aber auch Landschaftsaufnahmen — und alle technischen Sachen! Das wird sie sicher vom Vater haben.

„Ich habe meinen Vater auf einer Reise nach Amerika begleitet — leider nur zu Schiff, nicht mit dem Zepp — aber es war trotzdem wunderschön! Ich interessiere mich für alle kaufmännischen Fragen, und deshalb hat mich Amerika besonders gereizt."

Lotte Eckener hängt mit großer Liebe an ihrem Beruf, ob sie sich später einmal selbständig machen wird, das weiß sie noch nicht. Eifrig hantiert sie mit ihren Apparaten, ab und zu hält sie eine Platte gegen das Licht — Lotte Eckener, die Photographin.

Das müßt ihr euch merken!

Höflichkeit bringt ein Vermögen ein.

Leider mangelt es unserer heutigen Welt unter anderen Dingen auch an Höflichkeit. Viele glauben, diese sei ein überwundener Standpunkt. Selbst im klassischen Lande der Höflichkeit, in Japan, neigt sich ein großer Teil der westlich angehauchten Jugend dieser Ansicht zu. Mancher Japaner wird freilich seine Meinung einer kleinen Nachprüfung unterziehen, nach dem, was sich kürzlich in Osaka zutrug. Dort war ein neunundsiebzigjähriger Kaufmann, Tokujiro Arioka, zu der Ueberzeugung gelangt, daß er sich lange genug geplagt und nun einen ruhigen Lebensabend redlich verdient habe. Also verkaufte er sein Geschäft und ließ sich in einem Häuschen in einem Vorort der Zweimillionenstadt nieder. Er lebte dort ganz allein, und bald sprach es sich in der Nachbarschaft herum, daß der alte Mann, über dessen Vermögensverhältnisse niemand unterrichtet war, ein wenig Hilfe brauchen konnte. Doch niemand wollte sich eine Last auf die Schultern laden, und keiner kümmerte sich um den Alten. Nur ein fünfzehnjähriges Schulmädchen besuchte Arioka ohne Wissen ihrer Eltern und fragte ihn, ob sie ihm in irgendwelcher Weise behilflich sein könnte. Der alte Mann nahm die höflich angebotene Hilfe dankbar an, und die kleine Toschiko machte es sich seitdem zur Pflicht, jeden Tag eine Stunde dem Nachbarn zu widmen. Die Freundschaft dauerte nicht lange, weil Arioka nach kurzer Krankheit starb. Kurz nach seinem Tode kam für die kleine Toschiko und ihre verdutzten Eltern die große Ueberraschung: Der Verstorbene hatte dem Mädchen zum Dank für dessen höfliche Hilfsbereitschaft rund 150 000 Mark hinterlassen. Jeder hilfsbedürftige alte Mann in Osaka kann jetzt mit Sicherheit damit rechnen, daß er hilfsbereite Seelen findet.

Der Entschuldigungszettel

Der Herbst ist da und mit ihm die Kartoffelernte. Der Bauer Schulte-Knorrig hat mächtig viel Arbeit. Aber da im Dorfe keine Kartoffelferien sind und er seinen Jungen aber dringend benötigt, läßt er ihn einfach nicht zur Schule gehen. Der Lehrer fragt schriftlich beim Vater an:

„Ihr Knabe hat heute den Unterricht versäumt. Wo war er?"

Der Antwortzettel Schulte-Knorrigs enthielt die rätselhaften Worte:

„benedikte tem bum." Schulte-Knorrig.

Erst nach längerem Grübeln und unter Zuratezieh ung des sprachkundigen Polizeidieners gelang es dem Lehrer, die Schulte-Knorrigsche Entschuldigung zu entziffern. Die Worte lauteten zu Deutsch:

„Benötigte den Buben. Schulte Knorrig."

Unsere Preisaufgabe!

1000 Theaterkarten als Preise!

Der „B. A."-Jugendfreund bastelt seine Preisbewerbung zu Weihnachten mit einer Zeichnung „Aschenbrödel" im Stadttheater

Und dabei wollt ihr doch sicher nicht fehlen. Keiner von allen, deren Eltern den „B. A." lesen. Auf jeden der Preisgekrönten wartet daher ein Platz im Theater.

Ein Freigplatz,

für den eure Eltern nichts zu zahlen brauchen, den ihr euch aber mit Leichtigkeit verdienen könnt. Ihr wißt ja schon wie. Ihr sollt eine Zeichnung machen, die vor den Gefahren der verkehrsreichen Großstadt warnt. Schwer ist das ja nicht. Das zeigen die täglichen Einsendungen, die uns die Post auf den Schreibtisch flattern läßt. Ihr müßtet das einmal sehen, wie sich die Briefe, die ihr uns zuschickt, häufen, wie eure Zeichnungen uns stündlich auf den Tisch fliegen! Ihr werdet Augen machen, so groß, wie Verkehrsinseln, und wer noch nicht eingeschickt hat, der würde keinen Augenblick mehr zögern, und sich sofort auf den Hosenboden setzen, um dem „B.-A."-Jugendfreund zu zeigen, was er kann.

Jedes kann ab, Junge wie Mädel

und sogar recht gut! Onkel Max, dem jeden Abend der eingegangene Schwung eurer fleißigen Arbeit auf den Tisch getürmt wird, staunt jedesmal neu über eure Einfälle und eure emsige Aufmerksamkeit. Wenn ihm aber dann erst die einzelnen Bildchen zufliegen, strahlt er begeistert auf, weil er sieht, wie sehr ihr euch zu Herzen genommen habt, was er in der letzten Ausgabe des „B.-A."-Jugendfreunds euch vorgeschlagen hat. Damit nun jeder von euch sich einen Theaterplatz verdienen kann, heißt es: Rasch an die Arbeit! Die Zeichnungen sofort machen und abschicken!

Noch einzelne Tage habt ihr Zeit.

Da kann noch jeder in den Reigen der Teilnehmer am Preisausschreiben des „B.-A.-Jugendfreunds einspringen und seine Arbeit bis zum 6. Dezember einschicken. Die Anschrift ist euch ja bekannt.

An den Jugendfreund
das „Bochumer Anzeiger"
(Preisrätselschreiben)

Vergeßt nicht, auf die Rückseite der Zeichnung euren Vor- und Familiennamen zu schreiben, auch die Straße und Hausnummer, und auf jeden Fall das Alter müssen angegeben sein. Wer mit Tinte oder Tusche zeichnet, macht uns besondere Freude.

Wer es versäumt, läßt sich den Genuß einiger schöner Stunden, die ihm „Aschenbrödel" im Stadttheater gewähren möchte, entgehen. Und das darf keiner, dem das Preisausschreiben des „B.-A.-Jugendfreunds die Möglichkeit, sich zu Weihnachten mit einem prächtigen Märchen überraschen zu lassen, gibt.

Also noch einmal,
1000 Plätze im Theater sind zu gewinnen!

Ein Kapitel Zoologie

Mehr oder weniger sind alle Tiere Typen, d. h. Ausdruck gewisser, aufeinander abgestimmter Wesensmerkmale und Eigenschaften. So ist es ja auch zu erklären, daß so viele Tiere für uns geradezu symbolhafte Bedeutung gewonnen haben, und darauf beruht die Möglichkeit der Fabel, die die Tiere an Stelle menschlicher Typen handelnd auftreten läßt.

Ein Tier aber hat bisher in die Fabel noch kaum Eingang gefunden, obwohl es ein wahres Wunder von Ausdrucksfülle und Ausdrucksfähigkeit ist. Das Chamäleon mit seiner Fähigkeit zum Farbenwechsel ist uns allen bekannt, und oft genug haben wir vielleicht Veranlassung, irgendeinen unserer Zeitgenossen, der sich durch gar zu große Wandlungsfähigkeit hervortut, mit dem Tierchen zu vergleichen.

Seltsam ist zunächst das Augenlid des Chamäleon. Es ist nicht zweiteilig und klappt nicht oben und von unten zu, sondern es ist rund und umschließt das Auge wie ein Gummireif; es kann sich zurückziehen, so daß das Auge offen ist, und es kann sich so ausdehnen, daß in der Mitte nur ein ganz winziger Punkt offen bleibt. Das Auge ist so gewissermaßen abgeblendet, ohne daß doch die Sehmöglichkeit genommen ist. (Bekanntlich ist der Licht ausstrahlende Augapfel für die Tiere, die auf Beute ausgehen, verräterisch.) Die Augen haben noch eine andere Merkwürdigkeit: sie können sich unabhängig voneinander bewegen; das eine kann stillstehen, das andere kann aufgeregt zucken, eines kann nach hinten, das andere nach vorn blicken.

In seinem Maul hat das Tier eine gefährliche, verborgene Waffe: die ungeheuer lange, wie ein Wurfspeer vorwärtsschnellende Zunge mit ihrem knopfartigen klebrigen Ende, an dem die Opfer einfach hängen bleiben. Nimmt man dann den bekannten Farbwechsel hinzu, sowie den zackigen, fast höckrigen Rücken — das Tier sitzt auf den Ast geduckt wie ein Auswuchs des Holzes —, so hat man einen Tiercharakter, wie er prägnanter eigentlich kaum denkbar ist: das ganze Tier ist ein vollendeter Ausdruck der Falschheit und der Heimtücke!

Der Farbwechsel übrigens ist ganz unglaublich mannigfach. Es gibt keinen Farbton, den das Tier nicht hervorbringen könnte, vom Schwarz bis zum hellsten Weißgelb ist ihm nichts unmöglich. Grün, Violett, Rot, Blau, und diese Farben in sämtlichen Schattierungen, sind in seiner Farbwerkstatt vorhanden. Und nicht nur das. Das Tier kann auch mehrere Farben an verschiedenen Stellen seines Körpers hervorbringen, es kann sich „mustern", kann Streifen und Punkte produzieren. Durch diese „Musterung" besonders ist eine so vollkommene Anpassung an seine Umgebung möglich, daß man geradezu von einer Unsichtbarmachung sprechen kann.

Dieser Farbwechsel beruht auf besonderen Farbstoffzellen, die sich in der Haut befinden. Sie sind mit winzigen Pigment-, d. i. Farbstoffkörnchen jeder möglichen Farbe gefüllt, die vermöge einer besonderen Bewegungsmuskulatur in allen möglichen Mischungen und Dichten an die Oberfläche der Haut gebracht werden können und dort die Farbe erzeugen, — eine wahre Wunderwerkstatt der Natur. Die Natur hatt sich beim Chamäleon also nicht nur als Ausdruckskünstler, sondern auch als Techniker in erstaunlichster Weise betätigt. Was ist alle menschliche Technik gegen dieses wundersame Spiel in einem Tierleib! — wobei es dahingestellt bleiben muß, durch welche Nervenreize das Tier befähigt wird, jeweilig den richtigen Bewegungsmechanismus der unzähligen Pigmentkörperchen ins Werk zu setzen; es müssen da physiologische Beziehungen mitspielen, von denen wir noch gar keine Ahnung haben.

*

Im folgenden aber sei versucht, das Chamäleon zum ersten Male in die Welt der Fabel, in die es hineingehört, einzuführen. Man habe Nachsicht, wenn der erste Versuch nicht zu voller Zufriedenheit gelingt.

Man hatte dem Fuchs wieder einmal den Prozeß gemacht. Mat Mühe und Not hatten ihn seine Freunde vor dem Tode durch den Strang retten können; denn er hatte sich wieder einmal schlau und hinterlistig an die Kinder Lampes, des Hasen, gemacht und sie, nachdem er ihr Vertrauen gewonnen hatte, umgebracht. Mit aller Eindringlichkeit hielten ihm die Richter seine Heimtücke vor Augen, so daß er in sich ging und sich aufrichtig zerknirscht auf den Weg machte, um in einem einsamen Walde Buße zu tun. Als er nun gesenkten Hauptes dahinschritt, fiel ihm plötzlich ein Zweig vor die Füße. Er blickte auf und sah ein Tier, das er noch nie erblickt hatte. Es war das Chamäleon. „Wer bist du, und was machst du da?", fragte er. Kaum aber hatte er die Frage ausgesprochen, da war das Tier verschwunden. Kopfschüttelnd stand er da, da taumelte eine Libelle heran. Goldig glänzend wiegte sie sich in der Luft. Plötzlich aber schoß ein Pfeil hervor, klammerte sich an den Libellenleib und zog das angstvoll flatternde Tier an sich. Und nun sah der Fuchs, da saß ja noch das Chamäleon, genau am selben Platz; es hatte völlig die Farbe des Laubes angenommen, unter dem es hockte. Es zog die Libelle an sich heran, schnappte zu und verschlang sie. Dann ging ein Schatten über seinen Leib, dieser wurde dunkel, und das Chamäleon kroch weiter, — graubraun wie der Ast, auf dem es sich bewegte.

O Wunder, dachte der Fuchs, dieses Tier ist noch falscher und heimtückischer als ich! Wenn ihm nicht der Prozeß gemacht wird, wozu soll ich dann Buße tun?

Und er kehrte um und wurde schlimmer als zuvor. Denn wo gäbe es einen Uebeltäter, der seine bösen Taten nicht damit entschuldigte, daß andere noch schlechter wären als er selbst?

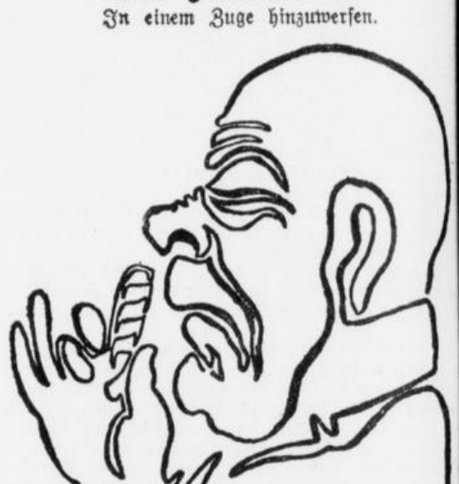
Vorm Winterschlaf

Schon wieder hat ein Herbst begonnen,
Schon wieder sind Frühling und Sommer verronnen,
Verschwunden ist die Pracht,
Die uns im Frühing und Sommer gelacht.
Ueberall Blätter liegen,
Vom Winde hinabgetrieben,
Der Vögelein Lied ist verstummt,
Auch das Bienlein nicht mehr summt.
Alles liegt eintönig, still,
Die Erde einschlafen will.

Bochum — Irmgard G., 11 Jahre.

Wer zeichnet mit?

In einem Zuge hinzuwerfen.



Ein Kraut von ganz gemeiner Sorte;
Und das verkauft man als Importe!

Fragen und Antworten,

die sich schon die Jugend einprägen soll.

Wer ist in Not und Schmerzen da?
Der Doktor.
Wer hört den Ruf und sagt gleich: „Ja"?
Der Doktor.
Wer lebt zu Hause fast als Gast,
und ist nach all des Tages Hast
nie sicher seiner kurzen Rast?
Der Doktor.

Wer fragt nach Wetter nicht und Wind?
Der Doktor.
Wer bannt die Schmerzen, leis und lind?
Der Doktor.
Wer ist aus Spiel und Fröhlichkeit
zum Aufbruch immerdar bereit,
wenn irgendwo ein Baby schreit?
Der Doktor.

Wer steht oft vor der Armut Thron?
Der Doktor.
Wer kommt so oft um seinen Lohn?
Der Doktor.
Wer darf, trotzdem er etwas kann,
nicht so, wie jeder freie Mann
es allen kund tun, dann und wann?
Der Doktor.

Wer ist uns Freund in schwerer Zeit?
Der Doktor.
Und wer verdient mehr Dankbarkeit?
Der Doktor.
Wer hilft uns immer, treu und klug,
von unserm ersten Atemzug
bis zu des Todesengels Flug?
Der Doktor.

Suchbild



Wo ist der zweite Schwan?